Tiegenhöfer Nachrichten

Das Weichsel-Nogat-Delta

Gemeinnütziger Verein Tiegenhof – Kreis Großes Werder e.V.

1998 39

Der Wasserturm in Tiegenhof

Weihnachten 1998

Viele von uns Tiegenhöfern und Werderanern werden am Heiligabend in die Kirchen gehen, wir werden die Weihnachtsgeschichte von dem Kind in der Krippe hören und wir werden die alten Weihnachtslieder singen, von denen das „O, Du Fröhliche" von dem Danziger Daniel Falk stammt.

Die Gedanken werden zurückgehen, wenn die Glocken die Heilige Nacht und auch das Neue Jahr einläuten. Glocken, deren Inschriften soviel erzählen. In meiner jetzigen Gemeinde stammen sie aus Schlesien. Wo sind sie geblieben die Glocken von Tiegenhof? Vielleicht läuten sie Mitchristen den Heiligabend ein und es wird in der Kirche das Lukasevangelium gelesen mit: Ehre sei Gott in der Höhe und **Frieden auf Erden** und den Menschen ein Wohlgefallen.

Frieden, den wir im Gegensatz zu vielen anderen Ländern seit über 50 Jahren haben und dafür danken müssen. Die Gedanken gehen zurück zu den verschneiten Kirchen und Häusern im Werder, das oft unter einer Schneedecke lag. Haff und Tiege waren zugefroren, zur Freude von uns Kindern. In den Wäldern entlang der Ostsee glitzerte der Schnee auf den Tannen und Kiefern. Heimat, daran denken wir besonders in der Weihnachtszeit.

Der Vorstand des Gemeinnützigen Vereins Tiegenhof/Kreis Gr. Werder wünscht allen ehemaligen und jetzigen Bewohnern des Großen Werders ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest. Wir grüßen wieder ganz besonders die Einsamen, die Kranken, denen wir gute Besserung wünschen, sie gehören alle zur großen Werderfamilie.

Wir wünschen ein frohes, friedvolles Jahr 1999, in dem wir uns wieder vom 13.05.bis 16.05. in Damp treffen wollen.

Jürgen Schlenger
1. Vorsitzender

Szanowni Państwo!

Jesteśmy u progu Nowego Roku 1999, roku przygotowującego się na powitanie jubileuszowego 2000 roku.
Życzymy w Nowym Roku wszystkiego najlepszego przede wszystkim dużo zdowia. Żyjmy w pokoju oraz w duchu wzajemnego szacunku i tolerancji. Niech nasza współpraca dalej umacnia się i rozwija.
Rok 1998 był dalszym krokiem w rozwoju kontaktów między naszymi społecznościami. Wielu członków Waszego związku ponownie odwiedziło swoje dawne strony rodzinne. W czasie tegorocznych " Dni Żuław " mile była widziana i przyjmowana Wasza delegacja z Hans Erich Muller i Anneliese Klingauf. Ich pozdrowienia i życzenia były przyjęte bardzo życzliwie.
Również pobyt wielu grup m. in. z Julius Hinz, Herman Spode, Heinrich Ott Stobbe był również miłym akcentem rozwijających się kontaktów. Coraz szerzej podejmowane są indywidualne odwiedziny.
Młodzież zespołu tanecznego mile wspomina swój pobyt w Damp. Również sportowcy z Nowego Dworu Gd. mile wspominają uczestnictwo w Międzynarodowym Turnieju Piłki Nożnej w Hennef koło Bonn. Dzięki uprzejmości wielu mieszkańców Hennef, młodzież miała możliwość zwiedzania pięknych okolic wraz z historyczną Katedrą w Koln. A w drodze do Hennef, dzięki panu Hermann Spode i Heinz Wenzel młodzież zwiedziła miasto Bielefeld ze słynnym stadionem DSC "Arminia".
Interesujący i pożyteczny w miłej atmosferze był pobyt przedstawicieli Nowego Dworu Gdańskiego w zaprzyjaźnionym mieście Hennef/Sieg.
Muzeum Żuławskie w tym roku wzbogaciło się o dalsze eksponaty. Pan Erwin Flink z Wuppertalu ufundował nowe witryny wystawowe, a pan Erich Patzel z Dusseldorfu przekazał kolejne miniaturki dawnych narzędzi.
W imieniu mieszkańców Nowego Dworu i przyszłego powiatu Żuławskiego (który ponownie powstaje z dniem 1 stycznia 1999 roku), życzymy Państwu z okazji Świąt Bożego Narodzenia i Nowego Roku wszelkiej pomyślności.
Do zobaczenia na Żuławach. Zapraszamy.

Za zarząd Klubu Nowodworskiego

Bolesław Klein
Skarbnik Klubu

Ryszard Rostankowski
Prezes Klubu

Burmistrz Miasta i Gminy
Nowy Dwór Gdański
inż. Zbigniew Piórkowski

Geehrte Herrschaften!

An der Schwelle des neuen Jahres 1999, das sich auf die Begrüßung des Jubiläums-Jahres 2000 vorbereitet, wünschen wir Euch im neuen Jahr das Allerbeste - vor allem Gesundheit. Laßt uns in Frieden, sowie in gegenseitiger Freundschaft und Toleranz leben, daß sich unsere Zusammenarbeit weiterhin erfolgreich entwickelt.

Das Jahr 1998 war ein weiterer Schritt zu guten Beziehungen zwischen unseren Gemeinschaften. Viele Mitglieder Eures Vereins waren wiederholt in ihrer ehemaligen Heimat. Die Delegation, bestehend aus Herrn Hans Erich Müller und Frau Anneliese Klingauf wurde bei den diesjährigen „Werdertagen" sehr herzlich bei uns aufgenommen. Ihre Grüße und Wünsche haben alle sehr erfreut. Auch der Aufenthalt anderer Gruppen, u.a. Julius Hinz, Hermann Spode und Ott-Heinrich Stobbe trugen ebenfalls zur Entwicklung der Kontakte bei. Immer öfter kommen auch einzelne Besucher nach Nowy Dwór Gd.

Die jugendliche Tanzgruppe erinnert sich noch gerne an den schönen Aufenthalt in Damp 1997. Ebenso sind die Sportler aus Nowy Dwór Gd. dankbar, daß sie an dem internationalen Fußballturnier in Hennef bei Bonn teilnehmen konnten. Dank der Freundlichkeit der Bewohner von Hennef, vor allem von Frau Monica Maylahn, hatte die Jugend die Möglichkeit, die wunderschöne Gegend, sowie den historischen Dom in Köln zu besichtigen. Auf dem Weg nach Hennef zeigten ihnen Herr Heinz Wenzel und Herr Hermann Spode die Stadt Bielefeld mit dem berühmten Stadion des „DSC Arminia Bielefeld".

Interessant und erfolgreich war für die Vertreter aus Nowy Dwór Gd. der Aufenthalt in der befreundeten Stadt Hennef/Sieg.

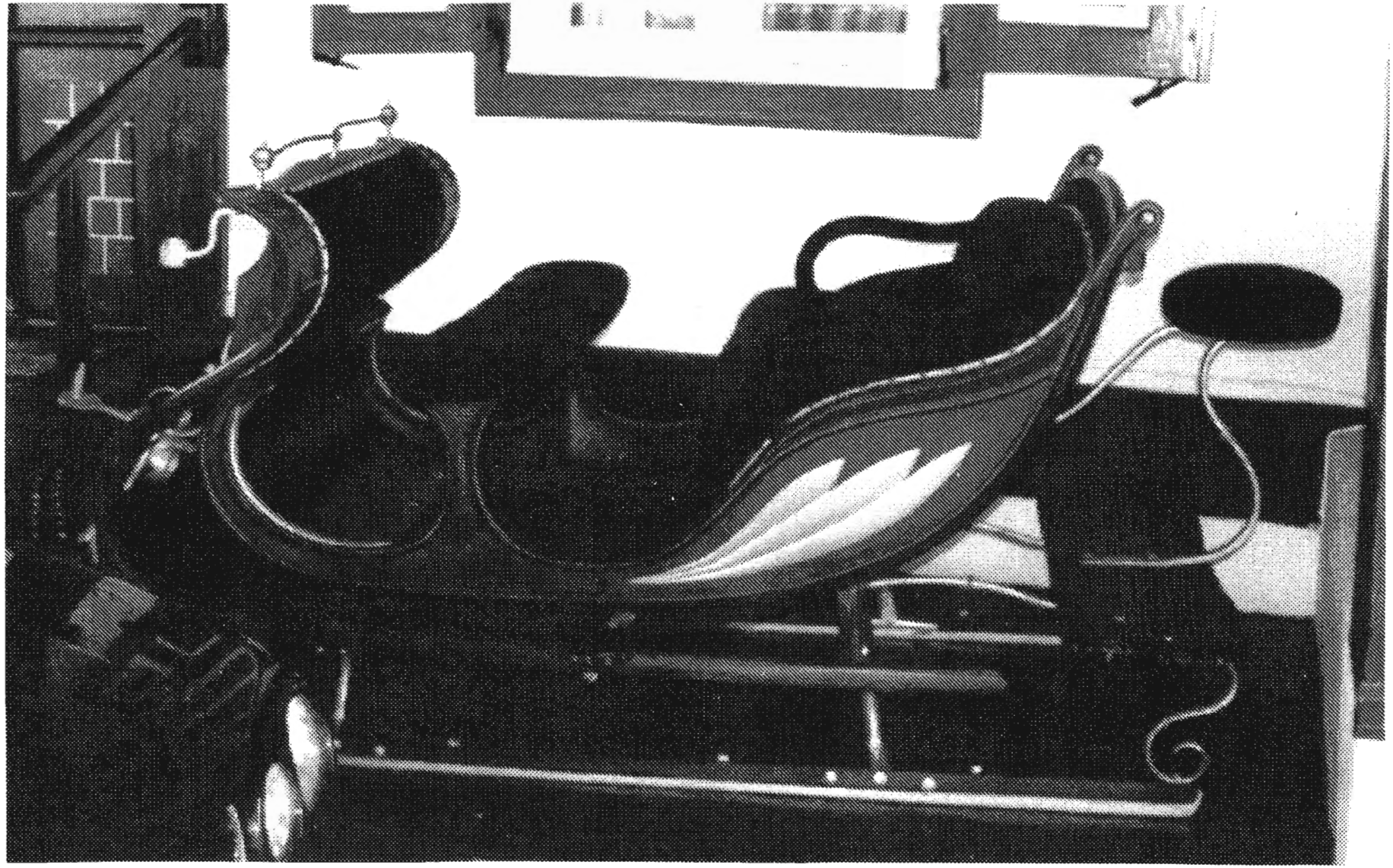
Dem Museum in Nowy Dwór Gd. wurden in diesem Jahr weitere Exponate zugeführt. Herr Erwin Flink aus Wuppertal stiftete neue Glasvitrinen und Herr Erich Pätzel aus Düsseldorf übersandte weitere Miniaturen von Werkzeugen aus alter Zeit.

Im Namen der Einwohner von Nowy Dwór Gd. und dem zukünftigen Kreis Großes Werder – welcher am 1.1.1999 erneut entsteht – wünschen wir Ihnen ein frohes Weihnachtsfest, alles Gute und viel Erfolg im neuen Jahr.

Aufwiedersehen im Großen Werder !

Im Namen des Klubs
Nowodworski
Boleslaw Klein Ryszard Rostankowski
Schatzmeister 1.Vorsitzender

Bürgermeister der Stadt
Nowy Dwór Gd.
Zbigniew Piórkowski



Schlitten unter der Vorlaube des ehemaligen Hauses der Familie Aron Hamm in Fürstenwerder

DER BÜRGERMEISTER

DER STADT WÜLFRATH

Wülfrath, im Oktober 1998

Grußwort

Als Bürgermeister der Stadt Wülfrath möchte ich Ihnen die besten Wünsche zum Weihnachtsfest und zum Jahreswechsel 1999 übermitteln und die Verbundenheit mit den ehemaligen Bewohnerinnen und Bewohnern der Stadt Tiegenhof, dem heutigen Nowy Dwor Gdansk, zum Ausdruck bringen.

Im Interesse einer gemeinsamen europäischen Zukunft in Frieden und Freiheit wollen wir zusammen an einer wachsenden deutsch-polnischen Verständigung mitwirken. Daher legen wir gemeinsam mit unseren polnischen Nachbarn großen Wert darauf, daß vor dem Hintergrund unserer schmerzlichen Vergangenheit keine Irritationen im deutsch-polnischen Verhältnis auftreten.

Es grüßt Sie herzlich

Ulrich Eilebrecht

Inhalt

	Seite
Grußworte	3
Frieden beginnt im Miteinander - Dannewerk-Realschule	6
Der Stern von Bethlehem - M. Schulz	9
Damals als Weihnachten in mir starb - K.Bartels	10
Die katholische Kirche in Tiegenhof	12
Abschied - R.Klinger	13
Aus vergangenen Tagen	
Das Große Werder und der Ritterorden. - E. Flink	15
Groß Lichtenau im Großen Werder - H. Kiewert	18
Aus meiner Lehrerzeit in Neukrügerskampe - G. Klinger	21
Wie kommen die Löcher in den Käse - R. Kretschmer	25
Ein Handelssegelschiff als Modell in der.....- M. Büchau	26
Unsere Störche H.-J. Dyck	27
Aus der Geschichte von Tiegenhof - B. Theuring	29
Martinstag und Martinsgans - E. Flink	42
Tiegenhof Winter 1930/1931 - L. Jeschke	45
Erinnerungen an Krebsfelde - B. Schmohr	47
Anekdote von einem Original in Tiegenort - R. Klinger	49
De Stiemer kemt (Berichtigung) - D. Schmidt	50
Besinnliches und Heiteres	
Meine wundervolle Mutter - A. Klingauf	51
Ein Video und seine Folgen - E. Flink	53
Oksböl und kein Ende - A. Klingauf	55
Wenn Steine reden könnten - Dannewerk-Realschule Schleswig	58
Treffen und Veranstaltungen	
Zweites Internationales Mennonitentreffen in ....- E. Driedger	60
Marienauer in Marynowy - H. Enss	64
Stutthöfer Treffen - E. Flink	67
10. Marienauer Treffen - R. Enss	70
..."und es gibt sie doch noch" - E. Schmitz	72
Treffen der Lakendorfer - E. Schmitz	74
Ein besonderes Kirchenjubiläum - P. J. Foth	75
Reiseberichte	
Eine Reisebeschreibung – nicht ganz ohne Probleme - M. Pfau	80
Daut groote Fast em ole Darp Krebsfeld! - T. Spranglewski	83
Urlaub 98 - H. E. Müller	87
Ein Tag in Nowy Dwór - R. Hansen	95
Zwei Werdertage während der Danzigfahrt 1998 - H. Spode	97
Ein alter Speicher erwacht zu neuem Leben - O.-H. Stobbe	102
Verschiedenes	
50jähriges Jubiläum in Marzecino / Jungfer - B. Klein	104
Junge Fußballmannschaft aus Nowy Dwór unterwegs. - H.Spode	105
38 Kulturstätten geschützt	107
Neues und Wissenswertes aus meinem Archiv - H. Spode	108
Im Großen Werder durch die .. (Buchvorstellung) - O.-H. Stobbe	112
Danzig / Gdansk 1945 (Buchvorstellung) - R. C. Lauf	113
Album „Werder–Zeit des Umbruchs" (Ankündigung) - M. Opitz	114
Ein guter Hinweis: Besuchen Sie ein Heimatmu. - O.-H. Stobbe	115
Pensionen und Unterkünfte im Werder	116
Ein Reiseangebot	117
Noch ein Hinweis (Busverbindung nach Tiegenhof)	118
Eine schlechte Erfahrung - M. Schulz	118
Suchdienst in der TN	118
Bilderbogen	120
„Das Bernsteinherz" - M. Opitz	123
Stobbe Machhandel	123
Likör verführt seit 400 Jahren - M. Brunnert	123
Impressum	124
Herzlich Willkommen zum Treffen der Tiegenhöfer....	125
Vereinsnachrichten	
Aus der Arbeit des Vorstandes	127
Familiennachrichten	128
Gastfamilien gesucht	129
Protokoll der Hauptversammlung des Vereins Tiegenhof....	129
Als letzten Gruß	131
Mitglieder- und Spendenliste	132
Weihnachswunder - von Theodor Storm	157

Liebe Leserinnen und liebe Leser!

Wieder ist ein Jahr vergangen und eine neue TN Ausgabe liegt vor Ihnen. Ich danke allen Einsendern für ihre tatkräftige Unterstützung. An Ihnen liegt es, daß wir jedes Jahr eine Zeitung mit so vielen interessanten Berichten und Erlebnissen herausgeben können. Für die Zukunft wünsche ich mir, daß möglichst viele zur Feder bzw. Schreibmaschine greifen und ihre Erlebnisse und Erinnerungen zu Papier bringen und mir zuschicken. Durch die Vielfalt kann unser Blatt nur gewinnen. Ich hoffe in Zukunft verstärkt auch Berichte von den jetzigen Werderbewohnern zu erhalten, damit wir mehr über einander erfahren und uns auch gegenseitig helfen können.

Beim Durchblättern dieser TN werden Sie feststellen, daß die Seite 5 gleich dreimal vorkommt. Die TN war so gut wie für den Druck fertig als ich noch ein Grußwort von unserer Patenstadt Wülfrath erhielt. Um nicht alles noch einmal auszudrucken und die Bilder neu einzukleben habe ich die Seite 5 dreimal vergeben. In diesem Zusammenhang möchte ich darauf hinweisen, daß der **Redaktionsschluß** für alle Berichte der **30. 09**. des jeweiligen Jahres ist. Familiennachrichten können bis Ende Oktober berücksichtigt werden.

Julius Hinz und seinem Team danke ich herzlich für die gute Zusammenarbeit mit der Druckerei und vor allem für den großen Einsatz beim Versand der TN. Diese Ausgabe hat eine Auflage von 1500 Exemplaren und die sollen alle transportiert, eingetütet und zur Post gebracht werden.

Im letzten Sommer waren meine Frau und ich wieder für 10 Tage im Werder und in Danzig. Wir fühlen uns nicht mehr als Touristen, die in dieses Land kommen, sondern vielmehr als Besucher. Die Kontakte zu den Menschen dort werden mit jeder Reise zahlreicher und das gegenseitige Verständnis wächst. Für uns steht bei diesen Reisen die Verständigung und Versöhnung mit den Menschen dort im Vordergrund, auch bei allen sprachlichen Schwierigkeiten, aber wo ein Wille zur Verständigung ist, da ist auch ein Weg.

Bei der Lektüre dieser TN wünsche ich Ihnen viel Freude. Für das Weihnachtsfest und für das Jahr 1999 wünsche ich Ihnen alles Gute.
Ihr

Fritz Schulz

Frieden beginnt im Miteinander

Frieden beginnt mit dem verantwortungsbewußten
Umgang mit der Schöpfung Gottes, der Natur.

Wir glauben heute zu wissen, daß zu Beginn der
Entstehung unserer Welt der Urknall war.

Und doch bleibt die Frage, wie konnte alles auf der
Erde entstehen, war da nicht doch eine allmächtige
Kraft, die alles bewirkte, Gottes Hand, die alles so
zusammenfügte?

Schau Dir die Natur an.
Sie ist wunderbar, so lange der Mensch sie in Frieden läßt.

Unsere Erde ist voll Gottes Wunder.

Schau Dir eine Pflanze an.
Aus einem unscheinbaren Saatkorn entsteht sie.
Kein Mensch könnte sie erschaffen.

Schau Dir die Tiere an.
Jedes hat seine Eigenart, seine Bestimmung und lebt
im Einklang mit der Natur,
so lange der Mensch nicht eingreift.

Schau Dir ein Ei an.
Es ist ein Wunder.
Kein Mensch könnte es auch mit noch so viel Wissen
und Forschen herstellen.

Frieden beginnt, wenn wir erkennen, daß Pflanzen,
Tiere und Menschen alle Gottes Geschöpfe sind.

Wir verstehen so viele Dinge auf dieser Welt nicht,
wir wollen viel verändern, greifen in so vieles ein und
sind doch machtlos.

Jeder von uns .....

Schau Dir uns Menschen an.
Jeder von uns hat seine Schwächen,
aber auch seine Stärken.

Lernen wir, mit unseren Fehlern und Schwächen zu leben.
Konzentrieren wir uns auf unsere Stärken.
Lernen wir, mit uns zufrieden zu sein.
Wenn wir mit uns zufrieden sind, dann können wir
auch Frieden schaffen.

Frieden beginnt im Miteinander,
Frieden beginnt in der Familie,
wenn wir unseren kleinen Geschwistern helfen,
wenn wir versuchen, ohne Streit und Zankereien
zusammen zu leben.

Frieden beginnt, wenn wir unseren Eltern zuhören,
verstehen, daß sie mehr Erfahrung als wir besitzen,
uns vor Fehlern und Bösem bewahren möchten.

Frieden beginnt, wenn wir alten Menschen zuhören.
Sie haben so viel mehr erlebt als wir.
Es kann spannend sein, zu hören, wie die Welt aussah,
als sie Kinder waren, was sie in ihrer Jugend und später
erlebt haben.
Wir können daraus so einiges lernen.

Frieden beginnt, wenn wir ihnen helfen und dabei
bedenken, daß sie uns, als wir klein waren und Hilfe
brauchten, umsorgt haben.

Diese Fürsorge für uns können wir heute zurückgeben.
Wie geduldig waren sie damals mit uns,
üben wir heute Geduld mit ihnen.

Frieden beginnt in unserer Klasse, wenn wir
rücksichtsvoll miteinander umgehen, andere ausreden
lassen, über ihre Meinung nachdenken,
Meinungsverschiedenheiten nicht mit Gewalt
austragen, erkennen, daß Stärken und
Schwächen sich so ergänzen können.

Frieden entsteht, wenn wir erkennen, daß wir
alleine nicht leben können, daß wir den anderen brauchen.

von Schülern
der Dannewerk-Realschule Schleswig
1997
Hanna Henkel

Der Stern von Bethlehem

Wißt ihr noch, wie es geschehen?
Immer werden wirs erzählen:
Wie wir einst den Stern gesehen
Mitten in der dunklen Nacht.

Stille war es um die Herde.
Und auf einmal war ein Leuchten
und ein Singen ob der Erde,
daß das Kind geboren sei.

Eilte jeder, daß ers sähe
arm in einer Krippe liegen.
Und wir fühlten Gottes Nähe.
Und wir beteten es an.

Könige aus Morgenlande
kamen reich und hoch geritten,
daß sie auch das Kindlein fanden.
Und sie beteten es an.

Und es sang aus Himmelshallen:
Ehr sei Gott! Auf Erden Frieden!
Allen Menschen Wohlgefallen,
welche guten Willens sind!

Immer werden wirs erzählen,
wie das Wunder einst geschehen,
und wie wir den Stern gesehen
mitten in der dunklen Nacht.

Können Sie ihn auch hören, den Kinderchor mit seinen hellen Stimmen, der mit diesem Weihnachtslied von Hermann Claudius die ganze Freude über das Wunder von Weihnachten zu uns bringen will.

Mit einem Stern fängt es an, mit einem Stern, der in die dunkle Nacht scheint. Nicht irgend ein Stern, sondern der *Stern von Bethlehem*. Dieser Stern gehört zu Weihnachten, wie die Sonne zum Tag. Er ist aber viel mehr als eine Himmelserscheinung und mehr als ein beliebtes Symbol. Dieser Stern ist *Wegweiser* zum Ziel. Zuerst für die Hirten, dann für die Weisen aus dem Morgenland und dann für alle Menschen, die den Weg aus ihrer Dunkelheit heraus suchen. Heraus aus der Dunkelheit des Leidens und der Not, aber auch heraus aus der Dunkelheit der Schuld, unserer und der von anderen, unter der wir leiden. Der *Stern von Bethlehem* zeigt uns den Weg zu Gott, wie es im dritten Vers heißt: *und wir fühlten Gottes Nähe*. – Weil Gott an Weihnachten zu uns gekommen ist in seinem Sohn und dieser Sohn am Kreuz gestorben ist, um alle Schuld dieser Welt zu sühnen, ist Gottes Nähe für uns spürbar geworden. Seine Liebe befähigt uns, auf einander zu zugehen und uns die Hand zu reichen zum Frieden.

Ich wünsche Ihnen allen von Herzen, daß bei Ihnen dieser *Stern von Bethlehem* leuchtet mitten in die dunkle Nacht und die Freude über das Wunder, das einst geschehen, Ihre Herzen erfüllt.

Mechthild Schulz

Damals, als Weihnachten in mir starb!

Von Kurt Bartels

Jedes Jahr, wenn es auf Weihnachten zugeht, ist – so in den ersten Dezembertagen – noch ein wenig Freude in mir.
Aber dann wird es mit einem Male anders.
Je näher das Fest kommt , um so unruhiger und unverträglicher werde ich, so daß ich mich am liebsten vor mir selbst verkriechen möchte. Vom 23. Dezember an ist es nicht mehr auszuhalten. Ich möchte dann auch vor meiner Familie weglaufen, die sich doch so auf Weihnachten freut und der ich durch mein Verhalten nur das Fest verderbe.

Seit Jahren habe ich schon darüber nachgedacht, weshalb das mit mir so ist, warum ich in dieser Zeit so unzufrieden, so unausstehlich bin und sogar den Sinn von Weihnachten in Frage stelle.

Erst dachte ich, daß mein Verhalten auf meine 18-jährige Seefahrtszeit zurückzuführen ist. Denn zu keiner Zeit im Jahr fühlt sich ein Seemann auf See so einsam und verlassen wie zu Weihnachten. Daß die Seefahrt aber nicht der Auslöser sein konnte, wurde mir klar, als ich vor 32 Jahren an Land blieb und das schreckliche Gefühl um Weihnachten noch schlimmer wurde. Aber nun erst vor einem Jahr fiel es mir wie Schuppen von den Augen. Vor über 50 Jahren hatte ich ein Erlebnis, das mir immer noch so vorkommt, als sei es erst gestern gewesen.

Damals, Anfang der Dreißiger Jahre, bevor im September 1939 der Krieg anfing, war in dem schönen Landstrich zwischen Ostsee und dem Dorf Stutthof ein komfortables Altersheim und eine ideale Sportanlage inmitten von Tannen und Kiefern angelegt worden. Als Kinder haben wir dort gern gespielt. Im September 1939 war jedoch alles vorbei. Die schönen Häuser wurden abgerissen und ein Konzentrationslager aufgebaut. Kein Mensch bei uns wußte damals, was das wohl war: ein „KZ"! Doch wir sollten schnell dahinter kommen.

Das Lager war nur 1500 m von unserem Haus entfernt. Es war jedoch nicht zu sehen. Ein dichter Gürtel von Tannen und Kiefern versperrte die Einsicht.

Unser Haus in Stutthof lag an der Danziger Straße und dort herrschte immer viel Betrieb zwischen der Frischen Nehrung und Danzig. Das KZ wurde ständig vergrößert und von morgens bis abends zogen „Sträflinge", so wurden sie genannt, Wagen mit Sand, Steinen, Zement und Bauholz beladen, das sie von Lastkähnen von der „Königsberger Weichsel" geholt hatten, an uns vorbei zum Lager. Vor jedem Wagen quälten sich dann meistens 20 bis 30 von Hunger und Krankheit ausgemergelte Menschen auf der Straße hin.

Der 23. Dezember 1942 war ein schöner Wintertag mit -15° C Kälte. Seit ein paar Tagen schneite es unaufhörlich. Weihnachtlich weiß und voller Friede schien das Land.
Tante Olga stand sinnend am Fenster zur Straße.
„Dieses Jahr schmücken wir keinen Weihnachtsbaum, du weißt warum, mein Junge".
Ihr einziger Sohn war vor zwei Jahren gefallen. Das hatte ihr das Herz gebrochen.
Oft stand sie vorm Radio, das Ohr dicht an den Lautsprecher gepreßt. Wenn ich in die Stube kam, stellte sie es schnell ab.

„Ich weiß doch, Tante Olga", sagte ich, *„du hörst wieder die Engländer, ich tu das doch auch."*
„Was du auch?", fragte sie erschrocken. *„Junge bist du verrückt! Mach das nicht wieder! Wenn sie uns erwischen, bringen sie uns ins Lager und du weißt ja, was uns dort blüht!"*
„Es erfährt doch keiner, ich spreche nicht mal mit meiner Mutter darüber", sagte ich.

„Ach, Junge, schon seit 1930 haben wir uns zu Hitler gehalten. Nun, er war unser Neuanfang, so dachten wir damals. Von 1933 an ging es ja auch spürbar bergauf. Aber nun, wohin hat er uns mit seinem Krieg gebracht?! Deutschland ist kaputt und halb Europa ein Gefängnis. Er hat uns belogen und betrogen. Denk an meine Worte! Dafür müssen wir alle teuer bezahlen! Der Preis wird hoch und schrecklich sein. Ich habe Angst mein Junge, nicht um mich, aber um dich und all die jungen Menschen, die ihr Leben noch lassen müssen, nur um den verlorenen Krieg zu verlängern."

Auf der Straße quälte sich wieder ein von „Sträflingen" gezogener Wagen an unserem – nur 5m entfernten – Fenster vorbei. Plötzlich fielen zwei Entkräftete halb tot in den Schnee: Sie konnten sich nicht mehr aufrichten! Da sprang ein SS-Mann zum Wagen, griff sich eine Schaufel und spaltete beiden – vor unseren Augen – die Schädel auf, so daß sie tot liegen blieben.

Ohne nachzudenken rannte ich zum Jagdgewehrschrank, wollte eine Flinte rausreißen und diese Bestie von Mensch erschießen.
„ Bist du verrückt, laß das",
rief meine Tante und hielt mich fest, so energisch, wie mit einer eisernen Faust! Als ich wieder zu Verstand kam, ließ sie mich los, ihre Hände zitterten. Sie sprang ans Fenster und lief auf die Tür zu. Nun wollte sie auf die Straße! Mit Gewalt hielt auch ich sie zurück!
„ Und wenn du zehn Mal von 1930 ab in der Partei bist"; rief ich, *„das hilft dir nichts! Auch du kannst nichts daran ändern und morgen bist du im Lager!"*

Die „Sträflinge" hatten inzwischen ihre toten Leidensgefährten auf den Wagen gelegt und sich mit ihrer Last weiter geschleppt. Die Straße war wieder leer, so leer, als sei all das Schreckliche nur ein Spuk gewesen. Dicke Schneeflocken taumelten herunter auf die Erde, deckten sie zu...

Wir zwei in der Stube aber konnten es immer noch nicht fassen, konnten uns nicht beruhigen! Noch nie hatte ich Tante Olga so verzweifelt gesehen.

Sie, die nicht viel von Kirche und Glauben hielt, klammerte sich an mir fest!
„ Jung', Jung', Jung', wenn's einen Gott im Himmel gibt, diesen Krieg müssen wir verlieren."
Ich damals 171/2 Jahre alt, hab mich irgend wohin verkrochen und weinend gedacht:
„Ja, Tante Olga, diesen Krieg haben wir schon längst verloren und Weihnachten auch..."

Damals am 23. Dezember 1942 ist Weihnachten – und noch viel mehr – für immer in mir gestorben.

Als sie keinen Weg mehr sah, nahm sich Tante Olga im Juni 1945 das Leben.
Ich hatte, 1946 aus amerikanischer Gefangenschaft entlassen, das Glück, mir in Ostfriesland ein neues Leben aufzubauen.

Ob es für meine Lieben gut ist, wenn wir jetzt Weihnachten wieder gemeinsam unterm Tannenbaum sitzen, das weiß ich noch nicht, hoffe es aber. Die Erinnerung ließ nach all den Jahren bisher keine Freude, sondern nur Schmerz aufkommen. Vielleicht aber kann ich nun besser damit umgehen, nachdem ich mir diese Geschichte von der Seele geschrieben habe.

****

Die katholische Kirche in Tiegenhof

konnte am 7.September 1926 auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken. An diesem Tage wurde sie durch den damaligen Weihbischof Großmann von Ermland auf das Fest der Verklärung Christi konsekriert. Sie übernahm damit den Titel und die Aufgabe der alten auf dem katholischen Kirchhof von Petershagen stehenden Filialkirche von Tiegenhagen. Die Pfarrei Petershagen ist laut Handfeste des Ortes in Jahre 1328 errichtet und datiert, 1405 erneuert und im Laufe der Zeit mit der 1352 begründeten und datierten Nachbarkirche in Tiegenhagen vereint worden. Als in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die Kirche in Petershagen baufällig geworden war, wurde beschlossen, die Filialkirche von Petershagen nach dem Marktflecken Tiegenhof zu verlegen und dort eine neue Kirche zu bauen. Nachdem Pfarrer Müller von Tiegenhagen den Bauplatz dazu geschenkt hatte, wurde am 9. Juni 1847 der erste Spatenstich gemacht und am 22. September 1847 feierlich der Grundstein gelegt. Durch die Unruhen des Jahres 1848 erlitt der Bau Verzögerungen, so daß die Kirche erst 1851 vollendet und am 7.September 1851 konsekriert werden konnte.

Die Kirche ist im gotischen Stile in der Richtung von Norden nach Süden gebaut, sie ist ungefähr 28 Meter lang, 13 Meter breit und bis zur Decke 10 Meter hoch, der Turm hat eine Höhe von 26 Meter. Der Hochaltar trägt das Bild der Verklärung Christi und die Figuren des hl. Andreas und hl. Adalbert, der Patrone der Diözese Ermland, die Seitenaltäre sind der allerheiligsten Jungfrau Maria und dem hl. Johannes Nepomuk geweiht. Die Westwand schmückt eine schöne Herz – Jesu – Statue. Im Schiff der Kirche tragen zwei sich gegenüber liegende Fenster das Denkmal für die Opfer des Weltkrieges. Anstelle der für Kriegszwecke abgelieferten Glocken wurden 1924 zwei neue gegossen.

Seelsorger in Tiegenhof waren: Lokalkaplan Penkert 1884-1893 (hier gestorben); Kuratus Werner 1893-1900 (28. August 1914 als Pfarrer von Santoppen infolge eines unglückseligen Mißverständnisses von den Russen als Spion erschossen); Pfarrer Spohn 1900-1923 (jetzt Pfarrer in Marienau); von 1923 ab ist Pfarrer Dr. Maier.

Eingesandt von Julius Hinz

Die katholische Kirche in Tiegenhof

Abschied

Von Ralf Klinger

Der Zug würde Verspätung haben. Der junge Mann und das Mädchen schienen sich darüber zu freuen. So blieben ihnen ein paar Minuten, um sich noch einmal das zu sagen, was sie bewegte.

„Wirst du mich auch nicht vergessen?", fragt sie. „Denk' dran, daß ich dich liebe!" Er zog sie noch näher an sich heran. „Wie könnte ich dich vergessen, du bist mein Ein und Alles, das Liebste auf der ganzen Welt", antwortete er. Er strich immer wieder über ihre langen blonden Haare, versuchte mit der anderen Hand ihre Tränen aus dem Gesicht zu wischen.

Als der Zug in den Bahnhof fuhr, war es so, als ob sie jemand mit gewaltiger Hand auseinanderriß. Der Abschied fiel ihnen so schwer.

„Und wenn du angekommen bist, dann rufe bitte sofort an", sagte sie. Sie griff noch einmal nach seiner Hand und steckte ihm einen Brief in die Tasche.

Im Zug saß er mir gegenüber. Wie gut konnte ich ihn verstehen. Hatte ich das nicht auch so oft erlebt?

Wie schwer fiel es mir, wenn ich als kleiner Junge mich von den Großeltern trennen mußte, um in der Kreisstadt, bei fremden Menschen wohnend, die Schule zu besuchen. Krampfhaft versuchte ich, die Tränen zu unterdrücken, aber das Heimweh nagte im Innern und trieb mir immer wieder neues Wasser ins Gesicht.

Etwas älter geworden, mußte ich zum Osteinsatz. Im südlichen Ostpreußen schippten wir Panzergräben. Wir hatten nicht die erforderliche Kleidung, lebten selbst bei Frost in zeltähnlichen Behausungen, erhielten bei der schweren Arbeit eine unzureichende Verpflegung. Aus den für den Einsatz vorgesehenen zwei Wochen wurden Monate. Auch hier war das Heimweh mein ständiger Begleiter.

Und an dem Tag, an dem ich als 15jähriger dem Einberufungsbefehl zur Wehrmacht folgte und meine Heimat am frischen Haff für immer verlassen mußte. Ich blickte zurück, sah das Haus, in dem ich geboren und aufgewachsen bin, sah den Großvater in dem kleinen Kahn, mit dem er mich an das andere Ufer der Weichsel gebracht hatte und wußte es in diesem Augenblick: das alles siehst du nie wieder. Wie fiel mir der Abschied so schwer!

Wie ein roter Faden zog sich dieses Abschiednehmen durch mein Leben. Hatte ich irgendwo Wurzeln geschlagen, mich bei lieben Menschen wohlgefühlt, mußte ich weiterziehen.

Inzwischen weiß ich es, daß dieses Loslassen, dieses Schreiten von Verzicht zu Verzicht irgendwie zu unserem Leben dazugehört und daß es mir nicht alleine so geht.

Der junge Mann, der mir im Zugabteil gegenüber saß, sah nach draußen, aber ich hatte den Eindruck, daß er die vorüberfliegende Landschaft gar nicht wahrnahm. Mit jedem Kilometer war er weiter entfernt von dem, was er liebte, aber seine Gedanken waren noch dort, wo er vor kurzer Zeit Abschied genommen hatte.

Als es anfing, langsam dunkel zu werden, zog er den Brief aus der Tasche, der ihm auf dem Bahnsteig von dem jungen Mädchen zugesteckt worden war. Beim Öffnen des Briefes fiel ein Bild aus dem Umschlag. Er hatte es nicht bemerkt. Ich bückte mich und gab es ihm. Er sah auf das Bild, drehte es so, daß ich das junge Mädchen vom Bahnsteig wiedererkennen konnte und sagte zu mir: Damit werde ich mich in der nächsten Zeit begnügen müssen."
„Bleiben Sie lange fort?", fragte ich.
„Na ja, ich beginne in der nächsten Woche mein Studium in Basel, und eine Fahrt in den Norden werde ich mir nicht leisten können."
Ich versuchte, ihn zu trösten.
„ Die Abwesenheit schwächt mittelmäßige Leidenschaften ab und verstärkt die großen", sagte ich, „so wie der Wind Kerzen auslöscht und das Feuer entfacht."

Er schien einen Augenblick darüber nachzudenken und begann dann seinen Brief zu lesen.
„So etwas ähnliches schreibt die Mutter meiner Freundin auch", bemerkte er.
„Und ich dachte", erwiderte ich, "daß der Brief von Ihrer Freundin sei."
„Habe ich zunächst auch gedacht", antwortete er. Aber Sie müssen wissen, ich war im letzten halben Jahr wie ein Kind im Hause der sogenannten Schwiegereltern, und für die Mutter meiner Freundin war ich ihr <Großer>. Lesen Sie doch mal, was sie schreibt."

Ich zögerte, den Brief in die Hand zu nehmen.
„Lesen Sie nur", meinte er.

Das Tageslicht reichte gerade noch aus, um die Schrift zu erkennen. Und ich las:
<Wenn Du diesen Brief im Zug liest, dann weiß ich, daß meinem großen Jungen das Herz sehr schwer ist, und da möchte ich ein bißchen bei Dir sein. Vielleicht hast Du es gemerkt, daß ich versucht habe, keine trüben Gedanken bei Dir aufkommen zu lassen. Dein heutiger Abschied muß ja nicht ein Abschied für immer sein. Ich habe gemerkt, was Du Ruth bedeutest und wie lieb Ihr Euch habt. Und so wird es sicherlich auch ein Wiedersehen geben. Aber grüble nicht so viel über ein Später. Ihr seid beide noch so jung. Behaltet Euch lieb, seid vor allem ehrliche Freunde, und dann werden die späteren Jahre es zeigen, wie Ihr zueinander steht. Eine kleine Liebe wird durch den Sturm, die Trennung, ausgelöscht, eine große Liebe erst richtig entfacht. Du hast Dir mit Deinem Studium sehr viel vorgenommen. Dieses Ziel darfst Du nicht aus den Augen verlieren. Sei offen für alles, was auf Dich zukommt und denke, in jedem Abschied liegt auch die Chance für ein Neubeginn. Im Leben wird uns vieles genommen, aber auch vieles geschenkt. Ich habe Dich jedenfalls sehr liebgewonnen und werde stets für Dich dasein. Deine Ersatz- Mutti.>

Ich gab den Brief wieder zurück.
„Eine kluge und liebenswerte Frau, Ihre Ersatz – Mutti", sagte ich. „Vor allem gefällt mir dieser Hinweis auf die Chance für einen Neubeginn. Sehen Sie, im Laufe des Lebens müssen wir uns immer wieder trennen von dem, was uns liebgeworden ist. Ob von Gegenständen, ob von Orten, wo wir uns wohlgefühlt haben oder von Menschen, mit denen wir in besonderer Weise verbunden waren. Wir müssen Abschied nehmen von Lebensgewohnheiten, ja, und schreiten wir nicht, je älter wir werden, immer von einer Entwicklungsstufe zur anderen? <Alles hat seine Zeit>, heißt es in der Bibel. Und das heißt, zurücklassen, was gewesen ist und auf ein Neues zugehen. So schmerzhaft dieses Zurücklassen auch sein mag, so dürfen wir das Neue, das auf uns zukommt auch als ein Geschenk annehmen und uns darauf freuen. Das hat die Mutter ihrer Freundin schon ganz richtig gesehen."

Der junge Mann holt noch einmal das Bild seiner Freundin aus der Tasche.
„Meinen Sie nicht", sagt er, „ daß es so etwas gibt wie eine Liebe, die nie endet?"

„Das schon", erwiderte ich, „und ich möchte es Ihnen und Ihrer Freundin auch wünschen, aber auch diese Liebe wird sich ändern, andere Formen annehmen. Das wird dann neu für Sie sein, aber auch darauf dürfen Sie sich freuen."

Wir tauschen unsere Adressen aus und versprachen, einander zu schreiben.

Nach ein paar Monaten erhielt ich einen längeren Brief von dem jungen Mann.
„Bei unserem Gespräch im Zugabteil", so schrieb er, „hätte ich es nicht für möglich gehalten, aber nun ist etwas eingetreten, was mein Leben in eine ganz neue Richtung weist. Was war, werde ich in guter Erinnerung behalten, als etwas, was wichtig für mein Leben gewesen ist. Ich schaue dankbar zurück und freue mich gleichzeitig auf das, was jetzt auf mich zukommt."

Ich dachte noch einmal darüber nach. Wird es nicht uns allen so gehen, daß wir eines Tages Abschied nehmen von allem, was uns lieb geworden ist, daß wir dankbar zurückschauen und uns dann aber auch freuen dürfen auf das, was auf uns zukommt?

Das Große Werder und der Deutsche Ritterorden.
- Die Marienburg und die Weichsel. –

von Erwin Flink

Drei historische Ereignisse in der Geschichtsstunde schlugen uns Schüler stets ganz besonders in ihren Bann, weshalb ich kurz daran erinnern will.

Der Bau und die Geschichte der Marienburg.
Die Eindeichung von Weichsel und Nogat.
Der Weichseldurchstich im Danziger Werder

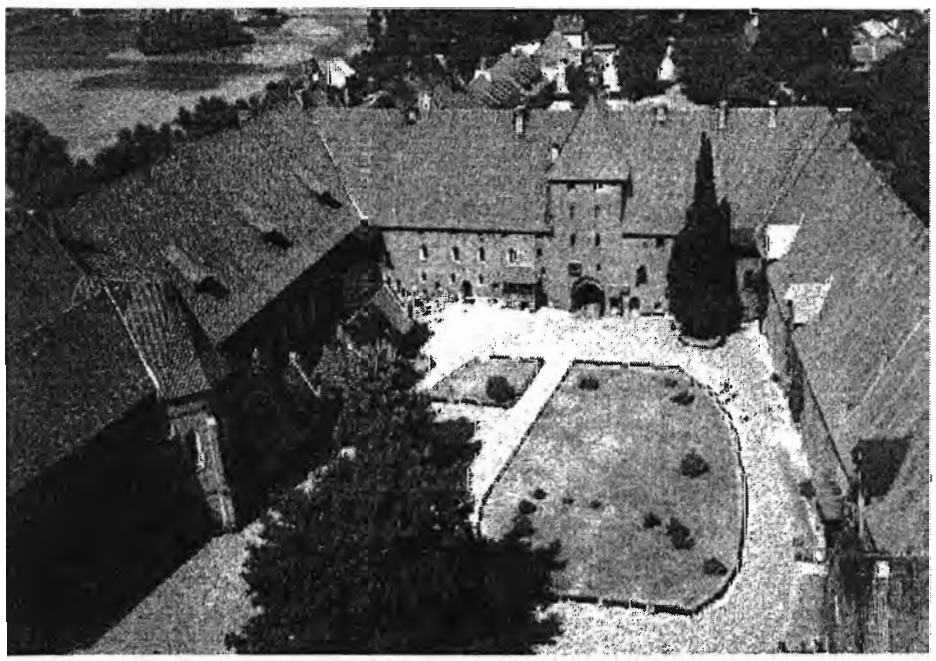
Es war nicht verwunderlich, daß unsere Schulklasse dem ersten Besuch der Ordensburg entgegen fieberte. Natürlich hatten wir im Schulunterricht alles über das segensreiche Wirken und Schaffen des Deutschen Ritterordens, seine erfolgreichen Kämpfe und schließlich seine unglückliche Schlacht und Niederlage bei Tannenberg erfahren. – Die Stadt Marienburg mit ihrem sehenswerten, altehrwürdigen Rathaus, den bewundernswerten Vorlauben am Marktplatz, ihren ausdrucksvollen Kirchen und Stadttoren hatten wir schon als kleine Buben bewundert, wenn uns unsere Eltern zum Einkaufen in die Stadt Marienburg mitgenommen hatten.

Langsam rollte der Zug über die eiserne Nogatbrücke. Unser Blick suchte augenblicklich die Zinnen und Türme der Burg. – Und dann standen wir verwirrt vor dieser gewaltigen hoch aufragenden Burg, seit dem Jahre 1309 steter und würdiger Regierungssitz des Hochmeisters, der Ring und Siegel als Zeichen seiner weltlichen und kirchlichen Macht trug. Die Burg war den Ordensrittern Kloster, Schloß und Festung zugleich, ein unvergängliches Denkmal ungewöhnlicher Größe, Macht und Stärke, deutscher Kultur und Frömmigkeit, das nie von einem Feind bezwungen wurde. Selbst nach der verlorenen Schlacht am 15. Juli 1410 gelang es dem Hochmeister Heinrich von Plauen, Burg und Schloß Marienburg vor seinen nachrückenden Widersachern zu retten und siegreich zu verteidigen. – Die Marienburg gilt neben dem Alcarzar in Granada und der Papstburg in Avignon als eine der größten Burgen des Abendlandes.

In der morgendlichen, strahlenden Sonne glänzte die viel bewunderte 8 m hohe Marienfigur der Mutter Gottes, Schutzpatronin des Ordens, mit dem aus Goldpasten und farbigen Steinen in Mosaikarbeit ausgeführten und verzierten Gewand. Weit in die Lande grüßte diese prächtige, hehre Figur, deren feierlicher Ernst jeden Besucher zur Ehrfurcht zwang.

Staunend überquerten wir die schwere Zugbrücke, schritten ehrfurchtsvoll durch schützende Tore und Wehrgewerke, riesige Hallen und prachtvolle Gänge. Die Vorburg, viermal so groß wie das Hochschloß, war zur Zeit des Ordens mit der Stadt Marienburg durch eine Stadtmauer zu einem einheitlichen Verteidigungssystem verbunden. In der Vorburg standen die verschiedenen Wirtschaftsgebäude, u.a. Kornspeicher, Back- und Brauhaus, Geschützgießerei und verschiedenartige Werkstätten, sowie die kleine Lorenzkapelle.

Das Hochschloß, der älteste Teil der Marienburg, mit seinem einzigartigen Kapitelsaal, in dem die Hochmeister gewählt wurden, die Urzelle der Marienburg, überragt von dem 44,5 m hohen und schlanken Glockenturm, umzog auf der Mauerkrone unmittelbar unter den Dachbalken ein Wehrgang ringsum. Sehenswert das Portal der Goldenen Pforte, ein Beispiel künstlerischer Gotik, wo man den Geist seiner Schöpfer spürte, ihre Botschaft für alle Zeiten zu hinterlassen, zur Marienkirche mit ihrem reich geschmückten und verzierten Chor. Hier, wie überall in der Burg, fühlte man den unvergleichlichen Adel, der zu uns aus den Bildern, Plastiken, Verzierungen und Steinmetzarbeiten sprach.



Die Marienburg, der Innenhof des Mittelschlosses

Im Mittelschloß, ebenfalls umgeben von Ringmauern und Gräben, bewunderten wir die Remter in ihrem Ebenmaß, nahmen überrascht die wunderbare Akustik im Großen Remter zur Kenntnis, dessen Gewölbe von drei schlanken Säulen aus rotem Granit getragen wurde, dem größten Saal aller Ordensburgen, 15 m breit und 30 m lang, von einem klaren Ebenmaß, welches dem goldenen Schnitt nahekommt. Staunen löste auch das riesige Deckengewölbe im 14 x 14 m großen Sommerremter aus, getragen von einem fast 10 m hohen Granitpfeiler, dessen Rippen strahlenförmig emporwuchsen. Verblüffung machte sich breit über die Kanonenkugel aus Stein über dem Kamin, welche an das Bubenstück eines Verräters erinnerte, die den Pfeiler treffen und das Gewölbe zum Einsturz bringen sollte, um den Hochmeister Heinrich von Plauen und seine Berater zu begraben.

Andachtsvoll betraten wir die seit kurzem wiederhergestellte Sankt Annen-Kapelle, die letzte Ruhestätte 11 ehrenwerter Hochmeister aus den Jahren von 1341 bis 1449. Das Nord-Portal ist mit zahlreichen Halbreliefs und kunstvollen Steinmetzarbeiten ausgestattet, dem Marienkult gewidmet und viele Reliefs und Plastiken umrahmen in den Spitzbögen das Süd-Portal. Wir stiegen hinab in die Ahnengruft, wo zahlreiche verdiente Hochmeister beigesetzt waren. Spätere verstorbene Ordensritter wurden in der Sankt Annen-Kapelle eingesegnet, ehe sie auf dem Friedhof beerdigt wurden, jenseits dem Parcham, wie man den Wallgang nannte. Die außerordentlich starken Kellergewölbe unter der Kapelle ließen uns nur andeutungsweise die gewaltige Grundfeste erahnen, auf der die Marienburg errichtet war. – Verdutzt und bewundernd zugleich nahmen wir die Tatsache zur Kenntnis, daß die Räume im Hochschloß bereits zur Zeit des Ordens durch Hohlräume und Gänge, die durch Messingdeckel verschlossen werden konnten, zentral von einem zweistöckigen Ofen aus im Kellergewölbe beheizt wurden, durch Feldsteine in der oberen Kammer, die einmal erhitzt, die aufgenommene Wärme über einen langen Zeitraum abgaben.

In der Südwestecke der Ringmauer ragte der „Danzker" empor, mit dem Hochschloß durch einen Verbindungsgang auf Bögen verbunden, ein massiver viereckiger Turm mit fensterlosem Unterbau, über dem Abfluß des Mühlen-Bachs gelegen. Der Turm galt der Burgbesatzung als letzte Zuflucht. In ihm war, weitab von dem 16,4 m tiefen, für eine Burg unentbehrlichen, mit Windewerk und Schwungrad ausgerüsteten Wasserbrunnen und den allgemeinen Wohngebäuden eine Abortanlage untergebracht. Das Mühlen-Bach-Wasser diente als Spülung.

Die Bedeutung des Deutschen Ritterordens für das gesamte Christentum und der abendländischen Kultur für den europäischen Osten wirkt nachhaltig bis in die heutige Zeit. Die selbstverständliche Pflicht gegenüber unseren Vorfahren und die Verantwortung für die nachfolgenden Generationen, die Liebe zu unserer unvergeßlichen Heimat, muß es uns erst recht heute uneingeschränkt erlauben, hiervon zu künden und zu schreiben, um an das Land der deutschen Burgen und Schlösser im Osten zu erinnern und dem Unwissen und Vergessen entgegen zu arbeiten.

Dem gewaltigen, mittelalterlichen Werk der Backsteingotik, dem Bau der Burg Marienburg, vorwiegend errichtet aus etwa viereinhalb Millionen Ziegeln im sogenannten Klosterformat, Granit und Findlingsgestein für die Fundamente und Säulen, die kein Feuer vernichten konnte, steht das Wunder der großartigen Eindeichung von Weichsel und Nogat im 13./14. Jahrhundert durch den Orden gleichwertig zur Seite. Ein reißender Strom, der regelmäßig zwei bis dreimal im Jahr die Werderniederung überflutete, wurde gezähmt und gebändigt. Die neu errichteten Deiche, dieses gigantische Werk für alle Ewigkeit geschaffen, ermöglichte nun, den vom Deutschen Ritterorden ins Land gerufenen deutschen Bauern, fruchtbare Äcker und Wiesen anzulegen, Bauernhöfe und Dörfer zu gründen, Häuser, Kirchen und Wehrfesten zu bauen. Alle bisherigen Weichselarme, wie Scharfau, Linau und Schwente/Tiege mußten von der Weichsel abgeschnürt und zur Entwässerung unserer Werderheimat aufbereitet und hergerichtet werden. Wassermühlen und ein gut ausgeklügeltes System von Gräben und Vorflutern unterstützten dieses Vorhaben.

Dieses unvergleichliche Werk großartiger Leistung fand seinen krönenden Abschluß etwa 450 Jahre später mit dem Weichseldurchstich zwischen Nickelswalde und Schiewenhorst. Denn, obwohl die Bewohner des Danziger/Marienburger Werders unermüdlich verbessernd an der Stromregulierung und an den Deichen der Weichsel und Nogat arbeiteten, hielten sie infolge Eisbildung , Schneeschmelze oder Hochwasser oftmals dem ungeheuren Druck der Wassermassen nicht stand. Im Jahre 1840 durchbrach die Weichsel den Deich bei Neufähr und schuf sich damit einen neuen Ausgang zur Ostsee. Im Jahre 1855 bei Groß Montau und dann noch einmal im Jahre 1888 bei Jonasdorf zwangen verheerende Durchbrüche zu weiteren Überlegungen und Maßnahmen. Mit der Schaffung des Durchstiches in den Jahren 1891 bis 1895 und der späteren Abschnürung und

Kanalisierung der Nogat im Jahre 1916 war der unerbittliche Kampf gegen Weichsel und Nogat nach jahrhundertelangem Ringen gewonnen. Eine Arbeit und Leistung, die ihresgleichen sucht, zu einer Zeit, da es weder hochwertige Baufahrzeuge noch Baumaschinen gab, wie wir sie heute kennen. Ein 7,1 km langes Strombett mit einer Breite von 250 bis 300 m mußte geschaffen werden. Die Fließgeschwindigkeit, die Schleppkraft der Wassermassen in Bezug auf Sinkstoffe und das allmähliche Gefälle beachtet und berechnet, Uferbeschädigungen oder Sohlenvertiefungen durch vorausberechnete Maßnahmen entgegengewirkt werden. Der Deichabstand wurde auf 900 m festgelegt. – Voller Staunen stehen wir noch heute vor dieser vollbrachten Tat.

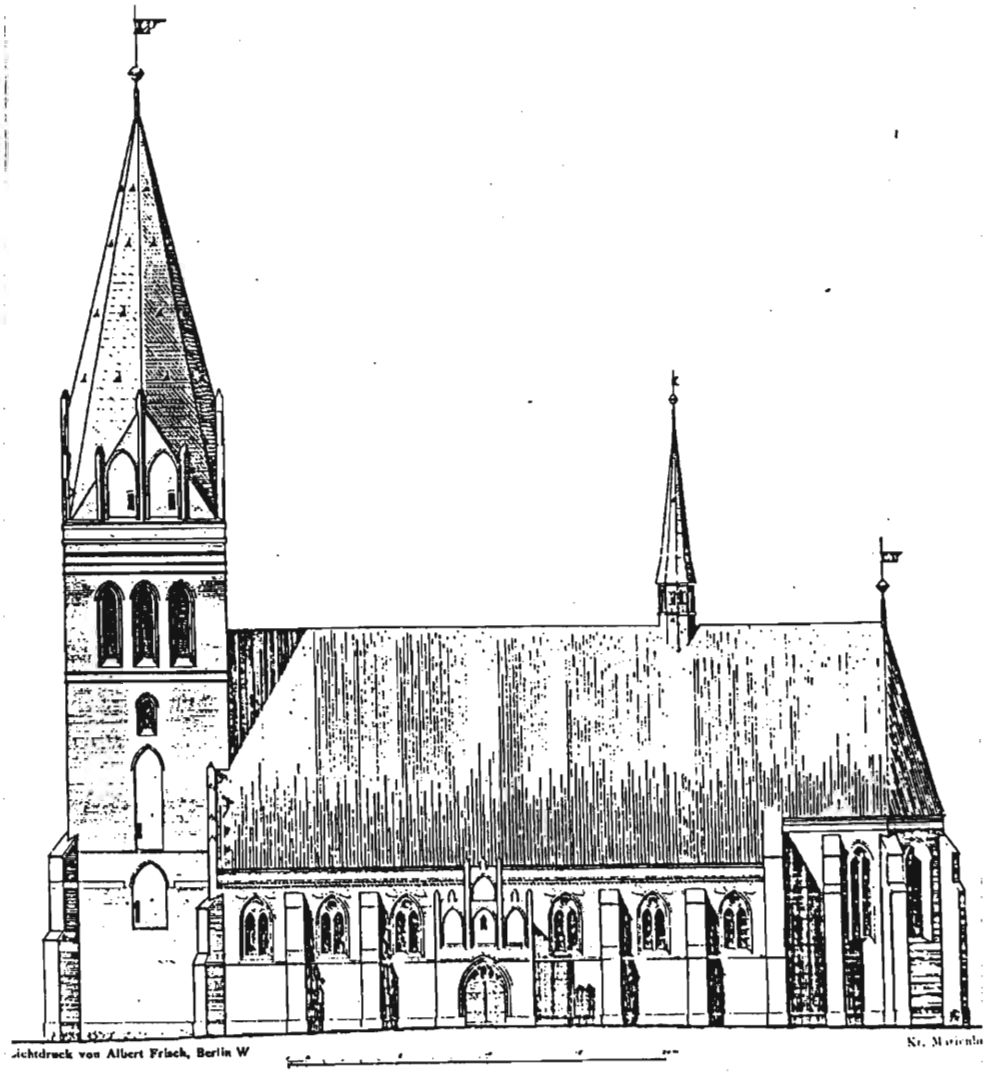
700 ha fruchtbarer Werderboden und Dünengebiet mit über 60 Wohnhäusern und den dazugehörigen Wirtschaftsgebäuden mußten vom Staat gekauft werden. 7,2 Millionen cbm Boden waren auszuheben und zu bewegen, zigtausende Rundpfähle, ca. 200.000 cbm Steine und 300.000 cbm Faschinen verbaut werden. Bei Einlage waren die riesigen Schleusen erforderlich, um die Schiffahrt nach Danzig auf der nun abgetrennten (toten) Weichsel zu gewährleisten. Der Eisgang im Frühjahr 1895 wurde noch abgewartet, jedoch das folgende Frühjahrshochwasser bereits am 31.03.1895 durch den Durchstich, dem neuen Weichselbett und der neuen Mündung der Weichsel zur Ostsee geleitet. Es war die vorerst letzte Einmündung der Weichsel in die Ostsee. Die Werderbewohner konnten von nun an dem Hochwasser und dem Eisgang beruhigt entgegensehen, anders, als ihre Vorfahren, die jedes Hochwasser und jeden Eisgang bangend erwarteten.

Groß Lichtenau im Großen Werder

Von Pfarrer i. R. Herbert Kiewert
Eingesandt von Erwin Flink

Die ursprüngliche Straßenverbindung zwischen Marienburg und Danzig führte nicht wie heute über Dirschau – Hohenstein – Praust, sondern mitten durch das Große Werder. Diese Hauptstraße – regia via, königliche Straße genannt -, verlief von Marienburg – Kalthof – Warnau nach Gr. Lichtenau bis zur Weichsel und zur Fähre nach Güttland (Geburtsort unseres Heimatdichters Max Halbe) und von dort über Grebin direkt zur alten Hansestadt. Es ist eigenartig, daß diese wichtige Straße nach Danzig ohne Städte blieb. Neuteich liegt abseits, und bei Güttland entstand auch keine Stadt. Nur Gr. Lichtenau, das mit am frühesten aus dem Dunkel der Geschichte auftauchte, gelangte vielleicht durch die Lage an der „Königsstraße" zu wirtschaftlichem Aufschwung, der sich auch in der großen Zahl von sechs Krügen im 14. Jahrhundert kundgibt, zu denen sich später noch zwei weitere gesellten. Die erste urkundliche Erwähnung des Dorfes Lichtenow fällt in das Jahr 1254. Da der Deutsche Orden erst wenige Jahre vorher in den Besitz des Großen Werders gelangt war, kann Lichtenau erst kurz vorher besiedelt worden sein.

Im 14. Jahrhundert ließ der Orden Lichtenau neu mit deutschen Bauern besiedeln. Es bestanden damals bereits zwei Dörfer, nämlich „Alde Lichtenow", jetzt Gr. Lichtenau, und „Nuwe Lichtenow", jetzt Klein-Lichtenau. In Nuwe Lichtenau saßen vormals, wie ausdrücklich in der Pfarrchronik vermerkt wird, polnische Leute. Erst später wurde es mit deutschen Bauern besiedelt. Wie in allen Pfarrgemeinden des Gr. Werders so ist auch in Gr. Lichtenau das dominierende Bauwerk die katholische Kirche. Die Pfarrkirche, die der hl. Ursula geweiht ist, wurde schon vor dem Jahre 1321 erbaut. In den Jahren 1875 – 76 fand eine durchgreifende Reparatur statt. Es wurden hauptsächlich die Dächer gesichert und umgedeckt und die Fenster erneuert. Die Fenster auf der Nodrseite wurden durchbrochen und die Deckenbilder instandgesetzt. Das war eine ziemlich kostspielige Reparatur. Da kam es im September 1894 zu einer Brandkatastrophe. Alle Dächer der



Aufriß der Südseite der katholischen Pfarrkirche in Groß-Lichtenau.

Maßstab 1:300.

Die Baudenkmäler Westpreußens.

Kirche und die inneren Holzwerke brannten infolge von Flugfeuer nieder. Die Wiederherstellung erfolgte unter großem Kostenaufwand schon in den nächsten Jahren.

Im Jahre 1900 wurde die Kirche durch den Bischof von Ermland, Andreas Thiel, konsekriert. Die Architektur des neuerbauten Gotteshauses ist von außerordentlicher Klarheit und Schönheit. Bemerkenswert ist der achtseitige Turmhelm zwischen vier Giebeln, der zu dem 27 m hohen Unterbau in sehr glücklichen Verhältnissen steht. Unter den Werderkirchen nimmt diese Kirche insofern eine Sonderstellung ein, als sie die einzige ist, deren massiver Turm von Anfang an geplant und auch wirklich gebaut wurde.

Von der Ausstattung konnte einiges vor dem Brand gerettet werden: Der Tabernackel, der jetzt in der Sakristei untergebracht ist, und das Ursulabild, das in den neuen Hochaltaraufsatz kam. Zu erwähnen sind außerdem noch ein Tragbild mit geschnitztem Rahmen aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Die Vorderseite stellt die Mutter Gottes mit einem silbernen Gnadenmantel dar, eine Ölmalerei auf Leinwand. Auf der Rückseite ist der hl. Dominikus, der auf dem Silberbeschlag des Mantels das Marienburger Stadtwappen trägt. Auf der Orgelempore hängt ein Ölbild auf Leinwand, das den zwölfjährigen Jesus im Tempel, umgeben von Schriftgelehrten, darstellt. Das Bild stammt aus Oliva. Auf der Nordseite gegenüber dem Eingang hängt ein Ölbild des „Jüngsten Gerichts", das nach mündlicher Überlieferung Mitte des 19. Jahrhunderts aus der Olivaer Klosterkirche nach Gr. Lichtenau geschenkt wurde.

Folgendes interessante Silbergerät befindet sich in der Kirche:

1. Eine Monstranz mit gotischem Aufbau, dreitürmig angelegt. Im Mittelturm steht der auferstandene Christus, oben darüber ein Kruzifix. Seitlich unten stehen die Gottesmutter mit dem Kind und Johannes der Täufer, seitlich oben sind Maria und der Apostel Johannes.
2. Ein Pacificalekreuz (d. h. ein Kreuz, das den Gläubigen zum Friedenskuß gereicht wurde!), ganz vergoldet. Auf dem sechsteiligen Fuß sind unter anderem eingraviert die Brustbilder der Gottesmutter mit dem Kind, der hl. Ursula und der hl. Katharina.

Die evangelische Kirche ist 1842 anstelle eines älteren Fachwerkbaues von 1695 neu errichtet. Das Schiff wurde in ausgemauertem Fachwerk gebaut, hat gute Proportionen und ist ein gelungenes Beispiel für die Wiederaufnahme mittelalterlicher Formen. Im rechteckigen Schiff mit eingebauter Apsis und Seitenemporen stehen Altar und Kanzel, miteinander verbunden, umrahmt von zwei jonischen Säulen mit Gebälk und Giebel. Vor dem Altar schwebt ein Taufengel, der aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts stammt. Auf dem Altar steht ein Lesepult, das in sehr zierlicher Schmiedearbeit gefertigt ist. Es zeigt ein Gitter mit barocken Ornamenten. Zwei Engel halten in der Mitte eine Inschrifttafel.

Von den alten Wohnhäusern ist nichts besonders Erwähnenswertes zu berichten. Sie sind durchweg im gewohnten Werderstil mit Vorlaube gebaut.

Zu der Gemeinde Gr. Lichtenau gehörte noch das Dorf Kl. Lichtenau, das ca. 1 km entfernt liegt. Diese Kleinsiedlung wurde ursprünglich von Polen bewohnt und später, um 1321, von deutschen Bauern besiedelt.

Eine Kapelle wurde in Kl. Lichtenau Ende des 14. Jahrhunderts erbaut. Nach dem 1. schwedischen Krieg, 1654, wurde die Kapelle abgebrochen und die Bauteile wurden zur Errichtung der lutherischen Kirche in Gr. Lichtenau verwandt.

Der Skat – Champion

Der letzte deutsche Seelsorger von Gr. Lichtenau war Pfarrer Paul Glass. Um das Jahr 1930 hatte er diese Pfarrgemeinde übernommen. Er war nicht nur ein eifriger und beliebter Seelsorger, sondern auch ein ganz hervorragender Skatspieler. Eines Abends passierte folgendes: Bei einem seiner Besuche in Neuteich wurde er mit den beiden Ortsgeistlichen zu einer abendlichen Unterhaltung bei dem dortigen prakt. Arzt Dr. Z. eingeladen. Nach einer längeren angeregten Unterhaltung bei einem Gläschen Wein meinte der auch anwesende Studiendirektor Dr. K.: „Eigentlich könnten wir jetzt ein Spielchen machen!“ „Ja, das wäre schön,“ pflichtete Dr. Z. bei. „Aber leider fehlt uns der Skatdritte. Denn wie ich bereits erfahren habe, spielt keiner der beiden hier anwesenden Herren dieses interessante Kartenspiel.“ Etwas sarkastisch fügte er dann hinzu: „Sicher wollen die Herren nichts zu tun haben mit des `Teufels Gebetbuch´! Wie das so in ihren Kreisen genannt wird. „Ja, aber bei aller Ablehnung könnte es doch einer von den Herren mal mit dem Skatspiel versuchen,“ bemerkte Dr. K.. „Wir könnten ja gerne etwas Anfangsunterricht erteilen. Na, Herr Kaplan, wie wäre es denn? Wollen Sie nicht den Anfang machen?“ „Das hätte für mich keinen Zweck, da ich zu viel zu tun habe!“ „Und Sie, Herr Pfarrer Glass? In Ihrer dörflichen Eintönigkeit wäre es doch sicher eine willkommene Abwechslung.“ Nach einigem Zögern erklärte sich der Angesprochene bereit, den Anfangsunterricht über sich ergehen zu lassen. Nach ausführlichen Erklärungen startete man das erste Spiel. „Der Skatschüler macht ja gute Fortschritte“, meinte der etwas altkluge Dr. Z.. „Eigentlich könnten wir jetzt mit dem Spiel Ernst machen und einen Einsatz von einem Pfennig fordern. Der Unterricht muß ja schließlich bezahlt werden.“ Man stieg also in medias res. Es klappte großartig. Herr Pfarrer Glass kassierte die Skatlehrer gründlich ab. Es ging soweit, daß sie sich gegenseitig „anpumpen“ mußten. Am Schluß dieser „Skattragödie“ meinte Pfarrer Glass zufrieden: “Nun kann ich meine etwas mager

ausgefallene Caritaskollekte vom letzten Sonntag kräftig aufbessern," und strich seinen nicht unerheblichen Gewinn seelenruhig ein.

Den nachfolgenden Bericht erhielten wir von unserem Landsmann Ralf Klinger, der den meisten von uns schon bekannt ist durch seine schönen Erzählungen und Berichte, die wir in den vergangenen Jahren in den TN veröffentlicht haben. Er fand den Bericht im Nachlaß seines Vaters Gustav Klinger (Jahrgang 1903), zuletzt Lehrer in Tiegenort

Aus meiner Lehrerzeit in Neukrügerskampe
Gute und leidvolle Erinnerungen

von Gustav Klinger
(geschrieben im Februar / März 1977)

Zum 1.Juni 1928 wurde ich auf meine Bewerbung an die einklassige Schule in *Neukrügerskampe* versetzt. In meinen Aufzeichnungen über *Bärwalde* habe ich die Gründe für meinen Stellenwechsel angegeben. Kurz wiederholt war der Hauptgrund der, daß wir näher an *Stutthof* und *Bahnkrug* wohnen wollten, da diese Umgebung auch für mich eine zweite Heimat geworden war.

Neukrügerskampe lag bekanntlich an der Königsberger Weichsel zwischen *Fischerbabke* und *Stutthof*, ungefähr 5 km von *Stutthof* entfernt. Leider stand die Schule nicht an einer festen Straße wie in *Bärwalde*, doch war für uns der Wasserweg ein Ersatz, und ein fester Damm als Fuß- und Radweg war vorhanden.

Neukrügerskampe war früher ein Gutsbezirk und eine Streugemeinde, erst später wurde der Gutsbezirk aufgelöst und *Neukrügerskampe* der Gemeinde *Groschkenkampe*, die sich von „*Helgoland*" in Richtung *Stutthof* 5 km lang hinzog, zugeteilt. In unmittelbarer Nachbarschaft lag ein richtiges Gut, also nicht ein großer Bauernhof; es war das einzige in der Gegend. Besitzer zu meiner Zeit und bis Kriegsende war Gutsbesitzer **Ewald Kusch**, der über 240 ha Land verfügte. Die Schmiede - früher Gutsschmiede - lag an der anderen Nachbarseite in Richtung *Fischerbabke*; der Schmied hieß **Wedekind**, den ich schon als Kind kannte, da ich von *Tiegenort* aus oft mit meinem **Großvater Georg Klinger** nach *Störbuderkampe*, wo seine Schwester wohnte, gegangen war. Dann fuhren wir bei **Fischer** in *Hinterthor (Holm)* über die Elbinger Weichsel, gingen die Trift bis zum Gehöft **Klempnauer** und kamen dann 300 Meter weiter an der Schule vorbei.

Den Gutshof mit dem parkartigen Garten, in dem immer ein schöner Pfau zu sehen war, bestaunte und bewunderte ich sehr, die Schule eigentlich weniger, denn es war nur ein einfaches Holzgebäude, aber noch nicht alt und hatte - wie ich damals schon wußte - einen großen, schönen Obstgarten.

Wohnungsmäßig hatten wir uns in *Neukrügerskampe* verbessert, da unten ein sehr geräumiges und zwei kleinere Zimmer waren und oben eine neu hergerichtete Dachstube.

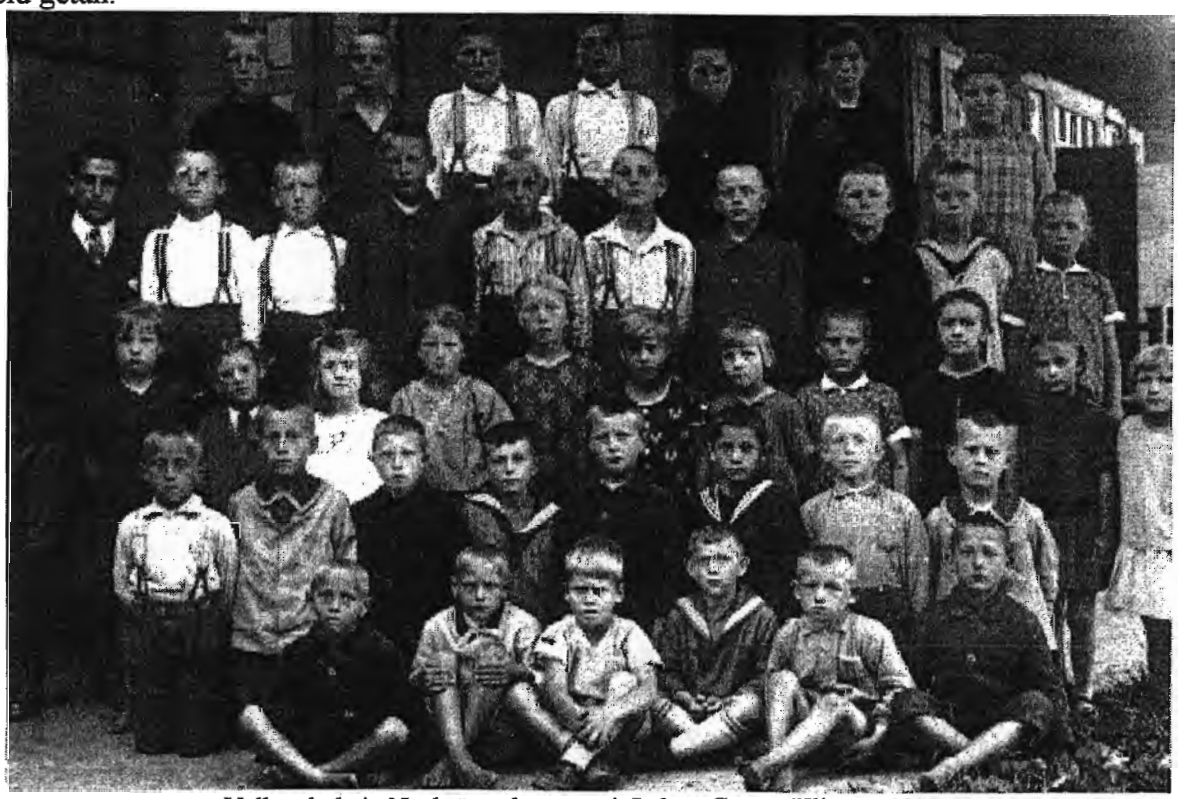
Die Schularbeit war von vornherein leichter: Statt ca. 60 Schüler hatte ich nur etwa 40 zu unterrichten, und diese Zahl wurde damals als günstig angesehen. Ich konnte auch bald gute Erfolge aufweisen, wenn der Begabungsstand auch verhältnismäßig gering war. Über die Hälfte der Schüler waren Arbeiterkinder, und die meisten kamen aus den Instkaten des Gutes, arm, aber willig und gehorsam. Daß ich bei der Schülerzahl sogar einen dreistimmigen Chor aufbauen konnte, ist

erwähnenswert, auch daß ich die Schulfeste, insbesondere die Weihnachtsfeier ganz im großen Rahmen im Saale **Strehlke** in *„Helgoland"* feierte.

Einmal im Jahr kam der Schulrat **Bidder** zur Revision, mit dem Fahrrad aus *Stutthof*, und das nur bei gutem Wetter. Aber ich ging außer in den Pausen nie aus der Klasse, hätte also niemals unangenehm überrascht werden können. An dieser Stelle muß ich erwähnen, daß der Klassenraum sehr groß war und gut 60 Schüler hätte fassen können. Aber er war auch sehr hoch, was uns immer etwas ungemütlich vorkam. Die Fenster lagen nach der Schmiedeseite zu, Garten und Fahrweg waren nicht einzusehen.

Der Garten lag so geschützt an der Südseite, daß es im Sommer dort sehr warm, an der Weichselseite immer etwas kühl war. Ein festes Tor verschloß den Garten, was gut war, da **Karl-Heinz** im Juni 1928 1½ Jahre alt war und schon herumkrabbelte. Wir hatten eine Hausgehilfin, von 1929 an war es eine **Duwensee**-Tochter von *Nordenhaken* (nachbarlich von Fischer **Witt**).
Einkäufe besorgten wir in *Stutthof* bei **Gustav Dau** und bei **Gustav Fischer** in *Holm*; aber immer mußte man entweder mit dem Fährboot oder mit der Fähre über die Weichsel: nach *Stutthof* über die Königsberger - und in Richtung *Holm-Tiegenort* über die Elbinger Weichsel. Die Brücken bei *Stutthof* und bei *Helgoland* wurden ja erst später gebaut.

Was mir bei meiner Schultätigkeit durchaus nicht gefiel, war die „Inanspruchnahme" der Schulkinder zu den Erntearbeiten der Bauern, was manchmal zu Auseinandersetzungen führte. Außerdem hatte ich auch zuweilen mit einigen Bauern, die in Richtung *Stutthof* wohnten, „Krach", wenn in der Herbstzeit, in der es oft regnete, der Fußweg nicht mit Sand bestreut wurde, was eigentlich Pflicht der Anlieger war. Das tat ich nicht nur aus eigenem Interesse, sondern auch für meine Schulkinder, die ja bis 4 km Schulweg - dann im Dreck - hatten und mit nassen Füßen zur Schule kamen. Die Kleiderablage war im Schulflur, der zugleich zu unserer Wohnung führte; aber trocknen konnten die Mäntel und Jacken dort nicht, sodaß ich sie im warmen Klassenzimmer hinhängen ließ. Auch ließ ich die Kinder dann nie mit durchweichten Schuhen sitzen, das hätte mir zu leid getan.



Volksschule in Neukrügerskampe mit Lehrer Gustav Klinger, 1930

Die Kinder dort waren Wind und Wetter gewöhnt und nicht empfindlich, aber oft haben mich die armen Arbeiterkinder zu ihrem Anwalt gemacht, denn ich machte keinen Unterschied zwischen Bauern- und Arbeiterkindern. Ich stimmte natürlich auch nicht mit den Grundansichten des Großagrariers **Kusch** überein, aber man konnte mit ihm reden, ohne daß er in der Überheblichkeit gleich patzig und unverschämt wurde, was bei einzelnen Bauern leicht vorkam. Mit einigen Bauern verkehrten wir freundschaftlich, den Großbauern **Kusch** aber mochten die kleinen Hofbesitzer nicht, er war ihnen zu vornehm. Wir hatten kein Telefon, doch hat **Mutter** oft von **Kusch** aus mit *Bahnkrug* gesprochen. Zu der Zeit hatte **Opa Bock** sein Telefon noch nicht im Hause, sondern benutzte das von der Zollstelle mit.

In den Ferien hielten wir uns stets in *Bahnkrug* auf, aber im Sommer und Herbst waren wir auch öfter nur über Sonntag dort. Wir wurden dann mit dem Motorboot abgeholt und zurückgefahren, die Fahrt dauerte ungefähr ¾ Stunden.

Da es im Garten in *Neukrügerskampe* mal dies und mal das zu helfen gab, war die **Oma** mit dem Bootsmann häufig zu Gast. Bootsmann war damals **Ernst Glage**, der ältere Bruder von **Paul Glage**. Im Spätherbst und Winter kamen wir uns in *Neukrügerskampe* doch ziemlich verlassen vor. Manchmal sahen wir dann am Sonntag nur den alten Schmied, wenn er zum Gut ging, seine Milch zu holen. Natürlich hatten wir Radio und dann habe ich immer viel für die Schule gearbeitet, egal ob Sonnabend oder Sonntag.

An Wochentagen fuhr ich oft mit dem Fahrrad nach *Stutthof* zum Einkaufen. Obwohl ein Teil des Weges nach dort recht graulig war, brauchte man keine Angst zu haben, es ist nie etwas vorgekommen. Angst hatten wir aber im Sommer bei Gewitter, denn es war so dicht an der Weichsel immer hart, zumal die Elektrizität noch in der Nähe war. Noch heute kann ich mich an das Unheimliche, besonders wenn es nachts war, erinnern.

Wenn die Mutter zum Einkauf nach Danzig fuhr, ging es sehr bequem mit dem Dampfer „Friede", der neben der Schmiede anlegen konnte. Wir hatten keinen „Kahn", also kein Ruderboot; es wäre vielleicht günstig gewesen, denn dann hätte man den gegenüberliegenden Weichselweg benutzen und gleichzeitig „Fährgeld" sparen können. Dort hieß es *Schneiderkampe* und gehörte zu *Fischerbabke*. Auch auf der drüberen Weichselseite standen nur einzelne Gehöfte, alle größer als die von **Koschke, Heidebrecht** oder **Ziemens** in *Bahnkrug*. Die Schulkinder dieser Weichselseite waren gastweise in *Neukrügerskampe* eingeschult, dort waren es zu wenige.

Der Weg zur Fähre in *Hinterthor* bei **Fischer** und dann nach *Tiegenort* war für uns bedeutend kürzer; die Kirche in *Tiegenort* konnte man zwar von der Schule aus nicht sehen, aber das Glockengeläut hören.

Wir wollten zwei Kinder haben, wenn wir auch nicht wissen konnten, ob uns ein Sohn oder eine Tochter beschert würde. **Karl-Heinz** war mittlerweile zwei Jahre alt, als das Ereignis - **Ralfs** Geburt - bevorstand. Es war meiner Erinnerung nach ein strenger und langer Winter, und die Mutter hielt sich im März 1929, als noch alles vereist war, eine oder zwei Wochen vorher in *Bahnkrug* auf. Ich fuhr dann morgens von dort zur Schule nach *Neukrügerskampe* und mittags zurück nach *Bahnkrug*. Ich weiß auch noch, daß ich bei Schnee manchmal hin und zurück zu Fuß gegangen bin (10 km).

Das Eis der Weichsel hielt verschieden lang; von **Langnau** aus (schräg gegenüber der Schule) bis **Emil Klinger (gegenüber Görke)** waren schwache Stellen, das erkannte man schon an der dunklen Färbung. An der Ecke *Töpferfahrt-Weichsel* „zog" es sehr und war „halb offen"; und bei **Gnoyke**, dem kleinen Gasthaus, wo es auch Krämerwaren zu kaufen gab, blieb das Eis länger fest.

Jedenfalls waren an jenem 23. März dort Bretter über die Weichsel gelegt, so daß ich, von *Neukrügerskampe* über *Kobbelkampe* kommend, rübergehen konnte. Es war gegen 2 Uhr - heute 14 Uhr, - als mir der Postbote (der dicke **Harthun**) von *Bahnkrug* aus entgegen kam und sagte: „Es geht los, die Hebamme ist schon da!" Morgens war davon noch nicht geredet worden. Wir hofften, daß sich diese Geburt nicht über zu viele Stunden, womöglich zwei Tage lang, hinziehen möchte, wie bei **Karl-Heinz**.

Nun, es ging nicht ganz so schnell wie erwünscht, doch durch ärztliche Nachhilfe (**Dr. Labitzky**, *Stutthof* - er war vorher schon verständigt), kam ein Sohn gesund zur Welt, und es war alles gut.
Der Name **Ralf** war vorher ausgesucht, obwohl er den Großeltern zuerst etwas „fremd" vorkam. **Ralf** hießen damals nur wenige, in der Umgegend niemand, und so waren wir bei der Namensgebung schon „ausgefallene Leute". Es war gut für uns, daß die Osterferien folgten, so daß ich nicht hin und her zu fahren brauchte. Doch auch nach dieser Zeit blieb die Mutter zwei Wochen in *Bahnkrug*, und ich mußte wieder zwischen *Bahnkrug* und *Neukrügerskampe* hin und her pendeln. Der Handarbeitsunterricht, den die Mutter erteilte, fiel in dieser Zeit aus; und es fand niemand etwas dabei, daß das Schulhaus ab Mittag leer war. Zu meinem „Schulweg" wählte ich meistens die *Kobbelkamper* Seite: Ich ließ mich in *Bahnkrug* übersetzen und in *Stutthof* noch einmal, Fahrzeit mit dem Rad ¾ Stunde.

In der Folgezeit verlief alles in ruhigen Bahnen. **Karl-Heinz** war schon als Kleinkind sehr betriebsam, **Ralf** dagegen äußerst still. Wegen der unmittelbaren Nähe der Weichsel - sowohl in *Bahnkrug* als auch in *Neukrügerskampe* - wurde sorgfältig aufgepaßt. Auch der alte **Großvater George Bock**, der in dem Wohnzimmer oft „strickte" (Netze und Reusen für **Opa Bocks** „Eigenbetrieb"), spielte zuweilen Kindermädchen, wie er es vordem bei **Steinorts** Kindern gemacht hatte. Er war in der Statur und in der Art ganz anders als **Opa Bock**: Sehr hager, ruhig und immer gelassen, selbst wenn zwischen den Geschwistern **Martin** und **Trude** ein Disput stattfand.

Allgemein war's in *Bahnkrug* gar nicht einsam, zumal wegen der Zollstation immer Betrieb herrschte und es täglich etwas Neues gab. Da wir uns in den Jahren bis 1930 zusammen einen großen Teil des Jahres in *Bahnkrug* aufhielten, soll im Folgenden noch etwas aus dieser Zeit berichtet werden.

Vom Haffdamm aus hatte man eine wunderbare Sicht auf das Haff, übers Haff nach *Bodenwinkel, Vogelsang, Pröbbernau,* auf die *Elbinger Höhe*, - bei klarem Wetter sogar bis nach *Frauenburg* hin. Der Damm war bis 1923 sehr niedrig und so überschwemmten oft **Gabriels** und **Ziemen's** Ländereien, und weiter die von **Hinz, Wieler, Freitag** usw. Die 1924/25 erfolgte Erhöhung bot einen wirksamen Schutz und trug so zur Kultivierung der Außenländereien bei.

Bahnkrug war bekanntlich auch Zollstation, immer von einem Zollbeamten besetzt, das Zollboot „Nixe" war stundenlang im Haff, um auf „Schmuggler" aufzupassen. Kleiner Schmuggel ließ sich nicht verhindern und wurde übersehen. Auch **Opa Bocks** Motorboot fuhr ab und zu mal nach *Elbing*, denn dort konnte man preiswert und bessere Ware einkaufen. Doch war auch die polnische Kontrolle unterwegs und kontrollierte auch die Danziger Freistaat-Zollbeamten.

Im Sommer machten wir öfter Motorbootfahrten, unternahmen aber auch Radtouren nach *Steegen, Tiegenort* und *Tiegenhof*. In der Zwischenzeit bot das Wasser für mich mit Angeln, Rudern und Baden immer eine Abwechslung. Bei **Bocks** wurde besonders gut gekocht: Es gab zwei- bis dreimal in der Woche Fisch, besonders die gebratenen Zander waren eine Spezialität. In der „Schießzeit" gab es oft Wildente, die die Mutter aber nicht mochte.

So verliefen die Jahre 1929 und 1930 eigentlich ungetrübt und unbeschwert, wenn man von Erkältungskrankheiten absieht. Ich weiß, daß ich im Winter 1929/30 wegen einer Mandelentzündung eine ganze Woche im Bett bleiben mußte - das war bis 1930 mein einziger Unterrichtsausfall.

Karl-Heinz und Ralf gediehen gut, **Ralf** „taute" im zweiten Lebensjahr richtig auf, bis dahin war er ein sehr ruhiges Kind.

Die Mutter hatte zwar keine organische Krankheit, war aber nach der zweiten Geburt etwas blutarm, wogegen auch was getan wurde. Der Winter 1930/31 war besonders streng, erst sehr kalt und dann noch mit viel Schnee. Die schwere Grippeerkrankung der Mutter (gemeint ist immer meine Frau) mit einer Lungenentzündung, die am 30. Januar 1931 morgens um 5 Uhr zum Tode führte, fing sehr plötzlich nach dem 20. Januar an - erst mit leichtem Fieber, dann über 39° bis 40 °. Es war eine Virusgrippe, gegen die man medizinisch noch machtlos war, denn es gab damals noch nicht die Antibiotika, die erst in späteren Jahren in der Heilkunde eingeführt wurden. Der Arzt **Dr. Labitzky** aus *Stutthof* kam täglich, in den letzten Tagen, als noch der Krankenhausarzt **Dr. Boehm** aus *Tiegenhof* hinzugezogen wurde, sogar zweimal am Tag, und versuchte, mit Kardiazol den Kreislauf zu stützen. Eine Gemeindeschwester betreute Mutter bis zuletzt, auch war die Großmutter ständig da.

Es war kein Trost, zu erfahren, daß in diesem Winter viele Menschen dieser Grippe zum Opfer fielen, junge und alte. Am Sterbetag meiner Frau - am 30.Januar - erkrankte der alte **Großvater George Bock**. Auch er bekam eine Lungenentzündung und starb einige Tage später - am 3.2.1931, an dem Tag, an dem wir die Mutter in Steegen beerdigten.

Das traurige Ereignis führte den bisherigen ruhigen Lebenslauf in andere Gleise. Ich verblieb noch bis Ostern 1931 an der Schule, verrichtete aber meinen Dienst von *Tiegenort*, bzw. *Bahnkrug* aus. Dann ließ ich mich auf die 2.Lehrerstelle in *Tiegenort* versetzen, was verständlich war und auch ist - ob es aber auch richtig war, bleibt dahingestellt.

Es ist noch zu erwähnen, daß es besonders tragisch war, daß die **Mutter an Karl-Heinz' 4.Geburtstag** starb. Und wie ich wohl schon einmal vermerkt habe, ist der 30. Januar ein besonderer Erinnerungstag geblieben.

„Wie kommen die Löcher in den Käse"

von Renate Kretschmer geb. Penner

Beim Lesen von Otto Lemkes Bericht über die Dampferfahrt von Tiegenhof nach Danzig mußte ich an schöne Kindheitserlebnisse denken. 1943 wurden meine Mutter, mein Bruder, eine Freundin von mir und ich nach Freienhuben von Danzig aus evakuiert. Wir zwei Mädchen waren 9 Jahre alt. Dort hatten wir eine schöne Zeit.

Wenn wir nach Danzig fuhren, wurde Mittwochs die „Brunhilde" genommen. Die nächste Station nach Freienhuben war Schönbaum, dann wurde auf die andere Seite nach Fürstenwerder gefahren. Unsere Mutter saß unten bei Zimmermann's, wir Kinder blieben immer oben. In Fürstenwerder wurde es interessant, denn aus der dortigen Käserei wurden Käse auf das Schiff gerollt, manchmal versuchten wir mit einem Stöckchen Löcher in diese zu bohren. Das Schleusen fanden wir sehr aufregend.

Kurz vor Danzig näherten wir uns der Breitenbachbrücke, dort wurde der Schornstein heruntergezogen, für Kinder auch ein Erlebnis. Zurück fuhren wir am Donnerstag mit der „Elisabeth“ oder mit der Kleinbahn bis Nickelswalde, dort wurden wir mit Pferd und Wagen abgeholt.

Seit 1985 bin ich 9 mal wieder in der Gegend gewesen, ein Schiff fährt dort nun nicht mehr aber sonst ist doch vieles wie früher. Zu einer Familie in Schönbaum habe ich seit 1983 kontakt.

Ein Handelssegelschiff als Modell in der Steegener Kirche

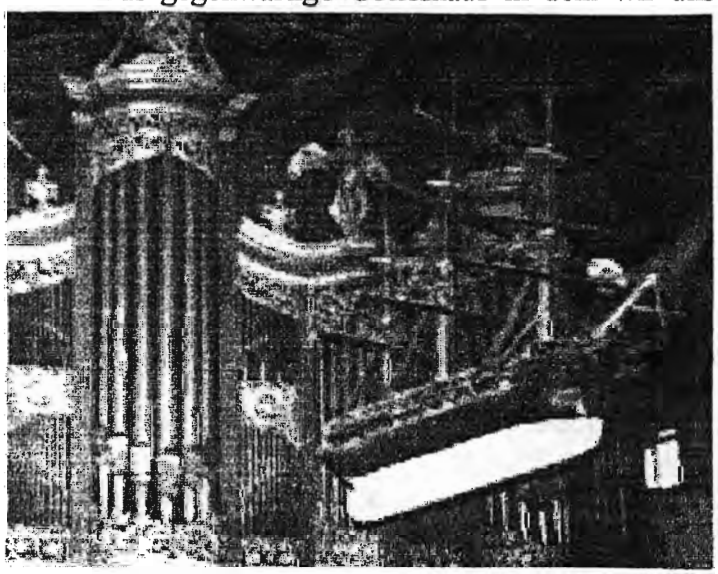
Von Max Büchau

Dieses Modell hatte es uns angetan, wenn wir an den Sonntagen zum Kindergottesdienst in der Kirche waren und immer wieder dann unsere Augen zu diesem Segelschiff wanderten. Da wir Kinder sehr neugierig waren, fragten wir eines Sonntags nach dem Gottesdienst den 1. Pfarrer *Michalik*, warum und weshalb es sich hier befindet. Er freute sich sehr über diese Wißbegierde und fing an zu erzählen:

Anfang des 16. Jahrhunderts tobte in der Danziger Bucht ein fürchterlicher Sturm und ließ Schiffe in Seenot geraten, so auch ein Handelssegelschiff in der See in der Höhe von Steegen. Steegener Fischer haben dann die gesamte Besatzung dieses Schiffes aus Seenot gerettet und als Dank versprach die Reederei Geld zu spenden für den Bau einer kleinen Fischerkirche in Steegen. Diese kleine Kirche ist dann 1608 gebaut worden und erhielt als Beginn dieses Kirchenspiels den Namen „Kirche zur Kobbelgrube/Steegen“.

Um diese kleine Kirche hat sich der damalige erste evangelische Pfarrer in Kobbelgrube, Georg Klein verdient gemacht. Diese kleine Kirche wurde dann später ein Raub der Flammen. Gerettet wurden nur Altar- und Abendmahlsgeräte aus den Jahren 1652 und 1654 sowie eine Glocke aus dem Jahre 1643, die also aus der Zeit des 30jährigen Krieges stammt.

Das gegenwärtige Gotteshaus in dem wir uns jetzt befinden, so sagte Pfarrer *Michalik*, wurde mit dem Bau am 25. März 1681 begonnen und am 29. November 1681,dem 1.Adventssonntag durch den Pfarrer Martinius Krüger auf den Namen „Salvatoris“ geweiht. Damit hatte nun die Kirche zur Kobbelgrube/Steegen eine Ehrung erhalten und kündete von nun an auch nach Außen von der einmaligen Tat der Steegener Fischer für diese Rettung aus Seenot.



Das Modell eines Handelssegelschiffes in der Steegener Kirche
Im Hintergrund die Orgel

Die Kirchenchronik hat ferner, so erzählte der Pfarrer weiter, um auf das Segelschiff zurück zukommen, folgendes festgehalten: Am 9. August 1682 wurde dann dieses in allen Stücken voll ausgearbeitete Modell des damaligen

Handelssegelschiffes von den Schippern Georg Belgardt aus Steegen und Christian Schulz aus Bodenwinkel, die beide Schiffzimmerer-Gesellen waren, der Kirche St. Salvator verehrt. Dazu erklärte der Pfarrer weiter, Salvator heißt: „Jesus als Retter" – Salvatien heißt: „Rettung aus Seenot."

Das waren die letzten Worte bei seinen Erklärungen zu diesem Modell. Wir bedankten uns bei ihm und man merkte es ihm an, daß er sich freute über unsere Aufmerksamkeit bei seinen Erklärungen. Dann verließen wir die Kirche und jeder von uns Kindern strebte nun seinem Elternhaus zu. Hier erzählte ich meinen Eltern, wie Pfarrer *Michalik* uns die Geschichte des Segelschiffs in der Kirche vorgetragen habe.

Heute bin ich noch dankbar für die damaligen Erklärungen des Pfarrers *Michalik*, um sie nun heute an die nächste Generation weiter zu geben.

Unsere Störche

von Hans-Joachim Dyck

Es gibt sie noch, die wunderschönen, großen Stelzvögel mit ihrem schwarz-weißen Gefieder, den langen roten Beinen und dem roten Schnabel. Auch heute sagt man ihnen noch nach, daß sie die Babys aus den Sümpfen Afrikas zu den künftigen Eltern bringen. Da heißt es einfach: Sieh! Da kommt der Storch.

Und eben dieser Vogel ist hier gemeint. Selten ist er geworden auf dem Gebiet der alten Bundesrepublik. Nur hin und wieder sieht man ein bewohntes Nest. Öfter vertreten ist er dagegen in den nördlichen Gebieten der neuen Bundesländer.

Viele Störche hingegen entdeckt man, wenn man unsere angestammte Heimat besucht. Nicht selten kann man 15 und mehr Störche sehen, wenn die Jungen flügge geworden sind. Dann wird es auch bald Zeit, sich auf die lange Reise in wärmere Gefilde zu rüsten.

Sie nisten wirklich überall: Auf Bäumen oder Baumstümpfen, auf Telefon- oder Lichtmasten. Die meisten aber bevorzugen doch Dächer. Sind diese strohgedeckt, ist es für die Baukünste der Vögel leicht, sich ein Nest zu bauen, das wind- und wetterfest ist. Ich erinnere mich noch gut: In Schönhorst, kurz vor dem Dorf, waren in meiner Jugend auf dem riesigen

reetgedeckten Dach drei stets bewohnte Storchennester. Offensichtlich vertrugen sich diese Storchenpaare, was beileibe nicht immer der Fall war.

Zu Hause hatten wir ebenfalls ein Storchennest. Auch heute noch ist es vorhanden und jeden Sommer bewohnt, doch es hat seinen Platz gewechselt. Früher war es auf der Ecke des Speicherdaches und für jeden, der auf den Hof fuhr, schon von weitem sichtbar. Heute ist es auf dem Stalldach. Die Umstände des „Umzuges" sind uns nicht bekannt. Wichtig ist aber, daß in jedem Jahr gebrütet wird und Junge schlüpfen. Das konnte ich von Dorfbewohnern erfahren und habe es auch selbst gesehen, wenn wir die alte Heimat besucht haben.

Sehr gut erinnere ich mich, als am 4.Mai 1925 - dem Geburtstag meines Bruders Heino - ein ausgedientes Wagenrad aufs Speicherdach gebracht wurde. Es war gewiß nicht einfach, dieses Rad so zu befestigen, daß es über Jahrzehnte hinweg Wind und Wetter trotzen konnte. Aber es hielt. Und in jedem Herbst wurde von uns die Haltbarkeit und Festigkeit geprüft, Äste und Gestrüpp wurden an diesem 4.Mai gleich dazugelegt.

Einen Tag später war dann der reinste Storchenkrieg um das Nest entbrannt. Mehrere Storchenpaare lieferten sich heftige Gefechte um den Besitz. Da ging es so heiß her, daß sogar Blut floß. Aber die „Erstbesitzer" verteidigten ihren Platz erfolgreich. Danach kehrte auch bald Ruhe ein und das Paar hat sogar in diesem Jahr noch erfolgreich gebrütet.

Viel gäbe es über unsere Störche zu berichten. Sicher erinnert sich mancher noch an meine Kurzgeschichte „De West is wech", als unserem Futtermeister beim Kleemähen für die Pferde die Weste „geklaut" wurde. Unfaßbar für unseren Ferdinand. Als er im Spätherbst dann unser Storchennest inspizierte, fand er sie wieder! Doch sie blieb an ihrem Platz. Den jungen Störchen hat's sicher gutgetan.

Schön hörte es sich an, wenn beide Vögel im Nest waren und gemeinsam klapperten. Der lange Hals war so biegsam, daß sie den Kopf bis auf den Rücken legen konnten. Dabei wurde Luft geholt und weiter ging die Klapperei. Bis zu vier Jungvögel hatten wir. In den meisten Fällen wurden aber nur drei großgezogen, den vierten - meist wohl der schwächste - fanden wir irgendwann tot am Boden und begruben ihn.

Aber selbst drei Jungvögel wurden mit dem Größerwerden doch recht gefräßig. Die Alten mußten schwer ran bei der Futtersuche. Und was sie nicht alles fraßen. Sämtliches Kleingetier von den Wiesen und aus den Gräben schleppten sie ins Nest. Einmal entdeckten wir auf dem Boden unter dem Nest einen riesigen Aal . Offensichtlich aber war er sowohl für die Alten als erst recht für die Jungen doch eine Nummer zu groß.

Wenn es Erntezeit war und die Jungen flügge wurden, standen sie oft aufgereiht auf dem Dach im Hof. Sie beobachteten alles genau und die Jungen lernten die Futtersuche auch hinter dem Erntewagen. Waren nämlich die Hocken aufgeladen, hielten sich oft Mäuse, große und kleine, darunter auf und bildeten für die Störche ein im wahrsten Sinne des Wortes gefundenes Fressen.

Ja, und dann kam die Zeit der „Abreise" in der zweiten Augusthälfte. Alt und Jung versammelte und rüstete sich zum gemeinsamen Abflug. Nicht selten sah man bis zu 50 Tiere in den Wiesen. Am 22.August - so habe ich es gelernt - war der letzte Storch hoch in den Lüften, fertig zu der langen Reise in den Süden. Majestätisch sah man sie kreisen, stundenlang ohne jede Bewegung, bis dann plötzlich alle wie auf Kommando die Südrichtung einschlugen.

Und wir! Wir freuten uns schon aufs nächste Frühjahr, bis die Störche wiederkamen ... **Er** flog voraus, **Sie** hinterher. Mögen diese schönen Vögel noch recht lange unsere liebe alte Heimat besiedeln..

Der nachfolgende Bericht wurde im November 1957 von Herrn Bruno Theuring aufgeschrieben. Herr Theuring ist am 27.12.1880 in Fürstenau geboren und am 30.11. 1965 in Jüterborg (DDR) gestorben. Er war Kaufmann und Hotelbesitzer von 1911 bis 1945 in Tiegenhof. Außerdem war er vereidigter Sachverständiger der Danziger Handelskammer. Der Bericht ist ungekürzt und unverändert übernommen worden.

Aus der Geschichte von Tiegenhof

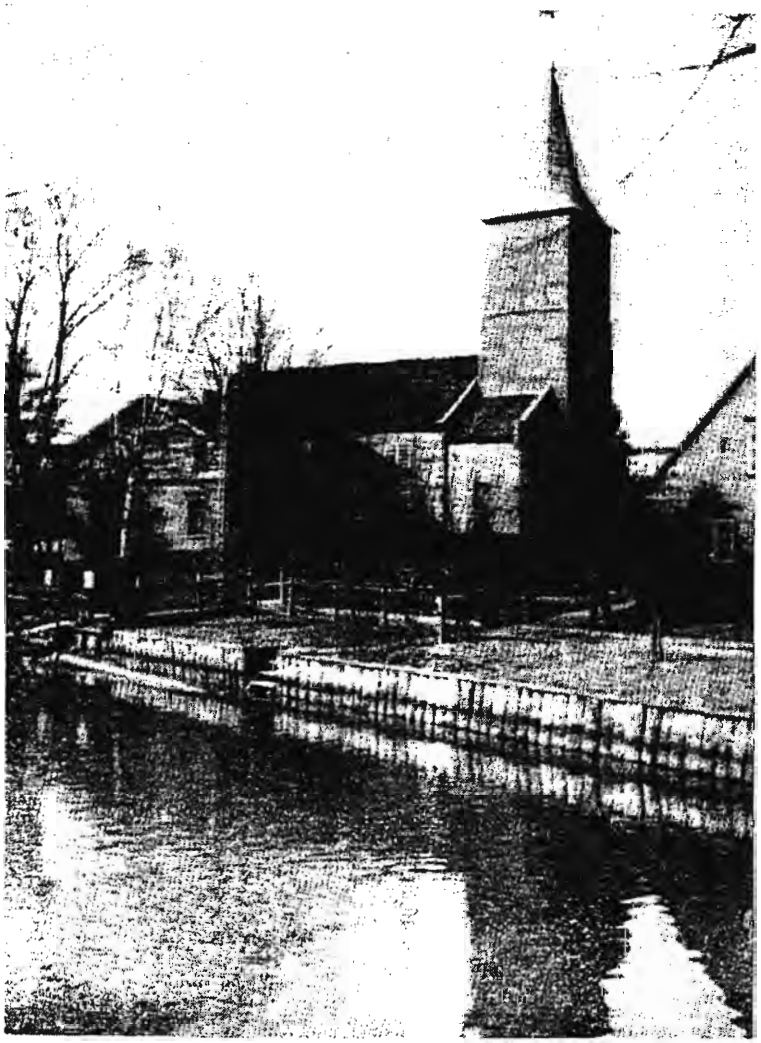
Von Bruno Theuring

Tiegenhof gehörte zum Ordensschloß Marienburg und war gewissermaßen ein Vorwerk. Der linksseitige Teil längs der Tiege wurde Schloßgrund genannt. Hier befanden sich bis 1945 die beiden Kirchen, die beiden Schulen, das Amtsgericht, das Rathaus, die Brauerei Gebr. Stobbe und die Wirtschaftsgebäude der Destillation Heinr. Stobbe. Hier stand auch das ehemalige Schloß. Dazu gehörten mehrere Hufen Weideland.

Die Bezeichnung für Hufen war wohl früher Huben. So haben z. B. die Ortschaften Siebenhuben, Neunhuben, Vierzehnhuben usw. ihren Namen nach der Größe ihres Besitzes erhalten.

Das sogenannte Schloß soll nur ein einfacher, schlichter Bau gewesen sein, aber mit einem schönen Obstgarten versehen. Hierzu berichtet die Elbinger Chronik, daß die Elbinger gern herausgekommen seien, besonders zur Kirschenzeit, um sich nach Herzenslust vollessen zu können. Der Eintritt in den Garten war frei. Es waren aber Wächter mit Haselstöcken aufgestellt, die beim verlassen des Gartens eine Leibesvisitation vornahmen. Wehe dem, der sich die Taschen voll Obst gesteckt hatte! Dies war streng verboten.

Im Museum in Elbing war auch eine Zeichnung vom Tiegenhöfer Schloß vorhanden. Der damalige Schloßherr war dem Orden Marienburg unterstellt und Verwalter der Weiden und des Remontendepots. Hier wurden von gefangenen Tataren die jungen Pferde zugeritten.



An der Tiege in Tiegenhof

In späteren Jahren wurden die Ländereien um Tiegenhof herum eine Domäne, der letzte Domänenrat war ein Herr S t e l t e r. Als im Jahre 1883 Tiegenhof Stadt wurde, gehörten die Ländereien der Stadt Tiegenhof. In den Grundbuchakten des Katasteramtes blieb aber noch immer die Bezeichnung „Schloßgrund, Blatt 1, Blatt 2" usw. stehen.

Um 1602 herum bewohnte das Schloß ein Amtmann W e y h e r . Er nannte den Grund und Boden W e y e r s h o f.

Da Tiegenhof keine katholische Kirche besaß, gehörten die katholischen Bewohner der Stadt zur Kirche nach Fürstenau. In der Kirche in Fürstenau ist ein Fenster im Ostgiebel, in Blei verglast, in hübschen bunten Farben, mit einem Wappen, das von einer Inschrift umgeben war: "Gestiftet von Amtmann Weyher auf Weyerhof 16...(?)." Im Jahre 1943 konnte die Fürstenauer Kirche ihr 750jähriges Bestehen feiern. Die Fürstenauer Kirche ist einmal von der Stadt Elbing erbaut worden.

Wie schon erwähnt, hatte Tiegenhof keine größere Kirche, sondern nur eine Kapelle, wo das Schloß war, auf dem Schloßgrund. Erst viele Jahre später ist die evangelische Kirche auf dieser Stelle erbaut worden, und zwar auf den alten Kellerfundamenten des Schlosses. Da der Schloßgrund zu den höchsten Punkten des Tiegenhöfer Geländes gehörte und bei normalen Zeiten, d. h. wenn keine Überschwemmungen waren, wasserfrei war, wurde der Kirchenkeller als Kartoffelkeller vermietet. Die evangelische Kirche wurde vom Zimmermeister Jakob Thiel erbaut. Die Kirche ist etwa 170 Jahre alt. Die Kanzel, die ein kleines Kunstwerk ist, soll noch von der Schloßkapelle stammen. Die katholische Kirche ist noch viel später gebaut worden, und zwar von dem Zimmermeister Schlage; seine Frau war eine geborene Thiel. Auf der Ansicht von Tiegenhof aus dem Jahre 1835 ist die katholische Kirche noch nicht vorhanden.

Die katholische Gemeinde Tiegenhof stand in späteren Jahren unter der Obhut der katholischen Kirche von Tiegenhagen. Der Kaplan von Tiegenhof wurde von Tiegenhagen besoldet. Erst unter Pfarrer S p o h n , etwa zwischen 1910 und 1912 (?), wurde die Tiegenhöfer Kirche eine selbständige Pfarre. Damals bekam die Kirche auch ihre Glocken. In ganz früheren Jahren gab es eine Kapelle in Petershagen und um die Kapelle herum einen Friedhof, und zwar dort, wo später das Gasthaus „Ruschau" war. Diese Kapelle muß ähnlich wie die Kapelle an der Chaussee noch Orloff gewesen sein.

Auf dem Schloßgrund stand auch ein Denkmal, „der heilige Nepomuk". Es wird vielleicht noch aus der Ordenszeit stammen und mit dem Schloß in Zusammenhang gestanden haben. Es stand da, wo später das Organistenhaus und die Volksschule waren, und war mit einer kleinen Einzäunung umgeben. Da das Denkmal Eigentum der katholischen Kirche war, wurde es nach Tiegenhagen gebracht, dort aber nicht mehr aufgestellt. Da lag der Nepomuk nun jahrelang an der Kirchenmauer in hohen Brennesseln eingewachsen. Im Volksmund aber blieb er bei uns alten Tiegenhöfern bestehen. Unseren Freund, den Wirt vom „Deutschen Haus", nannten wir scherzweise „Nepomuk".

Der Zuzug der Mennoniten

Jahrhunderte zogen ins Land. Weichsel und Nogat waren schon teilweise eingedämmt, da setzte der große Treck der Mennonitenbauern aus Holland ein. Das Weichsel – Nogat – Delta bekam seine Siedler. Da in Holland die Boden- und Entwässerungsverhältnisse die gleichen wie in unserer Niederung waren, wurden diese fleißigen Leute vom König von Preußen gerne aufgenommen. Die Mennoniten wanderten ihres Glaubens wegen aus Holland aus.

Das Land mußte nun zunächst einmal trockengelegt werden. Überall wurden in den Gemeinden die Entwässerungsmühlen mit dem Schöpfrad gebaut. Hauptmühlengräben wurden angelegt, und diese

waren wieder durch kleine Gräben verbunden. Die Hauptmühlengräben führten in größere Flüsse, die das ausgemahlene Wasser aufzunehmen hatten, so z. B. die Tiege, die Linau, die verschiedenen Laken usw. bis ins Frische Haff. Die Wassermüller verständigten sich untereinander durch Zeichen, wenn die am niedrigsten gelegene Mühle mit dem Mahlen beginnen wollte. Mit der Erfindung der Dampfmaschinen und der Turbinen verschwanden die Wassermühlen immer mehr und mit ihnen auch das holländische Landschaftsbild. Als Denkmalsschutz blieben bis 1945 noch einige erhalten, so z. B. bei Ladekopp noch eine Roßmühle mit Göbelantrieb. Wir Alten kennen noch alle den „Roßmüller Quiring".

Das ganze Werder wurde von den Entwässerungsgräben durchzogen. Im Frühjahr und Herbst waren die Gräben am meisten mit Wasser gefüllt. Auch ich habe auf der Jagd manchmal bis zum Hintern die Gräben gemessen. Von einem Burschen wurde dann auf der Jagd eine „Springstange" nachgetragen. Da die älteren Bauern keine Waffe im Besitz haben wollten, wurden noch Windhunde zum Greifen der Hasen eingesetzt.

Unter den Siedlern war 1776 auch ein Peter Stobbe, der den Machandel mitbrachte und schon damals ein Tönnchen in seinem Wappen führte. Was der Machandel für Tiegenhof bedeutete, braucht wohl nicht näher erläutert werden. Der Schloßgrund war durch eine Brücke mit dem rechten Tiegeufer verbunden. Diese Brücke führte den Namen „Stobbe Brücke". Eine zweite Brücke über die Tiege verband Vorhof mit dem Landweg nach Ladekopp und zur Nehrung.

Stobbes Machandel

Dem Peter Stobbe gehörten die Destillation sowie auch die Brauerei auf dem Schloßgrund. Später, durch Erbschaft innerhalb der Familie, wurden Brauerei und Destillation voneinander getrennt. Wir alten Bürger von Tiegenhof kennen nur die Firmen: Brauerei Gebr. Stobbe, Destillation Heinr. Stobbe, Holzgeschäft Adolf Stobbe. Die Stobbische Brücke hatte die Brauerei Stobbe zu unterhalten; es gab viel Ärger und Verdruß damit. Erst unter dem Bürgermeister von Schröter übernahm die Stadt Tiegenhof die Unterhaltung der Brücke. Es wurde eine neue Brücke gebaut und 1926 dem Verkehr übergeben. Während der Bauzeit wurde eine Notbrücke über die Tiege errichtet, und zwar von der evangelischen Kirche herüber zur Lindenstraße. Da diese sich als praktisch erwies, wurde eine Fußgängerbrücke daraus gemacht.

Gewerbe, Handel und Industrie

Auch die anderen Siedler von Tiegenhof waren strebsame, tüchtige Kaufleute und Gewerbetreibende. Da war die Firma Gebr. Steffen, Getreide-, Holzhandel und Bankhaus auf dem Vorhof an der Brücke gelegen. Das ganze Anwesen wurde in späteren Jahren aufgeteilt. Den Holzhof hatte zuletzt Robert Wiens, Gärtnerei Baumfalk das Wohnhaus der ehemaligen Bank, Rechtsanwalt Markfeldt die Speicher Wokök, den „Roten Krug" Fritz Epp nebst Garten. Die Gebr. Steffen müssen sehr reiche Leute gewesen sein. Es war auch ein Kuriosum dabei, auf welche Art sie reich geworden sind. In der ganzen Umgebung von Tiegenhof bis nach Robach an der Nogat hatte sich die Nachricht verbreitet, Gebr. Steffen haben einen feuersicheren Geldschrank einbauen lassen, der zugleich auch einbruchssicher ist. Da die Leute ihr Geld im Hause hatten – es war damals nur Kurant, Papiergeld gab es noch nicht – bekamen sie es doch mit der Angst und baten sehr bei Gebr. Steffen um Aufbewahrung ihrer Gelder. Zinsen haben sie von der Bank nicht bekommen, im Gegenteil, die Leutchen sollen noch Aufbewahrungsgelder gerne bezahlt haben. Die Herren Gebr. Steffen haben aber verstanden, mit dem billigen Geld zu arbeiten. Ab und zu kam auch ein mißtrauischer Thomas, der sehen wollte, ob sein Geld auch im Geldschrank lag. Dann brauchte der Bankbeamte nur den großen Geldschrank öffnen und den Mann einen Blick hineintun lassen, dann

gingen diesem Mann von dem vielen Geld die Augen über und er mußte sich noch seines Mißtrauens wegen sehr höflich entschuldigen.

Tiegenhöfer Bieressig nach Paris

Dann war da die Firma Jakob Hamm mit ihrem aromatischen Bieressig, der nur in Tiegenhof angefertigt und als Fischmarinade weit versandt wurde, sogar bis Paris. Der Bieressig war ein leicht eingebrautes Bier, das einen Gärungsprozeß durch machte. Es sollte eben sauer werden wie Essig. Dann wurde ein Zusatz von Schwarzbrot und Rosinenstengeln hinzugefügt. Altes Schwarzbrot hatten die Bäcker genügend liegen, und die Rosinenstengel lieferten die Lebensmittelgeschäfte. Die Rosinen kamen in früheren Jahren in Säcken noch mit den Stengeln und mußten dann verlesen werden. Auch ich habe diese Arbeit als Junge im väterlichen Geschäft kennengelernt. Der Abfall nebst Stengel wurde der Brauerei Hamm geliefert.

Auf der anderen Seite, wo Albert Kornowski war, gab es auch eine größere Firma „Schnakenberg", ebenfalls mit großen Speichern und einer Getreidehandlung. Ein großes Geteidegeschäft war auch die Firma Cornelsen, die Ecke Gramatzki - Lewanzek lag.

Ein bedeutendes Geschäft war die Eisenhandlung von Adolf Claassen, letzter Inhaber Robert Ebler. Der eine Sohn übernahm das väterliche Geschäft, und der zweite Sohn Hermann Claassen die Mühle von Eduard Lepp, hernach Schlenger. Ein Enkel von Adolf Claassen ist jetzt Amtsrichter in Berlin.

Eine Seifensiederei hatte Tiegenhof auch, genannt Seifen – Claassen. Es war die Ecke gegenüber dem „Goldenen Löwen" an der Chaussee nach Rückenau. Dieses Hausgrundstück war eines der besten, alten Patrizierhäuser von Tiegenhof und zeugte von dem damaligen Reichtum der Bürger.

Durch den Fleiß und die Tüchtigkeit der Bauern wurde der Grund und Boden durch die Entwässerung immer besser. So wurde mehr Ackerboden gewonnen, der sich hauptsächlich für den Weizenanbau eignete. Im Oberwerder machte sich dieses zuerst bemerkbar, während um Tiegenhof herum mehr Wiesenwirtschaft war. Die Bauern mußten die Milch selber verarbeiten. Sammelmolkereien kannte man noch nicht. Diese kamen erst in den 80er Jahren auf. Die Gemeinden schlossen sich zu Genossenschaften zusammen, bauten Käsereien und verpachteten diese meist an Schweizer. Leonhard Krieg war einer der ersten, der von der Schweiz kam und in Gr. Mausdorf einen Anfang mit der Pachtung einer Molkerei machte. Früher haben die Bauern den sogenannten „Werderkäse" hergestellt und ebenso Butter. Dadurch entstand dann wieder das Gewerbe der Käsehändler und Lommenschiffer. Diese kauften von den Bauern Käse und Butter auf, wohnten meistens an schiffbaren Flüssen, wie Tiegenort, Jungfer, Lakendorf, Tiegenhof usw. und brachten die Ware nach Elbing, Königsberg, Danzig und zu den Grossisten.

Nach dem Siebenjährigen Krieg sah es nicht gerade gut im preußischen Staate aus. Der König besuchte damals nach dem Kriege Marienburg, und wie der alte Fritz so vor dem Schloß gestanden hat, wird er auch einen Blick in das schöne, fruchtbare Werderland getan haben. In derselben Stellung, wie er vor der Schloßbrücke vor dem Schloß gestanden hat, war er in einem Denkmal festgehalten.

Nun will ich aber mit meinen Berichten nicht abschweifen und in Tiegenhof bleiben. Chausseen gab es noch keine, und im Frühjahr und Herbst waren die Wege meistens unpassierbar. Die erste Chaussee wurde nach Dirschau über Ladekopp gebaut. Am Westend der Stadt Tiegenhof war ebenfalls eine Brücke, und der Landweg führte dicht am Paul'schen Grundstück vorbei, wie die Ansicht von 1835 zeigt. Die nächste Bahnstation für Tiegenhof war Dirschau. Die Waren mußten

per Achse von dort geholt werden oder kamen auf dem Wasserwege. Daher hatten die Kaufleute in Tiegenhof auch große Speicher, weil die Waren schon im Sommer herangeschafft werden mußten, bevor die Wege im Herbst unpassierbar wurden. Die meisten Kaufleute hatten wohl eigene Gespanne, weil sie auch noch Ackerbürger waren. Außerdem gab es die Zunft der Fuhrleute mit ihren Planwagen. Einer davon war wegen seiner Grobheit besonders berühmt, der „alte Tabert", so hieß der Mann. Trotzdem wurde er an jedem Stammtisch gerne gesehen, weil er die neuesten Nachrichten von Dirschau mitbrachte. Dann saß er in seinem Reiserock und stets die Peitsche in der Hand mit den „Herrens" meistens wohl im „Deutschen Haus" zusammen. Die zweite Chaussee führte von Tiegenhof über Tiegenort nach Steegen. Dieses war für den Handel schon ein großer Fortschritt. Ging der Landweg an der Tiege entlang und kam an der Karp'schen Schmiede am Grundstück Grübenau, Platenhof heraus, so ging die neue Chaussee links am Bauhof Wiens vorbei.

Die Dritte Chaussee Tiegenhof – Elbing wurde im Jahre 1875 gebaut. In diesem Jahr kaufte mein Vater sich in Fürstenau an und machte daselbst eine Gastwirtschaft und Lebensmittelhandlung auf. Zuletzt wohnte Reinhold Vollerthun als Privatmann darin. In diesem Hause wurde ich 1880 geboren. So 14 Jahre später wurde die Chaussee Tiegenhof – Marienau und dann die Tiegenhof – Jungfer gebaut. Jetzt sollte der Weg nach Petershagen chaussiert werden. Durch die Hitler-Herrschaft wurde dies vereitelt. Wie sagte doch Hitler: „Gebt mir fünf Jahre Zeit, und ihr werdet Deutschland nicht wiedererkennen." Die einzigen wahren Worte!

Tiegenhofs Handwerker

Von den Handwerkern sind besonders die Schlittschuhmacher zu erwähnen. Diese Schlittschuhe waren auch von den Mennoniten eingeführt nach hölländischem Muster. Wenn nach Martini (11. November) – der Tag des Gesindewechsels – der Frost einsetzte, und die Gräben, Flüsse und das Haff eine Eisdecke hatten, war auch in Tiegenhof mehr Leben. Die Gaststätten, die an den Flüssen lagen, bekamen einmal andere Menschen zu sehen als sonst. Auf die Frage: „Wie best no Thoff gekome?" war die Antwort: „Ob Schrietschoh." Das Adventeis war im Volksmund das beste Eis, zäh und biegsam. Wenn erst der Schnee auf die Eisdecke kam, war es mit dem Schlittschuhlaufen vorbei. Dann wurden die großen Flüsse und das Haff mit Schlitten befahren. Auch Segelschlitten gab es dann, ohne Pferde, nur durch Segel angetrieben. Ich habe in Elbing eine solche Fahrt mit dem Segelschlitten nach Kahlberg mitgemacht. Bei günstigem Wind fuhr dann so ein Segelschlitten wie ein D-Zug über die Eisfläche. Die Schlittschuhe mit Riemen wurden in den Geschäften unter dem Namen „Tiegenhöfer" verkauft. Dazu gehörte dann noch die lange eschene Pieke.

Dann war noch in Tiegenhof die Zunft der Brettschneider, die auf den Holzhöfen bei Stobbe, Gebr. Steffen, Schlage usw. die Stämme mit der Handsäge zu Brettern schnitten. Der Stamm wurde aufgebockt, ein paar Meter von der Erde hoch. Zwei Männer waren zum Schneiden erforderlich, ein Ober- und ein Untermann. Die Säge hatte eine ziemliche Länge und an jedem Ende einen Griff. Ein Mann stand oben auf dem Stamm und der andere zog unten die Säge. Der Umsatz eines Holzhofes wurde danach eingeschätzt wieviel Eisen dort gingen. Mit der Dampfmaschine hörte diese Zunft auf.

Dann gab es noch die Nagelschmiede. Als ich in Tiegenhof noch zur Schule ging, 1891, gab es noch vier Nagelschmieden, Wien, Neue Reihe; Pfaff, Schloßstraße; Neumann, Lindenstraße; Priebe, Petershagen. Gerbereien gab es zwei, und zwar Hilke und Büttler, Hilke war im Ziegelhof, Büttner arbeitete noch bis 1945. Die Böttcherei von Bannemann war seiner Zeit auch ganz groß und beschäftigte eine Anzahl von Gesellen und Lehrlingen. Durch die Emailliewaren ging auch dieses Gewerbe ganz zurück.

Der Weichsel-Haff-Kanal verband die Tiege mit dem frischen Haff und der Weichsel, ein Fortschritt für den Frachtverkehr. Der Kanal fing in Platenhof an und verband durch eine Schleuse die Tiege und die Linau. Dann setzte wieder der Kanal ein bis Neumünsterberg. Hier wurde er auch durch eine Schleuse „Rotebude" in die Weichsel geführt. Von der Schleuse Platenhof führte der Kanal nach Norden bis Tiegenhagen, beim Gasthaus „Zum Holländer" durch den Müllerlandkanal in den Stobbendorfer Bruch ins Frische Haff. Es waren nun zwei Wasserwege bis zur Ostsee geschaffen: 1. Tiege –Weichsel – Weichseldurchstich – Ostsee; 2. Tiege – Frisches Haff – Pillau – Ostsee.

Eine kleine Hafenstadt

Nun wurde Tiegenhof eine kleine Hafenstadt. Dampferlinien wurden nun eingerichtet, Aktiengesellschaften gegründet und ein regelmäßiger Dampferverkehr mit festgelegtem Fahrplan eingesetzt, mit ständiger Verbindung mit den Städten Königsberg – Danzig – Elbing. Als ich in Tiegenhof zur Schule ging, hießen die Dampfschiffe „Frisch", „Julius Bom" und "Tiegenhof". Das Gasthaus „Schützenhaus", letzter Inhaber Otto Epp, führte damals den Namen „Zum Schleusenhof". Der damalige Wirt Brozinski hatte ebenfalls einen kleinen Dampfer eingestellt, hauptsächlich für den Personenverkehr nach Danzig, der Name von diesem Dampfer ist mir leider entfallen. Der Kapitän hieß Fiedler. Vorne am Steven hatte der Dampfer eine Holzfigur, die später über der Eingangstür vor dem ehemaligen alten Gasthaus angebracht war. Das alte Gasthaus war ungefähr so 15 m nach links von dem neu erbauten Gasthaus entfernt. Die alten Tiegenhöfer gingen, als sie noch jung waren, an den Sonntagen entweder zu Brozinski, Platenhof; oder nach Ziegelscheune zu Sprung (Inhaber Emil Janzen), ein Tänzchen machen. Kahnpartien nach Ziegelscheune waren immer sehr beliebt in früheren Jahren.

Erwähnenswert ist noch die alte Zeit des „Getreideschiffens". Schiffen ist der alte Ausdruck für liefern. Vielleicht kommt der Ausdruck von „ans Schiff liefern". Die Lieferungen der Bauern von Getreide an die Tiegenhöfer Kaufleute waren mitten im Winter. Das Getreide mußte erst auf der Tenne ausgedroschen werden, und das erforderte viel Zeit. Marktstraße und Vorhof waren dann voll von allerlei Fuhrwerken, Wagen oder Schlitten, je nach den Wegeverhältnissen. Wenn viel Schnee lag, so wie im Jahre 1888, dann waren die Säcke auf Schiffsschlitten geladen. Diese Schlitten bestanden aus zwei kurzen Schlitten, die durch eine Kette über Kreuz verbunden waren. Diese Schlitten nannte man „Hunt". Jeder Schlitten hatte rechts und links eine lange Runge, der Kasten, der die Form von einem Kahn hatte, wurde zwischen die vier Rungen gesetzt.

In den Lokalen war dann auch allerhand Betrieb, weil die Bauern meistens viel Geld bekamen. Im „Deutschen Haus" neben dem Getreidegeschäft von Cornelsen, hatten geschäftstüchtige Volksgenossen die Bank aufgelegt, und es wurde Tag und Nacht „gestempelt", so nannte man die Hasardspiele. Die Bauern standen dann, im Arm die Pelzmütze mit Silbergeld, um die Spieltische herum und setzten und spielten und manch einem wurde die Pelzmütze leer gemacht. In den 60er Jahren waren die Hasardspiele noch nicht verboten. Mein Vater, der damals bei Eisen-Claassen als Kommis war, konnte viel davon erzählen.

Tiegenhof bekam auch eine Zeitung. Die erste Zeitung hieß „Das Dampfboot", wohl weil dieses in den Jahren das schnellste Verkehrsmittel war. Die Abonnenten sammelten die laufenden Nummern und ließen sie dann am Jahresschluß fein säuberlich einbinden. So ein Exemplar habe ich noch beim alten Geheimrat Dr. Huhn gesehen. Dr. Huhn war ein Schwager meiner Mutter, seine Frau war die Schwester meiner Mutter, eine geb. Thiel.

Als ich in Tiegenhof zur Schule ging, von 1891 bis 1895, bestanden sogar zwei Zeitungen am Ort. Die „Werder Zeitung" (liberal), Verleger Dr. Wiedemann, Roßgarten, und das „Tiegenhöfer

Wochenblatt“ (konservativ), von Adolf Kinder, Lindenstraße. Dieses letztere hat sich viele Jahre bewährt, wurde aber während des Hitlerregimes gesperrt. Man wollte die Leser zwingen, nur den „Danziger Vorposten“ zu halten.

Die Post befand sich im Roßgarten. Das Gebäude kaufte die Firma Krieg und baute nebenan die Molkerei auf. Mehrere Postkutschen müssen damals eingestellt gewesen sein. Die Postfuhrhalterei hatte ein Quant, der die Pferde stellte, unter sich, eine Fahrpost mit seinem Postillion, der von Ladekopp in unser Städtchen kam. Es war so in den Abendstunden, und wenn der Wagen über die Brücke fuhr, blies der Postillion sein Horn.

Bei Schneeverwehungen und als es noch keine Chausseen gab, blieb der Postwagen öfters stecken. Dann blies der Postillion in sein Horn, und die nächsten Bauern mußten Vorspann leisten.

Ein Privatomnibus fuhr mehrere Male in der Woche nach Elbing, ein Unternehmen von Maurermeister Schroeter, Ziegelhof. Der Omnibus war immer gut besetzt und rentierte sich. Der Kutscher hieß Schablinski.

Tiegenhof war, wie schon vorher erwähnt, eine Domäne, dann ein Marktflecken mit einem Gemeindevorsteher. Gemeindevorsteher waren abwechselnd Herr Stobbe und auch der alte Eisen-Claassen. Im Jahre 1881 wurde Tiegenhof zur Stadt erklärt. Der erste Bürgermeister war ein Herr Falksohn (Jude), dann folgte ein Herr Förster so ungefähr bis 1907 (?), dann Herr von Schröter bis 19932 (?). Nachfolger wurde Karl Dienesen, der schon nach kurzer Amtsdauer verstarb. Die letzten sogenannten Ortsgruppenleiter sind nicht wert, daß man sie erwähnt. Der Bürgermeister hatte Polizeigewalt und hatte einen Polizeiwachtmeister zur Aufrechterhaltung der Ordnung zu seiner Verfügung. Eine Gendarmeriestation hatte Tiegenhof schon als Gemeinde. Der Gendarm war wohl für das Land bestimmt, konnte aber auch jederzeit in Tiegenhof eingreifen, ohne den Auftrag des Bürgermeisters.

Den Nachtdienst in den Straßen versahen drei Wächter. Hauptsächlich bei Ausbruch eines Feuers hatten sie die Bewohner durch ihre Schnarren zu alarmieren. Die Wächter sangen die Stunden ab. Z. B.: „Die Uhr hat zehn geschlagen, zehn ist die Uhr.“ Später wurden die Stunden mit einer Pfeife gepfiffen. Später erhielten sie das Feuerhorn. Der Bürgermeister war auch gleichzeitig beim Amtsgericht der Amtsanwalt und wurde daher noch mehr als Respektsperson für solche Leute, die immer mit den Gesetzen in Konflikt waren.

Die erste Eisenbahn

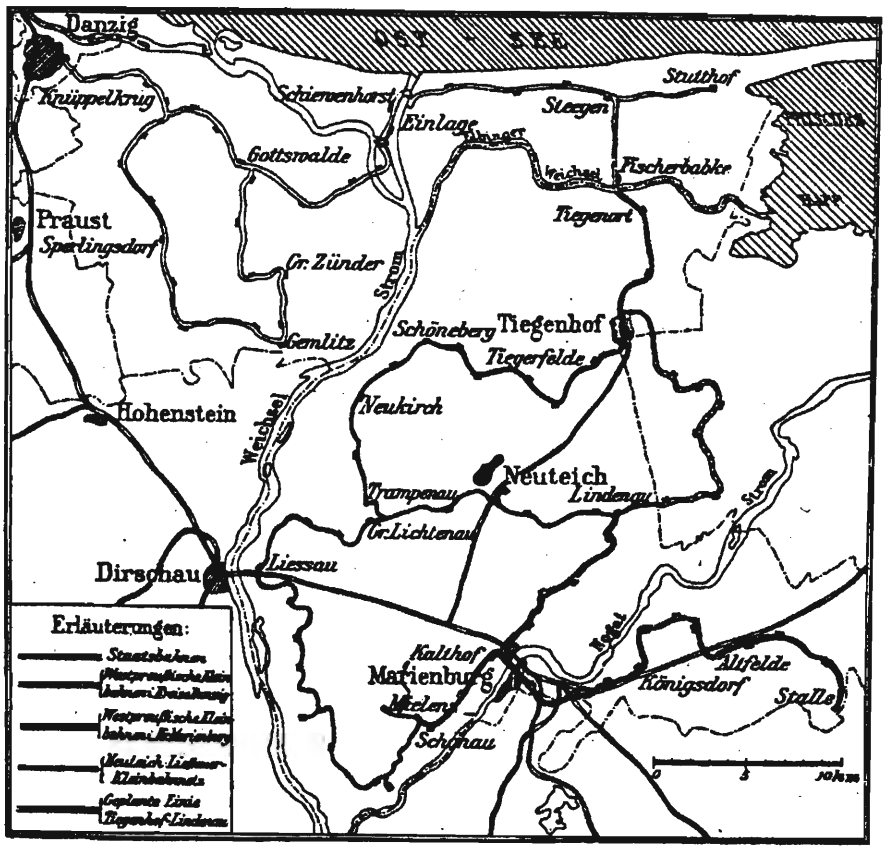
Im Jahre 1885 (oder 1886?) bekam Tiegenhof die Eisenbahn. (Ich mache hinter den Zahlen immer ein Fragezeichen, weil ich mich irren kann.) Die Bahnlinie Tiegenhof war eine Abzweigung der Hauptstrecke Marienburg – Dirschau bei Simonsdorf. Nun gab es wieder eine große Veränderung im Personen- und Wasserverkehr. Die Kohle, die bisher nur per Wasser von Danzig kam, konnte nun von Oberschlesien waggonweise bezogen werden. Der frühere sogenannte „Schellenbergische Gang“ – benannt nach der Bäckerei von Schellenberg, zuletzt Gleixner – wurde jetzt die Bahnhofstraße für Tiegenhof. Früher hörte hier die Straße auf, und eine Hebe schloß die Gasse ab.

Der erste Bahnhofswirt auf dem Bahnhof war „Karlchen Fährmann“, der Oberkellner vom Dirschauer Bahnhof. Karlchen war ein schneidiger Wirt und bediente seine Gäste sehr gut.

Für die Tiegenhöfer war der Bahnhof etwas Neues, um sechs Uhr (18 Uhr) lief ein Zug ein. Wer Zeit hatte, ging zu diesem Zug zum Bahnhof (manche sogar täglich). Auf die Frage, was sie täglich auf dem Bahnhof wollten, bekam man die Antwort: „Die Tante abholen“, die Tante aber kam nie

mit. Bald bildete sich auch im Wartesaal II. Klasse ein ständiger Stammtisch in der Zeit von sechs bis acht Uhr. Dieser nannte sich Sobranje, wie der Reichstag in Bulgarien. Der Vorsitzende von diesem Stammtisch nannte sich Fürscht, jahrelang war das der Mehl-Claassen, Stellvertreter Aron Wiebe, Roßgarten, und Prof. Dupow.

Eine Sehenswürdigkeit auf dem Bahnhof war der Papagei, der sich durch seine deutliche Sprachtechnik berühmt machte und manchen Gast, der nicht wußte, daß im Nebenzimmer ein Papagei war, in Verlegenheit brachte.



Eisenbahnen im Großen Werder

Wie schon erwähnt, kam ich Ostern 1891 in die Tiegenhöfer Schule, die sich „Höhere Bürgerschule" nannte. Der Lehrer war Rektor Wuttge, schon ein ziemlich alter Herr und pensionsreif. Im ersten Schuljahr hatten wir noch Latein, später Französisch und Englisch. In jedem Jahr wurde eine neue Klasse eingerichtet. Akademischer Lehrer war Oberlehrer Düpow, alle anderen Lehrer waren Mittelschullehrer, die Lehrer Bohl, Kirbuß, Knop, Gutsche. In der Aula war ein Deckenbild: Amoretten hielten Schleifen in den Händen mit lateinischen Inschriften. Eine davon habe ich noch in Erinnerung: „Non scolae sed vitae discimus", nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir. Das gesamte Bild waren Allegorien aus Handel, Industrie, Musik, Kunst und Wissenschaft. Dieses Deckenbild hat damals mein Onkel, der Malermeister Heinrich Thiel, ein Bruder meiner Mutter, angefertigt. Als die Aula umgebaut werden mußte, hat man das Bild zum Andenken fotografiert. - Turnen hatten wir nur im Sommer, da wir keine Turnhalle hatten. Jeden Mittwoch und Sonnabend nachmittags marschierten wir mit Fahne und Trommeln und Pfeifen zum Turnplatz hinaus, der in der Bahnhofstraße war, ein schöner schattiger Platz mit alten Bäumen. Die Turngeräte waren fest eingebaut. Unser Turnlehrer war Herr Bohl, ein Veteran von 1870/71, auf den wir Jungen sehr stolz waren. Später war das Krankenhaus dort aufgebaut, das nach 1900 der Stadt übergeben wurde.

Während meiner Schulzeit starb Rektor Wuttge, sein Nachfolger wurde Johannes Rump, die Perle eines Mannes, ein Mecklenburger. Rump hat die Realschule von 1893 (?) so bis 1920 (?) geleitet. Die erste Klasse nannte sich jetzt Prima, was aber bei einem Gymnasium die Untersekunda war. Erst unter Direktor Turner wurde die Schule ein Vollgymnasium, und die ersten Abiturienten wurden in die Welt geschickt.

Anfang der achtziger Jahre wurde die Zuckerfabrik gebaut. Der erste Direktor war ein Herr Sierig. Der Himmel auf Erden wurde versprochen, es war aber von vornherein eine tote Sache. Besonders viele kleine Handwerker haben hierbei ihr Geld verloren, aber auch große Bauern haben Verluste erlitten. Erstens war der Bau zu kostspielig – der Grund und Boden war ein Sumpfgelände -, dann

war der Rübenbau in der Umgebung von Tiegenhof zu gering, und die angekauften Rüben wurden durch die Fracht zu teuer. Nach der ersten Pleite war die Fabrik billig zu haben, und eine Genossenschaft, die Jakob Hamm & CO. firmierte, versuchte noch einmal ihre Einlagen zu retten, aber die Unrentabilität blieb. Nun gingen die Gebr. Krieg heran. Diesen tüchtigen, umsichtigen Geschäftsleuten ging es etwas besser, die Fabrik war auch sehr billig erworben worden. Während des ersten Krieges machten die Kriegs eine Konservenfabrik daraus und lieferten Schmalzersatz für die Armee. Nach dem Krieg, 1918, wurde die Fabrik ausgeschlachtet. Da in einer Zuckerfabrik viel Kupfer und sonstige wertvolle Metalle enthalten sind, kamen die Kriegs gut davon weg. Die Gebäude wurden nun teilweise abgebrochen, einige übernahm die Stadt Tiegenhof.

Durch die Eisenbahn wurde das Postamt von der Roßgartenstraße nach der Bahnhofstraße verlegt.

In den Jahren von 1900 an begann die Kleinbahn AG, sich im Werder auszubauen. Die Bahn von Schöneberg nach Tiegenhof war die erste. Bei Ziegelscheune wurde eine Brücke über die Tiege gebaut. Dann folgte die Kleinbahn Tiegenhof – Steegen – Stutthof. Von Steegen wurde die Lokomotive nebst Postwagen mit der Weichselfähre über die Weichsel gesetzt, auf dem anderen Ufer wurden die Wagen angehängt, und weiter ging es durch das Danziger Werder bis Danzig. Für Tiegenhof war die Verbindung mit Steegen eine große Sache, für die Rückfahrkarte, die achtzig Pfennig kostete, konnte man an die Ostsee kommen. Steegen entwickelte sich schnell zu einem gern besuchten Badeort, der Strand war hier ideal. Kein Wunder, daß an Sonntagen ein sehr reger Personenverkehr war und immer wieder Wagen angehängt werden mußten. Vereine und Schulen bestellten sich in der Saison Extrazüge. Die Tiegenhöfer hatten Steegen jedenfalls sehr lieb. Zwanzig Jahre später kam dann der Autobus in den Verkehr, der der Kleinbahn einen Teil des Personenverkehrs abnahm; auch die Post stellte Autobusse ein.

Gericht und Justiz in Tiegenhof

Das Amtsgericht in Tiegenhof hatte schon viele Jahre in Tiegenhof seinen Sitz. In früheren Jahren war das Gericht im Haus von Kaufmann Erst Thiel in der Marktstraße. Zwischendurch war es auch in Neuteich, kam dann aber wieder nach Tiegenhof. Obwohl Tiegenhof zum Kreis Marienburg gehörte, unterstand es dem Landgericht Elbing. Gefangene, die über vier Monate absitzen mußten, wurden der Strafanstalt Elbing zugeführt.

Wie sparsam die Stadt damals rechnete, dafür hier ein Beispiel: Mußte ein Gefangener nach Elbing kommen, so mußten zwei Transporteure mit ihm dorthin zu Fuß gehen. Der Arrestant machte den Weg nur einmal, während die beiden Transporteure wieder zurückwandern mußten. Die Strecke betrug etwa 22 Kilometer und darüber. Hin und zurück waren zwei Fähren zu passieren, über die Lake und die Nogat, dies kostete Fahrgeld. Die Eisenbahn über Marienburg nach Elbing hätte vielleicht ein paar Pfennig mehr gekostet.

Als 1848 in Preußen Revolution war, hatte Tiegenhof auch eine Revolutiönchen. Die Bürgerwehr, aus der später die Schützengilde hervorging, bekam jetzt das Recht, Waffen zu führen. Bei meiner Großmutter, „Gasthaus zur Stadt Berlin“, lag von dieser Zeit her noch eine Menge Lanzen. Hier in dem Gasthaus, gegenüber Stobbe, wurden die Gemeindeversammlungen abgehalten, die manches Mal sehr stürmisch verlaufen sein sollen.

Die Schützengilde durfte Waffen tragen, was den Bürgern verboten war. Mein Großvater, der Gastwirt von „Stadt Berlin“ war auch in der Gilde. Die Büchse war ein Schweizer Stutzen, ein Vorderlader mit Steckschloß versehen. Dann trugen die Schützen einen Hirschfänger umgehängt. Die Tasche mit Munition wurde mit einem Bandelier über die rechte Schulter getragen. Auf Bandelier und Tasche war das Stadtwappen von Tiegenhof – Drei Türme auf einer Mauer – aus

gelbem Metall als Schmuck angebracht. Büchse und Hirschfänger waren noch 1945 in meinem Besitz.

Meine Großmutter erzählte mir von der Revolution, daß sie in Tiegenhof bald beendet war. Die Firma Heinr. Stobbe öffnete die Kellerräume und bald war der Pöbel so besoffen, daß er überwältigt werden konnte. Das Amtsgericht wollten sie ebenfalls stürmen und die Gefangenen befreien. Der damalige Amtsrichter stellte sich aber mit geladenem Gewehr vor die Tür und sagte: „Nur über meine Leiche." Das Bild von diesem mutigen Richter hing im Schöffensaal in Tiegenhof. Ob das Bild noch heute dort hängt?

Eines Tages wurde eine Menge Volk in Richtung Tiegenhof von Ladekopp her als Revolutionäre gemeldet, das die Absicht hatte, in Tiegenhof die Läden zu plündern. Die Schützengilde trat ins Gewehr, um das Volk schon vor der Stadt zu empfangen. Der Hauptmann bot ihnen wohl ein „Halt", der Rädelsführer aber sagte darauf: „Vorwärts, mir nach!" Der Feuerbefehl war wohl noch nicht gegeben, da schoß ein Schütze den Führer runter. Nun sah das Volk, daß die Tiegenhöfer nicht mit sich spaßen ließen und zog sich zurück. Der Name des Schützen blieb aber unter den Schützen geheim.

Schwerverbrechen, Mord usw. kamen leider auch in unserer sonst friedlichen Heimat vor. Im Gasthaus „Zum goldenen Löwen" schlug bei einem Tanzvergnügen ein Soldat den Wirt mit dem Seitengewehr tot. Wie ich zur Schule ging, passierte folgendes: da erschlug ein Soldat (Deserteur) die Inhaberin eines kleinen Ladens in Schöneberg, eine Frau Lemke, warf die Tote in den Keller und beraubte die Ladenkasse. Anfang 1900 wurde der Bauer Guddeck in Reimerswalde mit einem Kopfschuß im Bett aufgefunden; der Tod trat erst nach mehreren Stunden ein. Der Liebhaber seiner Frau kam in Verdacht. Aufgeklärt wurde die Sache nicht. Der Liebhaber bekam 15 Jahre Zuchthaus, obwohl er dauernd seine Unschuld beteuerte. Die Frau wurde freigesprochen. Die Allgemeinheit war mit dem Urteil nicht zufrieden. Der letzte schwere Fall, der auch noch der jüngeren Generation im Gedächtnis sein wird, ist der Doppelmord an dem jungen Mecklenburger und seiner schwangeren Frau geb. Wall, in Platenhof im November 1920. Die Eheleute kamen nachts von einer Besuchsfahrt nach Hause. Die Eltern des jungen Bauern wohnten in demselben Hof auf Altenteil. Es war der einzige Sohn. Der alte M. wollte in der Scheune verdächtige Geräusche gehört haben und schickte seinen Sohn in die Scheune, damit er sich einmal umschaue. Der Sohn kam dem Wunsch des Vaters nach, durchsuchte die Scheune und stieg auch auf die Leiter, um den Dreschsatz zu untersuchen. Da viel ein Schuß aus einer Jagdflinte. M. wurde von hinten mit einer Schrotflinte erschossen und stürzte von der Leiter. Er hatte sich. bevor er in die Scheune ging, eine Pistole mitgenommen. Als die Frau den Schuß und vielleicht auch den Aufschrei ihres Mannes hörte, lief sie zur Scheune und warf sich über ihren Mann. Da bekam die Frau mehrere Schüsse aus der Pistole, die ihrem Mann entfallen war. Der alte Mecklenburger erhängte sich in der Gefängniszelle, die alte Frau war auf freien Fuß gesetzt worden und blieb nach wie vor auf dem Hof wohnen. Die jungen Eheleute hinterließen einen Sohn, der jetzt der Erbe war. Vom Gericht war ein Nachlaßpfleger eingesetzt worden. Im letzten Krieg war der Sohn schon 19 Jahre alt und als Rekrut bei meinem Schwiegersohn in der Kompanie. Er ist, wie mein Schwiegersohn, gefallen. Die Bevölkerung von Tiegenhof war mit der Art und Weise, wie die ganze Affäre Mecklenburger von der Justiz behandelt wurde höchst unzufrieden.

In den neunziger Jahren passierte ein Fall, der in der Justiz sehr selten vorkommt. Der Stadtkämmerer war damals ehrenamtlich tätig. Die Stadtkasse betreute ein Samuel Ruhm, Mitinhaber der Firma Ruhm, Textilien. Samuel Ruhm war Junggeselle und besaß bei den Bürgern das volle Vertrauen. Plötzlich fand eine überraschende Revision statt und es stellte sich heraus, daß eine große Summe fehlte. R. wurde in Untersuchungshaft genommen. Er legte ein volles Geständnis ab und gab auch zu, des öfteren städtische Gelder an sich genommen, in das Geschäft seines

Bruders gesteckt, aber immer wieder zurückgegeben zu haben. Auch dieser letzte Betrag wurde von Verwandten in Berlin gedeckt. So daß die Stadt Tiegenhof keinen Verlust hatte. Der Fall kam vor das Schwurgericht in Elbing. Die Verhandlung war nur kurz, da Ruhm alles gestanden hatte. Die Geschworenen zogen sich zur Beratung zurück, und der Obmann verkündigte nach kurzer Zeit dem Gericht: "unschuldig". R., der stark schwerhörig war, konnte es gar nicht fassen, daß er sofort entlassen war, er hatte sich auf ein paar Jahre gefaßt gemacht. Das dicke Ende kam nun aber nach. Der Vorsitzende hob diese Schwurgerichtsperiode sofort auf und erklärte, daß er mit solchen Geschworenen nicht weiterarbeiten könne. Von diesen Geschworenen ist auch später keiner mehr ausgelost worden. Als damals die Unterschlagungen in Tiegenhof bekannt wurden, war gleich darauf ein Sonntag, und Pfarrer Thrun hielt die Sonntagspredigt mit dem Textwort: „Euer Ruhm ist nicht fein." Auch die Pfarrer in Tiegenhof hatten Humor.

In Tiegenhof gab es zahlreiche Vereine. Die ältesten waren wohl der Gesangsverein und der Turnverein (1862 gegründet). Die Schützengilde hatte Jahrzehnte geruht und wurde nach 1900 wieder ins Leben gerufen. Der alte Schützenstand war im Wäldchen von Heinr. Neumann und gehörte zum Fürstenauer Gelände. Die neue Schützengilde hatte ihre eigene Schießhalle im Garten von Epp, Platenhof.

Viele schöne Feste sind in Tiegenhof gefeiert worden. 1892 war in Tiegenhof ein großes Sängerfest. Viele Sänger und Abordnungen waren aus anderen Städten aus Ost- und Westpreußen dazu erschienen. Ein zweites Fest dieser Größe habe ich in Tiegenhof nicht mehr erlebt. Auch bei anderen Festen kamen unsere Gäste gerne nach „Thoff". Mit viel Liebe hatten unsere Bürger die Häuser und Häuschen geschmückt. Girlanden waren über die Straßen gespannt. Gerne wurden Gäste in Bürgerquartieren aufgenommen. Ebenso war es auch bei Einquartierungen der Fall. Es war aber sehr selten, daß Soldaten in Tiegenhof waren. Sie wurden sehr gerne gesehen, und jeder Bürger wollte dann auch einen Soldaten im Quartier haben. Als Manövergelände eignete sich unsere Niederung nicht, höchstens, daß Truppen von Elbing nach Danzig marschierten oder umgekehrt. Mitte der siebziger Jahre war es, daß das Erste Jägerbataillon von Braunsberg über Elbing nach Danzig einen größeren Übungsmarsch machte. In Tiegenhof war ein Ruhetag eingelegt und es ging in unserem Städtchen hoch her. Am Nachmittag gab die Kapelle im großen Garten vom „Hotel Nord" ein Konzert, wozu die Bürgerschaft herzlichst eingeladen war, ein Dankbarkeitsbeweis für die liebevolle Aufnahme. Verschiedene Tiegenhöfer hatten bei dem Bataillon gedient und auch den Feldzug 1870/71 mitgemacht; mein Onkel, der Malermeister Heinrich Thiel ebenfalls. Die Freude des Wiedersehens war sehr groß und mußte entsprechend gefeiert werden. Am nächsten Morgen rückte das Bataillon ab zum Weitermarsch nach Danzig. Die Jäger waren kaum eine Stunde von Tiegenhof fort, da kam die Schreckensnachricht, daß beim Übersetzen über die Linau ein Kahn umgeschlagen war und soundso viele in der Linau ertrunken waren. Der Führer hatte versäumt, den Befehl zu geben: „Gepäck abhängen". In Braunsberg stand auf dem Marktplatz ein Denkmal mit den Namen der Verunglückten. Ob es heute noch steht?

Von den Gaststätten in Tiegenhof

Das vornehmste und auch älteste Hotel war wohl früher immer das „Deutsche Haus". In jeder Stadt gab es ein „Deutsches Haus". Zuerst besaß mein Großvater Heinrich Thiel das „Deutsche Haus". Er verkaufte es an einen Barthold, von diesem übernahm es sein Sohn August Barthold. Nach dessen Tode hat seine Frau es jahrelang weitergeführt. Anfang 1900 kaufte Cornelius Philipsen das Hotel. 1920 kaufte es die Stadt Tiegenhof zum Landratsamt an. Und es wurde entsprechend umgebaut. Das alte „Deutsche Haus" brannte an einem Sonntagnachmittag ab und wurde von August Barthold wiederaufgebaut.

Mein Großvater Heinrich Thiel baute sich an der Marktstraße das Gasthaus „Stadt Berlin" auf.

Hier war ich von 1920 bis 1940 Inhaber. Die Firma Heinrich Stobbe hat ebenfalls in diesen Jahren das Eckgrundstück und das Nachbarhaus an der Tiege und der Brücke gebaut. Im Nachbarhaus hatte der Schwiegersohn von Stobbe, Kaufmann Giesbrecht, einen Laden aufgemacht. In den letzten Jahren war hier H. und E. Penner in dem Geschäft.

Die zweite größere Gaststätte war „Hotel du Nord" mit einem schönen großen Garten und Saal. Hier feierten die Vereine ihre Sommerfeste. Deren Höhepunkt war immer ein Feuerwerk nach dem Eintreffen der Dunkelheit, bevor der Tanz begann. Ein alter Bürger von Tiegenhof, ein Bruder meiner Mutter, der Glasermeister Jakob Thiel, war ein vorzüglicher Pyrotechniker. In späteren Jahren habe ich manches Feuerwerk gesehen, aber nie war es so schön, wie bei „Onkel Jakob", so wurde der alte Herr im Volksmund genannt. Er bewohnte das kleine Häuschen im Roßgarten, gegenüber der Käserei Krieg. Im „Hotel du Nord" waren als Wirte Barwich, dann Papenfuß und Cornelius Philipsen. Als das „Deutsche Haus" Landratsamt wurde, übernahm Philipsen das „Hotel du Nord" und nannte die Gaststätte jetzt „Deutsches Haus". Unter dem Hitlerregime wurde hier auf dem Grundstück das „Haus der Völkergemeinschaft" gebaut. Ein Millionenobjekt, was den Größenwahn vollauf dokumentierte. Dieses Haus soll nur wenig beschädigt sein. Wer weiß, wozu es die Polen heute verwenden? Das „Hotel du Nord" lag hart an der Tiege, und bei Barwich war hier ein Badehaus, für uns Schuljungen eine schöne Sache. Mancher Junge und manches Mädel haben hier schwimmen gelernt. Im Winter hatten wir dafür die Eisbahn auf der Tiege. Von Stobbes Brücke bis zum Kragennest – so war eine kleine Kate benannt – reichte die Bahn. Vom Bürgermeistergarten ab hieß früher die Tiege Svente, dann Schwente, bis Neuteich.

Winterfreuden

Von Martini bis in die Adventszeit hinein gingen wir Jungen und Mädchen bei den Bäckermeistern Pfefferkuchen blank machen, d. h. mit Schaumgold dekorieren, so etwa abends von 7 bis 10 Uhr. Zur Belohnung dafür gab es dann die Taschen voll Pfeffernüsse oder Bruchstücke von Pfefferkuchen. Wer schon mehr Übung hatte, bekam einen großen Ritter zum Blankmachen. Jeder Bäcker hatte seinen bestimmten Kreis von Blankmachern. Mein Bruder ging zu Nachtigall und ich zu Franz Julius. Oh, wie schön war unsere Jugend in der Vorweihnachtszeit! Gab es schönes Schlittschuheis und Haff und Tiege waren sicher, dann ging es hinaus in die schöne Welt auf den „Tiegenhöfern" mit Riemen, dazu die lange Pieke: In den Gaststätten, die an Flüssen lagen, war dann Betrieb. Das Adventseis war das beste; wenn erst Schnee auf der Eisdecke lag, war es damit vorbei. Dann wurde mit Schlitten auf dem Eis gefahren.

Im Winter waren dann die Wintervergnügungen der Vereine. Die „Ressource", der Verein der „Hautevolee", dann der Turnverein und Gesangsverein usw.. Stets fing so ein Fest mit einem Theaterstück an. Im „Deutschen Haus" sowie „Hotel du Nord" war am Saal anschließend eine Bühne. Unter den älteren Bürgern war schon ein Stamm, der die Väter- und Mütterrollen belegte. Die Liebhaberrollen wurden an junge Mädchen und junge Leute vergeben. Auch ich habe verschiedene Male in Tiegenhof als junger Mann auf den „Brettern, die die Welt bedeuten", gestanden. Bevorzugt wurden aber meistens unverheiratete junge Lehrer, wo die Mütter für ihre Töchterchen eine Partie witterten. Heiratsfähige Mädchen waren genügend vorhanden, aber auch junge Männer, leider aber nicht heiratsfähige.

Mehrere Male im Winter kam eine wandernde Theatergruppe nach Tiegenhof. Ich kann mich noch gut besinnen auf „Harnier", diesen alten Mimen. Da das Ensemble nur aus vier bis fünf Schauspielern bestand, mußte öfters ein Schauspieler mehrere Rollen spielen. Auf dem Theaterzettel wurde er bezeichnet als „Herr Immerda". Dann kam auch im Winter die „Böhmenkapelle" so fünf bis sechs Mann stark, die sehr beliebt war. Diese Kapelle besuchte hauptsächlich die Kleinstädte. Als Tiegenhof Bahnverbindung hatte, änderte sich auch dies. Da gab

es schon Konzerte, meistens waren es die 157iger aus Graudenz oder die Unteroffiziersschule aus Marienwerder.

Nach dem Kriege 1870/71 bildeten sich die Kriegsvereine, die zu ihren Festen stets Militärmusik hatten. Wenn der Kriegerverein sein Sommerfest gab – im Garten vom „Hotel du Nord" – war erst Konzert, beim Eintritt der Dunkelheit Feuerwerk, dann ein Marsch durch die Stadt, und dann ging es ins „Deutsche Haus" zum Tanz. Das „Deutsche Haus" war das eigentliche Vereinslokal. Auf diese Weise hatten beide Wirte eine gute Einnahme.

Während meiner Schulzeit hatten wir in Tiegenhof eine Anzahl Geschäfte, das größte war wohl das Warenhaus von Pächter. Es stand quer über die Marktstraße und reichte von der Ecke Lindenstraße bis zur Ecke Bahnhofstraße. Im Winter 1897 brannte es herunter. Die Brandstelle kaufte die Firma Heir. Stobbe und baute einen großen Speicher darauf. Vor dem Speicher waren sehr gepflegte gärtnerische Anlagen und dienten der Stadt als Zierde. In dem Haus bei Bäckermeister Tews war das Schuhgeschäft von Salinger. Dann gab es die Pferdehandlung Göritz (letzte Inhaberin Frau Bergmann). Gegenüber war die Alteisenhandlung Adam (später Folgmann). Auf dem Vorhof befand sich das bedeutende Geschäft von Ruhm (letzter Inhaber Gustav Kretschmann), in der Lindenstraße die Bäckerei und Gastwirtschaft von Geschw. Gerchow–Görlitz (letzter Inhaber Dzienian).

Im Jahre 1910 baute mein Vater auf unserem Holzhof und Lagerplatz in der Bahnhofstraße das Bahnhofshotel auf, dieses habe ich von 1911 bis 1920 als Pächter bewirtschaftet und später, 1936, käuflich erworben. Bei den letzten Kämpfen 1945 wurde das hübsche Hotel zuerst kaputt geschossen.

Die Feuerwehr

Das Feuerlöschwesen war, wie überall im 19. Jahrhundert, nur sehr primitiv aufgebaut. An der Stobbe-Brücke standen ein paar Kuven mit Wasser gefüllt auf Holzschleifen montiert. Jeder Hausbesitzer war verpflichtet, eine lange Leiter, einen Bootshaken, ein paar Feuereimer aus Leder oder Segelleinen in seinem Hause zu halten. Die Eimer mußten mit Namen und Hausnummer versehen sein. Bei Feueralarm nahm jeder Mann seinen Feuereimer und eilte zum Brandherd. Von der nächsten Wasserstelle wurde eine Kette von Menschenhänden gebildet, wie es schon in der „Glocke" heißt: „ durch der Hände lange Kette...".Wenn ein Großfeuer ausbrach, waren die Leute machtlos, und das Feuer sprang auf die Nachbargebäude über. Viele Werte sind damals durch Feuer vernichtet worden. Durch die Verbesserung der Druckspritzen und Erfindung der Hanfschläuche wurde es schon bedeutend besser. Brauereibesitzer Hermann Stobbe organisierte in Tiegenhof die Feuerwehr. Jeder Bürger vom 17. Bis 50. Lebensjahr bekam einen Gestellungsbefehl mit der Anweisung, bei welchem Führer seiner Abteilung er sich zu melden hatte. Die vier Druckspritzen mit dem Wasserbringer brauchten aber immer noch ein großes Aufgebot von Mannschaften. Die Druckspritzen konnten aber immerhin bei richtigem Einsatz etwas leisten. Die Leiterabteilung, bestehend aus acht Mann in Uniform, waren besonders an diesem Gerät ausgebildet worden. Diese acht Mann wurden später der Stamm der „Freiwilligen Feuerwehr", im Jahre 1907 oder 1908, als die Stadt Wasserleitung bekam und die Straßen Hydranten hatten, änderte sich das ganze Feuerlöschwesen. Bürgermeister von Schröder gründete nun die „Freiwillige Feuerwehr", die bis zum Zusammenbruch 1945 37 Jahre zum Wohle der Stadt Tiegenhof gewirkt hat. Ich hatte die Ehre, 20 Jahre als Brandmeister die Wehr zu führen. Unter meiner Leitung wurden die Motorspritze und auch die elektrische Alarmeinrichtung eingeführt, die die Schnelligkeit und Schlagfertigkeit der Wehr bedeutend erhöhte. Den Kameraden aber, die mir lange die Treue gehalten haben und noch am Leben sind, sage ich an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank. Wie mir von höherer Stelle damals bestätigt worden war, hatte Tiegenhof im Osten die besteingerichtete Feuerwehr als

Kleinstadt. Großfeuer hat Tiegenhof mehrere Male gehabt: die Speicherbrände im Roßgarten –hier wurde die Käserei von Krieg aufgebaut -, das Warenhaus von Pächter, die Hermann - Claassensche - Mühle, 1902 am 1. Juni die Käserei von Krieg, bei dem etwa 300 Schweine umkamen, 1907 das Wohnhaus der Brauerei Hamm, 1933 in der Nacht vom 31. März zum 1. April der Brand vom „Hotel Sagert", bei dem die Mamsell verbrannte und mehrere Personen bei dem Versuch, sich zu retten, sich verletzten.

Da wir nun bei den Bränden sind, sei noch etwas über die „Tiegenhöfer Feuerversicherung" berichtet. Die Versicherung war gegenseitig und auf Treu und Glauben aufgebaut, und zwar nur für Bauern auf dem Lande. Das Vereinslokal war im „Deutschen Kaiser" bei Bronner. Waren viele Brände gewesen, dann mußte ein größerer Umschlag erhoben werde, einen festen Beitrag gab es nicht. Das Werder war in Bezirke eingeteilt, und jeder Bezirk hatte einen Brandregenten. Der Brandgeschädigte bekam nicht allein sein Geld zum Wiederaufbau, sondern Futter usw. für sein Vieh und Fuhren zum Neubau gestellt. Die meisten Brände waren im Herbst, wenn die Ernte eingebracht war. Als mein Vater noch sein Geschäft in Fürstenau hatte, saßen die Bauern abends in der Gaststätte beim „Alterbaster", Skat war noch nicht eingeführt. Kam dann der Hausknecht, der in den Gaststätten immer „Friedrich" gerufen wurde, und rief in die Stube: „ Et geiht grot Fier ob, der Himmel es ganz rot", dann eilte alles hinaus, und wer gerade ein gutes Spiel hatte, nahm noch die Karten mit hinaus. Nach dem Feuerschein wurde dann taxiert, welche Ortschaft in Frage komme und dann, welcher Hof. Auch Wetten wurden abgeschlossen. Wenn die Entfernungsschätzer sich geeinigt hatten, ging es wieder an den Kartentisch, sofern die Ortschaft nicht zur Hilfeleistung verpflichtet war. Jedenfalls war die Tiegenhöfer Feuerversicherung eine segensreiche Einrichtung, die sehr kulant die Brandschäden regulierte. Für die Tiegenhöfer Geschäftswelt war die Brandversammlung immer ein guter Geschäftstag. Im Jahre 1859 (?) war die letzte Überschwemmung in Tiegenhof. Bei meiner Großmutter, Marktstraße, hat das Wasser in den Stuben bis zum Fensterkopf gestanden.

Martinstag und Martinsgans

von Erwin Flink

Der Martinstag mit seinen Lichterzügen ist heute ein Tag der Kinder, früher war er allerdings der Tag der Erwachsenen, was besonders mit der Landwirtschaft zusammenhing. Mit dem Martinstag endete zwar nicht die gesamte Arbeit auf dem Bauernhof und in der Landwirtschaft, aber weitgehendst draußen auf den Feldern. Die Ernte war eingebracht, die Scheunen gefüllt und das Vieh in die Ställe geholt. Der 11. November galt als Abschluß des Wirtschaftsjahres. Abgaben in Geld oder Naturalien wurden an "Martini" geleistet, der Zins für gepachtetes Land entrichtet und der ausstehende Lohn an das Gesinde gezahlt. – Außerdem war Martini der Tag des Rechtstermins.

Nicht nur in unserem Großen Werder vollzog sich auf dem Lande am Martinstag der Gesindewechsel, dem letzten bedeutsamen Ereignis vor dem Weihnachtsfest, denn an diesem Tag sind früher auch Stadtsoldaten eingestellt und entlassen worden. Lehrer und Pfarrer in der Gemeinde erhielten als Deputat sehr oft eine Gans überreicht, arme Freunde und Verwandte erfreuten sich der Gans als Geschenk.

Die Gepflogenheiten, Sitten und Gebräuche unterschieden sich dennoch etwas in den einzelnen Werderorten in Bezug auf Gesindewechsel, Löhnung, Kündigung und Neueinstellung, doch „schnürte man ganz allgemein an Martini das Martinsbündel." Dieses bestand bei den Männern oft

aus einer prächtigen Gans (Eichwalde), bei den Mädchen aus 25 Ellen Leinwand (Ladekopp), wovon die Mädchen in den Wintermonaten Hemden und Laken zur Aussteuer nähten. Auch das „Martinsbrot" gehörte zum Martinsbündel. In das Martinsbrot buk man gerne mancherlei hinein, wie Pasternak oder „Jeelmöhre": In Ließau, wie übrigens in vielen anderen Werderorten auch, enthielt das gebackene Martinsbrot ein Stück Eisen oder einen Nagel, im Volksmund der „Pollaksnagel" geheißen. Es ist durchaus anzunehmen, daß das Eisen eine versinnbildliche Rolle spielte. – Ging allerdings die Köchin vom Hof, so buk man mitunter einen Besen in das Martinsbrot, doch das galt als sündlich (Orloff), während man das übliche Eisen oder den Nagel durchaus nicht beanstandete.

Wer als Mann mit der Sense mähen und außerdem 2 Zentner Korn tragen konnte, verdiente vor dem 1. Weltkrieg etwa 50 Taler im Jahr, ein tüchtiges Mädchen dagegen brachte es auf etwa 30-35 Taler. Außerdem wurden hier und da beim „Einstand" Naturalien vereinbart. Verdingte sich ein Knecht bei einem kleinen, abseits gelegenen Bauernhof, pflegte man in unserem Großen Werder scherzhaft zu sagen, er sei im „Uhlewinkel" oder auf „de Kräjeheid" untergekommen. – Wer vor der eingefahrenen Ernte die Stelle wechselte mußte unnachsichtig einen Verlust von 20 Talern hinnehmen.

Der Ordnung halber sei gesagt, daß an Martini nicht in jedem Ort „Ziehtag" war. So galt der Tag des Gesindewechsels in Steegen an „Liesbeth" (19. November) und in Weßlinken für Verheiratete an „Lichtmeß" (2. Februar). Allgemein mußte Monate vor dem Wechsel seitens des Gesindes gekündigt werden, aber auch die „Herrschaft" hatte sich zu erklären, ob sie die Leute behalten wollte oder nicht.

Nach Martini durfte das Gesinde einige Tage feiern. Diese Tage nutzte es für Besuche daheim, bei Verwandten oder Bekannten und oft gar zum Heiraten. Denn es wurde in diesen Tagen gut gegessen und tüchtig Alkoholisches getrunken. – In vielen kleinen Haushalten nutzte man die freien Tage nach Martini als Schlachttag, das Schwein und das Federvieh fand den Weg in den Kochtopf.

Wenn in unserem Großen Werder um Martini beim Wetter ein Wärmerückfall einsetzte, sprachen wir zu Hause von einem Martinssommer.

Warum heißt nun aber gerade der 11.11. „Martinstag": An diesem Tage wurde der Bischof „Martin" von Tours/Gallien, dem heutigen Frankreich, beigesetzt. Bischof Martin ist der erste Heilige der katholischen Kirche, der nicht den Märtyrertod starb. Martin war ein gütiger und gerechter Mensch und ist der Patron der Bettler, Bedürftigen, Soldaten, Ritter, Bauern und Hirten, der Winzer und dem Vieh. Auch galt Martin als Schutzheiliger des Merowinger-Reiches. – Schon zu seinen Lebzeiten rankten sich um diesen bescheidenen Heiligen viele Legenden. – Hier sei angemerkt, daß Sankt Martin ebenfalls bei den Protestanten eine gewisse Popularität genießt, was wahrscheinlich an Martin Luther liegt, der am 10.11., also dem Vorabend des Martinstages, geboren wurde.

Einer Legende nach hat der als Soldat in römischen Diensten stehende und nach Frankreich versetzte Martin am Stadttor von Amiens in Gallien seinen Mantel mit einem halbnackten, frierenden Bettler geteilt, indem er kurzerhand mit dem Schwert seinen Mantel in zwei Teile schnitt. Diese edle Tat soll dazu geführt haben, so die Legende, daß Christus dem Martin mit einem geteiltem Mantel im Traum erschien, Martin sich taufen ließ und schließlich Missionar wurde, nachdem er den Dienst bei den Römern quittiert hatte. Vorerst missionierte Martin in seiner ungarischen Heimat, wo er im Jahre 316 als Sohn eines heidnischen Offiziers in Sabaria geboren worden war. Anschließend ging er nach Italien, wo er die erste Einsiedlerzelle baute und verschiedene Klöster gründete, u.a. das Kloster von Sankt Gallen im Jahre 360 und anno 361 in

Liguge das erste Kloster in Gallien und anno 375, nun schon als Bischof, das Kloster Marmoutier an der Loire.

Als man Martin im Jahre 371 zum Bischof von Tours wählen wollte, was ihm anscheinend nicht so recht zu behagen schien, versteckte er sich der Legende nach in einem Gänsestall, um der Würde zu entgehen. Das laute Geschnatter der Gänse soll den frommen Mann jedoch verraten haben. – Eine zweite Geschichte besagt, daß der Bischof Martin bei seinen Predigten oft von dem permanenten Geschnatter der Gänse gestört worden ist. –

So kamen also 2 Ereignisse der Legende nach bei Martin zusammen. Die gute Tat des geteilten Mantels und das Schnattern der Gänse. Daher sind seine Kennzeichen der Mantel und die Gans. Und darum „Martinstag" und „Martinsgans".

Traditionell geht es jedenfalls zu Martini den Gänsen an die Federn, weil sie zu diesem Zeitpunkt ausgewachsen und nach einem Sommer auf der grünen Wiese am fettesten sind. Zwar gehört die Gans nicht gerade zur leichten Küche, doch dürfte jedem beim Gedanken an ein Stück Gans mit zartem Fleisch und knuspriger Kruste das Wasser im Munde zusammenlaufen. Im eigenen Fett gebraten mit Äpfeln oder Maronen gefüllt, dazu Rotkohl und Klöße und wie bei uns zu Hause, eine vorzügliche Rahmsauce, mundet die Gans hervorragend. Natürlich kennt heute noch jeder Koch Geheimrezepte und wunderbare Zutaten.

Abgesehen davon, daß die Gans auch noch Federn für Betten und einen warmen Wams lieferte, erfüllte die Gans selbst nach dem opulenten Martinsmahl in früheren Zeiten noch einen weiteren Zweck. Ihre Knochen dienten zum Orakeln: Weiße Flecken auf den Rückenknochen deuteten auf reichlich Schnee aber mildes Winterwetter, rote und braune Flecken ließen auf starken Frost schließen und eine rötliche Färbung des Brustbeins sprach für strengen, klirrenden Frost, jedoch ein weißes Brustbein für einen milden Winter. – Das Martinsfeuer am Vorabend des 11.11. sollte den Sommer verbrennen, böse Geister vertreiben und den Einzug des Winters wenn nicht verhindern, so doch verzögern und dessen Strenge mildern. – In Wahrheit steckt jedoch die religiöse Bedeutung dahinter, daß man ein „Licht leuchten lassen solle, um die guten Werke zu sehen."

Wie bei allen Legenden finden sich deren Ursprünge in grauer Vorzeit. Bereits bei den alten Ägyptern gehörte die Gans in Verbindung mit dem Weltei zu den ägyptischen Schöpfungsmythen. Den Urgott Amun stellten sich Nilanwohner in der Erscheinungsform einer Gans vor. Er war der Stadtgott des ägyptischen Theben, ursprünglich Herr des unsichtbaren, alles belebenden Lufthauchs, später mit dem Sonnengott RE (Amon-Re) gleichgesetzt. Den Griechen und Römern war Amun als Gott der Oase vertraut.

Auch die Griechen verehrten die Gans. Auf dem Peloponnes schätzte man die Gänse wegen ihrer Fruchtbarkeit, was ihnen einen Platz an der Seite der Göttin Aphrodite sicherte, der Göttin der Liebe, Schönheit und des Reizes, die in der Göttersage die Gemahlin des Hephästos und die Geliebte des Ares und des Anchises ist, letzterem gebar sie Äneas. Um 150 vor Chr. entsteht das Marmorstandbild des Aphrodite von Melos.

Schließlich entdeckten auch die Römer die Gans als Nahrungsmittel und Göttergabe und opferten dem Gott der Zeugungskraft und der Fruchtbarkeit Priapus fette Gänse. Priapus wurde mit übergroßem Zeugungsglied und mit Früchten im aufgehobenen Schurz seines Gewandes dargestellt. Über 80 solcher witzigen und zotigen hölzernen Bilder, die von den Römern mit Aufschriften versehen im Garten aufgestellt wurden, sind uns erhalten geblieben. – Und lassen sie mich noch einen altrömischen, berühmten Schlemmer erwähnen, Markus Gavius Apicius, der laut einem römischen Kochbuch aus der Kaiserzeit gekochte Gänse aß, die aber kalt serviert wurden.

Warum man nun aber gerade den 11. als Fest des Heiligen Martins feiert, wenn man einmal von seinem Todestag absieht, erscheint doch ein wenig zu bekümmern, denn die Zahl ELF gilt als Symbol der Sünde und Strafe, wie der Elfmeter beim Fußball. Dessen ungeachtet feierten die fränkischen Könige das Fest des Heiligen Martins am 11. November und leiten damit die Adventszeit ein. Unsere heutigen Karnevalsjecken wissen wahrscheinlich gar nicht, daß der Beginn ihrer Fastnachtkampagne auf den fröhlichen Martinstag zurückgeht.

Tiegenhof Winter 1930-1931

- Sechsjährige rettet kleine Schwester vor dem Ertrinken -

von Lore Jeschke, geb. Kiep

Meine vierjährige jüngere Schwester und ich leben zur Zeit bei Oma und Opa, weil unsere Mutti in der entfernten Großstadt arbeiten muß. Unsere Großmutter, warmherzig und liebevoll, ist ständig mit uns Gören überfordert, aber trotzdem nie unwirsch oder grantig. Wir beiden lebhaften Mädchen müssen natürlich im Haushalt kleine Pflichten übernehmen, dazu gehört auch das tägliche Milchholen. Der Weg zum Milchgeschäft ist ziemlich weit, der Winter kalt, die Schuhe dünn, die selbstgestrickten, langen Wollstrümpfe mit Knöpfen an den Lochgummibändern und diese wiederum am Leibchen befestigt, bedecken nicht vollkommen den Oberschenkel. Zwischen Strumpfrand und Schlüpfer ist immer noch eine handbreit frei, eine Stelle, der kalten Witterung ausgesetzt. Unsere Mäntelchen und bunten Kleidchen sind zwar aus abgelegten Sachen selbst genäht und gefertigt, doch durch Wenden und Bügeln des Stoffes sehen sie wie neu aus. Ein durchaus gängiges und praktiziertes Verfahren in vielen Familien. Unterröcke, Schals, Mützen und Handschuhe, zum Teil aus aufgeribbelter Wolle von Oma gestrickt, sind durchaus praktisch, weil wärmend in dieser frostigen Jahreszeit. Den langen Schal wickeln wir dreimal über Nase, Mund und Ohren, um uns so gegen die eisige Kälte zu schützen. Der Atem gefriert zwar schnell, aber das empfinden wir Kinder als nicht so schlimm.

Mit der Milchkanne in der behandschuhten Hand traben wir beiden Schwestern beschwingt davon. Wer die Milchkanne zu tragen hat, darüber gibt es keinen Zweifel. Die kleine Schwester ist zu klein, sie ist immer zu klein(!), muß aber stets als Begleitung mit. Die Straße zieht sich an unserem kleinen, zu dieser Jahreszeit zugefrorenen Werderfluß, der Tiege, entlang, vorbei am Friedhof mit seinem hohen Eisenzaun, wo unser Vater und unser Brüderchen begraben liegen. Dort, wo das große eiserne Friedhofstor ist, am Ende der Straße, beginnt eine lange graue Mauer. Sie gehört zur Bierbrauerei, von der immer eigenartige Düfte herüber wehen. Gegenüber der Steinmauer, in einem parkähnlichen Gelände, steht etwas versteckt die altehrwürdige, katholische Kirche. Wir Kinder haben sie noch nie betreten und sind doch so neugierig, denn zu jeder Zeit schimmert ein rötliches Licht durch die bunten Fenster – dieses Terrain ist für uns bisher tabu.

Geradeaus eilen wir weiter, überqueren die breite, gepflasterte Straße, stapfen auf das Gymnasium zu und biegen dann um die Ecke, in Richtung der evangelischen und katholischen Volksschule, die durch einen hohen, massiven Holzzaun voneinander getrennt sind. Unser Weg führt uns an der evangelischen Kirche vorbei, dem alten Pfarrhaus und dem Kindergarten; beide sind uns vertraut, denn wir besuchen regelmäßig den Kindergarten und den Kindergottesdienst - uns Kindern sehr willkommen, weil stets abwechslungsreich und aufregend. Nach dem Passieren der Kirche fällt die Straße zur Tiege etwas ab, über die hier die schmale Schwimmbrücke führt. – Sie wird von einem Brückenwärter im Sommer zur Seite gestakt, sobald ein Kutter oder Flößer in

Richtung Frisches Haff schippert oder in die Stadt will. Dann machen wir Kinder am Ufer Halt, rufen und winken und beobachten, wie die Flößer - von den Älteren auch oftmals verächtlich Flissacken geheißen - auf engstem Raum in einer kleinen Holzhütte leben müssen. –

Aber nun ist es ja Winter. Die Tiege hat eine durchgehende Eisdecke, so scheint es, die Schwimmbrücke ist dadurch unbeweglich geworden. Ich nehme meine jüngere Schwester fest an die Hand, wie es die Oma befohlen hat, so queren wir die Brücke zum anderen Ufer. Die riesigen Linden beiderseits der Straße recken ihre entlaubten Äste in den klaren Winterhimmel. Hier in dieser Lindenallee liegt das Milchgeschäft mit dem holländischen Namen: van Bergen. Viele der Einwohner von Tiegenhof haben holländische Namen, denn im sechzehnten Jahrhundert sind sie als willkommende Einwanderer im Werder zwischen Weichsel und Nogat angesiedelt worden. Es sind Mennoniten, die um ihres Glaubens willen Holland verlassen mußten.

Also kaufe ich zwei Liter Milch und tripple mit meiner jüngeren Schwester heimwärts. An der hölzernen Schwimmbrücke angekommen, beobachten wir einen großen, schwarzen Hund, der über die Eisfläche der Tiege strolcht. „Wenn das Eis den großen Hund trägt," sagt meine kleine Schwester bestimmt, „dann trägt das Eis auch mich." Flugs löst sie ihre Hand aus der meinen, umgeht den Brückenpfeiler und betritt eigenwillig und forsch die anscheinend vereiste Tiege.

Winter an der Tiege

Kaum auf dem glatten Eis, rutscht meine kleine Schwester augenblicklich aus, es macht vernehmlich plumps , das Eis zerbirst, mein Schwesterchen beginnt in das gurgelnde Wasser zu sinken. In panischer Angst und voller Schreck lasse ich die gefüllte Milchkanne fallen, rutsche schnell zum Brückenpfeiler hinunter, halte mich mit einer Hand daran fest, bekomme den Schopf der Schwester zu fassen, stehe selbst mit einem Fuß im aufwallenden Wasser bei dem Versuch die Schwester aus dem Bruchloch des Eises zu ziehen, sie schreit zwar fürchterlich, ist jedoch strampelnd bemüht, mir zu helfen und mit vereinten Kräften schaffen wir das schier Unmögliche: sie an das rettende Ufer auf festen Boden zu bringen. Die nassen Kleider beginnen natürlich sofort steif zu frieren. Laut weinend rennen wir so schnell wie möglich, ich mit der nun leeren Milchkanne in der einen Hand, die Schwester an der anderen, nach Hause.

Zu Hause steckt uns die liebe Oma, ohne viel zu fragen oder gar zu schimpfen, sofort in dicke Federbetten, legt uns eine mit heißem Wasser gefüllte, in Flanell gehüllte Bettflasche an unsere kalten Füße und flößt uns schließlich heißes Zuckerwasser ein. Es sind alte, bewährte Hausmittel, die schnell wirken und sicher helfen. – Der Großvater geht

der Oma helfend zur Hand. Er ist voller Dankbarkeit, ob des glücklichen Ausganges. Aber nun muß Opa die Milch selbst holen. Mit dem Fahrrad radelt er am „Tatort“ vorbei: die ausgeschüttete, inzwischen vereiste Milch, das Loch im Eis und die erkennbaren Schlürfspuren am flachen Ufer sind sichere Indizien des Unglücks und klare Beweise für meine großartige Rettungstat. Das Tiegenhöfer Wochenblatt berichtet dann auch am übernächsten Tag überschwenglich:

Sechsjähige rettet ihre kleine Schwester vor dem Ertrinken in der Tiege.

Oma und Opa sind ein wenig stolz auf mich und erzählen den Nachbarn gerne und oft, wie mutig und beherzt ihr Großkind gehandelt hat.

Liebe Landsleute, dazu fällt mir ein nettes kleines Gedichtchen aus unserem Lesebuch ein, dessen sie sich sicherlich auch noch gerne erinnern.

Das Büblein auf dem Eise
Von Friedrich Güll 1812 – 1879

Gefroren hat es heuer
Noch gar kein festes Eis.
Das Büblein steht am Weiher
Und spricht zu sich ganz leis':
„Ich will es einmal wagen,
Das Eis muß doch nun tragen.
Wer weiß!“

Das Büblein stampft und hacket
Mit seinem Stiefelein.
Das Eis auf einmal knacket,
Und krach! schon bricht's hinein.
Das Büblein platscht und krappelt,
Als wie ein Krebs und zappelt
Mit Arm und Bein.

„ O helft, ich muß versinken
In lauter Eis und Schnee!
O helft, ich muß ertrinken
Im tiefen, tiefen See!.“
Wär nicht ein Mann gekommen,
Der sich ein Herz genommen –
O weh!

Der packt es bei dem Schopfe
Und zieht es dann heraus.
Vom Fuße bis zum Kopfe
Wie eine Wassermaus,
Das Büblein hat getropfet,
der Vater hat's geklopfet
Zu Haus.

Erinnerungen an Krebsfelde

Von Bruno Schmohr

Beim Spaziergang an der Tiege kamen mir Erinnerungen aus meiner Kinderzeit in den Sinn. Von Krebsfelde konnte man entweder mit dem Fahrrad, mit der Kleinbahn oder zu Fuß nach Toff (Tiegenhof) kommen. Es war ja nicht so weit, nur 12 km. Für heute ein kurzer Weg, aber als Kind doch eine weite Strecke. Die Kleinbahn brauchte eine ¾ Stunde. Mit dem Fahrrad brauchte man genau so lange. Zu Fuß gingen wir von Krebsfelde aus durch den Jordan (eine Abkürzung durch die Wiesen) und die Werdertrifft und kamen dann zwischen Rosenort und Fürstenau auf die Hauptstraße nach Tiegenhof. Diese Strecke war etwas kürzer aber wir brauchten dennoch 1½ Stunden.

Mein Vater hatte in Krebsfelde eine Schuhmacherei und kaufte das Leder, das er benötigte, in der Gerberei Bittner ein. Ich war einige Male mit und habe gestaunt wie aus einem Fell oder einer Haut nach entsprechender Behandlung Leder wurde. Nur der Geruch der Lohgruben, in denen die Häute einige Zeit lagen, war für empfindliche Nasen nicht gerade angenehm.

Da auch ich, wie fast alle Jungen im Dorf, sobald sie ca. 10 Jahre alt waren und die Möglichkeit hatten, sich einen Kaninchenstall zu bauen, auch Kaninchen hielten. Ich hatte, mit meinem Bruder zusammen, zwei Kaninchenställe und mehrere Kaninchen. Die Kaninchen wurden, wenn sie groß genug waren, geschlachtet und wanderten in den Kochtopf. Die abgezogenen Felle wurden, wenn sie gut waren, das heißt: nicht gehaart haben und keine Einschnitte hatten, umgestülpt, so daß die Haare nach innen kamen, mit Heu oder Stroh ausgestopft und getrocknet. Nach ein bis zwei Wochen haben wir dann das Fell an Bittners in Tiegenhof verkauft. Der Preis, den wir erhielten, war 25 Pfennige, genau der Preis den wir für ein junges Kaninchen zu entrichten hatten.

Da auf den Dörfern auch kein Arzt war, mußten wir, wenn wir mal krank waren, nach Tiegenhof zu Herrn Dr. Loepp in die Sprechstunde. Er hatte seine Praxis im Schloßgrund. Mußten wir einen Zahnarzt aufsuchen, gingen wir zu Herren Dentist Schiemann.

Ab Frühjahr 1941 mußte ich für zwei Jahre zum Konfirmationsunterricht. Viele Dörfer im Werder hatten keine Kirche, so auch Krebsfelde. Die nächsten Kirchen waren in Fürstenau und Groß Mausdorf. Unser Dorf gehörte zum Kirchspiel Groß Mausdorf. Die Konfirmanden aus Krebsfelde, Lupushorst und Groß Mausdorf nahmen zusammen am Konfirmationsunterricht in Groß Mausdorf teil. Da unser Pfarrer Soldat wurde, kam im zweiten Unterrichtsjahr (1942) Herr Pfarrer Kurowski aus Tiegenhof, um uns zu unterrichten. Pfarrer Kurowski kam mit dem Omnibus und fuhr nach dem Unterricht mit der Kleinbahn zurück nach Tiegenhof. Eine andere Fahrmöglichkeit gab es nicht. Herr Pfarrer Kurowski achtete sehr darauf, daß wir die Aufgaben, die wir für die nächste Woche aufbekamen, auch lernten. Beim Singen eines Liedes hörte er, daß fast nur Mädels sangen. Für ihn war klar, daß die Jungen singen können, aber, von einzelnen abgesehen, dieses Lied nicht gelernt hatten. Um das zu beweisen, mußten die Jungen das Lied „Die blauen Dragoner sie reiten" singen, das klappte wunderbar und so gab es für die nächste Woche eine Strafarbeit auf. Auch kam es vereinzelt vor, daß mal einer der Jungen eine Backpfeife bekam. Aber mehr gestreichelt als fest geschlagen. Dabei hatte Pfarrer Kurowski ein ganz bestimmtes Zeremoniell. Wenn der zu bestrafende Junge vor ihm stand holte er mit der rechten Hand aus und sagte: „ Das es erschallt in Busch und Wald". Tat so, als schlage er mit der rechten Hand zu und der Junge zog dann den Kopf zur rechten Seite hin weg. Im gleichen Augenblick kam dann die linke Hand des Pfarrers, die vorher ganz lässig runtergehangen hatte, hoch und klatschte auf die rechte Wange des Jungen.

Am Palmsonntag 1943 wurden wir, die Konfirmanden von Krebsfelde, Lupushorst und Groß Mausdorf, in der Kirche zu Groß Mausdorf von Herrn Pfarrer Kurowski konfirmiert.

Wie mitunter das Schicksal seine Hand im Spiel hat, zeigt sich daran, daß auch meine Schwägerin, obwohl in Bahn (Pommern) geboren, 1947 im Flüchtlingslager Flensburg-Mürwik von Herrn Pfarrer Kurowski konfirmiert wurde.

Anekdote von einem Original aus Tiegenort

von Gustav Klinger - eingesandt von Ralf Klinger

Komische, schrullige und geschwätzige Leute gibt es bekanntlich überall, - im kleinen Dorf Tiegenort auch mehrere. Wenn solche besonders eigenartig und sonderbar oder urwüchsig sind, spricht man von Originalen. Von einem soll hier etwas erzählt werden.

Beginne ich also mit dem weiblichen Geschlecht: Justine Graß. Sie entstammte aus unserem alten Nachbarhause (später war es die Baustelle zwischen uns und Pätzkau (Drabandt), wo ihr Vater, der alte Schuster Karl Graß wohnte. Ich kann mich noch erinnern, wie die alte Kate zusammenbrach und „Ohm Siebert", der selbst gebrechlich war, noch hochging um 'nachzusehen' und von meinem Vater fast mit Gewalt zurückgeholt wurde, denn der völlige Zusammenbruch erfolgte tatsächlich unmittelbar hinterher.

Nur der alte Stall (vor unserem Fenster) blieb stehen und wurde auch lange Zeit noch nicht abgerissen. Wir Jungens bombardierten fleißig Fensterscheiben und Dachpfannen, doch Fräulein Graß ließ ihn nicht abbrechen und hatte gesagt: „Den Stall lasse ich stehen, Meister Klinger, zum "Spektakel", womit sie "zum Ärger" meinte. Justine Graß wohnte später in dem Görkeschen Haus (neben Joost) und nachher in einem Häuschen am Landgraben (Charlottenburg genannt, gleich dahinter fing dann Tiegenhagen an).

Sie war als Gesindevermieterin tätig und redete so schnell, daß es kaum zu verstehen war, und jeder Satz, jedes Wort wurde 2-3 Mal wiederholt. Sie kannte alle Bauern in der weiteren Umgebung und alle kannten sie, und - abgesehen vom Geschäftlichen - war sie anderwärts nicht ungern gesehen, da sie die neuesten Nachrichten sammelte und weitertrug.

Allgemein machte man sich über "Graßen-Tin" lustig und ihre Werbesprüche bei Bauern oder bei den Dienstmädchen, die sie so hin schmetterte, wurden zum besten gegeben. Den Mädchen sagte sie: „Dat is ne Herrschaft, - dat is ne Herrschaft, - dor geft et emmer Ries on Broden, jo, emmer Ries on Broden (Reis und Braten). Und den Bauern wurden die Mädchen folgendermaßen empfohlen: „Dat is ne Marjell, - dat is ne Marjell, - orbäde wie en Oß, - orbäde wie en Oß (arbeiten wie ein Ochse), on frete Schiet on Schelp, - on frete Schiet on Schelp (und essen Schiet und Schilf).

Zu meiner Kinderzeit vollzog sich der Dienstbotenwechsel meist zu Martini, am 11. November. Dann hatte es Lohn gegeben und die Tiegenorter Kaufleute und Handwerker machten Geschäfte.

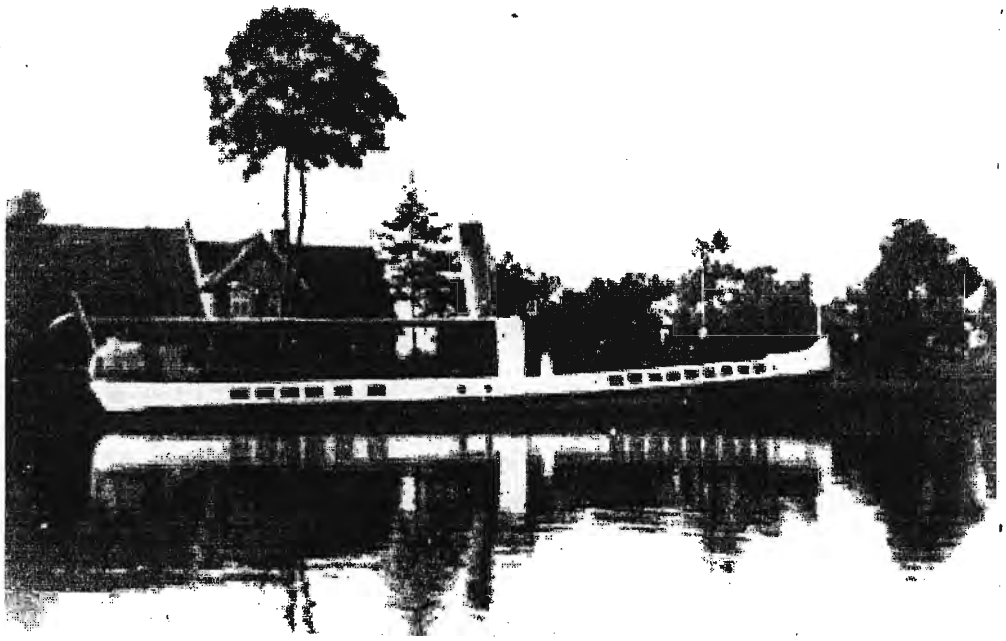
Wenn meine Eltern mal eine "Reise" nach Danzig vorhatten und mit dem Dampfer ab Kalteherberge losfuhren (von uns 1 km bis zur Weichsel), dann brauchten sie keinen Wecker, denn Graßen-Tin, die öfter nach Danzig fuhr, um für die Bauern dies und das zu besorgen, war durch ihre Gangart und Rederei früh genug zu hören. Während der langen Dampferfahrt, ca. 4 Stunden, blieb ihr Mundwerk nicht still, und auch die Müden wurden schnell wach. Ich sehe sie noch immer, etwas hinkend, die Tasche hin und her schwenkend und im Vorbeigehen an der Schule sagen: „Morgen, Herr Oberlehrer, Herr Oberlehrer."

Justine Graß war wirklich ein Original

„De Stiemer kemt“

Berichtigung zum Bericht von Dora Schmidt TN 38 Jahrgang 1997 Seite 38-41

Der im Bericht abgebildete Dampfer war nicht der richtige. Leider wurden die Fotografien vertauscht und das Motorboot „Paula“ von Karl Koschka, Schlangenhaken, ist anstelle der „Auguste“ dem o. g. Bericht beigefügt worden.



Die „Auguste vor dem Haus des Eigners,
Martin Schmidt und Sohn Herbert Schmidt

Das Gasthaus Sellke, es stand auf dem Dubashaken und der gehörte zu Grenzdorf B und nicht zu Grenzdorf A wie berichtet worden war.

An der Windmühle bei Klaaßen hieß es „Rote Socke“ oder „Roter Strumpf“ und nicht „Rote Mühle“.

Es bleibt noch zu korrigieren, daß Ernst Wendland Tischlermeister war und nicht wie fälschlich geschrieben Fischmeister.

Wir bitten um Ihr Verständnis.
Die Redaktion.

Meine wundervolle Mutter

Von Annelie Klingauf

Sie ist jetzt fast 91 Jahre alt und lebt in einem Seniorenheim. Kürzlich packte sie einige private Sachen zusammen, sie wollte „**nach Hause**". Damit meinte sie unser Stutthof. Ca. zwei Kilometer vom Heim entfernt war sie gestürzt und ins Krankenhaus eingeliefert worden. Um die Sache abzukürzen, sie ist inzwischen wieder in der gewohnten Umgebung. Für mich war sie um Jahre älter geworden. Wie war sie doch bis dahin jung geblieben. Ihre Gedanken aber, waren nach wie vor in der alten Heimat. So oft sie Gelegenheit hatte, erzählte sie von früher.

Jetzt sitzt sie hilflos im Sessel, wird vom Pflegepersonal liebevoll umsorgt. Für mich rückt die Kindheit, die Jugend in den Vordergrund.

Mutter heute – Mutter einst

Mutter war das A und O. Als wir mit unserem Fluchtgepäck mit Pferd und Wagen, mein Bruder lenkte, Vater war seit den ersten Kriegsjahren Soldat, wußte ich, was in Mutter vorging, was sie verlor. "Nicht umdrehen", sagte sie mit tränenerstickter Stimme. Helfen konnten wir Kinder ihr nicht. Wir fuhren bis zum Weichseldurchstich, warteten, wie hunderte von Flüchtlingen auf die Verladung nach – wohin? Das Pferd wurde ausgespannte und freigelassen und der Wagen blieb stehen, wie viele andere. Wir warteten bis in die Nacht des nächsten Tages. Mutter drückte stumm unsere Hände, während ihre Tränen rollten. Wir haben unsere Mutter selten weinen sehen.

Erst sehr viel später, nach der Flucht, der Internierung, der Zusammenführung mit unserem Vater, nachdem ein neues Haus für die Familie entstand, Vater arbeitete in einer Baumschule, nachdem Mutter es durch Nebenarbeit ermöglichte, meinem Bruder, der noch schulpflichtig war, das Gymnasium zu besuchen, dann erst dachte ich darüber nach, was Mutter in all den Jahren unter Sorgen und Leid geleistet hat. Zu all der täglichen Arbeit auf dem kleinen bäuerlichen Anwesen hatten wir für sechs Wochen eine Familie – Mutter und vier Kinder aus Köln bei uns. Es war die Familie eines Kriegskameraden von Vater, die sich für diese Zeit vom Bombenhagel erholen sollten. - Einquartierung und Flüchtlinge hatten wir seit Oktober 1944 am laufenden Band.

Besonders schlimm traf es Mutter, als uns eine Nachbarin die Nachricht brachte, daß eine Kuh sich an einem von Kindern herunter getretenen Stacheldrahtzaun verletzt hatte. Es war so schlimm, daß der Tierarzt Dr. Sellke das Tier notschlachten mußte.

Ich erinnere, daß Mutter abends im Bett weinte und darüber einschlief, daß sie beim Schreiben eines Feldpostbriefes an Vater ihre Tränen trocknete. Im Winter, wenn die Arbeit draußen weniger wurde, strickte und nähte sie nicht nur für uns, sondern bedachte auch die Nachbarskinder.

Wir Kinder hatten auch unsere Arbeit z.B. Erbsen und Bohnen wurden ausgepult, wenn die Hausaufgaben für die Schule gemacht waren. Abends kam im Winter Gemütlichkeit auf indem Mutter mit uns sang und Gedichte lernte. Sie erlaubte uns stets, mit dem Schlitten in Richtung Rodelbahn zu ziehen. Wir haben auf unser Wintervergnügen nie verzichten müssen. Wenn wir durchgefroren nach Hause kamen, standen die Hausschuhe in der Nähe des eingeheizten Ofens. In der Ofenröhre warteten die Bratäpfel. In der Zwischenzeit hatte sie das Wasser aus dem Brunnen geschöpft und in den Stall getragen, das Vieh versorgt. Abends fragte sie uns dann, ob es ein guter Tag gewesen sei.

Ich möchte nicht alle Arbeit, Sorgen und Nöte aufzählen, die Mutter in ihrem Leben ohne zu klagen ertrug. Schulfreundinnen und Nachbarskinder sagten mir kürzlich, daß sie meine Mutter nur bei der Arbeit kennen, sie aber stets ein freundliches Wort für sie gehabt hatte. Gefreut hat sich meine Mutter, als zu ihrem 90. Geburtstag ihr frühere Nachbarskinder gratulierten und für alle Liebe und Hilfe dankten, die sie ihnen in der schweren Zeit zuteil werden ließ.

Mutter und Tochter am Kaffeetisch

Nun sitzt sie vor mir, wie ein Häufchen Unglück. Bringen wir aber das Gespräch auf frühere Zeiten, auf „Daheim", geht ein Lächeln über ihr Gesicht. Beginne ich einen Text wie z.B.: „Lobe den Herren", oder „Befiehl du deine Wege", spricht sie ihn mit. Kürzlich fragte sie mich, ob ich meinen Konfirmationsspruch noch kenne. Sie strahlte, drückte meine Hände und als ich sprach, sprach sie mit:

„Ich steh' in meines Herren Hand
und will drin stehen bleiben.
Nicht Erdennot, nicht Erdentand
Kann mich daraus vertreiben,
und wenn zerfällt die ganze Welt,
wer sich an ihn, und wen er hält,
wird wohlbehalten bleiben."

Morgen bin ich wieder bei ihr, freue mich auf das Wiedersehen und wieder werden wir zwei die Stunde genießen. Ich bin sicher, daß sie nicht über alles spricht woran sie denkt. Oft schaut sie mich an und lächelt nur. Beim Abschied drückt sie mich fest, küßt mich und sagt:

„Komm bald wieder!"

Ein Video und seine Folgen.

Von Erwin Flink

Liebe Landsleute, Frau Anneliese Klingauf und Herr Erich Müller haben mir ein Video geschenkt, u.a. von einer Bootsfahrt (viele von Ihnen kennen dieses Video), die sie im vorigen Jahr von Tiegenhof nach Stutthof machten. Das Video zeigt wunderbare Aufnahmen unserer unvergeßlichen Werderheimat, von der Tiege, der Elbinger- und Königsberger-Weichsel, dem stets wechselnden Umland mit den weiten goldenen Kornfeldern und den fetten und saftigen Weiden, auf denen friedlich Kühe grasen. Hin und wieder ein Fischreiher und einige belegte Storchennester sind ebenfalls zu sehen. – Ganz so, wie zu unserer Jugendzeit, als wir von Neuteich kommend über Tiegenhof, Platenhof, Tiegenhagen, Tiegenort und Fischerbabke nach Steegen oder Stutthof zum Baden an die Ostsee radelten, manchmal auch um die Wette mit dem „Rasenden Nehrunger" oder „Machandelexpress" wie wir liebevoll unsere Kleinbahn nannten.

Weil ich heute aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr in unsere Werderheimat reisen kann, ist mir dieses Videoband lieb und teuer geworden. Verständlich, daß ich mir es schon einige Male angeschaut habe. Und immer wieder entdecke ich Neues und Interessantes. Längst verschüttete Erinnerungen und Begebenheiten tauchen wieder auf, ein Hof, ein Haus, wo einer unserer Schulkameraden wohnte, oder eine Brücke , wie die zwei Klappbrücken bei Tiegenort. – Und wenn ich das Video bei einem besonders gut gelungenen aufgenommenen Landschaftbild anhalte, dann weiß ich, kein Maler könnte unsere eindrucksvolle Werderlandschaft besser und schöner auf eine Leinwand bringen, als wie Herr Müller es auf das Video gezaubert hat.

Beim Anschauen unserer kurzweiligen Werderlandschaft mit den Störchen ist mir auch die Idee zu dem nachfolgenden Beitrag für unsere TN gekommen.

Storch, Frosch und Kuh

Von Erwin Flink

Mit zunehmendem Alter wird die Jugendzeit in uns wach, Kinderlieder und Geschichten fallen uns urplötzlich ein und entfalten wieder den unvergeßlichen Zauber einer anderen Welt. Das Leben auf dem weiten Lande, in der freien Natur, inmitten von Pflanzen und Tieren, begleiten uns doch in eben diesen Geschichten und Versen aus unserer Jugendzeit. – Welches Kind erlebt denn heute noch hautnah Storch, Frosch und Kuh, wie wir früher.

Der aufmerksame und kritische Leser wird sich nun vielleicht fragen, was der Storch, der Frosch und die Kuh gemeinsam haben! Nun, auf unseren grünen und saftigen Wiesen im Großen Werder suchte Meister Adebar nach Fröschen, die Kühe zupften sattes Grün, vom Frosch derweil stets beneidet, wie wir am Schluß sehen werden.

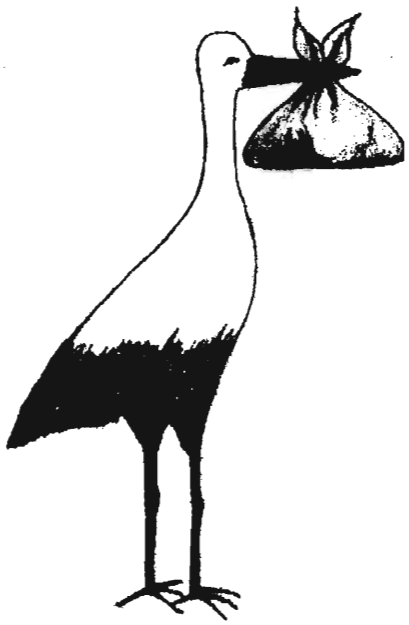
Erinnern sie sich , lieber Leser, noch an das Reigenlied des Dichters August Heinrich Hoffmann von Fallersleben:

„Auf unserer Wiese gehet was, watet durch die Sümpfe.
Es hat ein schwarzweiß Röcklein an, trägt auch rote Strümpfe,
fängt die Frösche schwapp, wapp, wapp, klappert lustig klapper – di – klapp.
Wer kann das erraten.?"

Es gibt noch eine zweite und dritte Strophe, die eben so lustig gereimt sind.

Als wir Kinder dieses Lied zu Hause in unserer Werderheimat sangen, da waren unsere weiten und bunten Wiesen und Weiden noch nicht chemisch vergiftet. Es fuhren keine Grasmähmaschinen knatternd und ratternd über die grünen Wiesen, auf denen der langbeinige, schwarz-weiß gefiederte Stelzvogel, mit seinem langen, spitzen und roten Schnabel auf langen, dünnen und roten Beinen nach Fröschen suchte, die zu unserer Jugendzeit noch reichlich durch die Wiesen hüpften.

Im Mai eines jeden Jahres fand sich zuerst „Herr Storch" aus dem Überwinterungsgebiet Afrika kommend ein, zielklar sein Nest aus dem Vorjahr anfliegend, das von ihm aufgemotzt wurde, bevor die Störchin eintraf. Er reinigte, besserte und polsterte es aus und stockte es notfalls auf, so es ihm erforderlich schien. Dann schaute er sehnsüchtig suchend in den klaren Werderhimmel, sein „liebes Frauchen" erwartend, die er mit lautem und freudigem Schnabelklappern bei der Ankunft begrüßte. Nach der baldig erfolgten Paarung in luftiger und schwindelerregender Höhe legte Frau Störchin drei bis fünf Eier, die abwechselnd von dem Storchenpaar bis zum Schlüpfen der jungen Brut nach 32 Tagen im Nest warm gehalten wurden. Tagtäglich forderten die geschlüpften kleinen Schwarzweißröcke laut klappernd von den Eltern Nahrung: Würmer und Schnecken, Käfer und Mäuse, Frösche und Fische, ja sogar Schlangen standen auf dem Speisezettel der Jungstörche. Die Leckerbissen mußten in mühevollen Hin- und Herflügen abwechselnd von dem Storchenpaar herbeigeflogen werden, bis die jungen Störche nach etwa 60 Tagen flügge waren und selbst auf Nahrungssuche fliegen konnten. In diesem Jahr der Geburt blieben die Jungtiere bis zum Abflug in das Winterquartier im Nest der Alten. – Erst im nächsten Jahr würden die Jungstörche sich ein eigenes Nest bauen, vielleicht ein verlassenes in Besitz nehmen, eine Jungstörchin sich in das gemachte Nest eines Witwers setzen.



Uns Werderanern waren die Störche liebe Nachbarn. Notfalls möbelten wir das Nest der Störche auf, bevor Meister Adebar im Frühjahr eintraf. Denn die Störche galten als glücksbringende Vögel von alters her, versprachen Reichtum, Wohlergehen und gesunden, zahlreichen Kindersegen. Wer in unserem Großen Werder ein Storchennest auf seinem Anwesen hatte, war sich ganz sicher, daß nie der Blitz einschlagen würde und sein Anwesen stets gegen Feuer geschützt war. – Wir Kinder konnten uns ein Brüderchen oder Schwesterchen bei dem über unserem Haus und Schornstein fliegenden Weißstorch bestellen, indem wir den Klapperstorch ansangen:

„Odebar, du goder, bring mi eenen Broder", oder
„Odebar, du bester, bring mi eene Schwester."

Aus dem Dorfteich fischte Meister Adebar das kleine Menschenkind, ließ es durch den Schornstein in das Haus gleiten und „ die werdende junge Mutter wurde noch irgendwie vom Storch in ein Bein gebissen", bevor sie das Baby erhielt, erzählte man uns Kindern! –

Oft rettete sich der Frosch, dieser zurückgebliebene Lurch, mit einem rekord-verdächtigen weiten Sprung in das sichere Wasser des tiefen Grabens neben der Wiese vor dem langen und roten Schnabel der Schwarzweißröcke. Hier ließ er dann laut schimpfend sein durchdringendes „quack, quack, quack" ertönen und ärgerte sich auch darüber, daß die Kuh auf der Wiese vom Storch nicht belästigt wurde, wie es ihm stets geschah, auch quackte er neidisch diese wuchtige und große Kuh an.

Ein körperlich sehr kleiner Frosch fand es nun ganz besonders erniedrigend, daß er nicht so groß war, wie die riesige Kuh auf der Weide, die vor seinen weit vorquellenden Augen dem Grasen auf der Wiese nachging oder wiederkäuend im Grase lag. – Dieser kleine Frosch fand sogar durch sein sonderbares Verhalten unsterbliche Aufnahme in die Literatur. – Hören sie nun die kleine, fabelartige Geschichte von einem Angeber, personifiziert durch einen Frosch, die wir in den ersten Schuljahren oft gelesen haben.

De kleene Pogg met dat groote Mul.

Enn eenem Woatergrowe sat eene kleene Pogg onn argerd sich daröwer, dat se so kleen wör.
Nu woare de Köh op de Wes tom Freete, onn de kleene Pogg seed to de oandre Pogge emm Growe:

„Paßt moal opp, so groot as de groote Koh op de Wes kan eck uck ware, wän eck dat bloß well."
„Nee", seede de oandre Pogge, „dat glowe wi nich, dat warscht du nich fardig kriege."
„Eck well ju dat wiese," seed de kleene Pogg onn pusd sick op, so wi se kunn.
„Na," seed de kleene Pogg, „benn eck nu so groot, wi de Koh?"
„Aoch wat," reepe de oandre Pogge, „noch lang nich."
Dor pusd sich de kleene Pogg noch emmer doller op.
„Na, wer es nu gröter. eck oder de Koh?", frog se de oandre Pogge.
„De Koh," reepe de oandre Pogge onn lachden ehr dichtig ut.
„Nu paßt ower moal op," schrech de kleene Pogg voll Booß, „nu geihd dat ower orndlich los."
Onn se pusd so doll, as se kunn: mett eenmal – platsch – dor platzd de kleene Pogg utenander.
„Sist du," seede de oandre Pogge, „det kömmt dorvon."

Und erkennen sie nun, lieber Leser, den Zusammenhang zwischen dem Storch, dem Frosch und der Kuh!

Fabeln sind im Sinne der Dichtung unglaubliche Erzählungen, in erzieherischer Absicht geschrieben, sich bekannter Tiere oder phantastischer Naturwesen bedienend, woraus man Lehren ziehen soll. Sie spielen seit ewigen Zeiten eine große Rolle in der Mythik, der Kunst, den Religionen und in der Dichtung, denken wir nur an den Drachen, Vogel Greif, dem Einhorn und viele, viele mehr.

Oksböl und kein Ende

Deutsche danken Dänemark

Erinnerungen an die Aufnahme von 250.000 deutschen
Flüchtlingen in Dänemark (1945-1949)

Von Annelie Klingauf

Bei unserem letzten Besuch im September 1997 im Lokalarchiv von Oksböl, hatten wir wieder ein interessantes Gespräch mit dem Leiter Herrn Leif Ipsen, nachdem ich meine „gesammelten Werke" für das Museum Abt. Flüchtlingslager abgegeben hatte. Dankbar für diesen Schatz, wie Herr Ipsen

es nannte, den ich von Herrn Prof. Ulrich Burandt, für diesen Zweck erhielt. Neben seiner Schultasche, Heft mit engl. Vokabeln, Aquarellen, Zeichnungen, Gedichte von Frau Haub, usw., beglückte er das Museum mit einer kleinen, in der Bastelstube (Leitung: Frau Burandt, Mutter von Ulrich) gefertigten Puppe. Von seiner „großen", die noch in seinem Besitz ist, kann er sich noch nicht trennen. Herrn Burandt ist aber die Anschrift des Lokalarchivs in Oksböl bekannt und er wird, wenn es an der Zeit ist, diesen Schatz nach dort schicken.

Herr Ipsen führte uns in das Museum, wo es z. Z. eine Ausstellung über kreative Arbeiten der früheren Flüchtlinge gab. An der Eingangstür eine übergroße Vergrößerung des Scherenschnitts von C.P., den wir in der TN 96 brachten, lud zum Besuch dieser Ausstellung ein. Was wir sahen, was seinerzeit hier entstanden ist, aus wenigen Mitteln, die man zur Verfügung hatte, war unfaßbar, einfach großartig.

Bei der Verabschiedung fragte uns Herr Ipsen, ob wir uns im November wiedersehen. Hier erfuhren wir von einem Erinnerungstreffen.

„Deutsche danken Dänemark" vom 13.- 16.11.1997 in Damp/Ostsee
veranstaltet vom Kuratorium Erinnerungsstätte Albatros - Rettung über See e.V..

Sofort gaben wir diese Information an uns bekannte, frühere Flüchtlinge aus diesem Lager weiter, mit Erfolg.

Kriegsgräberstätte in Oksböl

Uns waren die Räumlichkeiten im Apart-Hotel durch die Treffen der Tiegenhöfer und Werderaner vertraut. Herr Bollwerk und seine Mannschaft waren erstaunt, uns hier zu treffen. Sie begrüßten uns herzlich, natürlich mit einem Machandel.
Dr. Willi Kramer, Vorsitzender des Kuratoriums „Erinnerungsstätte Albatros - Rettung über See" begann den 1. Abend mit einer ausführlichen Einführung des Treffens.

Besonders bewegend aber war der nächste Tag in Oksböl. Drei vollbesetzte Busse von Damp wurden dort erwartet. Die Tische waren mit dänischen Spezialitäten gedeckt. Begrüßt wurden wir von der Bürgermeisterin der Kommune Blavandshuk, Edna Jessen (Oksböl). Es folgten mehrere Ansprachen und die Übergabe einer Dankesurkunde an Frau Ministerin Birte Weiß. Musikalische Umrahmung durch das Jugendorchester der Musikschule Ribe. Nach dem Essen verabschiedeten wir uns für eine kurze Zeit, um den Ehemann meiner verstorbenen Cousine Lisa Gerber, geboren in Stutthof, zu besuchen. Danach erfolgte die Gedenkstunde auf der Kriegsgräberstätte Oksböl.

Die Andacht wurde von Dr. Günter Weitling und Pastor Lars Messerschmidt gehalten. Das Gedicht von Agnes Miegel, „O' Erde Dänemarks", ging allen zu Herzen. Nach der Gedenkrede von Min. Drgt. Hans Engel, Bundesvorstand Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge, folgten die Totenehrung und die Kranzniederlegungen. Der Bläserchor

spielte: „Ich hatt' einen Kameraden". Pflanzung eines Gingko-Baumes - für das ewige Leben und gegen das Vergessen, - durch deutsche und dänische Jugendliche. Abschließend ein gemeinsames Lied „Befiehl du deine Wege".

Danach war Gelegenheit zum Besuch der 1.300 Gräber. Dabei gab es eine Szene, die ich nie vergessen werde. Eine Mutter stand völlig ahnungslos vor dem Grab ihrer Tochter, die aus einem anderen Lager nach hier umgebettet worden war. Nach dem sie sich gefangen hatte, war sie doch überglücklich.

Es gab Gespräche mit Rundfunk und Fernsehen. Alles in Allem ein sehr gut organisierter Tag von Seiten der Dänen.

In Damp war der Büchertisch sehr gefragt. Es gab eine interessante Ausstellung, - Flüchtlingslager Oksböl, – einen Dokumentarfilm, ebenfalls aus diesem Lager. Viele Gespräche, Ansprachen z.T. mit ausgezeichnetem Inhalt und sehr viel Beifall. Eine Podiumsdiskussion, die wegen der fortgeschrittenen Zeit gekürzt wurde, war sehr aufschlußreich. Hier berichteten ausgewählte Zeugen aus deutscher und dänischer Sicht.

Aus terminlichen Gründen konnten wir am Tag darauf an der Veranstaltung in der Kieler Oper nicht teilnehmen.

Die Erinnerung war wieder gegenwärtig. Ich kann diese Jahre 1945 – 1948 nicht aus meinem Leben streichen. Obwohl dieses Lagerleben für mich alles andere als der Beginn „einer schönen Jugendzeit" war, die man in diesem Alter erwartete und erhoffte. Drei Jahre eingeschränkte Freiheit, Wünsche haben, die nicht erfüllt wurden und immer das Heimweh. Besteht die Möglichkeit irgendwann wieder nach Hause zu kommen? Positiv war, wir haben für die Zukunft gelernt, uns einzuschränken, anzupassen, Rücksicht zu nehmen, den anderen Menschen zu achten, ihn zu verstehen, zu respektieren. Es war nicht so einfach, wenn 4 oder 5 Familien auf kleinstem Raum in einem Pferdestall leben mußten. Private Gespräche mit Familienangehörigen konnten hier nicht geführt werden. Man ging nach draußen und teilte sich mit.

Über diese Zeit halfen die Schulen, die zur Verfügung gestellten Beschäftigungsplätze und das kulturelle Angebot. Meine Verbindung zum Theater ermöglichte mir den Zugang zu allen Veranstaltungen. Das lenkte mich nicht nur ab und machte die Zeit kurzweiliger, sondern gab mir den Grundstein für das Interesse an der Musik, dem Theater und der Literatur.

Wenn ich heute an das 3-jährige Lagerleben denke, bin ich dankbar, diese Zeit dort verlebt zu haben, denn in Deutschland herrschten zu dieser Zeit katastrophale Verhältnisse. Nach wie vor sage ich, wie schon in den „Tiegenhöfer Nachrichten 95"

MANGE TAK, DANMARK – vielen Dank, Dänemark.

Wenn Steine reden könnten

Beitrag zum Volkstrauertag 1994
Dannewerkschule Realschule, Schleswig

Liebe Anneliese,

wir sind heute hier in Oksböl auf der Kriegsgräberstätte.
Natürlich wußten wir, daß im Krieg unfaßbar viele Menschen ihr Leben verloren haben.
Ich dachte mir, daß es sehr traurig sein würde, so viele Gräber älterer und auch sehr junger Soldaten zu sehen, aber nun stehen wir hier vor Gräbern von Menschen, die vor dem Krieg geflohen sind, die nicht als Soldaten gekämpft haben, die einfach nur in Frieden leben wollten, wie wir heute.

Anneliese, ich stehe hier vor deinem Grab, und ich bin erschrocken, denn du bist so alt wie ich.
Hätten wir nicht seit 49 Jahren Frieden, könnte dies mein Grab sein.
Ich stelle es mir schrecklich vor, jetzt schon zu sterben.
Ich überlege mir, was du bisher erlebt hast und stelle mir vor, wir könnten miteinander reden.

Heute treffen wir uns hier – ich bin für einen Tag hierher gekommen.

Du, Anneliese, hattest einen weiten, schweren Weg hierher.

Ich wohne mit meinen Eltern und Geschwistern in einem Dorf bei Schleswig –

du bist mit deiner Mutter, Großmutter und den Geschwistern – dein Vater war irgendwo im Krieg und keiner wußte wo – vor den Russen geflohen. Alles was dir lieb war, mußtest du zurücklassen.

Ich habe mein eigenes Zimmer, meine Freunde, meine Tiere –

du mußtest dich von allem trennen. Auf der Flucht gab es oft keinen Platz zum Schlafen.
Endlich, liebe Anneliese, hattet ihr das Schiff, das euch retten sollte, erreicht, doch leichter wurde dein Leben nicht.

Ich meckere manchmal über das Essen, weil meine Mutter etwas gekocht hat, was ich nicht so gerne esse.
Du hattest oft Bauchschmerzen vor Hunger.

Wir sind neulich auf unserer Klassenfahrt in Venedig mit dem Wassertaxi gefahren, deine Seefahrt über die Ostsee war gar nicht lustig, der Sturm peitschte das Wasser über Bord, es war schmutzig auf dem Schiff, eng. Viele Menschen wurden krank und immer hattet ihr den Tod vor Augen und die Angst, das Land nicht zu erreichen.
Als es endlich geschafft war, mußtet ihr eng zusammengepfercht in einem Lager hinter Stacheldraht leben.

Anneliese, ich habe manchmal keine Lust, in die Schule zu gehen.

Für dich wäre Schule ein Traum gewesen, du hättest endlich wieder lernen können, Freunde und Bücher gehabt, einen Ort, wo du hingehen kannst.
Aber es gab keine Schule, es gab kaum einen Platz zum Schlafen, nicht viel zu essen.
Pommes, Lasagne und Pizza hast du nie gesehen. Du hattest nicht einmal genug Brot zu essen.
Ich jammere, wenn ich einen Schnupfen habe, ziehe mich noch wärmer an, und meine Mutter gibt mir Nasentropfen.

Deine Mutter konnte dir keine Medikamente geben, als du schwerkrank warst.
Warme Sachen zum Anziehen hattest du nicht, keine warme Decke, und in der Krankenstation im Lager hatte man für kranke Kinder keinen Platz und keine Zeit.

Liebe Anneliese, wie viele andere kranke Kinder bist du im eisigen Januar an einer Grippe gestorben.

Dein Leben war zu Ende, bevor es richtig angefangen hatte.
Nie bist du in einer Disco gewesen, Urlaub und Freizeit hast du nie gekannt. All die schönen oder weniger schönen Ereignisse, die du nie erlebt hast, Anneliese: der erste Kuß, das Kribbeln im Bauch, Krach mit den Eltern, aber auch die Enttäuschungen, die junge Mädchen durchmachen müssen: der Liebeskummer, die Tränen in der Nacht.....

Wenn ich mir alles überlege , weiß ich mein Leben erst richtig zu schätzen, weiß, daß Frieden und Freiheit für alle Menschen das Wichtigste sind.

Liebe Anneliese, ich wünschte, du könntest heute mit uns leben. Ich würde dir so gerne unsere Welt zeigen.

Zweites Internationales Mennonitentreffen in Nowy Dwór Gdanski/ Tiegenhof

Von Eckbert Driedger

Zu einem zweiten internationalen Mennonitentreffen hat der „Klub Nowodworski" (Verein der Freunde von Tiegenhof) zum 7. und 8. Juni 1997 eingeladen. Das erste Treffen hatte am 4. September 1993 in Stogi/Heubuden und in Tczew/Dirschau stattgefunden.

Erste Kontakte zwischen Polen und Mennoniten, die zu einem Treffen führten, gab es während des Aufenthalts einer internationalen Gruppe in Polen, die gekommen war, um mit der Restaurierung mennonitischer Friedhöfe in den Weichselwerdern zu beginnen. Ein weiteres Anliegen der Gruppe mit ihrem Hauptinitiator Helmut Reimer war es, die Versöhnung zwischen Polen und deutschen Mennoniten voran zubringen. Reimer starb bei dem Arbeitseinsatz im Jahre 1991 und hat auf dem Gelände der ehemaligen Mennonitenkirche Heubuden seine letzte Ruhestätte gefunden. Unter seinen Namen hatten die Veranstalter beide Treffen gestellt, denn Helmut Reimer hat dort einen Namen als ein Freund der Polen.

Gekommen waren Gäste aus allen Teilen Polens, aus den USA, den Niederlanden und Deutschland. Zusammen waren es etwa 80 Personen.

Die Ziele des Klubs Nowodworski sind:

das Werdermuseum in Tiegenhof weiter aufzubauen und zu betreuen,

sich für die Erhaltung von alten Friedhöfen einzusetzen,

Kontakte zu den ehemaligen Bewohnern des Werders zu pflegen,

Ausstellungen und Treffen zu organisieren, in denen die Kultur der Region dargestellt wird.

Für den ersten Tag waren Besichtigungen vorgesehen. Zunächst gab es eine Führung durch das Werdermuseum, das vor drei Jahren in der ehemaligen Molkerei eingerichtet wurde. Es ist überwiegend mit Gegenständen aus Haushalt, Landwirtschaft und Gewerbe aus der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts bestückt, die heute Museumswert haben. Zugleich soll es ein Ort der Begegnung für Jugendliche werden. Auf dem Gelände nebenan entsteht ein Lapidarium. Einige Grabsteine sind hier schon zusammengetragen, 70 sollen es einmal werden. Sie sollen - unter

strenger Kontrolle des Denkmalschutzamtes – von „Sterbenden Friedhöfen“ der Umgebung, die nicht mehr erhalten werden können, hier und an vier weiter unten genannten Orten im Rahmen des Programms „Fünf Punkte“ zusammengebracht werden. Das Zentralarchiv möchte man im Werdermuseum unterbringen.

Katholische Kirche in Ladekopp

Ein ökumenisches Treffen war in der katholischen Kirche von Lubieszewo/Ladekopp angekündigt. Das hatte einen Sinn, denn der Pfarrer dieser Kirche hat geholfen, dieses Treffen vorzubereiten. Ladekopp war bis 1945 auch Sitz einer Mennonitengemeinde. Das altehrwürdige katholische Gotteshaus wurde in der Zeit des Deutschen Ritterordens erbaut. Die Decke ist bemalt mit Wolken, aus denen Menschen auf die versammelte Gemeinde blicken, dazwischen eingestreut die Worte „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden“. Dieser Raum war für mich die ideale Kulisse für einen ökumenischen, internationalen Gottesdienst in dieser Zusammensetzung. Ich fühlte mich in dieser Gemeinschaft gut aufgehoben, umgeben – mit den Worten des Hebräerbriefes gesprochen – von einer Wolke von Zeugen, die hier einmal lebten, und ich fühlte mich eingeladen, alles abzulegen was mich beschwert.

Der abseits vom Dorf in Richtung Stawiec/Neunhuben gelegene Mennonitenfriedhof ist einer der oben erwähnten „Fünf Punkte“. Er war zwar für den Besuch unserer Gruppe gemäht, restauriert wie die Friedhöfe in Markusy/Markushof, Szaleniec/Thörichthof und Stogi/Heubuden wurde hier aber noch kaum. Die meisten der wenigen Grabsteine sind umgefallen und noch nicht wieder aufgerichtet.

Ehemaliger Mennonitenfriedhof bei Ladekopp

Ganz anders sieht es in Heubuden aus. Hier wurden die 1991 begonnenen Arbeitseinsätze – in den letzten Jahren überwiegend von Holländern der sogenannten Aalsmeergruppe – weitergeführt. Der Friedhof ist mit einem hölzernen Zaun eingefriedet, die Grabsteine im vorderen Teil sind aufgerichtet und soweit erforderlich repariert. Das sei eine äußerst anstrengende Arbeit gewesen, wie M. Hart der Leiter der Aalsmeergruppe berichtete. 250 steinerne Grabeinfassungen sind wieder gerade gerichtet und mit

Kieselsteinen verfüllt. Hier wie vorher schon in Ladekopp stellten die Veranstalter Grabkerzen bereit und baten uns, je eine Kerze zu entzünden und auf einem Grabstein abzustellen als Zeichen der Verbundenheit mit den Toten. Ich mußte nicht lange nach einem Platz für meine Kerze suchen, denn auf diesem Friedhof ruhen drei meiner Großeltern und viele andere Vorfahren. Die Grabsteine sind für mich nicht nur interessant wegen der eingemeißelten Namen und Daten. Die abgebildeten Symbole und die Sprüche zeigen, wie die früheren Generationen ihren Gefühlen und ihrer Hoffnung Ausdruck verliehen. So findet sich auf dem Stein meiner jung verstorbenen Urgroßmutter der Vers:

Teure Gattin, hier im Grabe
ist versenket dein Gebein,
während ich am Wanderstabe
hier noch gehe aus und ein.
Zwar nach frohen Ehstandstagen
schmerzt die Trennung doppelt schwer.
Herr, ich will nicht murren, klagen.
Gib mir Kraft von oben her.

Die Restaurierung der „Fünf Punkte" ist noch lange nicht beendet. Abgeschlossen werden die Arbeiten nie sein, denn die Anlagen müssen ständig gemäht und die Zäune instand gehalten werden. Wäre da nicht der unermüdliche Dr. Arkadiusz Rybak, der sich auch während der Abwesenheit der mennonitischen Gruppe um die laufende Instandhaltung kümmert, dann hätte das Vorhaben nie soweit voran gebracht werden können. Die Aalsmeergruppe gab jetzt deutlich zu verstehen, daß sie sich überfordert fühlt, wenn die Arbeiten alleine von Holländern geschafft werden sollen und sich nicht Freiwillige aus anderen Ländern an den Arbeitseinsätzen beteiligen. Wer in Zukunft mitarbeiten möchte, melde sich bei Maarten Hart, Clusisstraat 32,1431 KS Aalsmeer, Niederlande.

Es gibt auch finanzielle Engpässe. In diesem Jahr wurde der Friedhof in Markushof eingezäunt. Die Arbeiten wurden von Schülern des Ortes unter Anleitung ihrer Lehrerin und von Arbeitern der dortigen politischen Gemeinde übernommen. Die Materialkosten für den Zaun betragen 3.200 DM. Die holländischen Freunde, die dort in den vergangenen Jahren viel Mühe aufgewendet haben, bitten darum, daß die deutschen Mennoniten die Kosten mit tragen helfen. Überweisungen von Spenden hierfür werden erbeten auf das Konto des Mennonitischen Geschichtsvereins mit dem Verwendungszweck „Markushof".

Für den zweiten Tag des Treffens war ein Symposium über „Das Alltagsleben der Mennoniten im Werder" angesetzt. In der Einladung waren die Teilnehmer gebeten worden, Kurzreferate oder Berichte – deutsch oder polnisch auch zu anderen Themen – bis zu fünfzehn Minuten Länge beizusteuern und die Manuskripte den Veranstaltern rechtzeitig einzusenden. Acht Referentinnen und Referenten brachten teilweise recht interessante und bemerkenswerte Beiträge. Das vorgegebene Thema wurde von keinem behandelt.

Von polnischer Seite wurde in einem Referat über Grundsätze der Mennoniten im gemeindlichen und geistlichen Leben berichtet. In der Aussprache wurde dann der Wunsch geäußert, bei einem zukünftigen Treffen einen echt mennonitischen Gottesdienst, der auch von Mennoniten vorbereitet sei und nicht, wie am Vortag geschehen, von katholischer Seite, zu feiern. In einem zweiten Referat wurden die wirtschaftlichen Leistungen der Mennoniten bei der Erschließung der unter dem Meeresspiegel gelegenen Ländereien für die landwirtschaftliche Nutzung gewürdigt.

Als Anpassung der Nutzung der einst mit viel Mühe trockengelegten Flächen an die heutigen Bedürfnisse (Nahrungsmittelüberschüsse – Bedarf an Freizeiteinrichtungen) kann man das schon seit einigen Jahren in der Planung befindliche Projekt „Klein-Holland; Skansenland" ansehen. Es

wurde vorgestellt von dem federführenden Architekten, Dr. M. Hoffmann aus Elbing. Auf einem Gelände zwischen Schöneberg und Steegen soll westlich der Linau ein Freilichtmuseum entstehen. Polder sollen die Möglichkeit für alle Arten von Wassersport bieten. Eine kleine Stadt mit historischen Werderhäusern und einem Denkmal für die Menschen aller Nationalitäten, die das Werder kultivierten, soll das Zentrum bilden. Ökologisch geführte landwirtschaftliche Betriebe mit dem Schwerpunkt Milcherzeugung, Gärtnereien mit dem Schwerpunkt Blumen und Fischereibetriebe sollen als Demonstrationsobjekte entstehen. Im Hinblick auf die Geschichte der Mennoniten ist an die Errichtung eines historischen Bethauses als Symbol geistliger Kraft und eines windgetriebenen Schöpfwerkes als Symbol des Kampfes gegen die Natur gedacht.

Hinter dem Vorhaben stehen offenbar holländische Investoren. Eine Stiftung „Klein-Holland" wurde gegründet, die wohl auch für weitere Interessenten offen ist. Wer sich dafür interessiert, kann eine Information in englischer Sprache bei Herrn Roman Klim, Muzeum Wisly, ul. 30 Stycznia 4, 83-110 Tczew, Polen, anfordern.

In der Aussprache wurden Stimmen laut, die es lieber hätten, wenn die Mennoniten wieder kämen, da Klein-Holland nicht das Leben zurückbringe, das es hier einmal gegeben hätte. Beklagt wurde auch, daß alte Häuser herunterkämen und nebenan neue errichtet würden.

Piet Visser aus den Niederlanden erzählte von Henrik Berend Hülshof, einem Ältesten der alten Flaminger in Holland, der 1719 die Gemeinden in der Schwetz-Neuenburger Niederung besuchte, um sie mit Predigt, Taufe, Abendmahl und Fußwaschung zu bedienen. Bei seinen Predigten und erst recht bei seinem Abschied sei die ganze Gemeinde stets zu Tränen gerührt gewesen. Im Blick auf die Dürre, die gerade herrtsche, hätte er geraten, daß die Frauen Wasser auf den Berg tragen sollten, denn sie seien behext und hätten dadurch die Dürre verursacht.

Visser berichtete auch von Hilfsleistungen holländischer Mennoniten in Zeiten der Not an die Geschwister an der Weichsel. Es lägen darüber noch zwei bis drei Meter unbearbeiteter Handschriften in den Archiven. die Geschichte der Mennoniten in diesem Land sei noch lange nicht geschrieben.

Als Ziele für die jetzt beginnende zweite Phase der Zusammenarbeit von Mennoniten und Polen nannte Visser:

> Die restaurierten Friedhöfe zu bewahren.
>
> Info-Material über die Mennoniten, die hier lebten, zu erstellen und zur Unterrichtung der hiesigen Jugend an die Schulen zu geben,
>
> einen Studentenaustausch zwischen Polen und Amerika, Deutschland und Holland zu fördern,
>
> einen Lehrstuhl für mennonitische Geschichte in Danzig einzurichten,
>
> ein multikulturelles Zentrum einzurichten. Vielleicht könnte man dafür das Versammlungshaus (Vermaning) in Elbing kaufen, das die Mennoniten von 1590 bis 1900 benutzt haben.

Roman Klim, Leiter des Weichselmuseums, sprach die Bitte aus, daß die vielen polnischen Organisationen, die sich mit der mennonitischen Geschichte befassen, ihre Arbeit besser koordinieren mögen. Konferenzen wie diese sollten in loser Folge auch in Zukunft stattfinden. Am

Rande der Konferenz wurde der Wunsch geäußert, auch einmal ein Symposium zu organisieren, bei dem wissenschaftlich über die Geschichte der Mennoniten im Werder gearbeitet wird.

Marienauer in Marynowy

Von Helmut Enss

Im August fand eine nicht alltägliche Reise von 50 Marienauern ins große Werder statt, organisatorisch von Günther Neubauer vorbereitet. Vor allem wollten wir jedoch ins Heimatdorf M a r i e n a u , heute Marynowy.

Es sollte keine Invasion werden, wohl aber ein erstes Zusammentreffen mit den jetzigen Bewohnern, und daher war das Unternehmen beim Pfarrer angekündigt worden.

Man stand nicht Spalier, und warum sollte man auch; denn eine Gruppenbegegnung im Heimatort ist schwierig und geschieht wohl auch höchst selten. Dieses allerdings sollte eine solche werden, wenn auch unter dem kleinsten gemeinsamen Nenner – beim Gottesdienst in der alten Ordenskirche von 1330. Doch jetzt der Reihe nach.

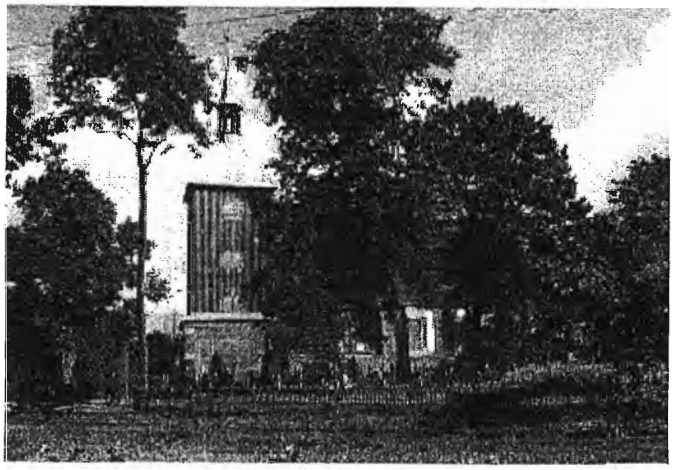
Man steuerte vom Stammquartier Straschin am Radaune-Stausee aus fast täglich eine andere Region an. Hauptziel war selbstverständlich unser einstmals schönes Dorf, aber auch die Orte unseres Interesses, die wie Perlen an einer Kette hängen: Steegen, die Übergänge an Königsberger und Elbinger Weichsel, Tiegenhof/Platenhof , Marienau, Neuteich und Marienburg.

Wir hatten täglich einen komfortablen Bus zur Verfügung, der uns nach Bodenwinkel fuhr, wo Zander und Aale so köstlich schmecken, nach Kahlberg zwischen Haff und See und natürlich nach Steegen, dem Familien Bad der Marienauer, wo man aber die gepflegte Atmosphäre an Wald- und Strandhalle vergeblich suchte, die Erinnerung jedoch sich in Waldesmitte beim Blaubeersuchen und einst so herrlichen Zeltlagern einkuscheln konnte.

Die stolze Marienburg war uns ebenfalls eine Tagesreise wert, waren da auch gleich beim Anblick der Mauern, Türme und Zinnen die heimatkundlichen Geschichtstexte aus der Dorfschule gegenwärtig: Werner von Orseln, der Dorfgründer von Marienau 1321 Winrich von Kniprode, der Hochmeister der Blütezeit, und Heinrich von Plauen, der Verteidiger der Burg nach der unglückseligen Schlacht bei Tannenberg. Da sahen wir noch einmal die polnische Kanonenkugel in der Wand des Sommerremters stecken, die den tragenden Mittelpfeiler treffen und den Raum zum Einsturz bringen sollte. Doch die Belagerer auf der anderen Nogatseite hatten wohl zu viel „Zielwasser“ getrunken.

Anderentags stand Tiegenhof auf dem Programm. Verkehrsgünstig im Schnittpunkt der Nord-Süd- und Ost-West-Route gelegen, war das Städtchen 1920 nach Versailles unsere Kreisstadt geworden. Hier trafen wir die sehr bemühten zweisprachigen Helfer, Herrn Klein und Else Dickhut von der Stadtverwaltung, die uns das Haus der Volksgemeinschaft von innen zeigten und dann im Bodenraum der ehemals Krieg'schen Molkerei das neue Heimatmuseum des Club Nowodworski, in dem man Gegenstände des täglichen Gebrauchs aus der deutschen Zeit zu sammeln beginnt. Offenbar macht sich die jüngere Generation auf, das in vierzig Jahren verschüttete Erbe der Weichselniederung zu suchen, geschichtlich und kulturgeschichtlich.
Der anschließende Bummel über die Tiege ins Gebiet des alten Schloßgrunds folgte. Am ehemaligen evangelischen Friedhof, der heute eine Parkanlage ist, verweilten wir vor dem Gedenkstein, legten ein Schleifengebinde ab und gedachten unserer Toten.

Für die meisten Mitreisenden lagen Mittel- und Höhepunkt der Reise in unserem Heimatdorf Marienau. Zwei Tage waren dafür vorgesehen. Der erste führte uns zu einer kurzen Besinnung in die Kirche mit der Anschauung vor Augen, daß der große Chor, nicht die ganze Kirche, das älteste Gemäuer im Dorf ist, etwa 1326 begonnen und Gottesdienstraum der ersten Siedler aus Deutschlands Nordwesten.



Die Marienauer Ordenskirche St. Anna von 1330

Ein weiterer Tag gehörte vollends dem Dorf. Es wurde mehrmals von Nord nach Süd durchstreift. Der gefällige Busfahrer fuhr uns, wohin wir wollten, richtete zeitweise halbstündlich einen Pendelverkehr zwischen dem Nordausgang Richtung Tiegenhof und den Weißbäumen am Südausgang ein, so daß man nach Besuch der alten Wohnplätze mit und ohne Dolmetscher zusteigen konnte, wann man wollte. Und auch wenn einer vom Angerweg winkte, war sofort eine Bedarfshaltestelle parat.

Das Dorfbild, wie wir es kannten, ist weitgehend zerstört, leider, denn es war in seiner Anlage ein, 1,8 km langes Straßen-Angerdorf mit einem breiten Graben in der Mitte, der sechs Teiche miteinander verband, mit Überwegen und kleinen Brückchen, stattlichen Vorlaubenhäusern aus der Zeit um 1800 – eines der schönsten Dörfer, dem der Elbinger Journalist und Dichter Paul Fechter in seinem Buch „Zwischen Haff und Weichsel" ein würdiges Denkmal gesetzt hat.

Fest und trutzig steht allein die alte gotische Ordenskirche St. Anna, deren schlanker Holzturm mit einem noch schlankeren Helmaufsatz weit über die ebene Werderlandschaft ragt.

Nach Kontaktaufnahme mit dem heutigen Pfarrer Czeslaw Nowaczynski und mit Vermittlung des Tiegenhöfer Stadtrats Klein, kam eine Begegnung der ehemaligen Marienauer mit den jetzigen Bewohnern dort in der Kirche zustande. Es waren bewegende Augenblicke – für manchen der Höhepunkt dieser Reise, dort nach 50 Jahren wieder zu stehen und einen ökumenischen Gottesdienst zu feiern, wo viele von ihnen einstmals als Kinder zur Kommunion gingen.

Begegnung im Gottesdienst

Die Bankreihen waren mit den jetzigen Bewohnern und unserer Gruppe voll besetzt. Der Pfarrer erschien in hellgrünem liturgischem Gewand vor dem barocken Altar von 1727. Er begrüßte die deutsche Gruppe der alten Dorfgemeinschaft, seine Gemeinde sowie Herrn Klein als Dolmetscher. Anschließend übergab er Helmut Enss, der die Marienauer Gruppe vertritt, das Wort zu einer kurzen deutschen Ansprache, die Herr Klein (nach der frdl. Übersetzung von Fr. Großjohann ins Polnische) simultan verlas:

Sehr geehrter Herr Pfarrer Czeslaw Nowaczynski!
Sehr geehrter Bürgermeister des Dorfes Marynowy Lucian Michalek!
Liebe Bewohner von Marynowy!

Es ist eine besondere Reise. Es ist nicht so, wie wir nach Schweden oder Italien fahren. Mit manchen Emotionen fahren wir für ein paar Tage zurück in unsere Jugendzeit, zum Elternhaus, zur

Schule und zu den Spielplätzen. Manch einer von uns ist nicht zum erstenmal in seinem alten Heimatdorf.

In der Marienauer Ordenskirche

Wir danken heute für den freundlichen Empfang als Menschen, die im Weichselland ihre Heimat hatten, und nun denen begegnen, die jetzt hier leben. Es ist bewegend, nun an dem Ort stehen zu dürfen, wo Generationen christlicher Menschen das Wort Gottes hörten und die Sakramente empfangen durften.

St. Anna war immer eine katholische Kirche, aber es gab nach der Reformation auch Zeiten zwischen 1570 und 1630. wo die evangelische Gemeinde hier Gottesdienste gefeiert hat. Und die Mennoniten im Dorf haben lange Zeit beide Konfessionen finanziell unterstützt. Und alle drei Konfessionen haben ihre Toten jahrhundertelang auf dem Friedhof um diese Kirche herum beerdigt. Einige Grabsteine zeugen noch heute davon. Und menschlich gab es in Marienau immer eine christliche Gemeinschaft, eine Ökumene. Auch die heutige Begegnung steht unter einem solchen Zeichen. Dafür sind wir dankbar.

Die Geschichte von fast sechzig Jahren hat viel Leid über Deutschland und seine Nachbarvölker im Osten gebracht. Die Heimat verlassen mußten wir und auch Ihr. Während zwanzig Jahren persönlicher Begegnungen haben jedoch beide Seiten fast immer Freundlichkeit und Versöhnung erlebt, auch hier im heutigen Marynowy.

Fünfzig Jahre nach Kriegsende sehen wir uns beide in diesem alten Kulturraum als Erben vergangener Jahrhunderte, und diese Erbschaft müssen wir uns teilen, versöhnlich und immer im Angesicht historischer Wahrheit. Dann können wir für die Zukunft ein Fundament bauen, das trägt.

Wir werden wieder zurückkehren in die vielen Regionen Deutschlands, die uns aufgenommen haben und die uns eine zweite Heimat geworden sind. Euch allen wünschen wir, daß diese gute Weichselerde, die viele Menschen so geliebt haben und lieben, auch Euch ein Quell für Wohlergehen sein möge und über allem Friede walte für lange Zeit.

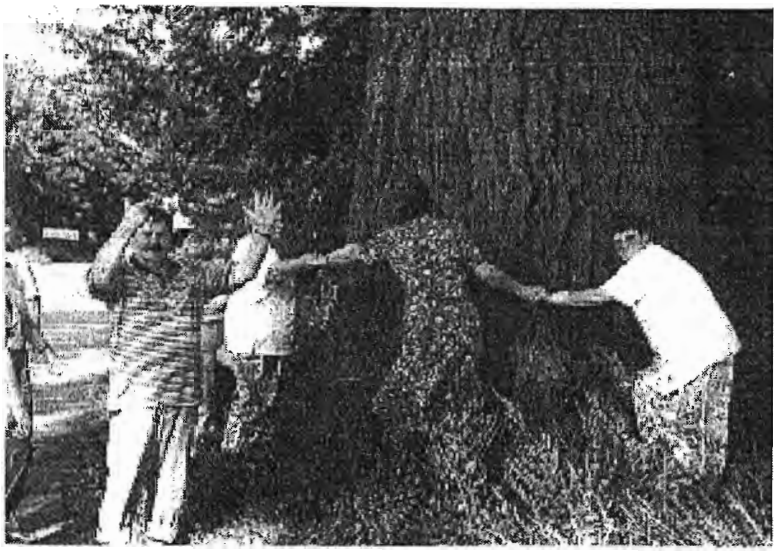
Wir freuen uns, daß wir zusammen diesen ökumenischen Gottesdienst feiern. Das soll ein Symbol sein für ein brüderliches Zusammenleben von Menschen, die guten Willens sind

*

Im Namen der Marienauer übergaben danach Herr und Frau Enss Gastgeschenke mit folgenden Worten:
Wir überreichen Ihnen hier als Symbol der Dorfgeschichte, die wir nun gemeinsam haben, den Text der Gründungsurkunde von Mergenau/Marienau/Marynowy. Sie ist in der Sprache der damaligen Kolonisatoren geschrieben. Eine Übersetzung ins heutige Deutsch ist beigefügt.

Alle, die diese Reise gemacht haben, haben eine Spende gegeben, die Sie für einen guten Zweck verwenden können – für bedürftige Menschen oder für das Dorf, Um Dinge zu erhalten, die unserErinnerungsbild stützen.

***



Sieben Mann !

Danach ging es in die Feldmark. Die Heimaterde hatte es doch allen angetan. Die gelben Korn- und Stoppelfelder an der Rohrlake zu betreten, wo der Pflug unserer Vorväter generationenlang die Scholle wendete für Saat und Ernte, den Duft des reifen Korns wahrzunehmen, war vor allem für die Ackerleute aus unserer Gruppe aus deutschen Zeiten eine tiefe innere Reise in ihre Vergangenheit. Man schöpfte eine Handvoll Erde zum Mitnehmen, man pflückte einen Ähren- und Feldblumenstrauß, Schilf und Rohrkolben aus der Schwente. Unweit davon die Weißbäume, die mächtstigen Silberpappeln im Weichselland und dörfliches Wahrzeichen neben der Kirche, sichtbar von jedem Punkt der äußeren Grenzen der Dorfgemarkung. Zwei der vier Riesen stehen noch in alter Pracht. Wir haben sie zum Abschied umarmt, in Treue fest – fast acht Meter Stammumfang!

So endete diese besondere Reise in unsere Werderheimat, aus der uns der politisch-kriegerische Strom der vierziger Jahre fortgerissen hat. Die Fragen nach den Ursachen in historischer Wahrheit stellen wir heute leider immer noch nicht.

Es war eine Reise in einer wohltuenden Gemeinschaft von Schicksalsgefährten. Bilanzen gab es auf dem Rückweg noch nicht zu hören. Rückschau bedarf des Nachdenkens in der Stille, und vielleicht erstellt daheim jeder eine andere aus seiner Sicht und Lebenserfahrung. Die augenblickliche geschichtliche Befindlichkeit unseres Volkes wird ihm dabei wenig hilfreich sein. Vielleicht bleiben auch manche in der Gegenwart, blinzeln in die Sonne und sagen: es war schön, mit meinen lieben, alten Dorfnachbarn ins heimatliche Werderland zu fahren

---

Stutthöfer Treffen

-Münden/a. d. Aller- vom 15.05. – 17.05.1998

von Erwin Flink

Die Erinnerung ist das einzige Paradies
Aus dem man nicht vertrieben werden kann.

/Jean Paul

Petrus hatte nicht nur den Stutthöfern für ihr Treffen am Wochenende Sonnenwetter zugesichert. Also machte auch ich mich auf den Weg nach Münden/a. d. Aller. Sogar zwei Tage früher, um Zeit zu haben für einen Abstecher in die südliche Lüneburger Heide, wo ich als Soldat in Quartier war, und wo ich mich nach Ende des Krieges 1945 für einige Monate bei einem Heidebauern verdingt

hatte, um erst einmal unterzutauchen und die unwägbaren Abläufe nach dem Kriege abzuwarten. Zurück in unsere Werderheimat konnte ich nicht.

Ein wenig befangen war ich schon, so einfach am Freitag in Münden/a. d. Aller bei den Stutthöfern aufzukreuzen, ohne Stutthöfer und angemeldet zu sein. Aber mit Stutthof und seiner Umgebung fühle ich mich durchaus verbunden und weilte stets gerne dort. So war ich in den Schulferien oftmals Gast in Fischerbabke (Gasthaus Volles Licht), in Bodenwinkel (Segeln, Zelt- und Wehrertüchtigungslager) und in Stutthof (Werderhof), selbstverständlich zum Baden in der Ostsee, vergnügte mich am herrlichen, weiten und sandigen Strand und genoß gern die einmalig schönen Dünen. – Nach dem äußerst freundlichen Willkommen durch Frau Anneliese Klingauf und Herrn Hans Erich Müller fiel mir plumps ein Stein vom Herzen, wich meine Befangenheit, und ich fühlte mich pudelwohl im Kreise der im Jahre 1939 vom Großen Werder „vereinnahmten Stutthöfer." – Stutthof zählte zu diesem Zeitpunkt genau 2698 Einwohner und war somit zahlenmäßig hinter Praust (3878 Einwohner) der zweitgrößte Ort im Freistaat Danzig, wenn man einmal von den Städten absieht.-

Gemütliches Beisammensein auf der Sonnenterrasse

Überhaupt fiel mir augenblicklich auf, wie herzlich Ankommende begrüßt und willkommen geheißen wurden: das Wort von der „großen Familie" kam mir in den Sinn. Und ich wurde sogleich Zeuge, wie sich Kindergärtnerinnen nach 53 Jahren zum ersten Mal wiedersahen, verständlich, wenn Lore (geb. Kiep), Elli (geb. Zimmermann) und Edith (geb. Grüber) sich unendlich viel zu erzählen hatten. „Wes das Herz voll ist, des läuft der Mund über", sagt ein Bibelwort.

Bewegt haben mich vor allem die kurzen aber treffenden Worte von Frau Klingauf zur Begrüßung der 140 Anwesenden. Und – ich bin immer wieder über die eminente Kraft und Ausdauer erstaunt und den enormen Einfallsreichtum, den Frau Klingauf an den Tag legt, wenn es um „ihr Stutthof" und ihre „Stutthöfer" geht. Die ausgezeichnete Organisation, leidenschaftlich und aufopferungsvoll von Frau Klingauf und Herrn Müller gestaltet, hatte großen Anteil an der vorzüglichen Stimmung und ausgewogenen Harmonie der heimatlichen Begegnung. Dazu fanden beide noch Zeit und Muße, sich nachhaltig um alle anwesende Landsleute zu kümmern.

Gespannt horchten alle auf, als Frau Klingauf nach ihrer wohldurchdachten Rede rief:

„Irmchen, komm bitte einmal zu mir her."

Gemeint war „Irmgard Stoltenberg, geborene Krause". Und , oh Weh, da kam es „schmerzlich" ans Tageslicht: „Irmchen war an allem Schuld!" Anfang der siebziger Jahre nämlich, als das Heimweh unter ihren Lansleuten immer stärker und drängender wurde und das Jammern darob kein Ende nahm, sagte Irmchen bestimmt und definitiv: „Na, dann fahrt doch einfach hin, fahrt hin!", womit sie schließlich die nie endende und „wütende" Reisewelle der Stutthöfer in die Heimat auslöste. – Sie selbst ist bisher zwanzig Mal in Stutthof gewesen., sagte sie mir, während eines netten Gesprächs. – Und sie war mit Leidenschaft und Aufopferung hilfsbereit und erfinderisch, wenn es galt, weitere Stutthöfer aufzuspüren. – De Marjaell wurd deen oack för ehren „unermüdlichen Einsatz" von Frau Klingauf met eenem „persönlichen Geschenk" jeehrt.

Mit nonchalanter Disziplin und einer sensitiven Treue zum Heimatort Stutthof ward es den Organisatoren gedankt und gelohnt. Alle standen mit Feuereifer zur Sache. Die nie endenden Gespräche unter freiem Himmel bei herrlichem Sonnenschein in immer wieder sich neu bildenden Gruppen waren ein beredtes Zeichen dafür. Das Thema Heimat schien auch an diesem Tage unerschöpflich. Nichts kann die Jahre in der Heimat auslöschen. Die Gedanken und Gespräche kehren immer wieder dorthin zurück, wo die starken Wurzeln unserer Jugend zu finden sind. Es bleibt die stete Erinnerung an den elterlichen Hof, vielleicht an den tiefen Brunnen oder der quietschenden Schwengelpumpe auf dem Hof hinter dem strohgedeckten Haus, dem alten, morschen Kahn am windschiefen Schuppen, oder gar an das erste heimliche Stelldichein mit Nachbars blonder Tochter unter der riesigen Linde abseits des Dorfgeschehens.

Wie schrieb doch Agnes Miegel: „Ich habe in meinem langen Leben gefunden, daß eine der dümmsten Lügen die vom Vergessen ist. ‚Zeit bringt Rosen' konnte bloß eine Spießerseele sagen über ihre kleinen Seelenwehwehs. Die Heimat zu verlieren, sie vernichtet zu sehen, verwandelt, ferne alt zu werden, das eigene Volk zerstreut – was das bedeutet, wußten schon die Propheten, wußten Homer und Vergil."

Gruppenbild beim Treffen der Stutthofer

In seiner urwüchsigen Art, des West- und Ostpreußenplatts noch vollkommen mächtig, ein Ohrenschmaus für alle Anwesenden, (wir wähnten uns fast daheim im Werder,) wußte uns unser Landsmann Kurt Schurau mit geschliffenen Worten, manchmal auch mit spitzer und scharfer Zunge, spaßige Alltagserlebnisse, humorvolles Allzumenschliches aus unserer Werderheimat, Ost- und Westpreußen, zu servieren, uns damit zum Lachen und Schmunzeln zu bringen und zu erfreuen. – Stille und Nachdenklichkeit tat sich aber auf, als unser Landsmann „Heimat" von der Königsberger Dichterin Agnes Miegel rezitierte, der wir so viele Balladen und Erzählungen verdanken. Einem Bühnenkünstler gleich, zog er uns unaufhaltsam in seinen Bann, man glaubte das Brot zu essen, die Milch zu trinken und im Grase zu liegen, so lebensnah, hingerissen und volle Begeisterung entfachend vollzog sich sein gekonnter Vortrag. – Wir alle 140 Teilnehmer schulden ihm unendlichen Dank für diese schönen und unvergeßlichen Vorträge. – Einen kleinen bescheidenen Beitrag habe ich anschließend selbst zur Unterhaltung beigetragen.

Nun sei erwähnt, daß ich durch den Namen „Schurau" an eine Schulkollegin aus der SAS-Neuteich erinnert wurde. Und, wie sich dann herausstellte, es sich tatsächlich um Kurt Schuraus Schwester Else handelte. Sie hatte in der SAS den Spitznamen „Jessi", weil sie braungebrannt und schwarzhaarig über die Laufbahn flitzte, wie einst der Sportler Jesse Owens im Jahre 1936 während der Olympischen Spiele in Berlin. – Zuletzt habe ich Jessi 1942 gesehen, inzwischen habe ich mit ihr telefoniert. – Und wieder schließt sich ein Kreis.

Eine geraume Weile unterhielt ich mich mit unserem Landsmann Prang. In bestem Stutthöfer-Fischerplatt, und dieses erstaunlicherweise noch nach über 50 Jahren, (ich mußte mich mächtig anstrengen, um alles zu verstehen,) wußte schnurrige Geschichten zum Besten zu geben, auch über den kauzigen Dr. med. L.; der Doktor muß ein echtes original gewesen sein.

„Wo wir geborgen sind". – Diese einmalige kurze Erzählung von unserem Landsmann Ralf Klinger geht tief unter die Haut, wie so viele seiner lesenswerten Werke, die für uns Werderaner Geschenken gleichen. Wer aufmerksam zu lesen vermag, merkt, daß zwischen den Zeilen oft unser Werder angesprochen wird; verständlich, daß seine Werke besonders uns Werderanern gefallen und wir seine Gedanken gut nachempfinden können.

„Mich holt das Heimweh wieder ein.
Stutthof, mit See, Weichsel und Wald, du bist mein.
Die Sehnsucht bleibt und wird nie vergeh'n.
Mein Stutthof – ADE – Auf Wiedersehen."

ADE – Auf Wiedersehen! – Treffender kann ich meinen Bericht über die heimatliche Begegnung in Münden kaum beenden und die erregende Atmosphäre wiedergeben, als mit den obigen 4 Zeilen unserer verehrten Landsmännin Anneliese Klingauf.

10. Marienauer Treffen

von Renate Enss

Und wieder einmal trafen sich die Marienauer in Osterode/Harz. Für manchen gab es schon vor dem Himmelfahrtstag lebhafte Begrüßung in den Räumen des Hotels Sauerbrey. Vom 21. – 24. Mai war das Dorftreffen angesagt, zu dem wie immer Helmut Enss und seine Frau eingeladen hatten. Und sie strömten aus allen Himmelsrichtungen – 112 an der Zahl. Kanada war diesmal durch die 1950 ausgewanderte Magdalena Bartel, geb. Dueck, und ihren Ehemann Herbert vertreten, worüber alle sehr erfreut waren.

10. Marienauer Treffen in Osterode im Harz

Zu den 19 neuen Besuchern gehörten auch Lore Wolf, geb. Domanski, und Herbert Gröning, die schon im Jahr zuvor an der gemeinsamen Werderfahrt teilgenommen hatten; Ingrid Netzer, geb Heidebrecht, mit ihrem Ehemann Friedhelm, Hans Urban, Michael Dodenhöft, die Großfamilie Schulz und Erich Geidis, bisher nicht aufzuspüren, nicht

einmal auf der CD – Rom Telefonbuch für Deutschland. Da flossen Freudentränen, als sich die Vettern Erich und Hermann nach fünfzig Jahren in die Arme schließen konnten.

Doch wollen wir darüber nicht den alten Stamm der treuen Dorfbewohner und ihrer Angehörigen vergessen, die alle zwei Jahre nicht Entfernung noch Kosten scheuen, um sich mit alten Nachbarn über damals und heute auszutauschen. Allen voran Grönings Paula und Augustins Erich, die wahrhaftig seit 1980 jedes Mal mit von der Partie waren.

In diesem Jahr hatten wir noch einen besonderen Gast aus der Kreis- und Machandelstadt Tiegenhof, Herrn Jürgen Schlenger, der den Marienauern sich und den Verein der Tiegenhöfer und Werderaner vorstellte und sie zur Teilnahme am nächsten Treffen in Damp ermunterte.

So wurden die Tage gestaltet durch gemeinsame Mahlzeiten, Ansprachen, Werder-Dias, Video-Filme über die von Günther Neubauer 1997 organisierte Reise in die Heimat, sowie gemeinschaftliches Singen und Musizieren.

Zu Beginn, wie immer, ertönte das „Westpreußenlied" in hundertstimmigem Chor. Es folgten die Ehrung der Toten und eine Ansprache zu Sinn und Zweck der Dorftreffen und zur Erinnerung an Flucht und Vertreibung.

Wohl aber der Höhepunkt beim diesjährigen Treffen war die Übergabe der lang ersehnten Dokumentation „Marienau – ein Werderdorf zwischen Weichsel und Nogat" von H. Enss, das Ergebnis jahrelanger Arbeit. Jetzt konnten schon die ersten 120 vorbestellten Bücher persönlich überreicht werden.

Welch ein Erstaunen! Zunächst einmal über den Umfang des Buches, dann über die ansprechende Aufmachung, aber am meisten wohl über die Fülle von Themen von der großen Geschichte bis zum kleinsten Dorfgeschehen – dazu noch die vielen, vielen Bilder. Der eine oder andere hatte als Beitrag selbst eine kleine Geschichte über seine Erlebnisse geschrieben und war nun überrascht, diese tatsächlich im Buch wiederzufinden.

Gerhard Radziwill, Sohn des ehem. Hauptlehrers in Marienau, bezeichnete in seiner Dankesrede das Buch als „Denkmal", das Helmut Enss dem alten Heimatdorf und dem Großen Werder in seiner wechselvollen Geschichte mit seiner Arbeit gesetzt habe. Ein prächtiger Blumenstrauß als Dankeschön bildete den Schlußpunkt dieser Würdigung.

Die meisten traten am Sonntag glücklich und erinnerungsschwer wieder den Heimweg an. Einige verlängerten den Aufenthalt noch, um in der reizvollen Harzgegend ein bißchen Urlaub zu machen.

...."und es gibt sie doch noch"

von Elfriede Schmitz, geb. Hildebrandt

Nicht weit von Tiegenhof liegt ein kleines Dorf, meine Heimat „Lakendorf"

Jeder Lakendorfer, der diesen Bericht liest, wird in Gedanken mit mir dort sein. Mit geschlossenen Augen würde ich alles wiederfinden, was ich liebte (wenn es noch vorhanden ist). Die Linde, der ich meinen Kummer oder Schmerz anvertrauen konnte, wenn ich abends schnell noch nach Grübnau mußte, um eine Kanne Milch zu holen, aber über eine freistehende Wurzel im Dunkeln stolperte und die Hälfte der Milch verschüttete. Wenn ihre Blätter leise rauschten, war alles wieder gut.

Darum liebe ich auch die Linde, die vor meinem Hause steht, und doch ist sie anders.

Während ich schreibe, kommen Erinnerungen auf, über die ich heute lachen kann, damals aber nicht. Ich ging jeden Tag vor der Schule zur Molkerei um Milch zu holen, dabei mußte ich beim Bauern Aßmann vorbei (gegenüber von Grübnau) und der hatte einen Gänserich. Mit diesem Gänserich lag ich jeden Morgen im Clinch. Ich konnte noch so leise sein, er hörte mich doch. Schreiend und flügelschlagend kam er um die Hausecke gerannt. Ich hatte Angst, aber immer einen Stock zu meiner Verteidigung bei mir (Persil bleibt Persil). Erst weit hinter Grübnau stellte ich den Stock in den Graben, denn auf dem Rückweg brauchte ich ihn wieder für das gleiche Spiel. Sommer wie Winter.

Vor drei Jahren bin ich von diesem Geschrei wach geworden und konnte es nicht gleich einordnen - Traum oder Wirklichkeit? – Aber es gibt ihn und er hat die gleiche Stimme. Das muß ein Nachkomme sein!

Oder wenn wir statt in unserem eigenen Obstgarten Äpfel zu pflücken in Nachbar's Garten landeten. Es mußten ja die Adamsäpfel von unserem Nachbarn Stahr sein, dem dies gar nicht gefiel und der Jagd auf die Diebe machte. Da konnten uns nur noch unsere schnellen Beine retten. Na, wer kann sich erinnern? Oder wenn wir im Winter an den Wuhnen Fische fangen wollten, die aber sofort wegtauchten. Man mußte sehr schnell sein oder einen Kescher haben, den hatte aber nur Kurt Schröter und der hatte auch die Fische, stimmt's?

Wenn wir im Winter zum Religionsunterricht nach Fürstenau gingen, hatten wir den Schlitten immer mit. Kein Pferdeschlitten wäre an uns vorbeigefahren, ohne daß wir uns anhängen oder auf den Kufen mitfahren durften. Schön war es auch, wenn im Saal bei Löschke das Singspiel „An der Weichsel gegen Osten" und anderes aufgeführt wurden.

In den Sommerferien durfte ich immer zu meinen heißgeliebten Großeltern nach Herzberg fahren (Muttis Eltern). Bei Löschke setzte Mutti mich in den Bus nach Danzig und der Fahrer versprach, auf mich aufzupassen – er kannte mich schon. An der Weichsel mußten alle aussteigen, um mit der Fähre überzusetzen. Da war ich immer sehr brav. In Gottswalde wurde ich von meiner Großmutter abgeholt und zu Fuß ging es dann nach Herzberg. Dort warteten schon meine kleinen Freundinnen und die schönsten 6 Wochen des Jahres begannen. Mein Großvater war nicht gut zu Fuß, er erwartete mich mit einem Riesenstrauß bunter Wicken am Haus. Wenn ich meine Augen schließe und zurückdenke, dann rieche ich sie noch. Sie blühen auch jedes Jahr in meinem Garten.

Dann wurde ich 14 Jahre, verließ die Schule und machte bei Pohlmann mein Pflichtjahr. Danach ging ich als Kindermädchen zu der Frau eines Offiziers, die von Berlin nach Rückenau evakuiert

worden war. Als ich mich am 2. Januar 1945 mit einem „Aufwiedersehen“ verabschiedete, ahnte ich nicht, daß ich viele erst nach 45 Jahren wiedersehen sollte.

Ich kam am 7.3.1945 in Tiegenhagen in Gefangenschaft. Wir sind dann zu Fuß nach Insterburg marschiert und stiegen dort in einen Zug, der uns nach Sibirien brachte. Die Nachricht vom Ende des Krieges war schon bis nach Sibirien durchgedrungen – ich weiß nicht wie? Es muß so um den 20.05.1945 gewesen sein. Alle hofften wir jetzt so schnell wie möglich wieder nach hause zu kommen. Für mich und viele andere wurden es vier lange Jahre.

1949 war ich bei denen, die aufgerufen und nach Hause geschickt wurden. Ich war nie die Kräftigste. Als ich in Frankfurt a. d. Oder ankam wog ich noch 38 kg bei einer Länge von 1,70 m. Durch das Rote Kreuz erfuhr ich, wo meine Mutti und meine Geschwister waren. Dort sind wir noch heute – in Viersen.

Als ich 1949 aus Sibirien nach Viersen kam, hatten sich die Verwandten schon zum Teil wiedergefunden. Ich habe mich oft gefragt, wo sind meine Schulkameraden, wo sind meine Nachbarn? Wo ist meine Freundin Anni Loose?

Zu den Danziger Treffen ist meist nur die ältere Generation gefahren, wir Jüngeren waren mit dem Aufbau einer neuen Existenz beschäftigt, denn wir mußten alle bei Null anfangen. Sogar meine geliebte Großmutter fanden wir um 1954 auf Rügen wieder. Wir holten sie zu uns und durften sie noch einige Jahre bei uns haben und verwöhnen. Großvater wurde von den Russen erschossen, weil er durch seine Behinderung nicht ohne Stöcke gehen konnte.

1983 bin ich dann auch zum Danziger Treffen nach Münster gefahren: Kläre Hildebrandt, unsere Männer und ich. Dort sind wir auf Suche gegangen. Wir waren schon sehr enttäuscht und traurig und sprachen dies auch aus, als hinter unserem Rücken jemand sagte: „Habt ihr gerade Lakendorf genannt?“ Erfreut drehten wir uns um und begrüßten zwei Herren. Es waren Herr Tepper und Ewald Woyke, jedem von uns bekannt. Herr Tepper hatte Foto aus dem Danziger Blatt dabei, drei Jahre alt. Es war ein Klassenfoto mit Fräulein Stangen und Lehrer Neumann. Das Foto war von Horst Corinth zum Danziger Blatt geschickt worden, mit der Bitte: „Wer sich erkennt, bitte bei Horst Corinth melden“. Ich setzte mich am nächsten Morgen sofort mit Horst in Verbindung und das Wort „Klassenfoto“ setzte sich bei mir fest. Wie sollte ich es umsetzen? Ich habe mich dann 2 Jahre intensiv damit beschäftigt, alle zu finden. Ein dicker Ordner zeugt davon wie viele Einwohnermeldeämter ich anschreiben mußte. Durch den Datenschutz war telefonisch nichts zu erreichen. Wir waren ja nur ein kleines Dorf aber das Schicksal hat es verstanden, uns in ganz Deutschland zu verstreuen, von Stuttgart bis Hamburg, Lübeck und die damalige DDR.

1986 haben wir uns dann zum ersten Mal nach 42 Jahren getroffen. Das Bettenkontingent im Hotel war ausgeschöpft, bei mir und meiner Schwester wurde jedes Bett und Sofa belegt und mein Sohn zur Oma ausquartiert. Viel Aufregung und Freudentränen brachte uns dieses Wochenende. Und immer wieder fragende Gesichter, raten, erkennen – bist du es wirklich?, sag was! Eine kleine Denkhilfe! Ein herzliches Auflachen, mit Tränen gemischt und ich wußte, da haben sich zwei erkannt.

Beim zweiten Treffen konnten wir es schon nicht mehr als „Klassentreffen“ bezeichnen und machten kurzerhand einen „Lakendorfer – Treff“ daraus. Ich bin natürlich sehr froh, daß die Resonanz so groß ist und **jeder** ist eingeladen, egal wie jung oder alt.

Daß es die „Tiegenhöfer Nachrichten“ gibt, erfuhr ich 1990 bei unserem Treffen von Anneliese Ellert aus Fürstenau. Sie bemühte sich darum, daß ich die Tiegenhöfer Nachrichten bekam, ich sage

„herzlichen Dank“ dafür. Die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr, meist sind es nur die Abende, richte ich mir dann so ein, daß ich mit Ruhe lesen kann. Es wird dann auch schon mal Mitternacht darüber, da man ja immer noch mal zurück blättert. Ermutigt durch die Berichte versuche ich, diese Zeit noch mal Revue passieren zu lassen und dachte, ich schreib sie mal auf.

Wir haben Weihnachten 1997 und ich sitze mit den Tiegenhöfer Nachrichten in der Hand. Erinnerungen steigen hoch und ich schau zum Fenster hinaus. Es ist kein Schnee gefallen und auf den Fensterscheiben sind keine Eiskristalle, die man durch Hauchen für kurze Zeit freimachen kann. Weihnachten „Zuhause“ und kein Schnee? Undenkbar! Nirgendwo ist der Schnee so weiß wie zu Hause, nirgendwo habe ich Silvester einen Brummtopf gehört, nirgendwo scheint die Sonne so schön wie zu Hause, so lange und warm. Nirgendwo ist der Ostseestrand so schön wie zu Hause. Wenn ich die Augen schließe, denke ich, daß auch die Luft anders ist, als zu Hause.

Im Januar beginnen dann für mich die Vorbereitungen für unseren Lakendorfer Treff. Betten müssen besorgt werden, um die müden Häupter gegen Morgen auf ein weiches Kissen zu betten. Das Hotel, das uns beim ersten Treffen so freundlich aufgenommen hat, muß uns nun alle 2 Jahre, ab 1995 jedes Jahr! ertragen. Frau Garzt freut sich mit mir, wenn immer noch mal Neue dazukommen und sie auch die bekannten Gesichter wieder begrüßen kann. Sie versucht jedem so gut wie möglich gerecht zu werden, auch wenn es um Einzelzimmer und andere Wünsche geht. Wir fühlen uns bei ihr gut aufgehoben.

Die ersten Gäste kommen schon am Freitag, am Samstag ab 10 Uhr stehe ich zum Empfang bereit bei mir zu Hause. Da die Anreise für fast alle mehrere Stunden dauert, gibt es für jeden erst einmal etwas zu essen, Kaffee, Schnittchen und Ochsenschwanzsuppe. Dann wird es in meinem Häuschen etwas eng und ich bitte immer um schönes Maiwetter, um auf die Terrasse ausweichen zu können. Meine Nachbarn rechts und links müssen an diesem Wochenende ohne Stühle auskommen und bringen sie am Samstag in aller frühe rüber.

Die Linde vor meinem heutigen Zuhause wird dann blühen, doch nicht so schön, so vertraut wie „Zuhause“.

... Und es gibt sie doch noch ...

Treffen der Lakendorfer

von Elfriede Schmitz, geb. Hildebrandt

Jedes Jahr am ersten Wochenende im Mai treffen sich die Lakendorfer in Viersen. Hier lebe ich seit 1949 mit meiner Familie. Beim Danziger Treffen, das ich 1983 zum ersten Mal besuchte, wurde der Gedanke an ein Treffen der Lakendorfer geboren. 1986 kam es dann zum lang ersehnten Treffen. Ich bin glücklich, daß die Resonanz auch nach 12 Jahren noch so groß ist. Es ist nicht zu übersehen, daß wir zu einer engen Gemeinschaft zusammen gefunden haben, von der ich hoffe, daß sie uns noch lange erhalten bleibt.

Leider mußte ich in diesem Jahr den Heinz Lebäus ins Krankenhaus bringen. Am Sonntag beim Frühstück versagte der Kreislauf und er mußte für ein paar Tage das Bett hüten. Der Schreck war groß für uns alle. Gott sei Dank ging es ihm schnell besser und er konnte am Donnerstag wieder nach Hause fahren.

Da ich weiß, daß unsere Zeitung uns immer um die Weihnachtszeit erreicht, wünsche ich allen Lesern der

„Tiegenhöfer Nachrichten“ ein frohes
Weihnachtsfest
und ein gesundes Neues Jahr.

Das gleiche wünsche ich dem Vorstand und allen, die für die Arbeit an unserer Zeitung verantwortlich zeichnen.

Gruppenbild beim Treffen der Lakendorfer 1998
bei Frau Schmitz in Viersen

Ein besonderes Kirchenjubiläum

Von Peter J. Foth

Vom 6. bis 13. September war eine Reisegruppe unter der Leitung von Günter Franz/Bremen und Peter J. Foth/Hamburg in Polen unterwegs. Hauptsächlicher Anlaß der Reise war das 100jährige Jubiläum der früher mennonitischen, heute katholischen Kirche in dem Dorf Montau, etwa 10 Kilometer nördlich der Stadt Graudenz auf dem westlichen Weichselufer. Sie war 1898 anstelle einer früheren Holzkirche erbaut worden.

Die Kirche gehörte der früheren Gemeinde "Montau-Gruppe", die die Mennoniten in der sogenannten "Schwetz-Neuenburger Niederung" umfaßte. Die meisten Reiseteilnehmer, 35 von 44, kamen aus diesem Bereich oder waren als Ehepartner oder Kinder dieser Herkunft zuzurechnen. Entsprechend lag das Interesse der Teilnehmer hauptsächlich in diesem Gebiet, aber auch ein Besuch in Danzig und in der Marienburg samt einer Rundfahrt durch das große Werder standen auf dem Programm, ebenso wie ein Besuch der Stadt Thorn und der kleinen Holzkirche der ehemaligen Mennonitengemeinde Obernessau, fünf Kilometer außerhalb der Stadt am südlichen Weichselufer. Dieses Kirchlein, das vor einigen Jahren in Eigenarbeit der Gemeinde gründlich restauriert wurde, ist die letzte noch stehende Holzkirche der Mennoniten in ganz Westpreußen.

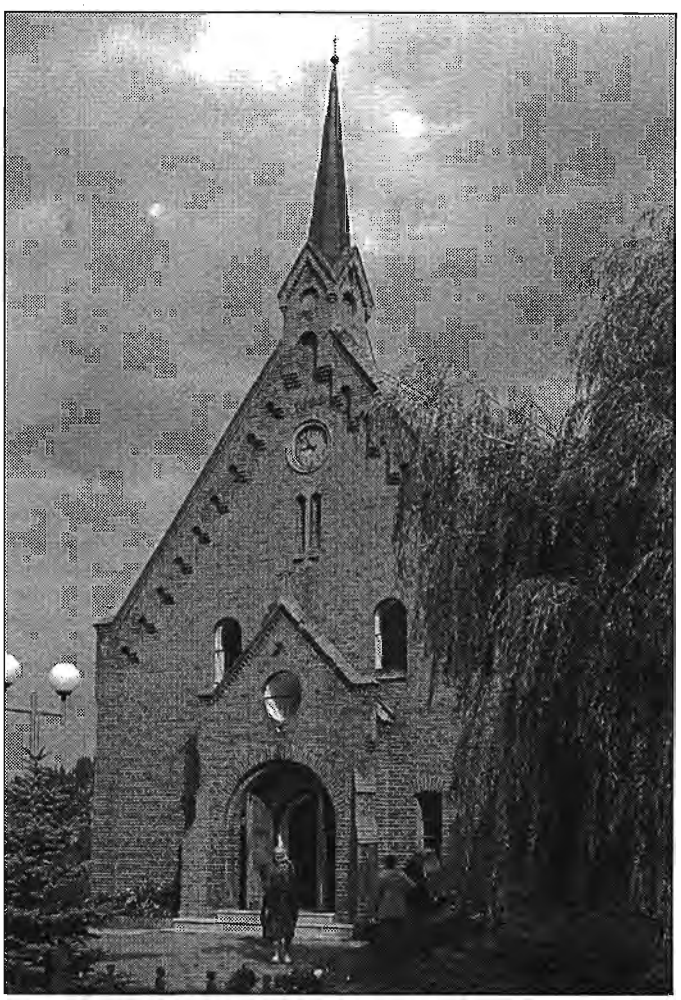
Insgesamt stehen im ehemaligen Westpreußen noch sechs ehemals mennonitische Kirchengebäude. Drei davon, die in Preußisch-Rosengart im "kleinen Marienburger Werder", in Montau bei Graudenz und in Obernessau dienen heute als katholische Kirchen, das Gebäude der früheren Mennonitengemeinde Elbing-Ellerwald am Stadtrand von Elbing gehört einer ("romfreien") "Polnisch-Katholischen" Gemeinde, vergleichbar mit den Altkatholiken in Deutschland, und die Kirche in Danzig gehört einer pfingstlerischen protestantischen Gemeinde. Das Kirchengebäude im früheren Markushof, unweit Preußisch-Rosengart, steht derzeit nur noch als entkernte Hülle, da es jahrelang als Kornspeicher diente. Es gibt Pläne, es als Museum herzurichten.

Standquartier für die vier Tage und fünf Nächte war ein einfaches Hotel in einem Außenkomplex unmittelbar neben der ehemaligen Ordensburg in Mewe (Gniew), das für die Ausflüge in die verschiedenen Richtungen günstig gelegen ist. Der kirchlich-geistliche Charakter der Busreise kam auch in kurzen täglichen Morgenandachten im Bus zum Ausdruck.

Am Donnerstag, dem 10. September, nachmittags fand schließlich der Festgottesdienst zum 100jährigen Geburtstag der Kirche mit etwa 150 Teilnehmern statt, davon gut 50 Deutsche. In der Kirche wurde eine Gedenktafel enthüllt, die an die früher hier lebenden Menschen erinnert. Ihr Text lautet, in Polnisch und Deutsch:

Zum Gedenken - Hier an der Weichsel haben vier Jahrhunderte lang bis 1945 holländische Einwanderer - Mennoniten - gelebt und gewirkt und an diesem Ort Gottesdienst gehalten.

Es ist die vierte Tafel dieser Art an einer ehemaligen Mennonitenkirche nach Danzig, Heubuden und Obernessau bei Thorn.



Ehemalige Mennonitenkirche in Montau

Es war allerdings das erste Mal, daß ein Kirchenjubiläum dieser Art gemeinsam von den früheren und den jetzigen Benutzern bzw. Eigentümern der Kirche gefeiert wurde. Seit langem sahen wir diesen Jubiläumstermin kommen, steht doch das Baujahr groß an der Giebelfront der Kirche. Günter Franz, der unzählige Reisen in seine Heimat geführt hat, wußte sich seit langem dafür verantwortlich, dieses Jubiläum "zweiseitig" und in angemessener Weise zu begehen. Er hat dazu in den letzten Jahren zum jetzigen Pfarrer der Gemeinde Edward Dowbusz eine freundschaftliche Verbindung aufgebaut und auch mit geholfen, daß, mit maßgeblicher finanzieller Unterstützung aus Deutschland, aber auch durch den energischen Einsatz des jetzigen Pfarrers, umfangreiche Restaurierungsarbeiten an der Kirche durchgeführt wurden. So wurde das Dach neu gedeckt, die bunten Glasfenster noch aus alter Zeit ("Gestiftet: Johann Bartel, Montau") restauriert und die südliche Seitenwand neu unterfangen und mit Mauerankern versehen, da sie instabil zu werden drohte. Ein zweiter Blick zeigt, daß vieles auch noch getan werden muß. Die Außenanlage, mit einem kleinen, freistehenden Glockenturm aus heutiger Zeit, ist sehr ansprechend hergerichtet.

Beim Gottesdienst, der durch den Dienst einer Dolmetscherin durchweg zweisprachig verlief, wurden von deutscher und polnischer Seite Ansprachen gehalten, es gab mit Hilfe eines vorbereiteten Liedblatts gemeinsamen Gesang in beiden Sprachen, und das Folklore- und Musikensemble junger Menschen "Gruppe der alten Musik - Fistulatores et cantores Novienses" aus der nahen Stadt Neuenburg (Flötistinnen und Sänger) bereicherte den Gottesdienst.

Pastor Foth hielt eine Kurzpredigt zum Bibelwort aus dem Hebräerbrief "Wir haben hier keine bleibende Stadt", und die deutschen Teilnehmer hatten am Schluß des Gottesdienstes das Empfinden, daß hier eine Art "Übergabe" dieser Kirche an ihre heutigen Eigentümer stattgefunden hat. Dies nicht in dem Sinn, daß die deutsche Seite vorher noch Besitzansprüche geltend gemacht hätte, sondern als Ausdruck dessen, daß wir heute ja sagen zur Situation, wie sie ist, und gemeinsam an einem friedlichen Europa bauen wollen.

Kurzpredigt von Peter J. Foth, Hamburg

Liebe Gemeindeglieder hier aus Montau,
liebe Besucher und Gäste aus Deutschland und Polen,

es ist mir eine große Ehre und eine große Freude, daß ich aus Anlaß des 100. Geburtstags dieser Kirche ein Wort sagen darf. Ich bin diesem Ort und dieser Kirche seit über 25 Jahren aus mehreren Gründen verbunden, und ich freue mich, daß wir heute einen gemeinsamen Gottesdienst hier feiern können, wie ihn noch vor einigen Jahren niemand für möglich gehalten hätte.

Ich grüße euch alle mit dem Wort aus dem Brief an die Hebräer:
***Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern wir suchen die zukünftige**.*
Wer wüßte es besser, daß wir hier keine bleibende Stadt haben, als diejenigen, die vor über 50 Jahren hier fliehen mußten oder vertrieben wurden, und als diejenigen, die damals aus Ländern weiter im Osten hierher geschickt wurden. Die einen wie die anderen kamen in ein Land, das ihnen unbekannt war und in dem sie ihr Leben neu aufbauen mußten.

Ich kann es auch am Schicksal meiner Familie ablesen: Mein Urgroßvater und dessen Eltern sind wenige Kilometer von hier geboren, aber er wanderte weiter. Mein Großvater wurde am Stadtrand von Thorn geboren, mein Vater am Rhein; ich bin in Bayern aufgewachsen, und meine Kinder sind in Hamburg geboren und aufgewachsen.

Wir haben hier keine bleibende Stadt – das ist wahr. Leben ist immer auch Veränderung, friedlich oder gewaltsam. Wir haben in den letzten Jahren im Verhältnis zwischen unseren Völkern unglaubliche Veränderungen erlebt. Als ich zum ersten Mal in dieser Kirche stand, 1972, gehörten unsere Völker zwei unterschiedlichen Systemen an. Es herrschte eine Atmosphäre der Unsicherheit und der Befangenheit. Der Krieg war vielen noch in lebendiger Erinnerung. Auch wer Frieden und Versöhnung bringen wollte, mußte sich auf eine sehr verkrampfte Weise bemühen, keinen Fehler zu machen und nichts Falsches zu sagen.

Heute können wir frei aufeinander zugehen, unsere Völker wollen zusammen kommen und gemeinsam ein einiges und friedvolles Europa bauen. Mennoniten und Katholiken, Deutsche und Polen können heute gemeinsam Gottesdienst feiern voller Freude und ohne Ängstlichkeit oder Hintergedanken. Welch ein Wandel! Das ist vom Herrn geschehen und ist

ein Wunder vor unseren Augen. Unser Dank dafür kann nicht groß genug sein.

Dieser Gottesdienst will ein Zeichen der Versöhnung und des Neubeginns sein. Wichtiger als die Unterscheidung in katholisch oder mennonitisch, in deutsch oder polnisch ist die Verbundenheit in Jesus Christus, der uns Versöhnung gebracht hat und der will, daß wir versöhnungsbereit auf unsere Nächsten zugehen.

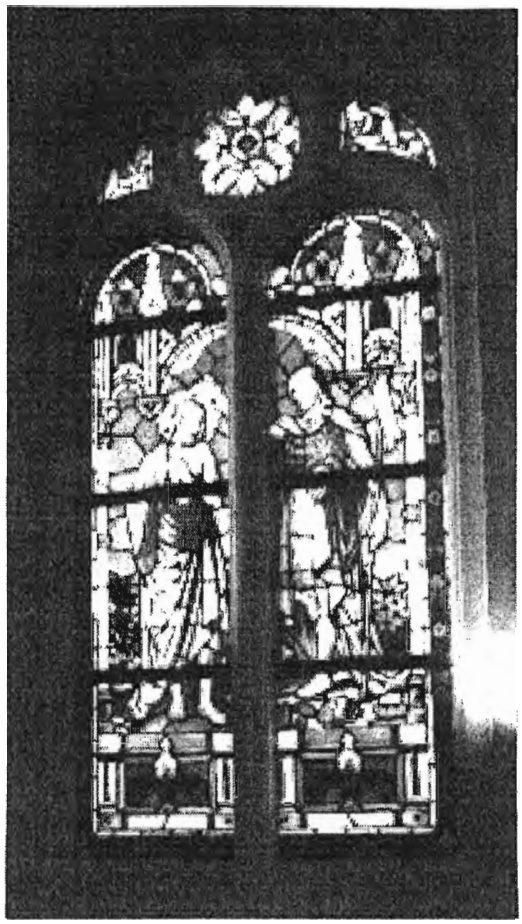
Die letzten Spuren der Mennoniten, die einmal hier gelebt haben, werden bald gänzlich verschwunden sein. Nur weniges, wie diese Kirche und die Tafel, die wir angebracht haben, erinnert noch daran. Der 103. Psalm hat recht: ***Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras. Er blüht wie eine Blume auf dem Feld. Doch wenn der Wind darüber geht, so ist sie nicht mehr da, und ihre Stätte kennt sie nicht mehr.*** *Der Sturm des Krieges und der Gewalt ist über dieses Land und über Europa hingegangen, ausgelöst durch menschliche Überheblichkeit. Die Erde hier kennt heute die Mennoniten nicht mehr.*

Trotzdem können wir vor Gott und miteinander leben. Wir dürfen uns freuen, daß dieses Gotteshaus ein Gotteshaus geblieben ist. Wichtig ist nur, daß Christus gepredigt wird, auf allerlei Weise, in allerlei Sprachen. Wir können uns darüber freuen, daß diese mennonitische Kirche eine katholische Kirche geworden – und eine christliche Kirche geblieben ist.

Wir haben hier keine bleibende Stadt. *Das ist kein Grund zur Trauer, sondern Grund zur freudigen Vorausschau:* ***Wir suchen die zukünftige****. Wir schauen voraus auf die Stadt, die Gott uns baut. In dieser Stadt Gottes werden wir nur gemeinsam leben können – oder wir werden dort gar nicht leben. Wir wollen uns darin üben, gemeinsam zu leben, Frieden miteinander zu halten. Wir warten auf Gottes endgültiges Heil für uns, und wir wollen das dazu tun, was uns möglich ist. Gott segne dieses Haus und die Menschen, die hier einkehren.*

Ein Grußwort kam auch vom Pfarrer der katholischen Gemeinde in Ladekopp (heute Lubieszewo) nahe Tiegenhof, Andrzey Doman, aber in seiner Eigenschaft als Vorstandsmitglied des "Klub Nowodworski" (Verein der Freunde von Nowy Dwór Gdanski/Tiegenhof), einer Art örtlicher Geschichts- und Kulturverein, der sich sehr um die jüngere Vergangenheit der Stadt vor 1945 und auch um die mennonitische Geschichte der Gegend bemüht und auch lebhafte Kontakte zu alten Tiegenhöfern in Deutschland hat. Auf der Werder-Rundfahrt versäumten wir nicht, das von diesem Verein

Von links Günter Franz, Pfarrer Andrzey Doman, Ott-Heinrich Stobbe Dolmetscherin Frau Sygmund; Peter Foth, Pfarrer Edward Dowbusz



Altes Kirchenfenster in der Montauer Kirche
Gestiftet von Johann Bartel, Montau

aufgebaute Heimatmuseum zu besuchen. Aus neuester Zeit ist zu berichten, daß auch der jahrelang verwilderte ehemalige Mennonitenfriedhof in Ladekopp frei geräumt und als eine Art Museumsfriedhof, ähnlich dem in Heubuden, hergerichtet wurde. Viele Anzeichen beweisen, daß man sich heute deutlich der deutschen oder mennonitischen Besiedlung dieses Landes bewußt ist und sie offen anspricht.

Im Anschluß an den Gottesdienst wurden die deutschen Teilnehmer noch zu einem kleinen Empfang ins Pfarrhaus eingeladen, wo wir liebevoll mit kalten Platten und Getränken bewirtet wurden. Ein Gang in der Abendsonne zum nahen ehemals mennonitischen, heute katholischen Friedhof rundete den Tag ab. Auf dem Friedhof ist noch ein einziger, sehr alter Grabstein eines Isaac Kopper erhalten. Er hat seinen jetzigen gesicherten Platz am Eingang der kleinen (neuen) Friedhofskapelle gefunden und zeugt so auf seine Weise von der mennonitischen Vergangenheit dieses Ortes. Daß dieser Friedhof nicht einfach abgeräumt und anderweitig verwendet wurde, wie von den Behörden geplant, sondern als katholischer Ortsfriedhof fortgeführt wird, ist auch der Initiative der örtlichen Pfarrer zu verdanken.

Ein besonderes Erlebnis gleich am zweiten Tag unserer Reise war ein Besuch in dem Ort Potulice nahe bei Bromberg. Das dortige Gefängnis diente seit alters diesem Zweck, und in der Kriegszeit sind dort viele Polen umgekommen, ebenso wie in den Nachkriegsjahren 1945 bis 1950 rund 35.000 Deutsche dort interniert waren, von denen etwa 3.500 umkamen. Insgesamt wird die Zahl der nach dem Krieg in Polen internierten Deutschen mit 120.000 angegeben, von denen rund 20.000 umkamen. Zwei Tage vor unserem Besuch war in Anwesenheit polnischer und deutscher Offizieller auf dem dazugehörigen Friedhof, der eine große Gedenkanlage und ein Gräberfeld der polnischen Opfer enthält, ein Gedenkstein für die deutschen Opfer von Potulice enthüllt worden. Daß gemeinsames Gedenken an die Opfer beider Seiten heute in Polen ohne falsche Verdrängung und Verkrampfung möglich ist, ist ein Zeichen für eine neue Qualität der gegenseitigen Beziehungen und bei allem Gedenken an das frühere Leiden ein hoffnungsvolles Zeichen für die gemeinsame Zukunft der beiden Völker. (Ausführliche Informationen über Potulice bringt DIE ZEIT Nr. 37 vom 3.9.1998, S. 70f.)

Es kann nicht anders sein, als daß in vielen Gesprächen und Erläuterungen zu einzelnen Orten und Straßen immer wieder auch Erinnerungen an die Flucht vor 53 Jahren auftauchten. Solche Berichte stießen bei denen, die damals anderswo oder einfach zu jung waren, auf großes Interesse und dienen auf ihre Weise dazu, diese schlimme Vergangenheit anzunehmen. Durch diese persönlichen Erzählungen entwickelte sich ein freundschaftliches Miteinander der Reiseteilnehmer. Einige der Teilnehmer waren übrigens zum ersten Mal seit dem Krieg in ihrer Heimat oder fanden als Nachgeborene das Anwesen ihrer Eltern. Eine Frau, die mit ihrer Familie nach dem Krieg auch in Potulice interniert war und deren Original-Papiere verloren gegangen waren, bekam in ihrem Heimatdorf "auf Anhieb" auf der Grundlage der dort vorhandenen Unterlagen eine Geburtsurkunde ausgestellt.

Aus Stimmen der Mitreisenden darf man schließen, daß sie mit dem Gefühl nach Hause fuhren, an einer lohnenden Reise teilgenommen zu haben, die den Blick wohl auch nach rückwärts, aber auch nach vorwärts richtete. Aus Gesprächen war herauszuhören, daß manche diese Reise als Ausgangspunkt für eine nächste nehmen werden...

Immer wieder mußte ich während der Reise an die Ereignisse im ehemaligen Jugoslawien denken. Wird es dort nach allen "ethnischen Säuberungen" jemals zu einem friedlichen Miteinander der Volksgruppen kommen?

Vorwort von Anneliese Klingauf

„Es ist später als man denkt" ist seit Jahren mein Motto für unser Stutthöfer Treffen. Nach der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten, meldete sich Basners Gretchen wieder bei uns. Ich schätzte ihre Heimatverbundenheit und gewann sie für die Mitarbeit an den „Tiegenhöfer Nachrichten". Wer kennt nicht ihre Art Berichte über die Heimat zu schreiben? Unsere Stutthöfer werden ihre Geschichten vermissen. Laßt uns ihrer Gedenken! **Trösten ist eine Kunst des Herzens. Sie besteht oft nur darin, liebevoll zu schweigen und schweigend mitzuleiden.**

Eine Reisebeschreibung – nicht ganz ohne Probleme...

von Margarete Pfau geb. Basner:

Ihr fahrt jetzt gerne in die Heimat. Aber ist das noch eure Heimat, jetzt wo dort große Wohnblocks stehen, Straßen neu entstanden sind oder neu gemacht werden?

Laßt euch erzählen, wie es Anfang der 60er Jahre war, als wir – Werner Pfau und ich – mit dem Motorrad nach Stutthof fuhren:

Ja, gewiß, bei Nickelswalde wurden geräucherte Neunaugen verkauft, aber steht jetzt noch die alte Mühle, in der Königin Luise übernachtete und auf ein Brett an der Wand folgende Worte geritzt hatte:

„Wer nie sein Brot mit Tränen aß,
wer nie die kummervollen Nächte
auf seinem Bette weinend saß,
der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte!"

Ist diese besondere Heimat für euch noch da? Und rollt die Kleinbahn noch nach Gedicht:

„Und immer weiter rollt der Racker,
die nächste Station ist Junkeracker.
Dann geht's auf geraden und krummen Wegen –
Der Schaffner ruft: Ostseebad Steegen!!"

Und dann kommt ihr nach Steegen, links das Gleis der Kleinbahn, der Galgen (oder Galeenberg) und dahinter im Wald der schmale, tannenbestreute Weg, den man bis zur Försterei Kühn gut fahren konnte, ist der noch da?

Anfang der 60er Jahre war er noch da, auch das Verwaltungsgebäude des Konzentrationslagers Stutthof – kennt ihr das noch? Da sollte man die Mütze abnehmen und gedenken – an diesen fürchterlichen Abschnitt deutscher Geschichte. – Warum haben die Stutthöfer angeblich erst nach

dem Krieg erfahren, was dort los war – obwohl es jeder wußte? – Ja, auch das ist Heimat, nicht nur Lieder und schöne Erinnerungen, auch bittere Gedanken!

Kennt einer von Euch noch Ewald Wichert? Der fuhr Ziegel entlang dem Waldsteg der Kleinbahn. Der machte Manches gut an den Gefangenen, heimliche Zuwendungen, die ihn Kopf und Kragen hätten kosten können. – Sehr viel später durfte sein Sohn den Werderhof bewirtschaften.

Geht weiter mit mir. – Steht rechts noch das Haus, in dem Gerda Hecht wohnte, die den Milchfahrer von Oberfelds Gut geheiratet hat? Und links? Ihr sagt jetzt „Danziger Straße" – aber wir, die wir da wohnten, sagten: „Wir wohnen an der Chaussee!" Ja, links, da kommen die schwarzgeteerten, kleinen Fischerhäuser, eins von Opa Frischgemut, Bruno Dreier, Otto Dreyer. Alle meist mit Veranden in der üblichen, Laubsägenartigen Holzverzierung und alle mit Fensterläden, die man wegen der Sommerhitze schließen konnte. Und drinnen hingen gegen die Wärme nasse Bettlaken – kennt ihr das noch? – Bleibt dies in Erinnerung – wie bei mir – die Heimat?

Jetzt heißt der Weg kurz vor der Apotheke zum Himmelreich „Carlsweg". Wir nannten ihn nur Katzensteg. Hier wohnte noch einer von Frischgemuths Söhnen – der sich bald mit einer schönen Polin verheiratete.

Gegenüber der Apotheke, nach Schuster Freitag hatte unser Vater seine Praxis. Der große Stall stand noch da mit der angebauten Besucherunterkunft – und alles hing voller Weintrauben! –
Ach ja, Heimat, ich grüße Dich!

Anfang der 60er Jahre stand gar noch Nachtigalls Laden, da pochte Meister Krahl. – Ach, wie tönt es wieder, wenn ich daran denke, wie hier unser ältester Sohn geboren wurde. – Wir gingen rein in die Danziger Straße 44, saßen auf der Bank in der Veranda. – Es fehlten Oma Pfaus Tomaten auf dem Fensterbrett – aber es war unsere Heimat!!

An Klingenbergs Mühle stand trotz des Übertünchens „Stutthof bleibt deutsch". Wo sind die Mühlenberger hin? Und der tapfere Schreiber?
Gewiß, es gab noch Kaisers Kaffee, Bruno Dau und Gerbers, auch Zahnarzt Steinert seine Villa – aber dann ist es aus. Auf neuen Wegen findet ihr euch bis zur Spieking kaum zurecht und in der Schulstraße braucht sich keiner mehr die Sandalen voll Sand zu schöppen und die Pillauer Straße soll wohl eine Avenue werden? – Glaubt mir, da **sucht** man die alte Heimat.

Gewiß, ihr könnt von der Weichselbrücke spucken – aber steht noch das Fährhaus gegenüber? Zum Seeweg grüßen die Kiefern wie eh und je, die blühenden Binsen in den Torflöchern durften und Heidelbeeren, groß wie Fingernägel und Preiselbeeren wie Miniäpfel wachsen überall – und die See, ja die See rauscht ihr ewiges Lied. Dann plötzlich ist sie da, die Heimat.

Wir hatten das Motorrad durch tiefen Sand bis zur Strandhalle gezogen, da kam schon ein Dünenwächter und wollte für unser kleines Zelt 500 zlty. Als wir ihm sagten, daß dies unsere Heimat und unser Sohn hier geboren sei, wollte er kein Geld mehr. Die Pumpe an der Strandhalle gab schönes Trinkwasser und ich trug in mein Fahrtenbuch folgende Zeilen ein:

„Es ist kein Traum..."
„Einmal werden wir sitzen, Hand in Hand und Wang an Wang.
Duftende Sommernacht liegt weich über dem atmenden Land.
Über die weiße Düne geht leise der schimmernde Mond.
Mit silbernen Streichelhänden die Wartenden lohnt.
Hell stehen die brandenden Wogen über dem tiefschwarzen Meer. –

Der Wind bringt vom Land warmen Brotgeruch her –
rüttelt, am Strandhafer spielend, kleine Blauglöckchen wach.
Der Sternwagen fährt uns zu Häupten still der Sonne nach.
Ein linder Sommerabend senkt sich vom Berg ins Tal.
An Sternenketten verankert hängt unser Glück im All."

Am nächsten Morgen, um 4.15 Uhr saß ich in dem mehlfeinen Sand am Strand und war zu Hause. Zwei Fischerboote kamen, schwer beladen langsam durch die Wellen. Von links am Strand näherte sich ein alter Mann mit Krückstock und abgetragenem Anzug. Sah mich, kam direkt auf mich zu und fragte in gutem Deutsch: „Was bist du denn für eine?" Ich kannte ihn, weil sich alte Menschen ja kaum verändern und ließ ihn raten. – „Von der Chaussee bist du? Januar 45 weggemacht? Dann bist du Basners Gret." sagte Opa Frischgemuth und setzte sich auf eine Fischkiste neben mich.

Wir halfen seinen Söhnen die Heringe aus den Netzen zu puuken und mir gaben sie eine schöne Portion zum Kochen. Ich habe sie gleich im Seesand abgeschmirgelt. Später schenkte er uns für die Rückfahrt noch geräucherte Flundern. Auf dem getarnten Röökerofen hatten wir gesessen – denn heimlich Fische räuchern war ein Risiko!

Ja, das war damals unsere Heimat. Und keinen einzigen Stutthöfer haben wir getroffen. – Wo waren sie alle? Auf Mallorca und den Kanarischen Inseln? Oder in Tunesien, wo der Zwangsumtausch nicht so weh tat? Kein Mut auf Heimat??

Einmal standen wir inmitten einer Busgesellschaft auf dem Domnick, alle fein gekleidet und chic – und hörten, wie sie sich unterhielten, wo es günstig Bernstein oder kupfergehämmerte Leuchter zu kaufen gäbe und wie billig man hier zu Mittag speisen könne in der Breitgasse. Ich stand daneben, in der Tasche die Scherbe Küchengeschirr, geborgen aus den Trümmern meines Hauses, schloß die Faust um die kleine, im Wald ausgegrabene Pflanze, zur Erinnerung an meine Heimat.

Souveniers finden wir überall, wo aber finden wir unsere Heimat? Ich weiß, es ist ein schwieriges Thema – ein Jeder mag es für sich anders bewältigen – aber ich bitte euch, denkt darüber nach:
Wo bleiben unsere Wurzeln? Was habt ihr weitergetragen an die Kinder und die Enkel? Bleibt Heimatgefühl nur individuelle Erinnerung oder ein Stück erlebte Geschichte in eurem Herzen, die ihr hegen und pflegen und wofür ihr mehr tun müßt, als Geschichten schreiben?

Vergangenheitsbewältigung ist ein gutes Wort, es ist fruchtbar und trägt Erinnerungen als Lebensschicksale in weitere Generationen – dies sei unser gemeinsamer Hort der Heimat!

„Ich steh verträumt am Schienenstrang
und blick in die weite Ferne.
Mein Herz schlägt laut und heimwehkrank
Und sehnt sich und wünscht sich: Ach heim, wie gerne!

Nachwort von Frau Maria Müller, der jüngsten Tochter von Frau Margarete Pfau geb. Basner:

Meine Mutter wäre am 4. September 1998 82 Jahre alt geworden. Sie starb am 14. 06. 1998 nach mutigem Kampf gegen den Lymphdrüsenkrebs und gegen ihre unerschütterliche Hoffnung, daß eine Chemo-Therapie ihr ein wenig mehr Lebenszeit geben würde. Sie durchstand diese fürchterlichen Strapazen nur, weil sie noch bei uns bleiben wollte und resignierte letztendlich freiwillig und im Einverständnis mit dem Willen Gottes.

Sie hinterließ uns ein Tonband mit Anweisungen für den Fall ihres Todes; unter anderem auch die Lieder, die – bitte schön – nicht heulend und jammernd, sondern im Geiste Gottes an ihrer Beerdigung zu singen sind. Auch liebevolle Worte des Trostes und ihr letztes Gedicht waren dabei:

„Wer hätte das von mir gedacht, daß ich so alt würd' werden?
Das Leben hat mir Spaß gemacht, nun scheid' ich von der Erden.
Ich hatte eine schöne Zeit!
Singt keine Trauerlieder, denn in der langen Ewigkeit
Seh'n wir uns alle wieder!"

Sie werden es nicht glauben, wir haben tatsächlich alle gesungen, denn nicht die Traurigkeit des Todes, sondern das unverwechselbare, optimistische Lebensgefühl meiner Mutti war bei uns.
Sie starb, wie sie es sich gewünscht und – als Dompteur der großen Pfauschen Sippe – arrangiert hätte: Nachdem **alle ihre Kinder bei ihr gewesen sind**, an einem Sonntag, kurz vor Sonnenaufgang, der so hell und perlmuttfarben war, wie nie vorher einer gewesen, die Welt hielt um 3.14 Uhr den Atem an ..., für meine Mutti.

Daut groote Fast em ole Darp Krebsfeld!

(Das große Fest im alten Dorf Krebsfelde!)

Von Traute Spranglewski

Übersetzung des Plattdeutschen Beitrags von Bruno Schmohr

Also, vom warmen Nest hab ich erzählt. Doch nun sieht das Nest inzwischen doch ein bißchen prachrich aus, grad wie unser altes Dorf, viel benutzt und nichts dran gemacht. Wie wir alle wissen, hat unsere Irma doch soviel Federvieh bei Peters auf dem Hof. Manchmal habe ich noch lichte Momente, und dacht so bei mir, du mußt doch noch einmal in das alte Dorf fahren - so weit ist es ja nun auch wieder nicht – mußt neue Federchens für das ramponierte Nest suchen. Ich brauch ein Nest, wo ich immer mal wieder reinschauen kann, von wegen dem Vergessen von der alten Heimat, vom anderen Leben, was doch nun einmal war. Und wie das so geht, ich erzähl das der Herta, welches die Tochter ist von Galls Fritz, überm Damm bei uns, in der Einlage haben sie gewohnt. Nun sagt Herta ich komm mit, ich helfe Federchens suchen, und der Adolf auch, den sie sich auf dem Kölnischen Ende angelacht hat nach der großen Flucht. Ach nein, da sind noch viel mehr mitgekommen, der Fasten Kurt und der Fasten Bernhard, der Krauses Kurt, - dessen Vater Malermeister war. –Und nicht zu vergessen, unser Bruno Schmohr, nee nee, der war schon so viele Male nach Hause gefahren, ins alte Dorf, aber uns ließ er nicht alleine beim Federchens suchen.

Der Bruno brachte sogar einen Rucksack voll Machandel, - und auch noch Danziger Goldwasser angeschleppt, - sogar die Gläschen und auch die kleinen Stäbchen, - und auch die vertrockneten Pflaumen. Wie der Bruno sagt, muß so was in den Machandel rein, so eine verschrumpelte Pflaume, - und was der Bruno sagt, das stimmt. Nee, rein nichts hat der Bruno vergessen, - hat uns auch belehrt, wie das nun so geht mit der Mixtur. Also, zuerst die Pflaume ins Glas, fein in die Mitte, das kann man mit dem Finger machen – (du kannst auch ein größeres Glas nehmen, da geht mehr rein) dann wird der Machandel drüber gefüllt, und nun mußt die Pflaume wieder suchen, mit dem kleinen Holzknüppel, also wieder raus mit der Pflaume aus der Suppe, und nun kannst die Pflaume aufessen, der Stein von der Pflaume, der bleibt in der Backe, gleich hinter dem Gebiß, aber das Knüppelchen, sagt der Bruno, das sägt man über dem Holzschragen entzwei, draußen, auf dem Hof, wenn man das mit den Fingern nicht fertig bringt, aber bevor du zum Schragen gehst, kannst erst das Glas austrinken, na was für ein Glück. Das Holz legt man zurück ins Glas, und nun geht es immer so weiter, und Spaß macht das alles, - besser wie „Mensch ärgere dich nicht"!

So waren wir also sehr fleißig, - und wißt ihr was? Das war genau an meinem siebzigsten Geburtstag, da war mir doch grad nuscht nichts anderes eingefallen, als in das alte Dorf zu fahren, um Federchens zu suchen. – Nu guckt man nich ganz so dwatsch aus den Koddern, - so was gibt es eben auch noch, sowas verrücktes, damit muß ich nun leben und meine Familie auch. Nach Lanzarote sollte ich lieber fliegen, haben sie gesagt, wollten sie mir spendieren, haben sie auch gesagt, aber nicht gesagt haben sie, was ich dort machen soll, so mitten zwischen die schwarzen, harten Steine, wo ich dann noch springen muß wie das Rumpelstilzchen, um mir nicht die Füße zu versengen.

Nee nee, ich fahr in mein altes Dorf Krebsfelde. Liebes Gottchen, - und soviel Federchens zu meinem Geburtstag, das gibt aber ein schönes Nest. Aber wie kriegen wir die Federchens zu einem Nest geklebt? Kurt Krause, rück raus mit dem Uhu aus deinem großen Koffer, - Uhu? sagt der Kurt, und guckt mich groß an, als wäre ich von einem anderen Stern, - und meint, da mußt du warten bis es dunkel wird, dann kommt bestimmt ein Uhu angeflogen. Hat dieser Mensch doch so einen großen, noblen Koffer und nichts ist drinnen, nicht einmal Uhu. Warte nur, Faste Bengels, der Kurt und der Bernhard, gut daß wir die haben, die wissen bestimmt wie das geht, aber dazu müssen wir die Buddel mit dem Danziger Goldwasser aufmachen, - nee nee, nicht den Machandel sagen sie, das Goldwasser klebt besser, weil das schön süß ist, und - - und ich guck, da haben sie doch jeder eine Buddel vom Machandel in der Hosentasche, das konnte man sehen, die Hosen hingen runter auf der einen Seite, - aber die Flaschen waren leer. – Wie geht bloß so was? Das hat mit dem Verschluß zu tun, der war defekt sagt der Bernhard, es ist alles in die Fupp gelaufen, und nun stinkt dem Bernhard seine Hose wie dem Stobbe seine Spritballons. Und der Faste Kurt? Der sagt lieber nuscht nich mehr, der kann gerade noch plinkern mit seinen Augen, mehr geht nicht mehr, hält sich bloß noch bei der Irma an der Schürze fest. Nun ging der Bernhard schnell seine Hosen waschen, nun werdet ihr sagen unsere Lake wäre doch viel dichter dran gewesen, um die Hosen auszuwaschen. Nein nein, es ist nicht mehr so, ganz trocken ist die Lake, da kann keine Blume mehr mit dem gelben Dotter wachsen, und keine Poge mehr leben. Nein nein, nichts mehr los mit unserer Lake. Und nun muß der Bernhard in Unterhosen rumlaufen, und die stinken auch noch nach Fusel, - ob sie den wohl nachher in das Fünf-Sterne-Hotel in Danzig, nur so in Unterhosen, rein lassen?

Nun muß der Bruno ran an die Buddel mit dem süßen Wasser, die wir auch schon halb ausgesoffen haben, und er meint, daß wird sehr gut das Nest, die Federchens kriegen auch noch gleich einen schönen Glanz, von dem goldigen Geflimmer, der in der Flasche so rauf und runter geistert, wenn man die Flasche schüttelt, sagt der Bruno, und was der Bruno sagt, das stimmt. Na ich mein, bestimmt so bloß 333er Gold, ist doch auch schon teuer genug, reines Gold durch die Gurgel? – wo doch alles auf Sparkurs getrimmt ist, - und das alles zu meinem Geburtstag, dem siebzigsten, nee nee.

Was ich aber nicht gewußt habe, und bin schon alt wie Methusalem, na ja, es fehlen noch ein paar Jahre, der soll ja schon in der Sintflut untergegangen sein, weil er die Arche Noah verpaßt hat, seine Uhr ging falsch. Na ja, bleiben wir beim Thema, also, was ich nicht gewußt habe, daß der Machandel auch auf die Augen schlägt, ich habe immer gedacht nur der Kopf kriegt was ab, - aber nein, da braucht man nicht mal eine Brille zum Federchens suchen, alles siehst du doppelt und dreifach, auch ohne Brille - - und auch mit Brille. Da sehe ich doch neben der Irma deren Zwillingsschwester sitzen, habe das doch nie nicht gewußt, also noch einmal dasselbe Kaliber, ist ja auch egal, brauchen können wir doch zwei von dieser Sorte. Ach nee, waren das doch mit einmal viele Menschen geworden, ich nehm doch lieber die Buddel vom Tisch, sonst bleibt nichts mehr für mich, oder schiel ich etwa mit einmal? Der Richard, was der Sohn von der Irma ist, und auch noch gleich der Feuerwehrboß von Rakowiska und der Farm „Ponterrosa", wie jetzt der Hof von Heinrich Peters heißt, ja, der Richard war doch ganz alleine in dem Feuerwehrflitzer, als er uns von Toff abgeholt hat. Und nun steht doch noch genau so ein Mensch beim Richard in der Türe, - und

und – beide haben eine Trompete unter dem Arm, die werden uns doch nicht etwa nu all das große Halalie blasen wollen? Das können sie wohl vergessen, nicht mit uns alte Krebsfelder, nee nee, noch nicht. Nun schiel ich aber wirklich, alles steht auf dem Tisch voller Gläser, ich ich habe auch all zwei, na ja, man macht das wohl so beim Machandelchen, weil der ganz schön in der Gurgel brennt, kippt man eben das 333iger Gold hinterher, jaa, soo schön süß , das ist ein Wässerchen, das kann ich euch sagen. Und nun kommt noch einer drauf und meint, es könnt einem Übel werden, von was den bloß? Und dagegen hilft dann bloß noch Ziegenmilch. Aber nun liegt zwischen den Gläschen noch ein Problem auf dem Tisch, wo kriegen wir nun eine Ziege her? Die Irma hat keine Ziege, das glaube ich auch prompt – das dritte Glas wäre die Ziegenmilch, auch kein Problem sagt die Irma sie hat im Spind noch so viele Vasen für ihre Blümchen, das ist doch mal was vernünftiges auf dem Tisch – nicht immer die kleinen Gläschen, womit man immer mit eingießen und austrinken unterwegs ist.

Oh Mensch, habe ich heute ein Gefälle – wie ein alter Weichselschiffer, hoffentlich ist dem Bruno sein Rucksack nicht so bald leer. Dem Krause Kurt, dem geben wir nichts mehr ab, von dem Gesöff dem guten, der steht immer noch draußen und wartet auf den Uhu. – Und manchmal habe ich so einen lichten Moment, ein bißchen verschleiert ist das noch, - der Kurt könnte doch dem Uhu entgegen gehen, und gleich mal gucken, an der schwarzen Lake, oder im Gänsewinkel, auch an der Sparau beim Roß – nein, nein es ist nicht so weit, und der Kurt vom Max Krause, so ein forsches Mannchen, der ist noch topfit auf den Beinen, der fängt bestimmt eine Ziege, wir versprechen dem Kurt auch das erste Glas Ziegenmilch. – Aber komm nicht an wie die Bremer Stadtmusikanten, es ist zwar noch Platz auf der Ponterosa, bloß meint die Irma, den Esel, den will sie nicht haben. Aber nun noch hat der Kurt große Bedenken wegen seiner schönen neuen Schuhe, - was kraucht er auch mit solchen neuen Trittjens ins alte Dorf Krebsfelde. Die Irma sucht all die Holzschlorren in der Gefriertruhe, die Schlorren kannst auch getrost in die Hand nehmen, und gehst mit deinen Füßen endlich noch mal wieder über eine grüne Wiese. Kannst auch noch mehr ausziehen wenn es dir beim Suchen zu warm wird, es sieht dich kein Mensch, heute ist Sonntag, da bist du mit dem lieben Gottchen ganz alleine unterm Himmelchen, und was der sich wohl freut, endlich noch mal einen Menschen zu sehen, der genau so aussieht wie der Adam im Paradies, - aber komm nicht ohne Ziege und ohne Uhu.

Jetzt habe ich mich bloß zweimal umgedreht, und schon hat mir doch einer das goldige Geflimmer aus dem Glas ausgetrunken, das 333ziger Gold ist verschwunden, - oder sehe ich schon nicht mehr richtig? Wo habe ich meine Brille, meine Brille ist weg - - die hängt doch hinter dir am Fliegenfänger, sagt der Adolf, bloß gut, daß wir den noch haben, den Adolf, daß wenigstens noch einer weis wo vorn und hinten ist. Unser Richard von der Feuerwehr, und was die Frau von ihm ist, hab ich gedacht, die heißt Danuta für alle Ewigkeit, doch nun will mir doch der Kurt Fast einreden, die heißt nicht Danuta, die heißt Wodkaliesel, - was ist das nun wieder, - nein nein, was sie mir noch alles erzählen wollen, ich bin doch nicht besoffen?

Mit einmal, ich guck, steht doch an der einen Wand bei der Irma geb. Kühnapfel, so ein Kanapee, und wer liegt lang auf dem, äh, Dingsda? Die Herta vom Fritz Gall aus der Einlage, - sie sagt, sie hat Kopfschmerzen, und dem Adolf geht es nicht viel besser, er meint, er hat zuviel schwarzen Kaffee getrunken. Na ja, so ist das nun mal, die Ziegenmilch bringt alle wieder bestimmt auf die Füße. Aber weißt mein Junge, hier ist es nichts mit dem schwarzen Kaffee, nein nein, wir sind hier auf einem ganz anderen Planeten, dicht bei den Russen, da heißt das „Stoa Gramm“ und „Stoa“ das soll Hundert Gramm heißen, hat man mir gesagt, einhundert Gramm, und ohne Pflaume mit Stöckchen, - und runter damit, sonst bist du kein Kerl nicht, der hier in die Welt paßt, von wegen all halb auf dem Kanapee wegen so einem bißchen schwarzen Kaffee.

Wenn ich die Herta da so liegen seh, - ich guck einmal, ich guck zweimal, hat die Marjell am Kopf etwa einen Heiligenschein? Oder soll das vielleicht ein Regenbogen sein?? Ich glaube, jetzt können sie mich besingen, jetzt ist es aus mit mir, - Richard, her mit dem Halalie, aber er meint, er muß erst gucken auf welchem Ende nun das Loch zum Reinpusten ist, - der weiß auch nicht mehr wo vorne und hinten ist, ich glaube dem Bernhard seine Buddel hat da noch Spuren hinterlassen, von wegen der Verschluß war defekt. Aber wirklich, nun kriege ich doch Schiß, ganz schwummerich ist mir, ich denk an das Geflimmer, das 333zija, was so aussieht wie kleine Splitterchens – wenn das nun in meinen Appendix, man kann auch Blinddarm dazu sagen, gelandet ist?? - - und nicht mehr raus findet, weil es auch nicht mehr weiß wo vorne und hinten ist?? Ach was, draußen steht das Geschoß von Feuerwehrmobil, - bloß der Kurt mit dem Uhu fehlt noch, es muß noch erst ein Rad angeklebt werden, das war schon ab, als uns der Richard aus Toff abgeholt hat, und – und das Ruder von dem Gefährt, das hat einen Linksdrall, und – und da war auch was mit Bindfaden zusammengeknotet, - aber ansonsten fährt das Ding doch mehr vorwärts als rückwärts, und – und - - schön rot ist es auch angepinselt. Na ja, und so weit ist es ja nicht bis Tiegenhof ins Lazarett, und – und wißt ihr was, ist`s nicht die Möglichkeit, - der Wunderdoktor, der alte Bensch, nein nein, der ist schon lange in die ewigen Jagdgründe mit Pfeil und Bogen eingekehrt, das sagt der Bruno, und was der Bruno sagt, das stimmt. – Aber jetzt kommt es Dicke, - in Tiegenhof, so sagt die Irma, haben sie jetzt so einen heiligen Samariterverein, die Kluft so ähnlich wie die vom Ritterorden, - bloß, so sagt die Irma, und – und dann noch so einen ewigen Schleier vor das Gesicht gebunden, nein nein ich bin ja auch schon ein bißchen verschleiert, aber die heiligen Samariter, - mit den zugebundenen Augen, wie werden die meinen vollgepackten Appendix mit dem 333zija Gold finden? Aber als die Irma dann noch sagt, die kommen aus dem Urwald, die Samariter, und sind beim Albert Schweitzer in die Schule gegangen – und – und noch ein Buschmesser zwischen den Zähnen, und das an meinem siebzigsten Geburtstag, das hälst doch im Kopf nicht aus. Aber ich sage noch zur Irma, was der Schleier ist von den Samariters, - die haben nur vergessen das Moskitonetz abzunehmen. Nein nein, ich warte noch ab, um mit dem Dreirad von Feuerwehrauto zu fahren. Die Irma sagt, die kommen auch nach Rakowiska, wenn es sein muß, aber sie haben nur eine Rikscha, die haben sie mal mitgebracht von einem Beutezug, - aus der ehemaligen DDR, als noch der Wilhelm Piek gerudert hat, die Rikscha, meint die Irma, ist der Vorgänger von dem Trabbi. – Na ich weiß nicht so recht, aber nichts gegen den Trabbi, damit haben sich nicht so viele tot gefahren wie jetzt, - jetzt donnern sie los auf den neuen Pisten, und denken sie haben eine Rakete vom Kap Kennedy unter dem Allerwertesten, das zischt man nur so. – Und und, was zischt hier unterm Tisch?? Da liegen doch beide Faste Bengels und grunzen, da lege ich mich gleich in die Mitte, sonst werde ich noch so langweilig wie die Schreinemakers Gretche. Nein nein, nichts ist es mit dem in die Mitte, der Richard hat das richtige Ende mit dem Loch in der Trompete gefunden und schmettert los, und die Kinder schreien, - Kossa chotsch, - Kossa chotsch, ich glaube das heißt die Ziege kommt, die Ziege kommt, - und alles greift nach einer Tasse für die Ziegenmilch – und nun nichts wie vor die Tür - - und was ist zu sehen?? - -

Ach du liebe Zeit, ist das der Kurt? Den können wir doch gleich wegschmeißen, es ist nicht mehr viel an ihm geblieben, grad noch die Hosen hat er an, die hält er am Bund mit einer Hand, in der anderen hat er den Hosengürtel und, und – da hängt eine Ziege dran und verdreht schon die Augen. – Kurt, wie siehst du bloß aus? Kannst du uns überhaupt noch sehen? Das eine Auge ist zu, das andere schielt durch eine Ritze, die Nase ist abgeledert, ein Ohr halb abgerissen, - Kurt wer hat denn dich durch die Mangel gedreht? War das der Uhu? Nein, flüstert der Kurt, das waren die Krähen! Armer, armer Kurt, - - und wo hast du den Uhu?? Doch nun ist der Kurt schon besser zu hören, fast platzt mir das Trommelfell, - - dein schiet Uhu, dein schiet Nest, alles wegen dem verrückten Nest, - hier hast du die Ziege, und nun halt endlich und, und für immer die Fresse. – Na gut, - wenigstens die Ziege, - - Kurt! Was willst du denn noch, sagt der Kurt, - - Kurt, das ist keine Ziege, das ist ein Ziegenbock, und wo ist die Ziege? Du weißt wohl auch nicht mehr wo vorne und wo hinten ist, und wenigstens einmal richtig zu gucken?? Und nun muß ich dem Kurt aus den

Augen gehen, sonst sind meine auch zugeschwollen. Ach nee, die Irma kurbelt das Telefon, nun kriegen wir doch noch die Rikscha mit den Samariters zu sehen, die werden gleich durch die Werdertrifft und quer über den Jordan fahren, aber vor morgen früh sind die nicht hier, sagt die Irma, so schnell sind die nicht mehr.

Ganz schön ramponiert sind wir nun schon alle, wovon auch immer, aber in die alte Schule, da müssen wir noch hin. Ein bißchen Schlangenlinie gehen ist wohl vorprogrammiert, und so beim lieben Gottche vorbei? –Man sollte sich was schämen. Aber da torkelt öfter jemand vorbei, der kennt das all, der liebe Gott, er macht all sowieso die Augen zu an seinem schwarzen Kreuz. Wo einmal das Haus von Hoffmanns war, da haben sie dem lieben Gott ein Denkmal aufgestellt, so ein „Kruzifix am Wegesrand". Der Faste Kurt sagt, das ist ein Dom, der hat eben eine andere Brille auf als ich, die verdoppelt nicht, die macht alles viel länger und pompöser, - der Faste Kurt, mit seinen klimpernden Augen, die Ohren werden auch immer länger, - der hört bestimmt noch gleich die Glocken vom Dom und die Engelchen im Himmel singen, der wird heute nicht mehr gescheit im Kopf.

Und unsere alte Schule, die ist auch vom lieben Gottchen gepachtet, die eine Seite jedenfalls, - und das ist gut so, so ist er doch öfter in unserer Schule, und hält seine Hand über unser altes Dorf, er kommt mit Sonne und mit Regen, und mit Hagel und mit Sturm, wenn er mal bossich (böse) ist auf seine Menschenkinder. Aber immer noch steht die große Frage, wo war der liebe Gott im kalten Winter fünfundvierzig, als wir unser Kinderparadies verlassen mußten? Und noch sogar für immer, da hat er uns so allein gelassen, - oder doch nicht so ganz??

Und nun ist unsere Reise längst gewesen, und ich habe versucht das so aufzuschreiben, - mit viele Fehlerchens? – die müßt ihr nicht so sehen, nur bloß den guten Willen, dieses zu erzählen, für alle, die mit mir Federchens gesucht haben, im alten Dorf Krebsfelde. Aber meinetwegen auch für alle Krebsfelder, das soll der Bruno entscheiden.

Und was ich noch sagen möchte, - und wenn etwas nicht so ganz stimmt, wie aufgeschrieben, - dann sagt es mir, ich bringe auch schon mal etwas durcheinander.

Das meint die TRAUTE

Urlaub '98

von Hans Erich Müller

Urlaub - Lt. Lexikon : Von Berufspflichten freier, der Erholung dienender Zeitraum ...
Und Rentner / Pensionäre dürfen von dem monatlichen Rentenbetrag ihr Leben gestalten, sie können tun und lassen, was sie wollen, sie können verreisen, sofern ihre Kasse stimmt.

Viele Rentner fahren in wärmere Länder, versuchen, dem kalten und unfreundlichen Klima unserer Breiten zu entgehen und suchen etwas zu finden, wovon viele oft zunächst gar keine Vorstellung haben. Sie wollen nur raus aus dem hiesigen Wetter.

Urlaub ist aber keine 'Freizeitbeschäftigung' im herkömmlichen Sinne, sondern eine Erholungszeit, die jeder Mensch braucht, um seine 'Batterie' für das kommende Jahr wieder aufzuladen.

Und das machen wir, Annelie und ich!
Nur - gelingt uns das auch?

Wir fahren seit vier Jahren gemeinsam in unsere alte Heimat um uns, losgelöst von familiären Pflichten, am Strand unserer Kindheit, im Wald unserer jugendlichen Erinnerungen, beim Bernsteinsammeln und Pflücken herrlicher Blaubeeren zu erholen. Das nehmen wir uns jedes Jahr auf's Neue vor.

Urlaub in der alten Heimat? Ja - weil wir sie lieben!
Und gleich drei Wochen am Stück? Ja - sonst lohnt es sich nicht!
Macht das so lange außer uns noch jemand? Wir kennen niemand!
Heimatbesuche werden, wenn überhaupt - oft nur tageweise 'abgehandelt'.
Schade!

Wie schnell vergeht doch ein Jahr - mit unseren Gedanken sind wir so oft zu Hause - und schon ist der Zeitpunkt der nächsten Urlaubsfahrt in die Heimat nahe gerückt.

Neue, bequemere Koffer sind angeschafft, Fahrkarten und Hotelgutscheine für die Übernachtung in Berlin sind gekauft, unser Taxi zum Dammtorbahnhof in Hamburg steht vor der Tür.

Die Fahrt im IC ist schön, das Hotel gut und die Weiterfahrt am nächsten Morgen direkt nach Marienburg verläuft ziemlich glatt. Eine kleine Verspätung wegen Gleisbauarbeiten fällt nicht ins Gewicht. Unterwegs sehen wir gut bestellte Felder, zeitweise spürt man förmlich die nahe Ostsee durch die Bäume, man glaubt sie zu fühlen, zu riechen, und die näherkommende Heimat läßt, wie jedes Jahr, die Herzen etwas stärker klopfen. Ab Zoppot haben wir schon keine rechte Ruhe mehr. Danzig - Dirschau - die Weichsel - die Nogat - und dann die Burg. Wie soll man das Gefühl beschreiben, das uns nun erfaßt? Seit Jahren fahren wir nun schon, immer für drei Wochen Urlaub, heim - und trotzdem ...!

Jan, Karolas Mann, holt uns ab und über Tiegenhof fahren wir in 'unser Nest' bei Karola in Stutthof.
Etwas gedrückte Stimmung herrscht bei Karola - sie haben ihre Mutter erst vor drei Tagen beerdigt. Trost spenden kann man kaum, aber die Gäste lenken sie ab und bringen sogar ein bißchen Frohsinn und Lachen ins Haus. 10 (!) alte Stutthöfer sind bereits da und empfangen uns mit Hallo, obwohl wir uns erst 11 Tage vorher auf dem '4. Stutthöfer Treffen' in Müden a. d. Aller getroffen hatten.

Liebe Landsleute der alten Heimat, erinnern Sie sich noch an unseren unvergleichlich schönen Kiefernwald? An den steinfreien Sandstrand, der beim 'Barfuß-Latschen' in seiner besonderen Art quietscht, an die weißen Muscheln, die die Wellen ans Ufer spülen und den Bernstein, der von uns, wie früher, begeistert gesucht wird - auch wenn es nur Splitter sind, die die 'Bernsteinfischer' uns nach ihrem nächtlichen Fischen mit ihren Keschern übrig gelassen haben? Erinnern Sie sich noch daran, wie schön die Landschaft um die Danziger Bucht ist? Wir haben viele Gründe, immer wieder hierher zu fahren.

Wie wird sich in diesem Jahr unser Urlaub gestalten?
Lesen Sie einmal das Programm, das wir bei unserer Ankunft am 28.05. schon auf unserem Zimmer vorfanden (in Kursiv-Schrift ein Kurzbericht über den Verlauf des jeweiligen Tages):

01.06. Privatbesuch des Tiegenhöfer Bürgermeisters für uns bei Karola.

03.06 Einladung zu einer Ausflugsfahrt nach Elbing, dann Fahrt nach Cadinen, zu der1000-jährigen Eiche, zu dem Gestüt und zurück nach Stutthof.
Dabei zwei Stunden Besuch bei Maria, einer alten deutschen Bekannten von uns.

06.06. **Privateinladung vom Tiegenhöfer Bürgermeister zu einem Ausflug nach eigner Wahl. Ich wähle Frauenburg, weil ich es noch nicht kenne.**
Er holt Klärchen, Annelie und mich um 09.20 Uhr bei Karola ab. Die Fahrt dahin verläuft etwas abenteuerlich, weil der Bürgermeister mit seinem Wagen, einem flotten Renault, wir anderen aber - wie Bolek sagte - mit einem 'Kleinbus' fahren sollten. Nur - der sagte kurzfristig ab - und was steht dafür vor der Tür? Ein FIAT 500! Bis Jungfer verläuft alles reibungslos, aber nach dem Übersetzen will der 'Kleine' nicht mehr. Er kommt einfach nicht auf Touren. Rechts ran,, Reparaturversuch. 200 m weiter wieder das gleiche. Reparatur. Beim 5. Mal steigen wir anderen Mannsbilder auch aus und diskutierten sehr interessiert über etwas, von dem wir alle aber nichts verstehen. Schließlich jubelt der Fahrer den kleinen Motor im Leerlauf ein paarmal auf volle Touren, und dann geht's endlich. Bolek ist zu uns umgestiegen, um den 'Kleinen' zu 'entlasten'. Wahrscheinlich war nur die Benzinpumpe verdreckt und verstopft.

Frauenburg ist sehenswert. Die Treppe zur Kathedrale hoch führt an einem großen Standbild von Nikolaus Kopernikus vorbei. Wir besichtigen zuerst den Dom. Danach nehmen wir an einer Vorführung im Planetarium teil. Es ist ein grandioses Schauspiel, was sich da über uns an der Kuppel abspielt. Tag- und Nachthimmel mit Sonnen- und Mondauf- und -untergang, nachts alle Gestirne mit Sternzeichen. Einfach fantastisch. Natürlich müssen wir auch auf den Turm - 256 Stufen. Halten das meine operierten Knie aus? Es geht wunderbar, der Rundblick ist herrlich. Beeindruckend im Turminnern das 'Foucaultsche Pendel' des französischen Physikers Foucault (1819-1868), der u.a. mit einem freischwebenden Pendel die Erdrotation nachwies.

Gruppenbild vor dem Kopernikusdenkmal

Dann folgt das Museum und danach ein kurzes Orgelkonzert in der Kathedrale. Hervorragend!
Nach einem guten, reichhaltigen, etwas verspäteten Mittagessen fahren wir über Elbing nach Tiegenhof zu Bolek, zu Kaffee und Kuchen, bevor uns der Bürgermeister wieder nach Stutthof bringt. Alles in allem ein wunderschöner, erlebnisreicher Tag, für den wir uns bei Herrn Piorkowski und Bolek nur immer wieder bedanken können.

07.06. **Sportfest in Thof, Fußballspiel „Old-Boys" mit Spielern der polnischen Nationalmannschaft von der WM 1974 in Frankfurt und „Alten Herren der Stadt Thof" incl. Bürgermeister.**

Irrsinnige Hitze, nach 45 Minuten müssen wir weg, zu heiß. Besuch bei Erna, einer der drei Tiegenorter Schwestern in Thof und Fam. Biesaga in unserer Wohnung, den vorderen Zimmern. 17 Uhr mit Bus nach Stutthof. Völlig erschöpft.

10.06. **Große Werder-Rundfahrt mit Auto über Thof - Marienburg-Pieckel (Gedenkstunde mit Blumenniederlegung) - Weißberg mit Weichsel-Nogatschleuse - Montauer Spitze - Janowo mit Übersetzen über die Weichsel per Fähre - Burg Mewe - Pelplin (Museum mit Besichtigung der Gutenberg-Bibel) - Pr.Stargard (Mittagessen mit dortigem Bürgermeister) - Spengawsken (Gedenkminuten mit Blumenniederlegung am Denkmal) - Dirschau - Neuteich - Tiegenhof nach Stutthof.**
Herrlicher Ausflug, aber Strapaze. Später noch etwas mehr über diese Fahrt.

13.06. **Werdertage (Kreisfest) in Tiegenhof. Besuch des Werdermuseums - Gedenkminuten am Kleinbahnhof mit Blumenniederlegung - Kirchstraße, Gedenkminuten, ebenfalls mit Blumenniederlegung an „unserem" Gedenkstein auf dem ehemaligen evangelischen Friedhof in der Kirchstraße.**
10 Uhr mit Jan nach Tiegenhof.
Im Werdermuseum treffen wir eine uns fremde Besuchergruppe, Werderaner, die uns spontan zur Gedenkminute und Blumenniederlegung an der Kleinbahn und auch noch in die Kirchstraße, zu unserem Gedenkstein, begleiten. Die Blumen, die wir hier niederlegen, sind für Annelie und mich auch Blumen für meine Mutter, die in der letzten offiziellen Beerdigung am 04.03.45 etwa 8 Meter von diesem Stein entfernt, ihre letzte Ruhestätte fand. Übrigens wird diese kleine Gedenkstätte von einem alten Polen, Herrn Osowski, freiwillig und ohne Bezahlung liebevoll gepflegt; er hat auch Blumen um den Stein herum gepflanzt.

Pause in der Bibliothek im HdV. Große Kaffeetafel für uns, wir erhalten von der Stadt ein wunderbares Buch über Danzig - in deutsch - mit Widmung von dem Stadtratsvorsitzenden Strzalkowski, Bolek Klein, R. Rosztankowski, dem neuen Vorsitzenden des Klubs Nowodworski. Von dem Seniorenklub erhalten wir ein weiteres Buchgeschenk, über Elbing - in deutsch und polnisch. Auch hier ist eine Widmung eingeschrieben. Weitere Gäste sind Frau Strzalkowski, Frau Klein und unsere Else, geb. Dickhut.

Das neue Rathaus in der Marktstraße. Es hat sich hier ein bunter Festumzug eingefunden, Menschen jeden Alters, Trachten und mittelalterliche Kostüme sind zu sehen, und mit Musik geht es zum Kulturpalast, dem ehemaligen HdV. Hier findet um 14.30 Uhr die Eröffnungsfeier der Werdertage statt. Leichter Regen hat eingesetzt, so gern wir ihn in den letzten Tagen gehabt hätten, heute kommt er unerwünscht. Ich werde mit dem Bürgermeister, dem Stadtratsvorsitzenden und dem neuen Vorsitzenden des Klub Nowodworski direkt mit auf das Podium geleitet.

Die Werdertage wurden um eine Woche verschoben, weil die Stadt ganz überraschend einen großen Geldbetrag - z.T. aus Aufbaumitteln der Bundesrepublik Deutschland - aus Warschau zur Renovierung des Kulturhauses bekommen hatte und diese Arbeit sofort auch in Angriff nahm. Sie konnte aber beim besten Willen nicht rechtzeitig fertig werden. 'Unsere' kleine Tanzgruppe tanzt für alle, die sich trotz des Regens versammelt haben. Dann sprechen der Bürgermeister, danach der Vorsitzende des Stadtrates ihre Begrüßungsworte und dann werde ich ans Mikrofon gebeten.

So überbringe ich also eine Grußbotschaft der Mitglieder unseres deutschen Vereins an die Veranstalter, die Bevölkerung und halte dazu noch eine kurze Rede. Meine von unserem Landsmann Harry Sass aus U.S.A. übermittelten Grüße an die heutigen Bewohner Tiegenhofs und des Werders werden ebenfalls mit viel Beifall bedacht. Gottlob sind alle Ansprachen wegen des Regens kurz. Auch meine.
Böllerschüsse beenden den offiziellen Teil der Begrüßung.

Um 15 Uhr gehen wir zu Bolek Klein in Herzbergs Wohnung zum Kohlrouladen-Essen von Genia, seiner Frau. - Kurzbesuch bei Marek Opitz, der uns 17.30 Uhr nach Stutthof fährt. Bei einem kurzen Aufenthalt an der Kirche in Tiegenhagen zeigt er uns noch ca. 15 Grabsteine - Feldsteine - mit Namen und Jahreszahlen von etwa 1635 bis ins 19. Jahrhundert.

14.06. **2.Tag der Werdertage, Tanzvorführungen, Gesangsdarbietungen des Seniorenklubs und eines Neuteicher Chores.**
Wir verzichten, haben am Vortag sogar noch eine weitere private „Audienz" beim Bürgermeister für Montag abgesagt. Aber alle haben es verstanden, als wir ihnen sagen, daß unsere Kraft am Ende ist und wir eigentlich zum Erholungsurlaub hier sind.

15.06. **Besuch bei Alois Zaworski in der hinteren Hälfte unserer Wohnung. Sie übermitteln uns das Angebot, vom 13. zum 14.06. in ihrer Wohnung zu übernachten. Sie selbst wären zur Kommunion ihrer Enkelin in Kahlberg.**

Im Wald bei Stutthof

*Überaus herzliche Bewirtung und meinten dabei, daß wir ruhig bei ihnen hätten wohnen können.**„Es ist doch deine Wohnung, Hans!"*** *Da wir aber den 14., den zweiten Tag der Werdertage, abgesagt haben, nahmen wir das Angebot nicht an.*

Das war das „offizielle" Programm der Tiegenhöfer für uns (und wie alles ablief). Wir beide waren 1995 die erste offizielle deutsche Delegation, die in Tiegenhof eingeladen war. Damals 'durfte' ich auch die erste Kurzansprache von den Stufen des HdV halten. Da wir, Annelie und ich, jedes Jahr zu dieser Zeit hier sind, ist es selbstverständlich für uns, an den Werdertagen teilzunehmen, Wir sind für die Stadt grundsätzlich offizielle Gäste, es stellt für uns aber auch eine Verpflichtung dar, diese Tage freizuhalten.

Sieben Tage sind also 'verplant', die restlichen zwei Wochen aber werden ausgefüllt mit Besuchen bei Freunden, mit langen Wald- und Strandspaziergängen. Annelie hat für das Stutthöfer Archiv noch ein Buch mitgebracht, Rudolf Frischkemuth, ein Schulfreund von damals, der mit seiner Frau Herta, ebenfalls Stutthöferin, heute noch dort wohnt, dolmetscht.

Langeweile kommt nie auf. Die Abende in der Pension vergehen meist bei fröhlichen Erzählungen der täglichen Erlebnisse der Gäste. Fünf Gutowskis, alte Stutthöfer und Steegener z.B. verlaufen sich im Wald,

weil jeder der fünf eine andere Richtung für die richtige hält. Dabei halten sie die 'Reiherheid', das heutige Kormoran-Schutzgebiet, immer rechts! Erfolg: Sie laufen im Kreis, landen dann aber doch irgendwie - wieder am Strand! Entgegengesetzt von der Pension. Bei schon einbrechender Dunkelheit haben sie es aber schließlich doch geschafft. Es wird viel gelacht, etwas Schadenfreude ist natürlich auch dabei.
Besonders anschaulich und lustig kann Helga (geb.Gutowski) kleine Geschichten erzählen. Ihre Mimik und Ausdrucksweise sind einfach umwerfend. Eine als Kostprobe: Die Mutter, zu dem Zeitpunkt 84 (!) Jahre alt, beklagt sich einmal bei Helgas Besuch, daß sie kaum noch richtig sehen kann, und das Schreiben geht daher auch immer schlechter. Da schnappt sich Helga die Mutter, geht mit ihr zum Augenarzt und zum Optiker und besorgt direkt eine neue Brille. Beim nächsten Besuch quält Mutter sich wieder mit dem Schreiben ab und klagt natürlich auch wieder über das schlechte Sehen. „Aber Mutter", sagt Helga, „Du hast doch die neue Brille, warum setzt Du die nicht auf?" „Aber nein", bekommt sie zur Antwort, „die schone ich und hebe sie auf fürs Alter!"

In der ersten Woche ist Rudi Bahr mit Frau, Kindern und Enkeln bei uns. Dazu Klärchen Kruck, Lenchen Schütz, Preußens Frieda und Alfred Claassen. Rudi will seiner Familie natürlich so viel wie möglich von seiner Heimat zeigen, sie sind ständig unterwegs. Wir anderen sechs, ab dem 4.Tag nur noch zu viert, aber laufen durch den Wald, an den Strand, sonnen uns und genießen das Strandleben. Klärchen und Annelie sammeln stundenlang in „bequemer" gebückter Haltung Bernstein, finden sehr viel und vergnügen sich danach mit Kreuzworträtseln. Und jede weiß unter großem Gelächter besser als die anderen, welche Lösung richtig ist. Vorsicht vor Sonnenbrand! Klärchen achtet nicht darauf und darf nun 10 Tage auf dem Bauch schlafen. Ja ja, das kommt davon.

Schon traditionell ist unser Fischessen bei Freunden in Bodenwinkel. Es gibt, wie immer, eine reiche Auswahl von Fischen in unterschiedlichsten Zubereitungen. In diesem Jahr nur haben wir so viel Fisch gegessen, daß er speziell mir schon fast aus den Ohren raus kommt. Vorläufig ist mein Bedarf an Fisch gedeckt. Beim Frühstück gibt Karola uns immer Butterbrotpapier und bietet uns an, genügend belegte Brote für den ganzen Tag mitzunehmen. Nur, das brauchen wir oft nicht, man kann schon überall sehr gut essen.

Schön sind auch unsere Fahrten nach Danzig. Meist nimmt Jan uns mit, wenn er geschäftlich fährt, und zurück kommen wir mit dem Bus ab Danzig/Hbf. Dort ist der ZOB. Und dann gehört es sich für uns, daß wir im 'Lachs' speisen gehen. Der Oberkellner, im roten Frack und mit dickem, pechschwarzem Seehundsbart, kennt uns schon und weist uns immer direkt unseren 'Stammtisch' zu. Die Auswahl auf der Speisekarte ist groß, das Essen hervorragend und das Danziger Bier schmeckt aus den hauseigenen Bierhumpen großartig. Der Preis? Wir finden ihn für ein Restaurant dieser gehobenen Qualität durchaus für angemessen.

Im Rathaus bestaunen wir die freischwebende Treppe und die gesamte Einrichtung. Klärchen kennt die Marienkirche noch nicht, und so besuchen wir diese ebenfalls.
Pech ist es nur, daß uns einmal der Bus gerade 2 Minuten vorher weggefahren ist. So sitzen wir mehr als eine Stunde im Schatten auf einer Bank auf Bahnsteig 2 und trösten uns mit einem Eis. Von hier fahren die Züge nach Zoppot und es macht Spaß, die einzelnen Reisenden zu beobachten. Lästerzungen klatschen über die hastenden, schwitzenden Menschen.

Die Hitze ist zeitweise unerträglich. Während es in Frauenburg ein paar Minuten nieselte, brannte die Sonne am Tag darauf wieder gnadenlos vom Himmel. Es war der Tag mit dem Prominenten-Fußballspiel auf dem Tiegenhöfer Sportplatz. Eine Auswahl polnischer Nationalspieler, von denen auch einige 1974 bei der WM-Qualifikation in Frankfurt bei dem berüchtigten Regenmatch gegen Deutschland mitspielten (Polen verlor mit 0:1) trat gegen eine Auswahl einheimischer 'Alte Herren' an, u.a. auch gegen den Bürgermeister (mit Nr.7). Die Hitze war so groß, daß die Spieler alle paar

Minuten ausgewechselt werden mußten. Bei Halbzeit 'flohen' wir, auch die Regenschirme halfen nicht gegen die Sonne.

Sportfest in Nowy Dwór Gd.

Eine herrliche Fahrt bot man uns dann drei Tage später mit der großen Werderrundfahrt. Wir haben viel gesehen und erlebt, auch wenn es mit fünf Personen in einem Auto schon unbequem war.

Flußüberquerungen mit einer Fähre sind für mich immer etwas Besonderes. Und die Fähre bei Mewe wird nur von der Strömung der Weichsel angetrieben. Die Konstruktion ist schon ganz beachtlich. Und dann die vielen Mummeln - sie erinnern so sehr an meine Kindheit.

Interessant die große Schleuse bei Weißberg, wo die Nogat in die Weichsel einmündet. Die Sprengung dieser Anlage 1945 durch deutsche Soldaten war mit schuld daran, daß unser Werder zu großen Teilen überflutet wurde. Man sieht die Spuren des alten Mauerwerks nach dem Wiederaufbau ganz deutlich. Ganz hier in der Nähe befand sich auch die erste „Hauptstadt" des Deutschen Ritterordens, bis er 1285 in die Marienburg umzog.

Auch das frühere „Drei-Länder-Eck" hatte ich bisher noch nicht gesehen und suchte nun den berühmten Grenzstein mit „Deutschland - Danzig - Polen". Der aber ist nicht mehr da.

Im Museum Pelplin sahen wir in einer Glasvitrine die „Gutenberg-Bibel". Es ist ein Originalexemplar, und auf der Welt existieren nur noch 47 Stück. Polen besitzt eine davon, hier in Pelplin. Und diese Ausgabe weist sogar noch eine Besonderheit auf: Auf Seite 46 fehlt am Ende der Seite ein Buchstabe. Die Polen sind sehr stolz auf diesen kostbaren Besitz.

Immerhin hatten wir in diesem Jahr 5 (!) Tage für uns, für Strand und Wald. Erholung pur! Ein Besuch bei Annelies Elternhaus ist dagegen in jedem Jahr immer eine traurige Angelegenheit. Der Besitzer hat es ziemlich stark verkommen lassen, und ob 'Rettungsversuche' durch Verkleidung des ganzen Hauses mittels dicken, weißen Steinen noch etwas helfen? Es ist bedrückend. Die Mutter des eben erwähnten Besitzers hat daneben auf dem Grundstück von Haases ein wunderschönes Haus gebaut. Sie hat dieses Haus in einem hervorragenden, sauberen Zustand, alle Räume sind modern und gemütlich eingerichtet, Küche und Bad voll gefliest - hier gibt es kein hygienisches Problem. Janina, so heißt die Frau, mußte als Kind selber aus Ostpolen flüchten, sie versteht unser Heimweh, und hat uns in diesem Jahr sogar angeboten. uns das ganze Haus für unseren Urlaub kostenlos zur Verfügung zu stellen, sie würde so lange bei ihrer Tochter, nebenan, auch einem Neubau, wohnen.

Diese herzliche Freundlichkeit erleben wir so oft, und wir alle sollten wirklich nicht in den Fehler verfallen, hinter all der Herzlichkeit berechnende Hintergedanken zu vermuten.

Und dann machte ich einen für mich folgenschweren Fehler: Bei einer Radtour über die Kampen merkte ich zu spät, daß die Gangschaltung an meinem Rad kaputt war, sie stand unveränderbar auf

der größten Übersetzung. Dadurch wurde jede kleine Bodenwelle fast unüberwindlich, ich quälte mich bis nach Hause. Danach aber war mein rechtes Knie kaum noch zu gebrauchen. Völlig überanstrengt. Machten mir bis dahin sogar längste Wanderungen, Spaziergänge im Sand und im Wald, oder Treppensteigen überhaupt nichts aus, war ich ab sofort zeitweise kaum gehfähig. Alter schützt eben wirklich nicht vor Dummheit!

Die Schmerzen halten bis heute noch an, auch wenn der Orthopäde gleich nach unserer Rückkehr punktierte - hoffentlich verschwinden die Beschwerden bald, denn noch haben wir einige Fahrten vor uns.

Und da ein Unglück selten allein kommt, plagte mich nach den ersten Tagen schon eine entzündete Kiefergeschichte, Da es sich aber um eine prothetische Sache handelte, verzichtete ich dort auf einen Besuch bei einem Zahnarzt. Mit Salben und viel Galgenhumor schaffte ich es bis hier. Schon zwei Stunden nach meiner Rückkehr saß ich bei meinem Zahnarzt auf dem Stuhl.

Und schließlich unsere Heimfahrt: Am 18.06. sollte unser Zug von Marienburg abfahren. Am Spätnachmittag des 17. kam Jan zu uns: „Ihr kommt nicht weg, unsere Bahn streikt seit heute." Diese Nachricht bekamen wir auch noch von Maria aus Elbing, von Bolek aus Tiegenhof - alle machten sich Sorgen, wie wir wegkämen. Es war rührend, diese Teilnahme zu erfahren. Gottlob aber kennen wir seit 1995 einen Fuhrunternehmer, der mit Kleinbussen 2x wöchentlich jeweils nach Hamburg und Stuttgart fährt. Den riefen wir an und er fuhr am nächsten Tag, hatte sogar noch zwei Plätze frei. So holte uns sein Fahrer am 18. abends um 18.30 Uhr ab - wir konnten uns sogar die Plätze aussuchen - dann stiegen in Danzig vor dem HEVELIUS weitere vier Fahrgäste zu und in Gdingen noch einmal zwei. Allesamt „Streikgeschädigte". Morgens um 4 Uhr stiegen in Berlin 5 Fahrgäste von uns aus, um ab Zoo mit der Bahn weiterzufahren, wir übrigen drei aber landeten um 7 Uhr früh in Hamburg-Jenfeld, wo eine Dame ausstieg, und um halb neun standen wir schließlich in Norderstedt vor der Haustür. Gesund und wohlbehalten. Für 100 DM je Person! Die Kosten für die nicht benutzte Bahnfahrt und die Hotelreservierung bekommen wir nun vom Reisebüro zurückerstattet.

Die Fahrt verlief reibungslos, der junge Fahrer fuhr sehr umsichtig und sicher, und die Fahrt durch die nächtlichen, verschlafenen, anheimelnd beleuchteten Dörfer war ein Genuß, durch das nächtliche Stolp, vorbei an dem erleuchteten, herrlich renovierten Rathaus ein Erlebnis, das uns nicht müde werden ließ. Überdies sind die Landstraßen bis Stettin hervorragend gepflegt, Nur - ab Berlin bemerkten wir bei dem Fahrer doch eine Ermüdung, die wir dadurch abschwächten, daß wir ihn zu Pausen anhielten. Aber er ist zwei Tage später wieder gut zu Hause angekommen. Gott sei Dank!

Annelies Eintrag in Karolas Gästebuch:

Stutthof, 18.06.98

Alles war selbstverständlich - bis plötzlich alles für uns unverständlich wurde -
wir mußten die Heimat verlassen.
Jahrzehnte gingen ins Land, bis wir für einen Besuch zurück durften.
Nun wußten wir, was wir verloren hatten.
Jahr für Jahr, wenn der Frühling naht

steht die Fahrt in die Heimat vor der Tür.

Wir kehren für 3 Wochen ein in „unser Nest" bei Karola und Jan.
Es ist so schön zu Hause zu sein.
Täglich die Waldluft, den Kiefernduft auf den Dünen zu atmen,
am schneeweißen Strand in die Ferne zu schauen, zu träumen von einst.
Das spürt nur, wer hier zu Hause war oder ist.
Fremd ist der Ort, doch die Natur in Wald und Feld ist geblieben,
man kann nicht alles in Worte fassen.

Karola, Jan, Paulina und Agata -
danke für diese unvergeßliche Zeit -
Eure Annelie und Hans.

Fazit:
Unsere Heimat ist so wunderschön, sie verdient es besucht zu werden. Fahren Sie hin, es lohnt sich - tun Sie es, solange Sie es gesundheitlich noch können. Lassen Sie es nie so weit kommen, daß es Ihnen eines Tages leid tun wird, wie wir es schon öfter gehört und gelesen haben.

Ein Tag in Nowy Dwór

Von Rosemarie Hansen

Weit mehr als 50 Jahre ist es her, daß meine Mutter mit uns Kindern, meinem Bruder und mir, häufiger von Tiegenhof nach Danzig zu meinen Großeltern gefahren ist. Für mich als Kind immer ein abenteuerliches und interessantes Unternehmen. Der gute alte Zink holperte über Kopfsteinpflaster und durch Baumalleen seinem Ziel entgegen. In jedem Dorf wurde er, bei etwas längerem Aufenthalt, auf dem Dach mit Stückgut be- und entladen. Ich denke mal, auch die Post wurde so befördert und kleine Botengänge erledigt. So gesehen eigentlich ein ganz modernes Dienstleistungsunternehmen. Nur, in unserer heutigen Welt wäre dieser Service unbezahlbar und

die Zeit liefe uns davon. So dauerte dann die Reise für die rund 40 km mit Aufenthalt an der Fähre schätzungsweise zwei Stunden (oder mehr?). Für uns Kinder auf jeden Fall eine Ewigkeit. Meine Erinnerung kann sich nur auf das Jahr 1944 beziehen und da wurde der Bus mit Holzgas angetrieben. Die Devise war – erst feuern, dann fahren.

In diesem Jahr nun unternahmen wir eine Fahrt mit dem Linienbus von Gdansk nach Nowy Dwór. Taten sich Parallelen auf? Zunächst hatten wir Mühe die Abfahrtsstelle hinter dem Bahnhof in Gdansk zu finden. Freundliche Menschen halfen uns weiter. Endlich am richtigen Ort sahen wir – wie kann es anders sein – nur noch die Rückfront des Busses. Unsere Enttäuschung war groß, unsere Freude auch, als wir feststellten, daß die Busse von Gdansk nach Elblag mit einigen Ausnahmen im ca. 20 – Minuten – Takt verkehren. Wir also rein in den etwas betagten fahrbaren Untersatz und ab ging es auf asphaltierter, gut ausgebauter Umgehungsstraße ins Werder. Nach etwa 40 Minuten grüßte uns der alte Wasserturm von Nowy Dwór. Nur die Wartehäuschen am Straßenrand und die ein- und aussteigenden Fahrgäste gaben Zeugnis davon, daß rechts und links dieser Straße Dörfer liegen und Menschen wohnen. Der Busbahnhof Nowy Dwór war unsere Endstation.

Die Entdeckungsreise durch den Ort begann. Neben Erinnerungen, die immer wieder wach werden, gab es auch viel Neues zu bewundern. Zunächst einmal ist mir am Kulturhaus das neue Wappen aufgefallen. Für mich ein Symbol dafür, daß die Stadt im Wandel begriffen ist. Dies wünsche ich ihr und ihren Bürgern von ganzem Herzen. Wie lieb und vertraut mir die alten Häuschen auch sind, freue ich mich doch über Neuerungen. Wir entdecken zwei neue Supermärkte, die keine Wünsche übrig lassen, wechseln Geld in einer auf neustem Stand ausgestatteten Bank und kaufen Andenken in einem hübschen Kunstgewerbe- und Blumengeschäft. Von hier nahm ich mir eine kleine Puppe mit, die – wie ich mir einbilde, mich an meine Kindheit in Tiegenhof erinnert. Und wer mal einen Blick hinter das abgebrannte Vorlaubenhaus von ehemals Schoko-Penner geworfen hat, konnte freudig überrascht sein von hübschen, neuen Fachwerkhäusern. Meine ganz besondere Anerkennung jedoch gilt der Gemeinde. Sie hat Fußwege in der City mit neuem zweifarbigen Verbundpflaster versehen, neue Laternen, die in ihrem Pfahl das Wappen tragen, aufgestellt und den Ort an vielen Stellen mit bunten Blumenpflanzen verschönt. Müde und hungrig von den vielen Eindrücken kehrten wir ein in das neu eröffnete Cafe Starowka. Hier trifft man im alten Stobbe-Speicher ein hervorragendes Restaurant an. Wir wurden mit vorzüglichen Speisen und Getränken verwöhnt.

Über unseren Tag in Nowy Dwór gäbe es noch so manches zu erzählen aber Parallelen zu Tiegenhof kann und will ich nicht ziehen, denn nur wer sich im Klaren darüber ist, daß Geschichte unweigerlich fortgeschrieben wird, die Gegenwart akzeptiert und objektiv betrachtet, sich seine Erinnerungen bewahrt ohne Vergleiche aufzuzeigen und Toleranz übt, kann einen kleinen Teil zum Frieden und zur Völkerverständigung beitragen.

Und wenn es wie im Märchen zuginge, eine gute Fee käme und mir drei Wünsche für Nowy Dwór freigäbe, so würde ich mir wünschen, daß die Tiege in einen besseren Zustand versetzt werden könnte und die alten Häuschen, die teilweise noch über eine gute Bausubstanz verfügen, ein wenig aufgearbeitet würden. Mein dritter Wusch wäre etwas mehr über die Bürger, ihre Lebensgewohnheiten, ihren Broterwerb und das kulturelle Leben zu erfahren. Denn auch die wirtschaftlichen Strukturen von damals lassen sich auf die heutige Zeit nicht übertragen. Tiegenhof hatte etwa 4.000 Einwohner, in Nowy Dwór leben mehr als 10.000 Menschen. Wie geht es Handwerk, Handel und Gewerbe sowie der Landwirtschaft. Aber jetzt bin ich schon bei einem ganz anderen Thema, das sicher auch spannend ist. Wenn ich aber heute meinen Gedanken freien Lauf ließe, würde das gewiß den Rahmen dieser TN sprengen.

So verabschiede ich mich für dieses Jahr von Ihnen mit den besten Wünschen für die Weihnachtszeit und einem Prosit auf das Jahr 1999.

Ihre Rosemarie Hansen

Zwei Werdertage während der Danzigfahrt 1998

Von Hermann Spode

Auf meinem Schreibtisch herrscht eine schreckliche Unordnung. Es wird höchste Zeit, dieses Durcheinander zu entwirren. Soeben habe ich die Danzig-Fotos, die ich von der diesjährigen Fahrt mit der Reisegruppe Hinz gemacht habe, in ein Album geklebt. Jetzt sind die Werder-Fotos dran, die unsere schönen Erlebnisse noch einmal in Erinnerung rufen.

1. Tag

Auch in diesem Jahr waren wir offiziell nach Tiegenhof eingeladen. Julius hatte sich aus diesem Anlaß besonders festlich angezogen: scharfe Bügelfalte in der Hose, Blazer und selbstverständlich Schlips und Kragen.

Am 25. Juni fuhren wir mit zwei Bussen und etwa 70 Personen über die Weichselbrücke ins Weder hinein. Wir wählten den Weg über **Neumünsterberg,** wo wir den Eindruck hatten, daß das vom Verfall bedrohte Vorlaubenhaus Wiebe doch noch restauriert werden soll. In **Schöneberg** legten wir wieder eine Gedenkminute am Grab des unbekannten Deutschen Soldaten ein, der sich geweigert hatte, die katholische Kirche in Brand zu stecken und von seinen eigenen Kameraden erschossen wurde. Das Grab wird übrigens immer bepflanzt und von den Polen gepflegt. Weiter ging es über **Ladekopp** und **Orloff** nach **Tiegenhof,** wo ein Empfangskomitee auf den Treppen des Hauses der Volksgemeinschaft wartete. Auf dem ersten Foto ist der Vorsitzende des Stadtrats, Herr Strzalkowski, zu erkennen, der uns im Namen des Bürgermeisters begrüßte. Ferner sind anwesend der neue Vorsitzende des Klubs Nowodworski, Herr R. Rostankowski und Vertreter der Tanzgruppe und der Fußballjugend. Auch Frau Barbara Chudzynska hat es sich nicht nehmen lassen, uns zu begrüßen.

Reisegruppe in Tiegenhof 1998
Empfang vor dem Haus der Volksgemeinschaft

Herr Boleslaw Klein übersetzte das Grußwort. Ihm verdanken wir die Ausgestaltung dieses erlebnisreichen Tages. Ganz vorne auf dem Foto steht Julius Hinz mit einem großen Blumenstrauß in der Hand, den ihm Martha, die Sängerin aus der Tiegenhöfer Tanzgruppe überreicht hat. Auch

ich wurde mit kleinen Geschenken geehrt: einem Bierseidel und einem Teller mit Danziger Motiven und dem Wimpel und dem Vereinsabzeichen des Tiegenhöfer Sportvereins. Der Grund: Heinz Wenzel, ein Werderaner aus Vierzehnhuben, und ich hatten im April eine Fußballmannschaft von 14 – 16jährigen Jungen aus Tiegenhof betreut. Sie wollten zu einem Fußballturnier in der Nähe von Bonn und haben ihre Fahrt eine Nacht in Bielefeld unterbrochen. – Die Begrüßung fand ihren Abschluß im großen Saal des ehemaligen H. d. V., wo uns auch der Ablauf des Tages bekanntgegeben wurde.

Im **Museum** in der ehemaligen Molkerei fielen die neuen Vitrinen auf, die von dem Erlös von Erwin Flinks Buch „Das Große Werder" angeschafft worden waren.

Wir gingen durch die Stadt zum ehemaligen ev. Friedhof, wo auch ein Blumenstrauß am Gedenkstein niedergelegt wurde. Sehr erfreut waren wir über die Blumen, die um das Denkmal herumgepflanzt worden waren. Liebevoll wird das Beet von einem polnischen Rentner betreut.

Bei unserem Weg zum Stobbe-Speicher auf dem Schloßgrund lösten sich Julius, seine ehemalige Lehrerin, Frau Praetorius, geb. Voigt, und Boleslaw Klein von der Gruppe, um der ehemaligen Volksschule einen Besuch abzustatten. Die Rektorin empfing die drei sehr freundlich, nur als Herr Klein erzählte, daß hier eine ehemalige Lehrerin und ihr Schüler vor ihr standen, wurde sie stutzig und konnte es sich nicht vorstellen. Als dann Frau Praetorius ihr Alter angab, war das Erstaunen groß. Sofort kam von hinten ein Kommentar von der Sekretärin, den Herr Klein so übersetzte: „Nee, so alt und so schön!"

Anschließend wurde die Schule besichtigt. In manchen Klassen waren Betten aufgebaut. In den Ferien wird die Schule nämlich als eine Art Jugendherberge genutzt. Es fiel auf, daß manches restauriert und verbessert werden müßte. Besonders die Aula, die zur Turnhalle umfunktioniert worden war, bedürfte der Renovierung. Das dafür notwendige Geld ist aber nicht da. „Es wird für eine neue Schule gebraucht", entschuldigte sich die Rektorin.

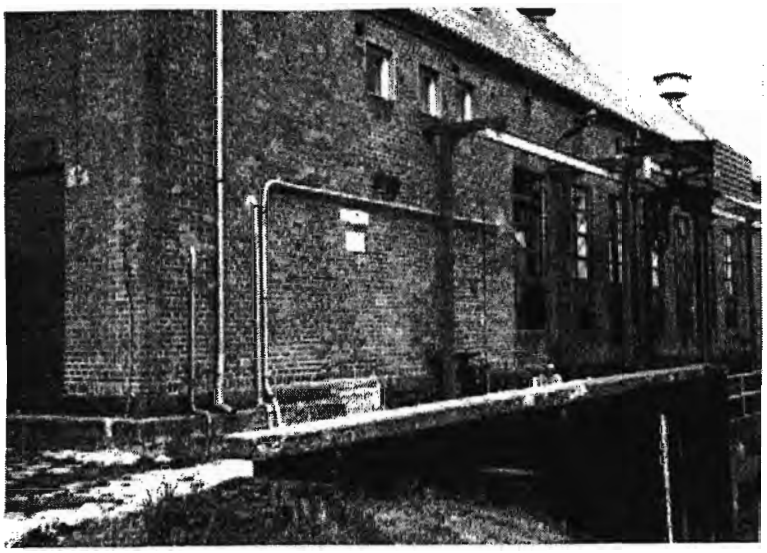
Kirche in Fürstenau

Mehrere vor mir liegende Fotos erinnern mich an unseren Besuch im **Stobbe-Speicher** an der Tiegebrücke, der zu einem gemütlichen Restaurant umgebaut worden ist. Hier wurden wir mit Kaffee und anderen Getränken bewirtet. Auf meinen Fotos kann man erkennen, wie geschmackvoll das Lokal eingerichtet worden ist. Das erhaltengebliebene Gewölbe gibt dem Raum zusätzlich noch ein besonderes Gepräge.
Anschließend stiegen wir wieder in den Bus. Herr Klein hatte sich diesmal eine andere Route ausgedacht. Sein Ziel war Jungfer. Zunächst ging es aber nach **Fürstenau**, wo wir die ehrwürdige alte Dorfkirche aus Backstein mit ihrem kunstvollen Giebel und dem wuchtigen hölzernen Glockenturm besichtigten.

Weiter ging die Fahrt nach **Zeyer**, wo wir vor der ehemaligen Schule hielten. Auf einer kleinen Fähre durften wir umsonst über die Nogat hin- und zurückfahren. Das Kirchspiel Zeyer war ja ein Unikum. Es war zweistaatlich. Die Kirche befand sich in Ellerwald in Deutschland, das Pfarrhaus in Zeyer im Freistaat Danzig. Pfarrer Hennig berichtete einmal, daß er als Pastor eine

Sondergenehmigung hatte. Er durfte die Grenze nachts passieren wegen der Nottaufen und Abendmahle zur nächtlichen Zeit. Es kam nicht selten vor, daß er noch um Mitternacht deswegen aus dem Bette geholt wurde. Die Grenzübergänge in Zeyer wurden sonst nämlich um 20 Uhr geschlossen.
(s. Jeglin, S. 245)

Nachdem wir in einem Restaurant in **Einlage** für umgerechnet etwa 12 DM vorzüglich zu Mittag gegessen hatten, besichtigten wir auch die schöne Fachwerkkirche in **Jungfer**. Wo kommt der Name her? Mehrmals wurde ich danach gefragt und wußte keine Antwort. Inzwischen habe ich versucht, mich schlauzumachen. Danach gibt es zwei Versionen. Einmal könnte der Name an die Jungfrau Maria erinnern. (Als Dank an die Jungfrau Maria für die Rettung einer Schiffsbesatzung von einem gesunkenen Schiff im Jahre 1325) Ob die Polen die kleine Marienkapelle vor der Kirche und die Nachbildung der Schwarzen Madonna von Tschenstochau, die den ganzen Altar einnimmt, mit dieser Sage in Verbindung bringen, vermag ich allerdings nicht zu sagen. Nach einer anderen Version soll der Name Jungfer besagen, „Jungefehr", also eine Fähre über die Jungfersche Lake. Vielleicht stimmen aber auch beide Versionen nicht.



Das Schöpfwerk in Jungfer

Nicht weit von der Jungferschen Kirche entfernt befindet sich das 1935 erbaute **Schöpfwerk**; das das Gebiet zwischen Tiege und Nogat entwässert. Leider sind durch den Bau dieses Pumpwerkes die letzten windgetriebenen Pump- und Wassermühlen überflüssig geworden und verschwunden. Sie gehörten ja früher zum typischen Landschaftsbild des Werders. Auch die Bemühungen der Polen, die Standorte der im Werder einst so zahlreich gebauten Windmühlen zu finden, sind bisher vergebens. Auf meinen Fotos ist nicht nur die Außenansicht des Schöpfwerkes zu sehen, sondern auf einem Bild habe ich sogar die großen Pumpen fotografieren können. Wir wurden nämlich auch eingeladen, das Werk von innen anzusehen. Es wurde sogar für uns eine Pumpe in Betrieb genommen.

Auf meinem letzten Foto von diesem Tage sitzt unsere Gruppe auf einer Wiese vor diesem Pumpwerk um ein Lagerfeuer. Jeder bekam einen langen Stock, auf dem er eine Wurst aufspießte und über dem Feuer grillte. Eine Stunde lang haben wir hier gemütlich zusammengesessen, bis uns Herr Klein verabschiedete. Ein erlebnisreicher Tag war zu Ende gegangen.

Grillen am Lagerfeuer

2. Tag

Am nächsten Tag sind wir zu dritt noch einmal nach Tiegenhof gefahren: Frau Lorenz, eine Freundin von Hannelore Hinz, Julius Hinz und ich. Wir sind durch die Stadt gegangen und haben Erinnerungen ausgetauscht. Im Restaurant im Stobbe-Speicher haben wir vorzüglich und billig zu Mittag gegessen. Bei Anna und Henryk Morawiak, einem jungen Ehepaar, waren wir zu einer Tasse Kaffee, Kuchen und einer Schale Eis mit Himbeeren aus dem eigenen Garten eingeladen. Eigentlich waren wir übersättigt, mußten uns aber belehren lassen: „In Nowy Dwor Kaffee und Kuchen Tradition." Die polnische Gastfreundschaft hat sich auch hier wieder gezeigt. Es gibt keine Einladung, bei der nicht für das leibliche Wohl gesorgt wird.

Und dann gab es unvorhergesehen für diesen Tag einen Höhepunkt. Doch dazu eine kurze Vorbemerkung. Gerne erinnere ich mich noch an die Zeit vor über 60 Jahren, als ich im Vierer mit Steuermann die Tiege entlang gerudert bin. Ich gehörte nämlich dem Schülerruderverein in Tiegenhof an. Meistens sind wir zum „Kleinen Holländer" oder noch weiter gefahren. Wie gerne wäre ich noch einmal diese Strecke gerudert.

Herr Klein wußte nun, daß wir noch einmal ganz privat nach Tiegenhof kommen wollten und hat uns so lange gesucht, bis er uns im Stobbe-Restaurant beim Mittagessen entdeckte. Er kündigte eine besondere Überraschung an und geleitete uns zum Haus von Marek Opitz, dem ehemaligen Vorsitzenden des Klubs Nowodworski. Hinter dem Garten auf der Tiege lag für uns sein Motorboot bereit. Das war wirklich eine tolle Überraschung.

Wir sind eingestiegen und los ging die Fahrt. Schnell waren wir am Tiegebogen, dort wo früher das Eis geschnitten wurde. Gemächlich schipperten wir am **Petershagener Weg** entlang und fanden die Stelle, wo früher der Dampfer „Brunhilde" den Anleger hatte. Unsere liebe alte Tiege war nicht wiederzuerkennen. Sie verlandet und wächst zu: Mummeln, Schilf und Rohr, Kalmus, Schachtelhalm und viele Schlingpflanzen ließen nur eine schmale Fahrrinne frei.

Nest mit drei Jungstörchen

Von weitem grüßte uns jetzt der Hochspannungsmast beim Bauernhof Quiering in **Platenhof**. Dann fuhren wir an der ehemaligen Schleuse vorbei. Dahinter sahen wir das Schützenhaus von Otto Epp, in dem wir Tiegenhöfer so manches fröhliche Fest gefeiert haben. An einer Stelle vermuteten wir die ehemalige Badeanstalt von Ruschau, aber schnell waren wir an der Kleinbahnbrücke Petershagen – Tiegenhagen. Der Uferrand war voll bewachsen mit Kräutern aller Art: gelbe Schwertlilien, Hahnenfuß, das weiße Kälberkraut, Schafgarbe, Butterblumen, Brennesseln usw., also ein wahres Wildkräuterparadies. Hinter dem Gebüsch und den dichten hohen Sträuchern auf dem Ufer war uns der Einblick in die Landschaft leider verwehrt. Hin und wieder lugte aber das Dach eines Hauses, an einer Lichtung mal ein ganzer Bauernhof oder auf einem Baumstamm ein bewohntes Storchennest hervor. An einer Stelle saß ein Angler, der uns freundlich zuwinkte, obwohl wir mit unserem Motorgeräusch und den Wellen seine Fische vorübergehend verjagten.

An einer mit hohen Sträuchern und großen Bäumen bewachsenen Stelle wies Herr Klein darauf hin, daß hier einst die **Mennonitenkirche von Tiegenhagen** gestanden hat. Ich versuchte, den einzigen übriggebliebenen Grabstein zu entdecken, an dem man bisher den Standort der Kirche und des Friedhofes ausmachen konnte. Auf meine Anfrage berichtet Herr Klein, daß der Stein z. Z. restauriert würde und mit anderen mennonitischen Grabsteinen in einem Lapidarium, d. h. einer Sammlung von Steindenkmälern, im Museum in Tiegenhof aufgestellt werden solle. Gegenüber der Mennonitenkirche auf der anderen Seite der Tiege stand früher die Volksschule von Petershagen. Der allerseits bekannte, von vielen Kindern geliebte Lehrer Müller hat dort viele Jahre gewirkt. Seine Autorität war so groß, daß viele Mädchen vor dem Fenster seines Arbeitszimmers beim Vorübergehen einen Knicks machten in der Annahme, daß der verehrte Pädagoge hinter der Gardine an seinem Schreibtisch saß und die Straße beobachten konnte. Von einer Petershagenerin weiß ich, daß sie diesem Ritual entgehen wollte und immer den Umweg über eine größere Wiese wählte. In der Nähe der Schule war früher auf der Tiege der sog. Kirchensteg festgemacht, eine Art Schwimmbrücke, die wegen der Schiffahrt nur am Sonntag zum Kirchgang ausgefahren wurde.

Fahrt auf der Tiege

Wir fuhren weiter. Als wir in der Nähe der katholischen Kirche von Tiegenhagen waren, sorgte Julius noch für eine besondere Überraschung. Er nahm sein Handy, wählte eine lange Nummer und hatte dann meine Hilde in Bielefeld am Apparat. Er wußte allerdings nicht, das genau auf der gegenüberliegenden Petershagener Seite meine Frau eine glückliche Kindheit in einem Haus an der Tiege verbracht hatte. Sie konnte kaum fassen, daß ich ihr gerade von dieser Stelle aus herzliche Grüße übermittelte. Als das Gespräch beendet war, fielen mir ein paar Zeilen von Helmut Wunderlichs Lied von der Tiege ein:

. . . Liebe alte Tiege,
die durchs Werder zieht,
sangest mir das Wiegenlied!
In der alten Tiege
spiegelt sich ein Haus,
halb verdeckt von Schilf und Rohr.
Dort stand meine Wiege,
ging ich ein und aus. . . .

Kurz vor dem Gasthaus Legel, dem „Kleine Holländer, mußten wir leider umkehren. Es war der letzte Tag unseres Urlaubs im Danziger Land, und im Novotel erwartete uns ein Abschiedsabend. Herr Klein hatte sogar noch jemand gebeten, uns nach Danzig zurückzubringen. Ihm soll an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön für seine stete Hilfsbereitschaft und Einsatzfreudigkeit gesagt werden.

Gerne hätte Julius noch kurz in Orloff Station gemacht, um das Vorlaubenhaus von Cornelius Froese aufzusuchen. Eine Nachbildung der Tür dieses 1802 erbauten Hauses hat er für das „Hotel

Krupunder Park“ in Rellingen nachbauen lassen (Original s. Titelbild TN 1997). „Krupunder Stube“ heißt der Raum hinter der Tür, der auch ein bißchen Werderaner Ambiente zeigt: so soll man an der Wand mit Hilfe des früheren Schauspielers Gustav Nord in Großaufnahme nachlesen, wie man vorschriftsmäßig den Machhandel trinkt.

Aus Zeitgründen sind wir aber nicht über Orloff sondern am ehemaligen Weichsel – Haff – Kanal entlang gefahren.

Zum Schluß muß ich noch ein paar Worte über die ausgezeichnete Stimmung in unserer Reisegesellschaft verlieren.
Selbst eine Panne bei der Hinfahrt bei Stettin, durch die einer unserer Busse ersetzt werden mußte und die uns 2 ½ Stunden Wartezeit kostete, hat unsere gute Laune nicht verdorben. Wir waren die ganze Zeit über gut gelaunt, vergnügt und lustig. Sicher hat Julius entscheidend mit dazu beigetragen. Ich habe ihm deshalb beim Abschied einen Orden verliehen:
Am schwarz-rot-goldenen Bande hing eine Medaille, in die die Worte eingraviert waren: „Für den Mann des Jahres 1998 Julius Robert Hinz“, Julius umrahmte diese feierliche Handlung dadurch, daß er ein Jagdhorn aus der Tasche zog und den kleinen Zapfenstreich und das Halali in den Raum schmetterte.

Nun muß in diesem Bericht vor allem auch Hannelore Hinz gedankt werden, die sich in ihrer Bescheidenheit nicht in den Vordergrund stellen mag und sich zurück hielt, die aber die Vorbereitungen geleistet hat und der wir die gute, reibungslose Organisation verdanken.

Ein alter Speicher erwacht zu neuem Leben.

Von Ott-Heinrich Stobbe

1878 steht am Giebel des ehemaligen Spiritusspeichers der Machandelfabrik Heinr. Stobbe in Tiegenhof an der Tiege. In meiner Kindheit wurde das untere Geschoß nicht genutzt, es enthielt große Stahltanks, die vor dem ersten Weltkrieg für die Aufnahme von Sprit, der per Schiff von Stettin kam, bestimmt waren. Der erste Stock wurde als Lager genutzt und im zweiten Stock lagerte etwas Getreide für unsere Pferde. Nach der Beschädigung am Kriegsende diente der Speicher verschiedenen Zwecken, aber seit ca. zwei Jahren sah man Erhaltungsarbeiten: das Fundament wurde saniert, die Dachgiebel wurden neu abgedeckt und im Sommer 1997 wurde auch innen renoviert. Die Stahlbetondecke war stabil und bei unserer Besichtigung des ersten Stockwerks sah man fast unversehrte Holzständer und Dielen. Die neuen Besitzer, das Ehepaar Czaja, planten ein Café und Restaurant und kündigten an, uns von der ehemaligen Besitzerfamilie Stobbe zur Eröffnung einzuladen.

Im Januar 1998 schrieb Boleslaw Klein, daß man das Café eröffnet habe und wann wir denn kommen könnten. So vereinbarten wir die ersten Augusttage und am 7. August waren meine Frau und ich, Vetter Heinrich (ehemals Brauerei Gebr. Stobbe Tiegenhof) mit Schwager Ferdinand Wolf und unsere älteste Tochter mit Mann und zwei Kindern in Tiegenhof.

Freund Klein hatte ein Programm gemacht und holte uns mit einem Kleinbus in Danzig ab. Die Fahrt über Einlage an der Weichsel, die Stromweichsel und Schönbaum mit Blick auf die Schleuse der Elbinger Weichsel führte zunächst nach Fürstenwerder in das Bauernhaus Wienß – jetzt Dera, - wo wir Fritz Schulz, den Schriftleiter der TN mit Frau Mechthild trafen. Über Schöneberg kamen wir zum ehemaligen Mennonitenfriedhof in Ladekopp, von holländischen Freiwilligen etwas

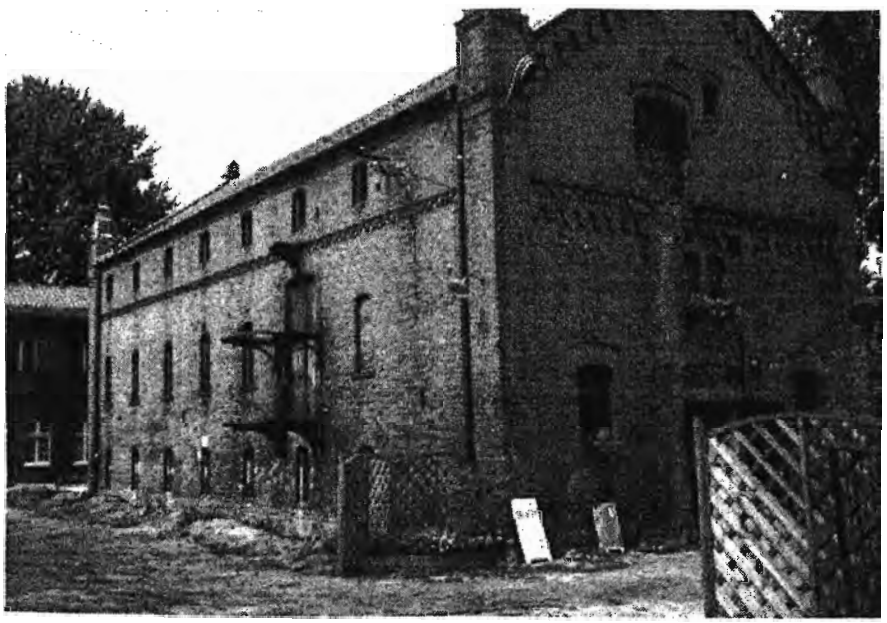
hergerichtet. Die Verlagerung der Grabsteine in ein Lapidarium beim Werder-Museum in Tiegenhof hat man aufgegeben, da inzwischen auch von den Bewohnern der Umgebung auf die Erhaltung der restlichen Grabmahle geachtet wird.

Vorlaubenhaus in Fürstenwerder ehemals Wienß jetzt Dera

In Tiegenhof gab es zunächst eine Begrüßung im Museum durch den neuen Vorsitzenden des Klubs Nowodworski, Herrn R. Rosztankowski, ein Wiedersehen mit Marek und Piotr Opitz, Frau Gaidul vom Seniorenverein und Frau Wcisla, zwei Zeitungsvertreter waren anwesend, also ein richtiges Aufgebot für uns. Ich überreichte eine Vergrößerung eines Fotos der Käserei Krieg, Tiegenhof, in deren Räumen jetzt das Museum ist.

Dann ging es mit einem Blumengesteck mit schwarz/rot/goldener Schleife zum Gedenkstein auf dem ehem. ev. Friedhof. Zu diesem Gedenken hatte sich Herr Bürgermeister Piorkowski und der Ratsvorsitzende mit einem Blumengebinde eingefunden, kurze Gedenkworte und das Niederlegen der Blumen zeigten die beiderseitige Akzeptanz dieser Stätte.

Nach dem Gang an der kath. Kirche und den Schulen vorbei – für unsere Enkelkinder war Opas Schule natürlich bedeutsam – begrüßte uns vor dem ehem. Speicher das Ehepaar Czaja und lud uns ein, in ihr Café und Restaurant „Starowka" einzutreten und an einer gedeckten Tafel Platz zu nehmen. Außer unserer Gruppe von 8 Personen waren der Bürgermeister, der Ratsvorsitzende, Frau Wcisla, Frau Gaidul, Klubmitglieder und das Ehepaar Czaja anwesend. Offizielle Ansprachen des Bürgermeisters, von Herrn Czaja und von mir leiteten das Zusammensein ein, das mit einem Glas Sekt und guten Wünschen unterstrichen wurde. Ein Menü zeigte, daß die Küche gut ist, schnell waren fast zwei Stunden vergangen. Der Bürgermeister übergab einen Fotoband „Einst in Danzig" mit der Widmung und Unterschrift aller Anwesenden und wollte ein Gespräch mit dem Autor vermitteln,



Altstadt - Café im ehemaligem Stobbe – Speicher in Tiegenhof

damit ich ihm sagen könne, daß Stobbe Machandel nie aus Neuteich gekommen ist, sondern immer aus Tiegenhof, das sei aber auch der einzige Fehler in dem Buch. Ich schenke jedem Anwesenden ein kleines Fläschchen Machandel und Herrn Czaja ein Vorkriegsfoto vom Speicher sowie ein Bild der Gesamtanlage der Stobbe Liegenschaften Machandelfabrik und Brauerei.

Es ist zu begrüßen, daß nach langem Vakuum der Speicher wieder zum Leben erweckt wurde und auch Gäste in Nowy Dwor eine Stätte haben, wo sie einkehren können, was bisher kaum möglich war. Die guten Wünsche für geschäftlichen Erfolg sind sicherlich nötig, zumal weitere Ausbauarbeiten am alten Speicher erforderlich sein werden.

Ein Gang durch die Bahnhofstraße, die Heinrich-Stobbe-Straße und Lindenstraße beendete unseren Besuch in Tiegenhof.

50jähriges Jubiläum in Marzecino/Jungfer

Vortrag von Boleslaw Klein am 27.9.97
Im Namen des Tiegenhöfer Vereins und des Klubs Nowodworski

Geehrte Herrschaften,
liebe Teilnehmer der heutigen Feierlichkeiten anläßlich der 50jährigen Wiederbesiedlung der Ortschaft Jungfer (heute Marzecino) und des 50jährigen Bestehens der hiesigen römisch-katholischen Kirche, sowie der Grundschule und der Freiwilligen Feuerwehr in Marzecino.

Die Fachwerkkirche in Jungfer / Marzecino

Vor Allem möchte ich mich für die Einladung unseres Klubs sowie für mich persönlich zu Euren bedeutenden Feierlichkeiten bedanken. Ich überbringe hiermit die allerbesten Grüße für alle jetzigen Einwohner von Marzecino und wünsche viel Gesundheit und guten Erfolg zur Weiterentwicklung von Marzecino und Umgebung.

Ich bewundere die Generation derer, die nach den Veränderungen durch den Krieg von verschiedenen Richtungen hierher gekommen sind und diejenigen, die zwangsweise hier waren, um mit viel Mühe und Anstrengung das Werderland wieder zum Leben zurück zu rufen. Große Anerkennung gehört auch denen, die immer wieder etwas Neues gründen, moderner gestalten und ihr Marzecino verschönern. Man muß auch der früheren Generationen gedenken, daß sie Jahrhunderte lang hier gewohnt und mühsam gearbeitet haben. Sie haben vieles hinterlassen: Andenken, Gebäude, Objekte und Einrichtungen, die zum Teil bis auf den heutigen Tag funktionieren und den jetzigen Einwohnern

dienen.

Festversammlung in Jungfer / Marzecino

Auf Eure Einladung hin sollte eine Delegation der ehemaligen Einwohner von Marzecino - Jungfer an den heutigen Feierlichkeiten teilnehmen. Doch beim besten Willen konnte die Delegation aus verschiedenen Gründen (Jahreszeit, Entfernung und Krankheit) hier nicht erscheinen. Im Auftrag unseres Tiegenhöfer Klubs, welcher unter anderem auch Beziehungen zu ehemaligen Einwohnern des Großen Werders aufrecht erhält, übermitteln die ehemaligen Einwohner von Marzecino den gegenwärtigen Einwohnern die besten Grüße und gute Wünsche für weiteren Erfolg und alles Gute. Die Herrschaften Rose aus Bad Harzburg grüßen bei dieser Gelegenheit ganz herzlich im eigenen Namen, sowie in dem vieler Bekannter, die Seniorin aus Marzecino, die achtbare Frau Anna Grambau.

Der Vorsitzende des Gemeinnützigen Vereins ehemaliger Tiegenhöfer und Kreis Großes Werder – Herr Jürgen Schlenger – möchte ebenfalls herzliche Grüße und die besten Wünsche für eine weitere Entwicklung des Dorfes Marzecino übermitteln. Die früheren Einwohner freuen sich, daß es möglich ist, die alte Heimat zu besuchen aufgrund gegenseitiger Achtung und Verständnis. Sie wünschen ebenfalls, daß die Erde an der Nogat, welche Menschen liebten und noch lieben, für die gegenwärtigen Einwohner von Marzecino immer eine Grundlage für Wohlstand und Frieden für alle Zeit sein möge.

Danke für die Aufmerksamkeit !

Junge Fußballmanschaft aus Nowyd Dwór unterwegs in Deutschland

Von Hermann Spode

Anfang September besuchte mich noch einmal der in meinem Archivbericht schon erwähnte Heinz Wenzel. Er war nach Tiegenhof eingeladen worden, brachte einen Stapel Fotos mit, bestellte Grüße von polnischen Bekannten und hatte viel zu erzählen. Bei Boleslaw Klein fand er mit seiner Frau herzliche Aufnahme. Es gab Überraschungen und viele Einladungen. Besonders zuvorkommend wurde er von dem **Tiegenhöfer Sportverein LKS Zulawy** begrüßt als Dank für die Gastfreundschaft in Bielefeld. Ihm wurde auch ein Freundschaftspokal, das Vereinsabzeichen und der Vereinswimpel überreicht, eine Ehrung, die mir schon bei meinem Juni - Aufenthalt in Tiegenhof zuteil wurde.

Der Grund: Eine Jugendgruppe von 14-16jährigen Jungen aus Tiegenhof war im April zu einem internationalen Jugendfußballturnier nach Hennef bei Bonn eingeladen worden. Da der Weg zu weit war, machte die Gruppe für eine Nacht und einen Vormittag Station in unserem Wohnort Bielefeld.

Ein verhältnismäßig billiges Quartier bekamen sie in der hiesigen Jugendherberge. Von Heinz Wenzel und mir erhielten sie auch eine finanzielle Unterstützung. Am Vormittag standen wir der Gruppe dann zu einem Gespräch zur Verfügung. Dank der guten Beziehungen von Heinz Wenzel konnten die Jungen mehrere Fußbälle und 30 Trikots mit nach Hause nehmen.

Der Höhepunkt aber war ein Besuch auf der Bielefelder Alm, dem Fußballplatz des ehemaligen Bundesligavereins DSC Arminia Bielefeld. Nach zweistündiger Besichtigung unter sachkundiger Führung fuhr die Gruppe dann weiter nach Hennef. Dort erreichte sie unter 12 z. T. ausländischen Mannschaften den dritten Platz. Sehr stolz waren sie über einen Brief aus Hennef, in dem besonders die Disziplin, die Freundlichkeit und die Fairneß der Gruppe gelobt wurde, während es bei anderen Mannschaften berechtigte Kritik gegeben hat. – Heinz Wenzel ist natürlich ganz stolz darauf, daß sein Foto und ein ausführlicher Bericht über den Bielefelder Besuch in der überregionalen polnischen Sportzeitung „Gazeta zulawska" erschienen ist.

Die Tiegenhöfer Jugendfußballmannschaft LKS Zulawy in Bielefeld mit den Herren Heinz Wenzel, Hermann Spode, und Boleslaw Klein

Wie kommt es nun zu der Begegnung zwischen Nowy Dwór und Hennef?

Schon seit zwei Jahren besteht zwischen beiden Orten eine Städtefreundschaft, die schon zu offiziellen Besuchen geführt hat. Erst kürzlich war der Bürgermeister von Nowy Dwór wieder mit einer Delegation in Hennef. Hier muß nun die Aktivität von **Dr. Sigurd van Riesen** besonders erwähnt werden, der mit großer Einsatzbereitschaft diese Besuche organisiert und weitere Begegnungen plant. Möge auch diese Städtefreundschaft dazu beitragen, die Verständigung zwischen Polen und Deutschen zu fördern.

Dankesbrief der Mannschaft an die Stadt Hennef

Liebe Freunde!

Die Mitglieder des Fußballclubs LKS „Zulawy" aus Nowy Dwór Gd./Tiegenhof bedanken sich herzlich für die Einladung und für die Organisation des internationalen Fußballturniers in Hennef – Allner und für die sehr gute Organisation und Unterbringung.

Wir Spieler und Betreuer waren von Hennef und Umgebung sehr begeistert. Die Herzlichkeit der Mitglieder von Allner, besonders von Frau Dr. Maylahn, Herrn Buchholz und Herrn Dr. van Riesen, sowie den Eltern der B.-Jugend hat uns sehr gut getan. Wir bedanken uns auch sehr herzlich bei dem Bürgermeister der Stadt Hennef/Sieg, Herrn Karl Kreuzberg für die Unterstützung.

Wir würden uns freuen, wenn unsere Freundschaft zwischen Hennef und Nowy Dwór Gd. sich weiter entwickeln würde und wir uns im nächsten Jahr im Juni in Polen in Nowy Dwór Gd. wiedersehen.

Herzlich willkommen !

Die Einladung wurde ausgesprochen von Boleslaw Klein, Zbigniew Ciechanowski, Marian Glodek und der Fußballmannschaft aus Nowy Dwór Gd.

---

38 Kulturstätten geschützt

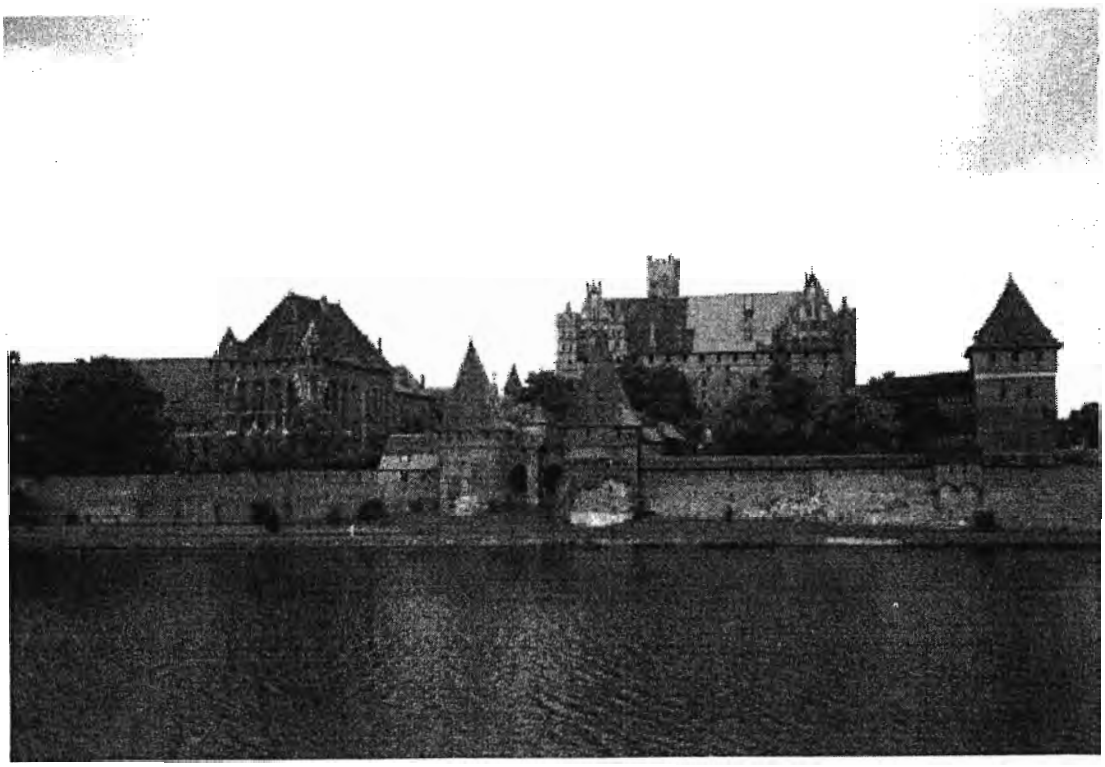
Die Unesco erweiterte die Liste des von ihr betreuten Weltkulturerbes

(Harburger Anzeigen und Nachrichten 6. Dezember 1997)

Deutsche Objekte standen in diesem Jahr nicht zur Diskussion, 1998 bewirbt sich Weimar.

Paris/Warschau
Die Unesco hat die **Marienburg** (Malbork) in die Liste des **Weltkulturerbes** aufgenommen und damit in Polen Hoffnung auf internationale Hilfe für die Restaurierung des einstigen Hauptsitzes des Deutschen Ritterordens geweckt. Als weitere Stätte des Deutschen Ordens in Polen wurde der **mittelalterliche Stadtkern von Thorn** (Torun) geschützt.

Die Unesco hatte bei ihrer Tagung in Neapel 38 Kulturstätten und acht Naturwunder in fünf Kontinenten unter besonderen Schutz gestellt. ... Damit sind nun 552 Stätten in 112 Ländern von der UN-Organisation für Kultur und Wissenschaft als Weltkulturerbe geschützt. ...



Die Marienburg an der Nogat, einstige Schloßanlage des Deutschen Ritterordens

Neues und Wissenswertes aus meinem Archiv

Von Hermann Spode

Immer wieder freue ich mich darüber, wenn ich aus unserer engsten Heimat Beiträge für mein Archiv bekomme. In den Tiegenhöfer Nachrichten kann man schon allein aus Platzgründen die oft ausführlichen Darstellungen, Beschreibungen und Schilderungen nicht veröffentlichen. Kleine Auszüge seien aber gestattet.

Willi Heidebrecht aus Bärwalde stellte mir eine ausführliche Darstellung der Geschichte des **Dorfes Bärwalde** zur Verfügung (Autor Oskar Kendziora). Da erfahren wir dann u. a. von der Gründung des Ortes durch den Ritterorden (1342), von der 1942 wegen des letzten Krieges nicht stattgefundenen 600-Jahrfeier und den dazwischen liegenden Ereignissen. So hat das Dorf schwere Notzeiten erlebt. Zum Beispiel tobten vom 10. – 20. Dezember 1655 um **Fürstenwerder, Baarendorf, Neumünsterberg und Bärwalde** wilde Reitergefechte zwischen Schweden und Polen. Das Land war verwüstet und das Werder endgültig ruiniert. Dazu kam ein harter Winter, und der Chronist berichtet, daß das Elend so groß war, daß Katzen- und Hundefleisch als Leckerbissen galten.

Aber es wird auch Positives berichtet. Besonders erwähnt wird die Urbarmachung, Trockenlegung und Besiedlung des Landes durch die Mennoniten. Ihr Glaube allerdings wird als „häretisch", also als eine vom kirchlichen Dogma abweichende Irrlehre bezeichnet. Den Mennoniten wurde dann aber trotzdem erlaubt, ihre Andachten in einem hölzernen Speicher abzuhalten.

Die Kinder der Schule von Bärwalde mit ihrem Lehrer Heini Klassen. Foto vom 22.08.1938

Die erste Schule ist in Bärwalde 1825 erbaut worden. Zuvor wurde der Unterricht im alten Pfarrhaus abgehalten. Einer der Lehrer war ein Schuhmacher. Das Gehalt des Lehrers war zu gering, um davon ohne Nebenberuf seinen Lebensunterhalt bestreiten zu können. Erst der preußische Staat hat nach den Befreiungskriegen den hauptamtlichen Lehrerberuf eingeführt. Bis in die dreißiger Jahre dieses Jahrhunderts wurde die Schule in Bärwalde einklassig geführt. Der Verfasser bewundert noch heute die Lehrer, die Kindern aller Jahrgänge trotz der großen

Schülerzahl in einem einzigen Raum so viel an Unterrichtsstoff vermittelt haben. Heute ist das Schulhaus zu einem Bauernhof umfunktioniert worden.

Dieses ist nur ein kurzer Ausschnitt aus den Unterlagen, die mir über Bärwalde zur Verfügung gestellt wurden. Der Arbeit ist dann noch eine Skizze beigegeben, auf der alle Straßen, Gehöfte und Häuser namentlich aufgezeichnet sind. Willi Heidebrecht hat auch noch ein Foto zur Verfügung gestellt, das die Kinder der Schule Bärwalde 1938 mit ihrem Lehrer Heini Klassen darstellt. Vielleicht findet sich der eine oder andere wieder.

Schule Altebabke vor dem Kriege

Kürzlich hat mich Heinz Wenzel aus **Vierzehnhuben**, unserem gemeinsamen Geburtsort, besucht und mir einige Fotos und Unterlagen für das Archiv gebracht. In einem längeren Gespräch hat er mir auch Erinnerungen aus seiner Kindheit erzählt. Er wurde 1937 in die zweiklassige **Volksschule Altebabke** eingeschult. Da Vierzehnhuben keine Straßen, sondern nur Triften hatte, waren die Wege für Fußgänger und Radfahrer besonders im Frühjahr und im Herbst schwer passierbar. Da zudem auch der Schulweg näher war, gingen Wenzels Kinder in Altebabke zur Schule. Im Winter liefen sie übrigens auf den zugefrorenen Gräben mit Schlittschuhen dahin. Im Sommer kamen alle Kinder barfuß zur Schule. Das war übrigens ein ungeschriebenes Gesetz, das notfalls von den Mitschülern mitleidlos erzwungen wurde. Über die Schülerstreiche und den Schabernack in der Schule will ich aus Rücksicht auf noch lebende Personen lieber nichts erwähnen. Aber die größten Lausbuben wurden zahm, lieb und artig, als die junge Lehrerin Frl. Kampmann im Sommer 1943 an die Schule in Altebabke versetzt wurde. Sie verstand es, die Kinder für den Unterrichtsstoff zu interessieren, machte Ausflüge nach Marienburg und Steegen. Dort auf der Freilichtbühne und im Gasthof „Altes Schloß" in Brunau wurde auch Theater gespielt. Das ehemalige Frl. Kampmann, jetzt Frau Koths, soll heute noch in Radevormwald leben.

Die Erteilung des Unterrichts in Altebabke war während des Krieges wie in vielen Landschulen schwierig. Die Schule wurde längere Zeit sogar geschlossen, und die Kinder mußten in **Küchwerder** oder in **Neuteicherwalde** am Unterricht teilnehmen. Sechs Schüler unterrichtete sogar ohne pädagogische Vorbildung Bauer Wenzel auf seinem Hof. Von ihm besitze ich u. a. auch eine Kopie seines Schul-Entlassungszeugnisses vom 31. März

Die ehemalige Schule in Altebabke 1974

1906. Unterschrieben ist es nicht nur von seinem Lehrer Abermeth, sondern auch vom Pfarrer Skorka, eine Erinnerung an die vor dem ersten Weltkrieg bestehende geistliche Schulaufsicht.

Besonders wertvoll sind mir zwei alte Fotos, die ich zur Veröffentlichung den Tiegenhöfer Nachrichten übergebe. Das eine zeigt die Schule Altebabke vor dem letzten Krieg, und das zweite Foto ist eine Ansicht der Gastwirtschaft **„Altes Schloß" in Brunau**. Hier und in der „Milchbude in Neuteicherwalde habe ich mit meiner Spielschar manchen Dorfgemeinschaftsabend ausgestaltet. Das Gebäude der Schule Altebabke ist heute nicht wiederzuerkennen. Es ist inzwischen ein Wohnhaus geworden und hat viele Veränderungen erfahren, leider nicht zum Vorteil. Das „Alte Schloß" existiert nicht mehr. Es ist mit vielen anderen Häusern in Brunau ein Opfer des Krieges geworden.

Gasthaus „Altes Schloß" Brunau

Vorlaubenhaus in Marienau von 1803

Der dritte Neuzugang für mein Archiv ist die Übersetzung einer polnischen wissenschaftlichen Arbeit, die mir Fritz Schulz mit übersandt hat. Der Autor (Jerzy Stankiewick) untersucht und beschreibt darin vier Vorlaubenhäuser aus dem Weichsel-Nogat-Delta, die der Baumeister Peter Loewen in den Jahren 1802 – 1803 gebaut hat. Es sind dies zwei Vorlaubenhäuser aus **Orloff**, eins aus **Marienau** und ein Haus aus **Fürstenwerder**. Der wissenschaftliche Inhalt wird nur wenige Leser interessieren, aber eine Feststellung, die heute, 40 Jahre

danach noch immer zutrifft, sei hier kurz erwähnt. Der Zustand dieser Vorlaubenhäuser wird schon 1955 als sehr bedauernswert beklagt, Der Verfasser stellt fest, daß oft vier Familien wohnen, wo früher eine Familie lebte. Deshalb wurden die inneren Räume völlig umgebaut und verunstaltet. Da den Bewohnern das Bewußtsein für die Besonderheiten dieser Baudenkmäler fehlt, verschlechtert sich der Zustand zunehmend. Das Innere dieser vier Häuser hat auf Grund der zahlreichen Familien, die dort wohnen, völlig seinen ursprünglichen Charakter, seinen Sinn und sein Aussehen verloren und verfällt zunehmend. Nachdem der Verfasser festgestellt hat, daß sich der Zustand auch anderer Vorlaubenhäuser noch viel schlimmer darstellt, fordert er schon 1955, daß sich die polnische Regierung und die für Konservierungsarbeiten zuständige Behörde schnellstens mit den Vorlaubenhäusern beschäftigen müßte. Auch sollte nur eine Familie darin wohnen, der man alle Mittel zur Erhaltung des Hauses zur Verfügung stellen sollte.

Vorlaubenhaus in Orloff von 1802

Wie wahr! Inzwischen sind weiter Vorlaubenhäuser dem Verfall preisgegeben. Ich wundere mich, daß immer noch einzelne Gebäude die Zeit überstanden haben. Oft sind die Vorlauben abgestützt, das Fachwerk beschädigt, die Fenster eingeschlagen. Ich wünsche mir, daß die Polen diese typischen Baudenkmäler unserer Heimat erhalten könnten. Aber das kostet viel Geld, und das ist nicht vorhanden.

(Anm.: Heute sind zwei weitere Häuser bekannt, die von Peter Loewen erbaut worden sind, eines steht in Klein Lesewitz und ein zweites in Reinland. Siehe auch „Marienau, ein Werderdorf zwischen Weichsel und Nogat“ von Helmut Enss Seite 308)

Zum Schluß muß ich noch über die umfangreichste Neuerwerbung berichten. Es handelt sich um ein dickes Buch mit über 700 Seiten und trägt den Titel **„Marienau, ein Werderdorf zwischen Weichsel und Nogat.“**

Nach jahrelangen Ermittlungen und Nachforschungen hat Helmut Enss dieses Buch geschrieben, eine Arbeit, für die man nicht genug danken kann. Da Ott-Heinrich Stobbe für diese Zeitung eine ausführliche Begutachtung und in meinen Augen eine gute und zutreffende Bewertung des Buches geschrieben hat, verzichte ich darauf, näher auf den Inhalt einzugehen.

Das waren also die vier Neuzugänge, die ich für mein Archiv erhalten habe. Den Einsendern sei hiermit herzlich Dank gesagt. **Geschichten, Erzählungen und Erinnerungen dürfen nicht verloren gehen.** Ich nehme sie auch weiterhin gerne an und verwende sie für meine Archivarbeit, für meine Artikel in den Tiegenhöfer Nachrichten und bei meinen Vorträgen.

Im Großen Werder durch die Jahrhunderte

dargestellt am Schicksal eines Dorfes

Ein empfehlenswertes Buch:

MARIENAU – ein Werderdorf zwischen Weichsel und Nogat-
Geschichte und Geschichten - von Helmut Enss

vorgestellt von Ott-Heinrich Stobbe

Ein dickes Buch, über 700 Seiten, aber es lohnt sich sehr, zumal man es nicht in einem Zuge durchlesen kann und soll. Zu Beginn die Geschichte des 1321 vom Großkomtur Werner von Orseln gegründeten Dorfes Mergenow, eingebettet in die Geschichte des Ostens, vor allem des Deutschen Ritterordens, mit vielen interessanten Entwicklungen. Preußen unter polnischer Oberhoheit, im wiedervereinigten Preußen, im Kaiserreich, im Freistaat Danzig, die „Heimkehr ins Reich" und das Ende 1945. – Unter diesem Rahmen ordnet der Verfasser viele kleine und kleinste Berichte ein, die nicht allein er geschrieben hat, sondern viele seiner Dorfleute aus Marienau. Das geht über die Geschichte der Höfe, der Kirchen und Konfessionen, der Schulen, der Feste und Bauernwelt, liebevolle Details, spannend zu lesen, viel Neues, zum Schluß erschütternde Kurzberichte und Tatsachen vom Ende in Marienau, auf der Flucht und in Dänemark.

Helmut Enss, Jahrgang 1921, besinnt sich selbst auf vieles hat aber auch in Archiven und bei seinen Landsleuten recherchiert. „Alles Gefundene können wir nicht wiedergeben. Aber werden Namen und Begebenheiten genannt, so beginnt die Dorfgeschichte sofort zu atmen. Nie sind es weltbewegende Dinge, doch auch jene Ereignisse, die wir in unseren Geschichtsbüchern lesen können, spiegeln sich häufig genug in kleindörflichen Begebenheiten wieder."

Viele Landkarten und Fotos sind abgedruckt, es fällt dem Leser schwer, das Buch aus der Hand zu legen. Und da es so oder ähnlich in anderen Werderdörfern zugegangen sein mag, ist das Buch nicht nur für die Marienauer, sondern für uns alle aus dem Werder ein Gewinn. 1980 wurde die Idee geboren, „der Dorf- und Werdergemeinschaft sowie den Kindern und Enkeln etwas zur Erinnerung" festzuhalten. 1998 ist das Buch erschienen – ein schönes Ergebnis langjähriger, sorgfältiger Sammlung und Arbeit.

---

736 Seiten in Wort, Karte und Bild / Selbstkostenpreis 128,40 DM

Zu beziehen durch Helmut Enss – Hainholzweg 22 – 23669 Hemmelsdorf
oder Tel. 04503 / 4752

oder über den Buchhandel unter ISBN 3-00-002666-5 (Intern. Standard Buchnummer)
(Hier dauert´s allerdings länger und ist u. U. teurer)

Danzig/Gdansk 1945

Erinnerungen nach 50 Jahren

Aussöhnung zwischen deutschen und polnischen Danzigern

von Renate C. Lauff

Anfang dieses Jahres wurde in einer gut besuchten Veranstaltung im Altstädtischen Rathaus zu Danzig der Öffentlichkeit ein Buch vorgestellt, das in Zusammenarbeit von Deutschen und Polen entstanden ist und damit auf neue Weise einen Schritt auf dem Weg zur Verständigung zwischen den beiden Völkern darstellt.

Es handelt sich um Erfahrungsberichte von Zeitzeugen über die schrecklichen Ereignisse von 1945 bei Kriegsende in Danzig. Ehemalige deutsche Danziger wie auch polnische Danziger, also Menschen die bereits vor 1939 in Danzig gelebt hatten, kommen zu Wort. Wissenschaftler der jungen Generation, ein deutscher Historiker und drei polnische Germanistinnen, stellten in einem von ihnen entworfenen Gesamtrahmen eigene Aufzeichnungen der Betroffenen, in der Mehrzahl aber Berichte aufgrund ihrer Interviews mit Zeugen jener Ereignisse in Danzig am Ende des 2. Weltkrieges, zu einem bemerkenswerten dokumentarischen Zeitbericht zusammen.

Das Buch ist zweisprachig gedruckt, und in der deutschen Fassung werden deutsche Straßen - und Ortsnamen verwendet, die in Klammern mit den ab etwa Mai 45 geltenden polnischen Entsprechungen versehen wurden. Darin erzählen Menschen in bewegenden Berichten von ihrem Ergehen in jenen letzten Kriegstagen in Danzig, ohne Beschönigung, dennoch um Redlichkeit bemüht. Es sind Deutsche, die noch vor Kriegsende flüchteten und solche, die blieben und später vertrieben wurden. Es sind Polen, die bereits 1939 in Danzig lebten und solche, die nach Kriegsende neu in diese Stadt kamen.

Das Jahr 1945 markiert die Schnittstelle zwischen Danzig, jener deutschen Stadt mit mehr als 90% deutscher Bevölkerung zu Anfang des Jahres, aus der in der zweiten Hälfte offiziell das polnische Gdansk geworden ist. Nachdem die schreckliche Zerstörung, die Flucht und einsetzende Vertreibung der deutschen Danziger den großen Bruch besiegeln, wird die Stadt ab November 45 bereits in großer Überzahl von Polen bewohnt. Anders als die Mehrzahl der neuen polnischen Einwohner, die zu einem nicht geringen Teil Flüchtlinge aus ostpolnischen Gebieten sind, die Polen an die Sowjetunion abtreten mußte, haben meist nur ehemalige polnische Danziger unter ihnen einen Bezug zur großen Vergangenheit der Stadt. Allerdings mußten Danziger Polen die Jahre von 1939 bis zum Kriegsende als bedrohlich, qualvoll und demütigend erleben.

Nachdem die deutsche Vergangenheit Danzigs von Polen jahrzehntelang verschwiegen und tabuisiert wurde, ja versucht wurde, deren Zeugnisse auszulöschen, ist in den letzten Jahren unübersehbar eine Wende eingetreten. Auch die vorliegende Publikation ist ein Ergebnis dieses sich

anbahnenden Umdenkens. Um ein Zusammenwachsen in Europa zu fördern, gilt es, die unterschiedlichen Sichtweisen, nämlich die der geflohenen und vertriebenen Deutschen mit denen der heutigen polnischen Bürger dieser einmaligen und im kommenden Europa wichtigen Stadt aufzuzeigen, um diese, wo möglich, zusammenzufügen. War Danzig doch in deutschen wie in polnischen Zeiten im Laufe seiner tausendjährigen Geschichte stets eine Stadt der Bürger. Bürgerfreiheit und Bürgerstolz, zu denen Danzigs Bewohner von der Auflehnung gegen den Deutschen Ritterorden bis hin zu „Solidarnosc" in unseren Tagen standen, aber gehören zu den besten Traditionen Europas. So entsetzlich, kritisch und umstritten das Jahr 1945 bleibt, verliert es doch langsam seine trennende Wirkung. Diesem Anliegen will die vorliegende Arbeit dienen.

Nach sorgfältiger Lektüre der Beiträge beider Seiten, wird dem Leser klar werden, daß die überaus leidvollen Erfahrungen von uns Deutschen nicht isoliert als Katastrophe zu erachten sind, sondern im Zusammenhang mit den vorausgegangenen zerstörerischen Ambitionen der Nationalsozialisten.

Das Buch, an dem Frau Lauff entscheidenden Anteil hat, ist unter dem Titel ***Danzig/Gdansk 1945. Erinnerungen nach 50 Jahren*** *bei Marpress, Gdansk 1997 erschienen. Es hat die ISBN 030-6914697, umfaßt 392 S. und ist beim Versandhandel Danziger Bowke in 10965 Berlin, Fidicinstr. 29 zum Preis von 24 DM zu beziehen.*

Album „Werder – Zeit des Umbruchs"

von Marek Opitz

Im November 1998 wird das Album „Werder – Zeit des Umbruchs" erscheinen. In dieser Veröffentlichung wird es 15 Seiten mit geschichtlichen Texten und 45 Abbildungen geben. Auf weiteren 120 Seiten wird das Werder in Fotos dargestellt.

Im Album ist auch ein Ortsverzeichnis mit den deutschen und polnischen Ortsnamen, sowie eine Übersetzung des ganzen Albums.

Herausgeber und Autor der Fotos ist Marek Opitz.

Den historischen Teil schrieb Artur Dekanski und der Kritiker des Textes war Prof. Waclaw Odyniec.

Die Einleitung schrieb Jezy Wcislsa.

Die Fotos stellen charakteristische Elemente der werderischen Landschaft und Orte dar, die für das Werder eine wichtige kulturelle Rolle spielen wie: Kirchen, Friedhöfe, Wassertechnik (z.B. die letzte mit Dampf angetriebene Entwässerungspumpe), Innenräume von Vorlaubenhäusern und Menschen deren Berufe

Ein Bild aus dem neuen Album

in Vergessenheit geraten sind.

Das Album wird einen festen Einband mit einem Schutzumschlag haben und ist nur im Werder erhältlich u.a. bei der Firma „Foto Opitz“ und in den Buchhandlungen von Nowy Dwór Gdanski, Elblag, Gdansk und Nowy Staw.

Ein guter Hinweis: Besuchen Sie ein Heimatmuseum!

Von Ott-Heinrich Stobbe

Ich möchte eine Erfahrung einiger Landsleute und von mir weitergeben:
Besuchen Sie bei einem Besuch von Wülfrath, Münster und Danzig die Museen, es lohnt sich.

In unserer Partnerstadt Wülfrath ist das Niederbergische Museum in der Bergstr. 22 – 24, das eine Fülle von interessanten Stücken aus der Stadt Wülfrahrt und der Umgebung zeigt. Für uns zusätzlich ist das Tiegenhöfer Zimmer eine Attraktion: in der Mitte steht das Modell unserer Heimatstadt Tiegenhof, eine Reihe von Bildern vervollständigen den Raum. Auch für jüngere Menschen und Kinder kann solch ein Museumsbesuch lohnend sein, auch wenn man z. B. schon einmal in unserer alten Heimat zu Besuch war.

Damit Sie nicht vergebens hinfahren: unter der Telefonnummer 02058 – 925880 wird man ihnen die Öffnungszeiten des Museums sagen1

Umfassender ist das, was im Westpreußischen Landesmuseum in Münster-Wolbeck gezeigt wird. In dem sehenswerten ehemaligen Drostenschloß im Randgebiet von Münster – der Weg nach Wolbeck ist gut ausgeschildert – werden viele Erinnerungsstücke aus dem gesamten Gebiet ehemals Westpreußen gezeigt. Zusätzlich setzt man in sogenannten Kabinett-Ausstellungen Schwerpunkte, oftmals auch im Austausch mit polnischen Museen und Leihstücken von dort. Information ist angezeigt angesichts von oft großer Unwissenheit über unsere ehemalige Heimat. Wenn wir diese Ausstellungen nicht nutzen, wer denn sonst?

Auch wenn man ohne Übertreibung sagen kann, daß die Innenstadt von Danzig heute insgesamt ein Riesenmuseum ist, sei der Hinweis gestattet, daß der Artushof oder das Rechtsstädtische Rathaus einen Besuch verdienen. Die hier gezeigten Räume und Ausstattungen sind einmalig. Gerade wieder eröffnet ist das ehemalige Uphagen - Haus in der Langgasse, ein altes Patrizierhaus, dessen Einrichtung bis 1945 viele Besucher anzog. Hier findet man Danziger Möbel und die Inneneinrichtung vergangener Jahrhunderte.

Und zuletzt möchte ich auf das Danziger Nationalmuseum in der ehemaligen Fleischergasse hinweisen, ganz nahe beim Novotel. Wirkungsvoll dargeboten und ohne die drangvolle Enge durch die vielen Besucher vor der Kopie in der Marienkirche hängt dort das Original des Hans Memling Bildes „Das Jüngste Gericht.“ Darüber hinaus zeigt man sehr viele Stücke aus der Vergangenheit Danzigs und seiner Umgebung. Viele Stücke waren schon bis 1945 in den gleichen Räumen des ehemaligen Franziskaner - Klosters ausgestellt, sie sind ergänzt worden durch viele Neuaufnahmen. Der Gedenkstein für den ehemals deutschen Museumsleiter Prof. Dr. Drost, der beim Wiederaufbau des Museums nach dem Kriege vielfältig mitwirkte, ist ein erfreuliches Gedenken im Lichte der Tatsache, daß die Zusammenarbeit Früchte trägt.

Pensionen und Unterkünfte im Werder

Für alle, die ihre Reise nach Danzig und ins Werder selber planen, haben wir die Pensionen und Unterkünfte (TN 97) noch einmal abgedruckt. Die angegebenen Preise können sich geändert haben, erkundigen Sie sich bitte nach dem aktuellen Stand. **Achtung: Die Telefonnummern haben sich geändert!**
Die Redaktion

1) Pensjonat und Restauracja Sylwester Janoszek
ul. Rybacka 4 in 82-103 Katy Rybackie - früher Bodenwinkel -
Tel. 0048-55247-8775 - Man spricht perfekt Englisch, zum Teil auch etwas Deutsch,
gutes Restaurant mit Fischgerichten
Appartments 2 Räume mit Dusche und WC zl 150,-- ohne Frühstück, 2-4 Betten,
Frühstück ab zl 6,--
oder Doppelzimmer mit Dusche und WC zl 90,-- ohne Frühstück
Prospekt in deutsch - Autos auf gesichertem Hofbereich

2) Pension "Delphin" ul. morska 4 in 82-103 Stegna - früher Steegen -
Inhaber Familie Gabrys - Tel.0048-55247-8520
Doppelzimmer DM 60,-- mit Frühstück
ggf. Halbpension nach Vereinbarung ca. DM 12,-- - 15,--
man spricht sehr gut deutsch - Toilette und Bad für jeweils 2 Zimmer
Prospekt in deutsch - Vereinbarungen über Ausflüge möglich einschl. Segeln, Angeln
Autos im verschlossenen Hofgarten

3) Pensjonat "Pod Kastanem" Halina Lau 82-113 Drewnica 132- früher Schönbaum-
Tel.0048-55247-1722
an der Elbinger Weichsel, nahe Stromweichsel - ganz neu
Doppelzimmer mit TV, Toilette und Dusche - ca. DM 35,-- mit Frühstück
man spricht deutsch, Fahrräder sind zu leihen
Prospekt in deutsch - Autos in verschlossenem Hof

4) Holzsommerhäuser in Ferienanlage "Kazimierówka" ul. morska 32 , 82-103 Stegna
Tel. 0048-55247-8227 Fax 0048-55247-8911
für max. 6 Personen bisher DM 100,-- je Tag - man spricht Englisch, Autos in der Anlage
bewacht

5) Pensjonat "Bursztyn" Halina Wieslaw Brzeski ul. Gdanska 4 in 82-107 Jantar - früher Pasewark -
Tel. 0048-55247-8984
gutes Restaurant, kleines Schwimmbad
hier haben wir nur gegessen und die Zimmer nicht gesehen etwas deutsch - Preis DM 25.--

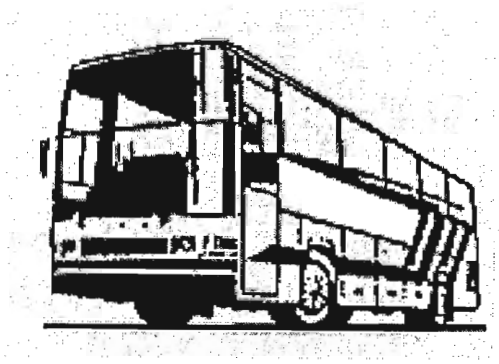
6) Pensjonat "Pod Herbem" ul Szkola 2 (Schulstr.), 82-110 Sztutowo (Stutthof)
Tel 0048-55247-8019
Lage: 3 km zum Strand
Preis: 38,00 DM/Person mit ausgezeichnetem Frühstück, wobei Wünsche geäußert werden
können.
Brote für unterwegs können gemacht werden.
6 Doppelzimmer, Dusche und Toiletten separat.
Schönes großes Schwimmbad, dessen Wasser von Sonnenkolektoren erwärmt wird.
Duschkabinen mit warmem und kaltem Wasser.

Autos stehen auf verschlossenem Hof. Fahrräder kostenlos

7) Pension „Karola“ Karola und Jan Rymkiewicz ul Zalewowa 14a 82-110 Sztutowo (Stutthof)
Tel. 0048-55247-8128
12 Zimmer mit insgesamt 28 Betten
Preise pro Person mit Frühstück laut Preisliste Sommer 1997
Zimmer mit Bad und WC 49,-DM
Zimmer mit fl. Wasser 39,-DM
Einzelzimmerzuschlag 30%
Kinder bis 12 Jahre 50% Ermäßigung
Oster- und Weihnachtsferien 10% Zuschlag
Vor- und Nachsaison 20% Ermäßigung
Tag und Nacht bewachter Parkplatz am Haus
Fließend deutschsprachig

Ein Reiseangebot

Hannelore´s *familiäre* Busreisen



10 Tage Danzig *
8 Tage Danzig **

vom 10. Juni bis 19. Juni 1999
vom 24. Juli bis 31. Juli 1999

führt auch wieder zu den
WERDERTAGEN in TIEGENHOF

Unterbringung im Novotel in Danzig

*Teilnehmerpreis für die 10 Tage Reise mit Halbpension:
DM 1.020,- pro Person im Doppelzimmer
DM 1.286,- Einzelzimmer

**Teilnehmerpreis für die 8 Tage Reise mit Halbpension:
DM 830,- pro Person im Doppelzimmer
DM 1.039,- Einzelzimmer

Anmeldung bitte umgehend an:

Hannelore Hinz, Altonaer Str. 235, 25462 Rellingen:
Tel.: 04101 / 33728

Noch ein Hinweis:

Wer nicht mit dem eigenen Wagen anreisen will, hat ab Hamburg und Berlin die Möglichkeit dies mit einem Busunternehmen aus Tiegenhof zu tun. Die Beförderung erfolgt mit Kleinbussen. Für Ausflüge und Rundfahrten steht das Unternehmen auch zur Verfügung.

Globex – Bus

Zbigniew Ciechanowski, 82-100 Nowy Dwór Gd. ul. Asnyka 1 Tel. 0048-55247-2961
Kontaktadresse in Hamburg: ZOB Autokraft Tel. 040-2809310
Die Redaktion

Eine schlechte Erfahrung

mußte – leider - ein Landsmann aus dem Werder machen. Er wohnt schon seit vielen Jahren mit seiner Familie dort. Nachdem das Reisen von Deutschland nach Polen einfacher geworden war, kamen viele ehemalige Bewohner der Gegend um ihre Heimat zu besuchen. Das freute unseren Freund. Hält er doch viel von Verständigung und Versöhnung.

Er hörte, daß es für die Besucher noch etwas schwierig sei, eine Unterkunft zu finden. So beschloß er, eine Pension zu bauen. Sie ist schön geworden, die Pension, hat acht gemütliche Doppelzimmer mit Dusche und WC; das Frühstück und die Atmosphäre sind gut. Es wird dort bis spät abends erzählt, gelacht und diskutiert. Mit einem Wort: die Gäste fühlen sich dort wohl und die Gastgeber freuen sich über die neuen Kontakte. Wir werden das nächste Mal ganz sicher wieder dort Quartier nehmen.

An einem Abend im Frühjahr 1998 kam mal wieder ein Anruf aus Deutschland. Ein Herr bestellte vier Doppelzimmer für zwei Wochen im August 98. Er wollte mit Verwandten Urlaub machen und die alte Heimat bereisen. Unser Gastgeber notierte den Termin und lehnte alle anderen Anfragen für diese Zimmer in dieser Zeit ab. – Der Anreisetag kam aber die Gäste kamen nicht, es kam kein Brief , kein Anruf, keine Abmeldung, keine Entschuldigung. Am Apparat des Herrn meldete sich nur der Anrufbeantworter und der gab keine Auskunft, auch nach Tagen kam keine Reaktion. Obwohl der eine oder andere Gast aufgrund zahlreicher Hinweisschilder den Weg für ein oder zwei Nächte in unsere Pension gefunden hat, bleibt der Schaden durch den Ausfall groß.

Schade!! – In Deutschland hätte das niemand gewagt. – Und für die Verständigung und eine deutsch-polnische Freundschaft, wie wir sie uns ja wünschen, ist diese schlechte Erfahrung ein herber Schlag.

Mechthild Schulz

Suchdienst in der TN

Wer kennt Hermann Görtz?

Die Norwegerin Brit Nerwik sucht ihren Vater Hermann Görtz, geb. 12.11.1921. Er war im 2. Weltkrieg bei der Fliegerhorstkommandatur in Vaaernes bei Trondheim stationiert, die dazugehörige Feldpostnummer war 24 616. Dort hat Herrmann Görtz seine norwegische Freundin

kennengelernt, mit der er die Tochter Brit hat. Es ist möglich, daß er auch an anderen Einsatzorten in Norwegen war.

Frau Nervik ist adoptiert worden. Nach jahrelanger Suche hat sie ihre Mutter in Australien gefunden und inzwischen einmal besucht; die Suche nach ihrem Vater war bisher vergeblich, er ist weder beim Roten Kreuz in München noch bei der Deutschen Dienststelle (WAST) in Berlin registriert. Sie hat sich auch brieflich an viele Görtz gewandt; da der Name über 2500 mal in Deutschland vertreten ist, kann sie natürlich nicht an alle schreiben.

Da der Name Görtz in Pommern und West- sowie Ostpreußen häufig war, hofft sie nun, über diesen Zeitungsartikel etwas in Erfahrung zu bringen. Sollte jemand etwas über den Gesuchten wissen, bittet sie, eine deutsche Vertrauensperson zu informieren, da sie nicht deutsch spricht; falls die Information brieflich erfolgt, könnte man sich auch direkt an sie wenden.

Ihre Anschrift ist: Brit Nervik, Bokelundveien 25, n-3160 Stokke Norwegen,
die deutsche Vertauensperson: Josef Focks, Zum Josefhäuschen 14, 53501 Grafschaft-Holzweier,
Tel. & Fax: 02641-900174.

Suchmeldung für Ahnenforschung

Herr Willi Heinrich bittet nochmals um Hilfe für seine Ahnenforschung und schreibt:

Ich betreibe seit einiger Zeit Familienforschung und stellte fest, daß ein Teil meiner Familie aus Tiegenort, Tiegenhof und Steegen kommt.
Ich suche nun Unterlagen oder Nachkommen von folgenden Personen:

Frieda Auguste **Erdmann**, geb. 13.12.1878,
getauft 26.01.1879 in Tiegenort

Paula Elise **Erdmann**, geb. 02.08.1882,
getauft 01.10.1882 in Tiegenort

Adelgunde Justine **Dirschauer**, geb. 27.03.1826,
getauft 31.03.1826 in Tiegenort

Martin Gottfried Erdmann **Schmidt**, geb. 24.03.1850,
getauft 28.03.1850 in Tiegenort

Erdmann **Schmidt**, geb. 02.11.1850,
getauft 29.12.1850 in Tiegenort

Sollten Sie irgendwas dazu wissen oder weitläufig mit mir verwandt sein, wäre ich Ihnen für eine Nachricht sehr dankbar. Außerdem suche ich noch Ansichtskarten oder Fotos aus den oben genannten Gebieten.

Mit freundlichen Grüßen

W. Heinrich

Anschrift: Willi Heinrich, Seydlitzerstraße 44, 46485 Wesel, Tel. 0281-52819

Eisenbahn in Westpreußen

Dariusz Walas bittet um Kontakt zu Personen, die sich für das Thema: Eisenbahn in Westpreußen interessieren. Er möchte Informationen darüber austauschen. Er sammelt auch verschiedene Erinnerungsstücke. Seine Adresse: Dariusz Walas, ul. Grodgera 34/5, 82-100 Elblag, Polen.

Bilderbogen

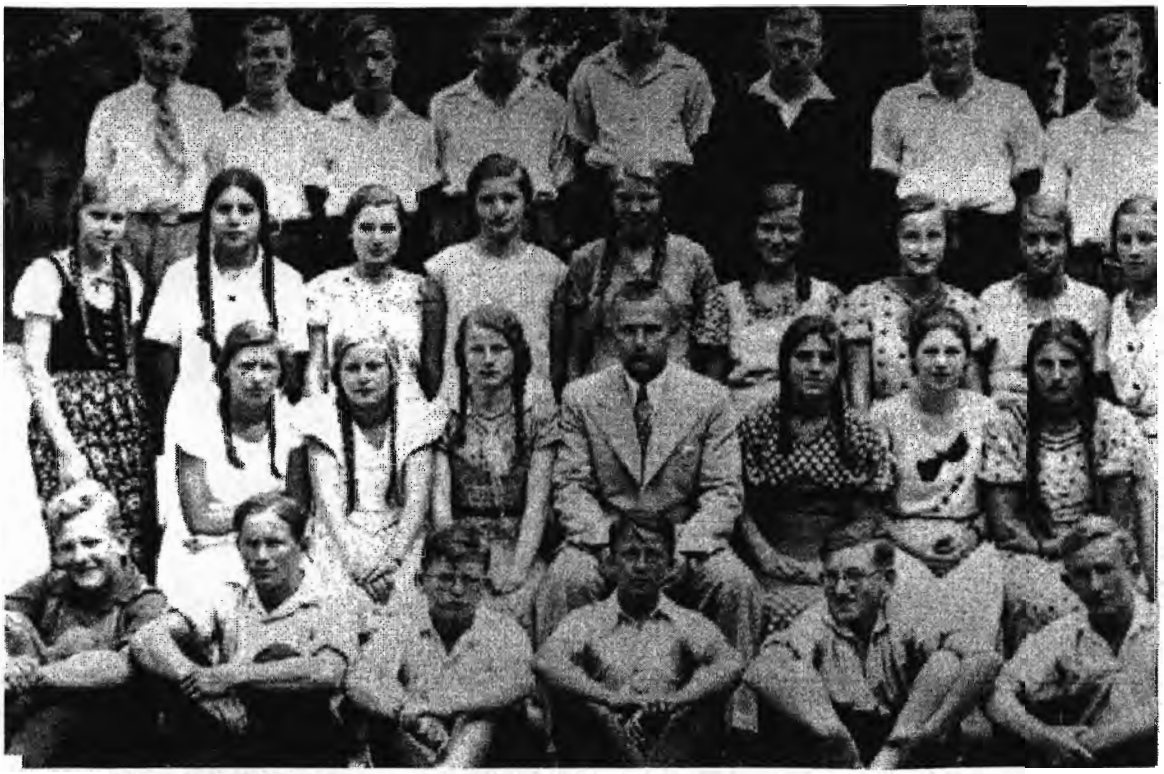
Steinschule zu Steegen, die 1. Klasse im Jahre 1938 mit Lehrerin Frau Christel Rößler.
Eingesandt von **Erika Dunst geb. Schanz**, Am Erlengrund 7, 23730 Groß-Schlamin

Oberste Reihe von links: Fritz Broselege, ? , ? , Ewald Tiede, Roth, ? , ? , Bruno Schmidt, ? .
Zweite Reihe von links: Gerda Quartier, Edith Maschke, ? , Herta Lingmann, Gertrud Holfoth, Ursula Wilms, Christel Pahlke, van Riesen, ? ,Erich Kornelsen.
Dritte Reihe von links: Hildegard Fröse, Erika Schanz, Helmut Thoms, Kurt Harder, ? , Reinhard Rosenbaum, ? , Karstens, Elsa Kock, ? .
Vierte Reihe von links: Frieda Schönhoff, Christel Heike, Minna Haase, Hilde Heinath, Ruth Wichmann, Paula Heinath, Erna Wilms, ? , Erna Renk.
Fünfte Reihe kniend von links: Alfred Liedke?, Erwin Hankau, ? , Richard Bergmann, ? van Riesen.

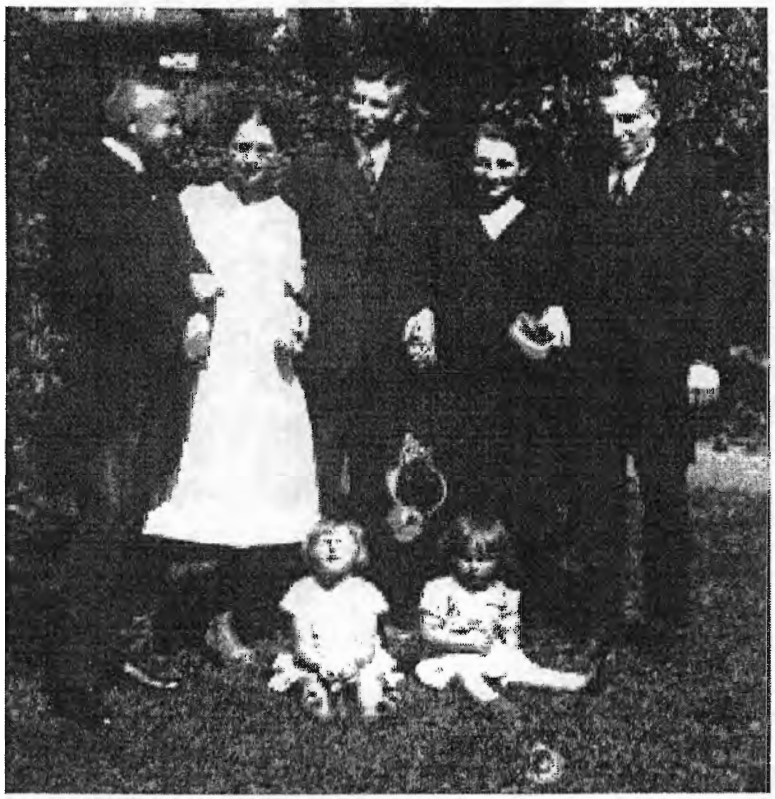
Der ehemalige Hof der Familie Annemarie Kroeker verh. Moeller vor 1945 in Brodsack (jetzt Winnipeg Canada)

Schüler der Schule Orloff 1932. 1. Lehrer Otto Tosch Schulleiter; 2. Lehrer Herr Winterfeld

Einklassige Volksschule in Holm Schulleiter Karl Tosch. Eingesandt von Dora Tosch
Oberste Reihe von links: Elli Bremert, ?, Olga Thimm, Emilie Wolf, Elfriede Grindemann, Ida Hochfeld, Käthe Stäß, Trude Klein, Melitta Pieper
2. Reihe von links: Fritz Hochfeld, Dora Klein, ?, Ella Dodenhöft, Dora Stäß, Hannelore Behrend, Erika Grutter, Martha Fedrowitz, Annemarie Behrend
3. Reihe von links: Hans Bremert, Gustav Geloszkin, Otto Bremert, Hans Polakowski, Otto Maschke, Reinhold König, Fritz Klein, Kurt Bremert,
4. Reihe von links: Erich Wolf ?, Walter Tschipping, Heiz Schipping, Robert Wolf, ?, Hans Klein



Obertertia der Oberschule Tiegenhof 1934. Eingesandt von Dora Tosch
Oberste Reihe von links: Erwin Berwald, Christian Köster, Horst Totenhaupt, Erich Wiens, Gerhard Kinder, Hanns Steffen, Withold Zylinski, Hänschen Schwarz.
2. Reihe von links: Ruht Janke, Gisela Donnenberg, Wally Dietze, Elsa Neufeld, Liselotte Cornelsen, Ursel Sadowski, Lotte König, Gisela Kellner, Edith Lotsch.
3. Reihe von links: Hildegard Regge, Dora Tosch, Edith Peters, Studienrat Müller, Gerda Meyer, Erika van Bergen, Waltraut Kaminski.
4. Reihe von links: ? , Horst Lange, Helmut Penner, Horst Manhold, Horst Mecklenburger, Hänschen Thoms.



Wer kennt das junge Paar in der Mitte?

1. von links Fritz Epp
4. von links Frau Kiep, Mutter der Kinder
5. von links Willi Kiep
Kinder von links Lore Kiep und Edith Kiep

Eingesandt von Lore Jeschke, geb. Kiep, Gerdensiek 16, 49152 Bad Essen

„Das Bernsteinherz“

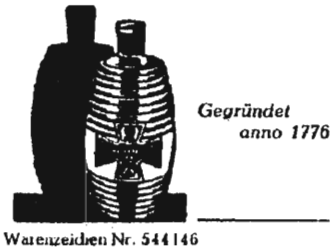
Ich bitte um Entschuldigung, daß sich die Wahl für „das Bernsteinherz“ in diesem Jahr verspätet hat. Einige Personen haben ihren Beitritt in das Gremium noch nicht erklärt, u.a. Roman Klim, der erst vor kurzem aus dem Krankenhaus kam und auch in dem Gremium mitarbeiten will.
Außerdem nimmt die Arbeit an dem Album „Werder – Zeit des Umbruchs“ (siehe TN Seite 114) viel Zeit in Anspruch.
Ich hoffe, daß wir alle Arbeiten für das Bernsteinherz Anfang 1999 erledigt haben.

Marek Opitz

Stobbe Machandel

Es gibt ihn wieder.....

Ein Fachverband der Wein- und Spirituosen – Großhändler hat die Lizenz und läßt Stobbe Machandel weiter herstellen – in der Turmflasche mit dem alten Etikett nach dem Original - Rezept.



Es gibt Stobbe Machandel in Wein- und Spirituosenfachgeschäften oder Großhandlungen. Falls Sie eine Bezugsquelle in Ihrer Nähe suchen, fragen Sie bitte an bei:

Marken - Horst Wein- und Spirituosenverkaufsgesellschaft mbH
Postfach 1931
49009 Osnabrück

Man liefert offiziell nur an Firmen ab 30 bzw. 60 Flaschen. Kleinere Mengen – falls kein Bezug in Ihrer Nähe möglich ist – versendet man über eine Tochterfirma auch per Post, aber das ist teuer, da Verpackung und Porto zum Preis hinzukommen.
Die Redaktion.

Likör verführt seit 400 Jahren

Danziger Goldwasser/ Geheimrezept

Von Matthias Brunnert
Eingesannt von Hans-Joachim Dyck

Es ist eines der ältesten Markenartikel der Welt, wurde früher bei festlichen Anlässen gereicht und hat auch heute noch eifrige Anhänger: Seit 1598 wird das Danziger Goldwasser produziert.

Auf den Tafeln der europäischen Fürsten- und Königshäuser durfte es nicht fehlen, und selbst Katharina die Große gehörte zu den Liebhabern der Spirituose: Das berühmte Getränk „Der Lachs –

Danziger Goldwasser feiert seinen 400. Geburtstag. Es gehört damit zu den ältesten eingetragenen Marken der Welt.

1598 wurden die ersten Flaschen „Güldenwasser" produziert. Der traditionsreiche und im wahrsten Sinne des Wortes edle Kräuterlikör, in dem 22karätiges Blattgold schwimmt, wird auch heute noch nach dem jahrhundertealten Originalrezept hergestellt – und das in stilvoller Umgebung: in den Gräflich Hardenbergschen Brennereien im südniedersächsischen Nörten-Hardenberg.

Seit Jahrhunderten fasziniert die Spirituose die Verbraucher. Vor allem zu festlichen Anlässen und zu Weihnachten sei das „Goldwasser" sehr beliebt, sagt eine Sprecherin der Hardenberg'schen Firmengruppe. Wenn man die Flasche schüttelt, rieseln die hauchdünnen Goldteilchen wie Schneeflocken. Das Rezept stammt von dem Holländer Ambrosien Vermöllen, der 1598 in Danzig eine Likörfabrik gegründet hatte. Der Firmenname „Lachs" rührt von dem Tierzeichen her, das den Giebel der Fabrik zierte. Unter dieser Schutzmarke wurden die Danziger Likör-Produkte weltberühmt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Danziger Fabrik geschlossen, die Produktion zunächst im einstigen Zweigwerk in Berlin fortgeführt. 1972 übernahm die Gräfische Brennerei in Nörten-Hardenberg die Firma – und mit ihr das alte Original-Rezept, das in einem Tresor verwahrt wird. Die genaue Zusammensetzung des Getränks, das aus 20verschiedenen Kräutern hergestellt wird, ist auch heute noch eines der bestgehüteten Geheimnisse. Nur soviel ist bekannt: Bei der Herstellung wird das Gold erst ganz zum Schluß zugeführt, genau 0,08 Gramm pro Flasche.

Impressum

Tiegenhöfer Nachrichten

Herausgeber: Gemeinnütziger Verein Tiegenhof
Kreis Großes Werder e.V.
Eingetragen im Vereinsregister des Amtsgerichts Lübeck, Az. Vr. 1434.
Gemeinnützigkeit anerkannt durch Bescheid des Finanzamtes Lübeck vom 9.9.1998, Az. Gl.434-Hl..

Vorstand:	Jürgen Schlenger	1. Vorsitzender, Lerchenkamp 2, 31180 Giesen
	Ott-Heinrich Stobbe	2. Vorsitzender, Plaggenhau 9, 26135 Oldenburg
	Peter Priebe	Schatzmeister, Albert-Schweitzer-Straße 11, 24119 Kronshagen
	Bernhard Schmeier	Geschäftsführer, Oppendorfer Weg 8, 24223 Raisdorf
	Arno Ax	Vorstand, Witzlebenstraße 221, 28327 Bremen
	Julius Hinz	Vorstand, Altonaerstraße 325, 25462 Rellingen
	Michael Pauls	Vorstand, Schöttlerstraße 4, 70597 Stuttgart, Tel. 0711-7653353
	Fritz Schulz	Vorstand, Kirchdorferstraße 198, 21109 Hamburg, Tel. 040-7546810

Redaktionelle Bearbeitung und Layout: Fritz Schulz

Bankkonto: Postgiroamt 20455 Hamburg Nr. 45032-209 Bankleitzahl 200 100 20
Gemeinnütziger Verein Tiegenhof - Kreis Großes Werder 23552 Lübeck

Die Zeitung wird an alle Mitglieder kostenlos abgegeben. Spenden sind willkommen.

Eingehende Beiträge können aus redaktionellen Gründen abgeändert oder gekürzt werden.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht zwangsläufig mit der Meinung des Vorstandes übereinstimmen.

Der Herausgeber bedankt sich bei allen Helfern und Schreibern, die bei der Erstellung der Tiegenhöfer Nachrichten durch ihre Beiträge und aktive Mitarbeit mitgeholfen haben.

Herzlich Willkommen
zum Treffen
der Tiegenhöfer und Werderaner 1999
im Ostseebad Damp

Liebe Landsleute, hiermit laden wir Sie alle herzlich zu unserem Treffen ein.
Termin: Himmelfahrt, Donnerstag den 13. bis Sonntag den 16. Mai1999.

Zusammen mit dieser Ausgabe der TN erhalten Sie die Anmelde – Doppelkarte, die Sie bitte **rechtzeitig** an die Hotelreservierung in Damp schicken sollten.

Anmeldeschluß ist der 01.03.1999

Bitte beachten Sie diesen Termin, denn das Bettenkontingent ist zwangsläufig begrenzt. Es liegt bei ca. 228, wenn alle Betten - auch im Vierer – Appartement – belegt werden können.
Sollten Sie den Termin aus irgendwelchen Gründen verpassen, wird Ihnen das Hotel bei der Unterbringung behilflich sein.
Und noch eins: Wenn Sie vorhaben zu kommen, melden Sie sich ruhig an, auch wenn Sie nicht sicher sind, ob Sie teilnehmen können, Absagen ist einfacher. Schließlich wissen wir alle nicht, ob etwas dazwischen kommen kann. Krankheiten usw. Sind nicht vorhersehbar.

Tagesgäste bitten wir, sich ebenfalls offiziell mittels Karte anzumelden, weil sonst – wie schon öfter – unschöne Engpässe bei den Mahlzeiten und Veranstaltungen entstehen können. Essenmarken sind käuflich bei der Vereinsanmeldung zu erwerben, Schiffskarten werden hier kostenlos ausgegeben. Aus Abrechnungsgründen müssen sie vorhanden sein.

Die Preise können Sie Ihrer Doppelkarte entnehmen, deren oberer Teil bei Ihnen verbleibt. Die Teilnahme am Frühstücksbüffet ist in dem 3–Tage-Paket enthalten und kann nicht ausgeklammert werden. Bei Verlängerungstagen können Sie dagegen frei wählen, ob mit oder ohne Frühstück.

Und nun noch einige wichtige Hinweise:

1.) Das gemeinsame Frühstücksbüffet wird vom 13. – 16.05. im Großen Festsaal des CC, getrennt von den übrigen Feriengästen des Hotels, serviert, an den übrigen Tagen im Pyramidenrestaurant.

2.) **Landsleute**, die schon am Mittwoch den 12.05. angereist sind, können ihr Abendessen nach freier Wahl einnehmen und sich dann ab etwa 19 Uhr im CC im kleinen Saal, Raum „POTOSI", zu einem ersten Wiedersehens–Klönschnack einfinden. Hier kann ein Kleinimbiß serviert werden und Machandel ist, wie üblich, ausreichend vorhanden.

3.) **Kreditkarten**: Außer für Verzehr in den Restaurants werden folgende Kreditkarten angenommen: EUROCARD – AMERICAN EXPRESS – VISA.

4.) Parkplätze:
a) Damp ist ein (fast) autofreies Ostseebad. D. h. jeder kann wie gewohnt mit seinem PKW bis vor das Hotel fahren, dabei an der Schranke einen Parkausweis ziehen, seine Anmeldung vornehmen und das Gepäck ausladen. Maximale Parkzeit 2 Stunden.

b) Anschließend muß das Auto auf einen bewachten Parkplatz vor dem eigentlichen Hotel- und Klinikgelände gebracht werden (Entfernung ca. 1 km). Ein regelmäßiger, kostenloser Pendelbus zwischen Hotel und Parkplatz, der im 5–Minuten–Takt fährt, sorgt für eine bequeme Ankunft und Abreise.

c) Sollten die Zimmer bei Ankunft noch nicht bezugsfertig sein (lt. Auskunft der Rezeption ab spätestens 17 Uhr garantiert frei), können Sie sich den Parkschein durch einen Stempel bei der Anmeldung verlängern lassen. Dann stellen Sie den Wagen auf dem großen Parkplatz hinter dem Haus ab, bis das Gepäck in die Zimmer gebracht werden kann. Sie können aber auch Ihr Gepäck zur kurzfristigen Aufbewahrung in einem geschlossenen Raum bei der Rezeption abgeben. Jeder unerlaubte längere Parkaufenthalt um das Hotel herum kostet die allgemein übliche Parkgebühr.

5.) **ACHTUNG – NEU – WICHTIG**: Für Bahnreisende haben wir zwei Möglichkeiten geschaffen, kostenlos extra per Bus vom Kieler Hbf nach Damp gebracht zu werden:
Am **Anreisetag** 13.05.99 Busfahrt 14:45 Uhr (Ankunft des IC 604 aus Dortmund über Bremen und Hamburg in Kiel 14:16) und 18:45 Uhr (Ankunft des IC 600 aus Dortmund über Bremen und Hamburg in Kiel 18:16) ab Kiel Hbf.
Am **Abreisetag** 16.05.99 Busabfahrt in Damp so, daß die IC Abfahrten 11:44 Uhr und 15:44 Uhr in Kiel erreicht werden.
Der Bus wird für das Tiegenhöfer Treffen kenntlich gemacht.

6.) Vorläufiges, geplantes Festprogramm:

Mi. 12.05.99 Anreise der Vorstandsmitglieder
Begrüßung und erstes Wiedersehen im CC – Raum „POTOSI"

Do. 13.05.99 Hauptanreisetag: Anmeldung bei der Rezeption im Aparthotel und bei der Vereinsanmeldung im CC – Foyer des Großen Festsaals.
19:00 Uhr Begrüßungsabend im Großen Festsaal des CC
U.a. Vortrag von Hermann Spode: **„Stammtisch im Krug zum Grünen Kranze**
Wissenswertes, Nachdenkliches und Heiteres aus der Heimat"

Fr. 14.05.99 Ab 07 Uhr Frühstücksbüffet im Großen Festsaal
08:30 Uhr Dampferfahrt zur Feierstunde auf See mit Kranzniederlegung auf das „Seemannsgrab". Weiterfahrt nach Dänemark mit zollfreiem Einkauf und Eintopfessen an Bord.
19:30 Uhr Rustikales Büffet und anschließend Festball im Großen Festsaal.

Sa. 15.05.99 07-09 Uhr Frühstücksbüffet im Großen Festsaal. **Ende 09.00 Uhr!!!**
10:00 Uhr Totenehrung im Großen Festsaal
Morgenandacht im Großen Festsaal
12:00 Uhr Gemeinsames Mittagessen im Großen Festsaal
15:00 Uhr Gemeinsame Kaffeetafel im Großen Festsaal
16:00 Uhr Mitgliederversammlung
Tagesordnung: Siehe Einladung zur Mitgliederversammlung 1999
20:00 Uhr Gemütliches Beisammensein und Ausklingen des Treffens 1999 im CC

So. 16.05.99 Hauptabreisetag
10:00 Uhr Abschlußbesprechung des Vorstandes mit der Verkaufsleitung Damp.

Alle Zeiten zwischen den genannten Terminen stehen zur freien Verfügung.

Vereinsnachrichten

Einladung zur Mitgliederversammlung 1999

Gemäß § 8 der Satzung lade ich Sie zur Mitgliederversammlung am 15.05.1999 im Rahmen des vom 13. bis 15.05.1999 in Damp stattfindenden Tiegenhöfer Treffens ein.

Beginn: 16:00 Uhr.

Tagesordnung:

1.) Eröffnung der Versammlung durch den 1. Vorsitzenden
2.) Festlegung der Protokollführung.
3.) Grußworte.
4.) Rechenschaftsbericht des Vorstandes.
5.) Kassenbericht.
6.) Bericht der Kassenprüfer.
7.) Entlastung des Vorstandes.
8.) Neuwahl eines Kassenprüfers.
9.) Satzungsänderung.
10.) Anträge.
11.) Verschiedenes.

Gez. Jürgen Schlenger
(1. Vorsitzender)

Aus der Arbeit des Vorstandes:

1.) Ausführlich hat der Vorstand die Möglichkeit geprüft, das Tiegenhöfer Treffen an einem anderen Ort als in Damp abzuhalten. Wie in den letzten TN mitgeteilt, hatten wir u. a. das Hotel „Maritim" in Travemünde genannt bekommen. Leider hat sich nach näherer Prüfung vor Ort herausgestellt, daß auch bei einer Bezuschussung durch den Verein die Kosten erheblich höher als in Damp sein würden. Hinzu kam, daß unser traditioneller Termin dort nicht reserviert werden konnte, daß eine Reihe von Zusagen nicht realisiert werden konnten und daß man vom Vorstand verlangte, für eine Garantiezahl an Teilnehmern finanziell das Risiko zu übernehmen. Nach genauer Prüfung aller Bedingungen hat der Vorstand mehrheitlich auf die Wahl von Travemünde als Tagungsort verzichten müssen.

2.) Der Vorstand weist beim Versand der TN 1998 darauf hin, daß wiederum ein Zahlungsträger beigelegt wird, den wir zu gebrauchen bitten. Die TN kostet unseren Verein für die Herstellung, den Versand und das Porto einen erheblichen Betrag. Bitte beteiligen Sie sich daran nach ihren Möglichkeiten.

3.) Den Vorstand hat intensiv auch die Frage beschäftigt, wie unsere Zusammenarbeit mit Nowy Dwór, dem heutigen Tiegenhof, weitergehen kann und soll. Viele Besucher aus Deutschland haben dort inzwischen Kontakte in Freundschaften umwandeln können, Besuchergruppen sind freundlichst aufgenommen worden und haben vielfältige Hilfe gefunden. Wir haben inzwischen

auch die offiziellen Vertreter aus Polen bei unseren Treffen als Gäste aufgenommen und beim Treffen 1997 war die Tanzgruppe ein besonderer Höhepunkt.

Da unser Verein als gemeinnützig anerkannt ist, müssen wir unsere Mittel auch gemeinnützig ausgeben. Als einmal unsere Satzung aufgestellt wurde, konnte in den Zielen nur die Abhaltung unserer Treffen und die Herausgabe von Mitteilungen – unsere TN – genannt werden. Auf Grund der veränderten Lage in den letzten Jahren haben immer wieder Vereinsmitglieder die Unterstützung gemeinnütziger Zwecke im ehemaligen Tiegenhof gefordert.

Aber solche Anfragen und Anregungen sind nur bei einer Änderung der Satzung im Rahmen des Möglichen zu realisieren. Der Vorstand ist einstimmig der Meinung, daß unter den jetzt gegebenen Umständen eine solche Satzungsänderung vertretbar und notwendig ist.

Wir werden daher bei der Hauptversammlung in Damp folgende Ergänzung der Satzung in § 2 Ziffer 3 vorschlagen:
Der Verein hat die Aufgabe.....
3.) die Begegnung mit den in Stadt und Kreis Tiegenhof/Nowy Dwór Gd. lebenden Menschen zu fördern und kulturelle Einrichtungen auszubauen.

Die Satzung wird von uns beim Treffen ausgelegt werden.

==========

Familiennachrichten

Herr **Paul Sönke** und seine Frau **Elisabeth** geb. **Fast,** früher Klein Mausdorf, heute Hauptstr. 15 a, 23714 Nüchel, begingen am 28.07.1998 das Fest der **Diamantenen Hochzeit**. Der Vorstand gratuliert den Jubilaren im Namen der Vereinsmitglieder noch einmal nachträglich ganz herzlich und wünscht für die Zukunft alles erdenklich Gute.

Bereits am 03.10.1997 konnten Herr **Ernst August** und seine Frau **Herta** geb. **Witschke**, früher Tiegenhagen, in 24226 Kiel-Heikendorf, Burgbarg 4 das Fest der **Goldenen Hochzeit** feiern. Der Vorstand und die Mitglieder unseres Vereins gratulieren nachträglich noch sehr herzlich und wünschen den Eheleuten noch viele schöne gemeinsame Jahre.

Den Reigen der **Goldenen Hochzeiten** in diesem Jahr eröffneten Herr **Heinrich Kühl** und seine Frau **Lena** geb. **Wiebe**, früher Tiegenhagen, am 17.01.1998 in 24790 Ostenfeld, Kieler Str.14. Auch ihnen gratulieren Vorstand und Mitglieder unseres Vereins nachträglich von Herzen. Wir wünschen ihnen für die Zukunft alles erdenklich Gute.

Am 07.02.1998 feierten dann die Eheleute **Walter** und **Erna Buchhorn** geb. **Hannemann** aus Tiegenhof das Fest der **Goldenen Hochzeit**. Sie wohnen heute in 58455 Witten, Danziger Str. 14. Ihnen sei ebenfalls von dieser Stelle aus nachträglich herzlich gratuliert. Im Namen des Vorstands und der Vereinsmitglieder wünschen wir ihnen noch viele schöne gemeinsame Jahre.

Von Tiegenhagen Insel stammen die Eheleute **Georg** und **Hedwig Jakobaufderstroth**. Sie feierten am 31.03.1998 in 33378 Rheda-Wiedenbrück, Bosfelder Weg 70 ihre **Goldene Hochzeit**. Der Vorstand und alle Mitglieder des Vereins gratulieren noch nachträglich und wünschen für die Zukunft viel Freude und Wohlergehen.

Am 15.05.1998 feierte das Ehepaar **Bruno** und **Erna Klinger** geb. **Büchau** aus Stutthof/Kobbelkampe und Steegen, heute Richthofenstr.41, 24159 Kiel das Fest der **Goldenen Hochzeit.** Im Namen des Vorstands und der Vereinsmitglieder gratulieren wir nachträglich sehr herzlich und wünschen für die Zukunft alles erdenklich Gute.

Ebenfalls **Goldene Hochzeit** konnten die Eheleute **Marian** und **Käthe Behrendt** geb. **Witt** aus Grenzdorf/Dubashaken am 17.05.1998 feiern. Sie wohnen heute im Elsterweg 12 in 48231 Warendorf. Auch ihnen gratulieren Vorstand und Mitglieder unseres Vereins nachträglich sehr herzlich und wünschen ihnen noch viele schöne gemeinsame Jahre.

Herr **Günter Schwerdtfeger** und seine Frau **Erna** geb. **Jochem** aus dem Postamt in Tiegenhof konnten am 16.06.1998 das Fest der **Goldenen Hochzeit** begehen. Sie wohnen heute in 22946 Trittau, Danziger Str.15. Auch sie sollen von dieser Stelle aus nachträglich die herzlichsten Wünsche des Vorstands und der Vereinsmitglieder erreichen.

Nur 5 Tage später, am 22.06.1998 wurde in 23556 Lübeck, Wesleystr.24 gefeiert. Herr **Horst Bergmann** und seine Frau **Lieselotte** geb. **Trippner** aus Tiegenhagen/Altendorf hatten ebenfalls **Goldene Hochzeit.** Wir gratulieren dem Ehepaar noch einmal nachträglich in Namen des Vorstands und des gesamten Vereins und wünschen für die Zukunft alles, alles Gute.

Ebenfalls ihre **Goldene Hochzeit** feiern konnten die Eheleute **Gottfried** und **Christel Foth** geb. **Franz**, früher Neuteicherwalde, am 10.07.1998 in 55252 Mainz-Kastel, am Königsfloß 30. Leider können wir nur noch Frau Foth nachträglich gratulieren, daß sie den Ehrentag noch zusammen mit ihrem Mann begehen konnte. Herr Gottfried Foth ist kurze Zeit später, am 23.08.1998 gestorben. Frau Foth gilt unser ganzes Mitgefühl. Wir wünschen ihr für die Zukunft Gottes Segen.

Den Abschluß dieses schönen Reigens **Goldener Hochzeiten** – soweit sie uns mitgeteilt wurden – bildeten Herr **Wilhelm Thieme** und seine Frau **Elsbeth** geb. **Gröning,** früher Tiegenhof am 29.07.1998 in 49828 Neuenhaus, Jahnstraße 5. Auch ihnen gratuliert der Vorstand und die Mitglieder unseres Vereins noch nachträglich von Herzen. Wir wünschen ihnen noch viele schöne gemeinsame Jahre.

Gastfamilien gesucht!

Wer würde einen polnischen Jugendlichen im Alter von 14 bis 18 Jahren für ein bis drei Wochen bei sich aufnehmen?
Die jungen Leute kommen aus dem Werder, können sich auf Deutsch verständigen und kommen für ihre Fahrtkosten selbst auf. Sie möchten Kontakte knüpfen und ihre deutschen Sprachkenntnisse verbessern.
Nähere Auskunft bei unserem Geschäftsführer: Bernhard Schmeier
Oppenderferweg 8
24233 Raisdorf
Tel: 04307-5385

Die Redaktion

Protokoll der Hauptversammlung des Vereins Tiegenhof- Kr. Gr. Werder

Am 10.Mai 1997 in Damp

Beginn 16 Uhr – Ende 17 Uhr – Anwesenheit lt. Liste
Zur Hauptversammlung war fristgerecht eingeladen worden.
Tagesordnung:

1. + 2.) Begrüßung und Rechenschaftsbericht des 1. Vorsitzenden Jürgen Schlenger
Wahl des Versammlungsleiters Ally Zeller: einstimmig.

3.) keine Grußworte

4.) Ausblick auf zukünftige Arbeit (O.H. Stobbe)

5.) Kassenbericht durch Schatzmeister Peter Priebe

6.) Die Kassenprüfer stellen keine Beanstandung fest und beantragen Entlastung, die durch Akklamation erteilt wird.

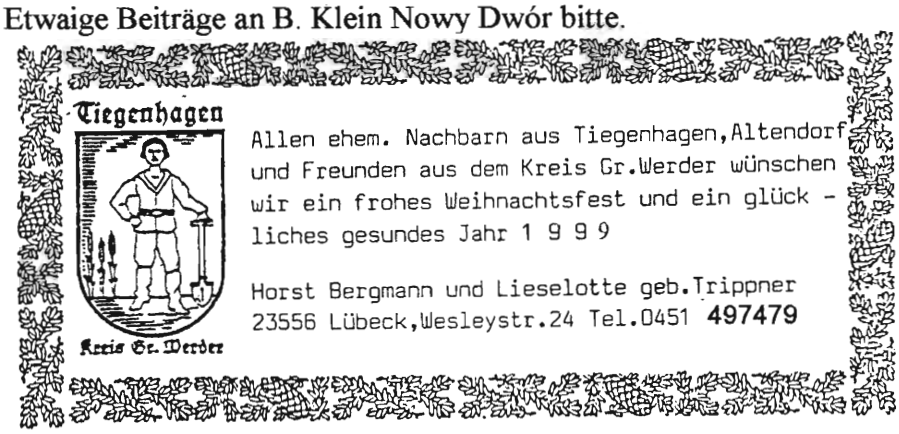
7.) Der gesamte Vorstand ist entlastet.
An dieser Stelle danken die bisherigen Vorstandsmitglieder Hans–Joachim Dyck, Anneliese Klingauf und Hans Müller für die gehabte Zusammenarbeit. Der 1. Vorsitzende Jürgen Schlenger übergibt ein symbolisches Dankgeschenk.

8.) Neuwahl des gesamten Vorstandes: die Kandidaten des Vorstandes stellen sich zur Wahl. Aus der Versammlung gibt es keine weiteren Kandidaten.

1. Vorsitzender: Jürgen Schlenger	einstimmig
2. Vorsitzender: Ott-Heinrich Stobbe	1 Gegenstimme 1 Enthaltung
Schatzmeister: Peter Priebe	1 Gegenstimme
Arno Ax	1 Enthaltung
Julius Hinz	1 Gegenstimme
Michael Pauls	einstimmig
Fritz Schulz	1 Enthaltung
Geschäftsführer: Bernhard Schmeier	1 Enthaltung

9.) Als Kassenprüfer neben Bruno Schmohr wird Erich Pätzel einstimmig gewählt.

10.) Verschiedenes: Hans- Erich Müller bittet um Beiträge zur Geschichte der Volksschule in Tiegenhof. Etwaige Beiträge an B. Klein Nowy Dwór bitte.



Als letzten Gruß
Wir trauern um unsere verstorbenen Landsleute

Wir werden das Andenken der Verstorbenen in Ehren halten und sie in unserem Gedenkbuch verewigen

Knauer, Alfred * 16.03.1928 + 23.09.1994 Schlegel	Praetorius, Reinhard-Hellmut * 02.05.1914 + 23.12.1997 Elberfeld	Terzakowski, Lisbeth * Worruch * 06.11.1925 + 13.12.1997 Fischerbabke	Lickfett, Gertrud * Claaßen * 03.12 1909 + 01.06.1998 Scharpau	Zeisler, Erich * 06.04.1923 + . .1998 Ladekopp
Kuschke, Walter * 30.04.1917 + 31.05.1995 Stolp/Pommern	Regier, Elly * Grapentin *26.04.1921 + 14.01.1998 Warweiden/Ostpr.	Holfoth, Heinz * 27.10.1920 + 30.03.1998 Tiegenhagen	Engelbrecht, Willi * 21.05.1911 +20.06.1998 Fürstenau	Foth, Gottfried * 03.12.1914 + 23.08.1998 Neuteicherwalde
Woinoff, Lieselotte * Schulz * 16.07.1915 + 30.09.1996 Petershagen	Lange, Kurt * 15.01.1923 + 18.01.1998 Petershagen		Thiessen, Hedwig * Wieler * 07.01.1901 + 23.06.1998 Steegen	Will, Artur * 10.04.1928 + 02.09.1998 Tiegenhof
Wittschke, Frieda * 21.10.1908 +19.01.1997 Tiegenhof	Strehlau, Helmut * 31.10.1927 + 29.01.1998 Stutthof		Schröder, Gustav * 27. 02.1904 + 24.06.1998 Stutthof	Stein, Lotte * Kalbitz * 19.02.1928 + 08.09.1998 Stutthof
Kestner, Wilhelm * 18.04.1903 + 03.05.1997 Neustädterwald	Dr. med. vet Herzberg, Claus * 05.01.1932 + 03.03.1998 Marienburg		Pfau, Margarete * Basner * 04.09.1916 + 14.06.1998 Stutthof	Klose, Heinz * 21.03.1918 + 18.09.1998 Fürstenau
Görtz, Kurt * 01.11.1927 + 13.09.1997 Lakendorf/Danzig	Tiedke, Olga * Müller * 30.10.1908 + 19.03.1998 Fürstenwerder		Franzen, Siegfried * 11.06.1925 + 26.06.1998 Fürstenwerder	Wolf, Christel * Todtenhaupt * 06.09.1913 + 21.08.1997 Tiegenhof
Schmidt, Edeltraut * 10.04.1919 + 18.11.1997 Tiegenhof	Koerner, Kurt * 21.10.1907 + 20.03.1998 Tiegenhof	Martins, Hildegard * 06.09.1926 +05.04.1998 Tiegenhof	Schweighöfer, Hildegard * Heinrich * 08.11.1904 + 06.08.1998 Tiegenhof	Hinz, Elfriede * 01.12.1911 + 09.10.1998 Tiegenhof
Nagerl, Waltraut * Jahn 13.01.1924 11.10.1997 Tiegenhof	Lietz, Gustav * 14.08.1928 + 17.12.1997 Jungfer		Wiens, Hans * 30.11.1932 + 04.08.1998 Tiegenhof	Kornowski, Gertud * 24.01.1905 + 15.10.1998 Tiegenhof

Je schöner und voller die Erinnerung
desto schwerer ist die Trennung.
Aber die Dankbarkeit verwandelt
die Erinnerung in Freude.
Man trägt das vergangene Schöne
nicht wie einen Stachel
sondern wie ein
kostbares Geschenk in sich.

Dietrich Bonhoeffer

Gesamtmitgliederliste Stand 29.10.1998

Nachdem in der TN 97 leider einige Spender nicht in der Spendenliste abgedruckt waren, hat sich der Vorstand entschlossen, dieses Jahr einmalig eine Gesamtmitgliederliste zu veröffentlichen. Alle Mitglieder die gespendet haben, haben in der ersten Spalte zusätzlich ein Häkchen ✓. Wir danken allen Spendern sehr herzlich für Ihre grosszügige Unterstützung zur Herausgabe der TN, Erhaltung unseres Kulturgutes und Erinnerung an unsere unvergessliche, liebe, alte Heimat. Es wurden die bis zum 28.10.1998 eingegangenen Spenden berücksichtigt, einschliesslich der Spender die in der TN 97 vergessen wurden. Die Mitgliedschaft im Verein ist kostenlos, Spenden sind aber herzlich willkommen.

Änderungen, Umzüge, Neumitglieder oder Abmeldungen senden Sie bitte formlos direkt an die:
Mitgliederverwaltung Tiegenhof c/o Michael Pauls, Schöttlestrasse 4, 70597 Stuttgart

	Aalling	Anna	*Witt		DK-6200	Aabenrade	Farverhus 224
✓	Adam	Hildegard	*Görsch	und Herrn Ortwin	23562	Lübeck	Nibelungenstr.1
✓	Adelmann	Erna	*Klatt		74074	Heilbronn	Sontheimer Landwehr 56
✓	Aerde	Ilse	*Claaßen		30419	Hannover	Siebertalstr.3
	Affelt	Vera	*Ziemens		55430	Oberwesel-Engehöll	Rieslingstr.13
	Albrecht	Hans-Otto		und Frau Karin	24111	Kiel	Rendsburger Landstr.361
✓	Albrecht	Erna	*Henkel		24148	Kiel	Brückenstr.13
✓	Albrecht	Heinz		und Frau Isolde	88400	Biberach a. d. Riß	Schubertweg 1
✓	Albrecht	Herbert			33818	Leopoldshöhe	Milser Heide 45
✓	Albrecht	Melitta	*Schmidt		16798	Fürstenberg	Schiemannstr.28
✓	Allerlei	Harald			83661	Lenggries	Juifenstraße 2
✓	Alter	Liesbeth	*Eichendorff		25421	Pinneberg	Damm 47
✓	Altrock	Friederike	*Hildebrandt		23627	Gr.Grönau	Mecklenburger Str.33
✓	Ameskamp	Brigitte	*Kühn		49377	Vechta/Oldenburg	Kettelerstr.10
✓	Andres	Helmut		und Frau Angelika	50677	Köln	Overstolzenstr.11
	Antelmann	Edith			47058	Duisburg	Hansastraße 44
	Arendt	Luise			29568	Wieren	An den Teichen 12
✓	Arens	Else	*Stabenau		28757	Bremen	Weserstr.72
	Arndt	August			40470	Düsseldorf	Münsterstr.368
✓	Aßmann	Ursula	*Wenzel		33689	Bielefeld	Rheinallee 45 e
✓	Austein	Brigitte	*Gnoyke		26954	Nordenham	Deichstr. 1
✓	Ax	Arno		und Frau Elisabeth	28327	Bremen	Witzlebenstr. 221
✓	Ax	Artur		und Frau Marga	21635	Jork	Jorkerfelde 30
	Backhaus	Peter			22885	Barsbüttel	An der alten Schule 8a
✓	Bahr	Rudi		und Frau Lina-Lore	74613	Öhringen-Michelbach	Buhlstraße 7
✓	Baldauf	Helga	*Siedenbiedel		09514	Lengefeld	Oederaner Straße 62
	Barnebeck	Brigitte	*Heidebrecht		48149	Münster	Hüfferstraße 3
	Barrakling	Irmgard	*Schulz		56626	Andernach/Rh.	Morsmühlenweg 40
	Barren	Fritz			63075	Offenbach/M.	Danziger Straße 2
✓	Bartels	Kurt		und Frau Anneliese	26810	Vestoverledingen	Hauptstraße 133
	Barvencik	Brigitte	*Gerber		23881	Lankau	Vossbergweg 36
✓	Barwich	Gerhard		und Frau Gerda	79541	Lörrach	Hugenmattweg 10
✓	Barwich	Reinhard		und Frau Anni	49152	Bad Essen	Schlömannstraße 9
	Barwig	Christine			39106	Magdeburg	Gutenbergstraße 24
✓	Barwig	Horst		und Frau Johanna	74076	Heilbronn	Kreuzenstraße 48
	Basner	Gerhard			32758	Detmold	Brokhauser Straße 4
✓	Bast	Herta		und Herrn Willi	55487	Sohren	Eulenweg 6
	Bastian	Irmgard			78532	Tuttlingen	Röntgenstraße 96
✓	Bayersdorf	Ursula	*Dück	und Sohn	70563	Stuttgart	Glockenblumenstraße 15A
	Becker	Gudrun	*Ehm		71254	Ditzingen	Mörickestrasse 5
	Beer	Ursula	*Dudat		83043	Bad Aibling	Kranzhornstraße 18
✓	Behrendt	Elfriede	*Siedenbiedel		78176	Blumberg b/Donauesch.	Pommernweg 1
✓	Behrendt	Helga	*Nielsen		33790	Halle/Westf.	Gartenstraße 19
	Behrendt	Katharina	*Witt		48231	Warendorf	Elsterweg 12
✓	Behrendt	Martin			24768	Rendsburg	Am Eiland 2

✓	Beiershorst	Renate					
	Beitel	Klara	*Kleinschnittger		45147	Essen	Jennerstr. 18
	Bensemann	Anna	*Fast		46487	Wesel-Flüren	Eichendorffstraße 10
	Berg	Erich			14467	Potsdam	Burgstraße 5
	Bergen	Hermann		und Frau Evelin	79618	Rheinfelden/Baden	Werderstraße 25
✓	Bergen	Karl-Heinz		und Frau Rosalinde	29473	Göhrde	Ortsteil Kollase 2
✓	Bergen	Werner		und Frau Gertrud	37133	Friedland-Stockhausen	Göttinger Straße 4
✓	Bergen	Christel	*Schulz		45731	Waltrop	Riphausstraße 27
✓	Bergen	Horst		und Frau Ursula	15234	Frankfurt/Oder	Joseph Hayden Straße 1
✓	Berger	Wanda	*Penner		24768	Rendsburg	Vierzohnstraße 16
✓	Bergmann	Helmut		und Frau Herta	24358	Ascheffel	Förstereiweg 20
✓	Bergmann	Horst		und Frau Lieselotte	23556	Lübeck	Wesleystraße 24
	Bergmann	Werner		und Frau Ingeborg	23556	Lübeck	Schönböcken.Hauptstr.21 a
✓	Bergmann	Maria					
	Bergthold	Erhardt		und Frau Christel	41366	Schwalmtal	Lüttelforst 161
✓	Berlin	Christel	*Schulz	und Herrn Erwin	38108	Braunschweig	Wartheweg 4
✓	Bernhardt	Karl			47802	Krefeld	Schuermesweg 10
	Beyer	Gerda	*Möller	und Herrn Georg	23568	Lübeck	Neustraße 4
✓	Beyer	Gerhardt		und Frau Anna	74177	Bad Friedrichshall	Max Eythstraße 5
	Biegel	Hartmut		und Frau Hildegard	31515	Wunstorf/Hann.	Nachtigallenweg 7
	Bielke	Hilda	*Hinz		09392	Auerbach	Kirchsteig 8
	Bienz	Rudi			CH-8260	Stein/Rhein	Orichhöhe 11
✓	Biermann	Edith	*Kinder		08451	Crimmitschau/Sachsen	Spiegelgasse 22
	Biese	Hilda	*Meden		40233	Düsseldorf	Heresbachstraße 2
✓	Bismark	Käthe	*Ott		77933	Lahr - Hagsweier	Untere Hauptstrasse 5
	Bobrowicz	Stanislaw		Burmistrz i Pani Anna	PL-82-100	Nowy Dwor Gdanski	Ul. Warszawska 26/4
	Bobsien	Ruth	*Zywietz		23558	Lübeck	Stalhofweg 3
	Bödeker	Elli	*Geschke		49084	Osnabrück	Im Wegrott 17
✓	Bodin	Gerhard		und Frau Gisela	67591	Wachenheim	Wormser Straße 15
✓	Boehm	Eberhard		und Frau Margret	30559	Hannover	Am Heisterholze 2a
✓	Boehm	Regina	*Scharnau		85354	Freising	Biberstr. 13
	Bogusch	Margarete	*Schütz		38539	Müden/Aller	Triftstraße 42
✓	Bohle	Norbert			37075	Göttingen	Am Bismarckstein 3
✓	Böhm	Traute	*Kruck		24146	Kiel	Landskroner Weg 27
	Böhme	Rita	*Bielefeldt		77933	Lahr	Burghardstraße 8
✓	Bohmeier	Käte	*Gundlich	und Herrn Walter	38871	Ilsenburg	Wernigeroder Strasse 7a
✓	Boldt	Käthe	*Mielke	und Herrn Arno	23558	Lübeck	Wachtstraße 10
✓	Boldt	Rudi		und Frau Lucie	13189	Berlin	Gemündener Straße 27
	Bolte	Dietrich		und Familie	04209	Leipzig	Alte Salzstraße 105
✓	Bolte	Erna	*Wiens		04207	Leipzig	Hermann Meyer Straße 65
✓	Borchert	Martha	*Gröning		45357	Essen	Samoastraße 11
✓	Borgs	Ingrid	*Lewanzig		38302	Wolfenbüttel	Neuer Weg 59
✓	Borkner	Gertrud	*Geidies		40468	Düsseldorf	Rendsburger Weg 1
	Borkowski	Ruth			25462	Rellingen	Altonaer Straße 325
✓	Bothe	Herta	*Thimm		22457	Hamburg	Holsteiner Chaussee 235
	Brandt	Erna	*Glawe		24837	Schleswig	Klaus-Groth-Strasse 2
✓	Brandt	Hans		und Frau Katharina	24534	Neumünster	Färberstraße 32
✓	Brandt	Ilse			26427	Esens	Schafhauser Weg 5
✓	Brandt	Katharina					
✓	Brandt	Kurt			12157	Berlin	Bäckerstrasse 8
	Brandt	Lisa	*Becker		24783	Osterrönfeld	Mühlenweg 8
✓	Braun	Martin					
	Braun	Hildegard	*Korsch		04600	Altenburg	Berthold Brecht - Straße 22
	Breitling	Waltraud	*Groß		71636	Ludwigsburg	Hoferstraße 58
✓	Brendle	Christa	*Krause		88512	Mengen	Granheimer Straße 13

✓	Brick	Gerda	*Terzakowski	und Herrn Heinz	45138	Essen	Klingemannstraße 7
✓	Brien	Liesbeth	*Worrach		23569	Lübeck	Rehsprung 28
✓	Brix	Dorothea	*Enß	und Herrn Hans-J.	21220	Seevetal	Fachenfelder Weg 118
✓	Brockmann	Dr.Ilse	*Güßfeld		47803	Krefeld	Vogelsangstraße 1
	Brockmann	Eleonore			47803	Krefeld	Vogelsangstraße 1
	Broese	Irmgard	*Altmann		64720	Michelstadt	Stadtring 47
	Broese	Wally	*Dietze		29378	Wittingen/Krs.Gifhorn	Fulau 2
	Bruger	Margot	*Penner	und Herrn Ulrich	18273	Güstrow	Niklotstraße 28
✓	Brüggemann	Erna	*Heidebrecht	und Herrn Karl-Heinz	23795	Bad Segeberg	Dorfstraße 36
	Bruhn	Ella	*Franklin		23556	Lübeck	Souchaystraße 4
✓	Büchau	Max			23566	Lübeck	Kopernikusweg 3
✓	Buchholz	Arthur			38855	Wernigerode	Heidebreite 3
✓	Buchhorn	Erna	*Hannemann	und Herrn Walter	58455	Witten	Danziger Straße 14
	Buchner	Frieda	*Redder		23738	Harmstorf ü/Neustadt	Hauptstraße 92
	Büchner	Gerda		und Herrn Rudi	06420	Könnern	M.Brautschstr. 13a
	Buhr	Kurt		und Frau Waltraut	13125	Berlin	Am Elsebrocken 3
✓	Bunn	Renate	*Guthke		21079	Hamburg	Soltauer Weg 3a
✓	Burandt	Eberhard			53913	Swisttal	Birkenweg 24
✓	Burandt	Helga			51429	Bensberg	Otto-Hahn-Strasse 24
	Burda	Edith			73614	Schorndorf	Rebhaldenweg 72
✓	Burgemeister	Annemarie	*Esau		72525	Münsingen	Blumenstraße 16
✓	Bürger	Heinz		und Frau Marianne	25557	Hanerau-Hademarschen	Gartenstraße 13
✓	Burmeister	Hans					
	Burmeister	Brigitte	*Schlenger		95671	Bärnau/Oberpfalz	Hermannsreuth 42
✓	Burzlaff	Elisabeth	*Fuchs		06217	Merseburg-Süd	Naundorfer Strasse 4
✓	Christensen	Elsa	*Mekelburger	und Herrn Dr.Aug.-W.	25746	Heide	Landvogt Johannsenstrasse 26
	Christensen	Friedel			S-61434	Söderköping	Aagatan 12 D
	Chudzynska	Barbara			PL-82-100	Nowy Dwor Gdanski	Ul. Sikorskiego 8
	Claasen	Gerhard			27751	Delmenhorst	Tannenbergstrasse 5A
	Claassen	Alfred			76744	Wörth a. R.	Dorschbergstraße 27
✓	Claassen	Egon			39317	Parey/Elbe	Zerbener Straße 35
✓	Claassen	Elsbeth			22559	Hamburg	Niflandring 10
✓	Claassen	Hannelore			66482	Zweibrücken	Eichenhof
	Claassen	Hans-Hermann			67753	Hefersweiler	Seelener Straße 16
✓	Claassen	Hermann			22850	Norderstedt	Heidehofweg 5a
	Claassen	Hermann			34346	Hann.-Münden	Vogelsang 19
✓	Claassen	Lisa			70374	Stuttgart	Schmidener Strasse 188
✓	Claassen	Rudolf			67722	Winnweiler	Gymnasiumstraße 18
	Claassen	Wanda		c/o Hartmut Claassen	48153	Münster	Augustastraße 35
✓	Clausen	Gertrud	*Schneider		25709	Diekhusen	-
✓	Conrad	Christel	*Penner		27478	Cuxhaven	Mecklenburger Straße 5
✓	Cornelsen	Martha	*Wiens		79539	Lörrach	Fr.Heckerstr.30-Haus Gevita
✓	Cunard	Kurt		und Frau Else	46119	Oberhausen	Dirlingsweg 100
✓	Czarnowska	Else	*Dickhut		PL-82-100	Nowy Dwor Gdanski	Ul. Pomiejska 5
✓	Damm	Jürgen v.		und Frau Herta	40237	Düsseldorf	Tiergartenstraße 3
✓	Dannenberg	Hildegard			44803	Bochum	Theoderichstraße 12
	Daude	Anni	*Epp		23669	Timmendorfer Strand	Schwedenweg 6
	Daurer	Ernst			73262	Reichenbach/Fils	Teckstraße 18
✓	Deeg	Hugo					
✓	Deeg	Klara	*Hildebrandt		28201	Bremen	Käthe-Popall-Straße 3
✓	Deinert	Anneliese	*Glag	und Herrn Günter	67547	Worms	Gutleutstraße 17
	Delfs	Brigitte			34212	Melsungen	Dresdner Straße 18
✓	Dembuiak	Gisela	*Grenola-Wirtz		06526	Sangershausen	Otto-Grotewohl-Strasse 3
✓	Denzer	Gertrud	*Zimmermann		74229	Oedheim b/Heilbronn	Lindenstraße 15
✓	Dersch	Gerda	*Krieg		79359	Riegel	Bahnhofstr. 6
✓	Detering	Margot	*Grübnau		24118	Kiel	Waitzstraße 83
✓	Dethloff	Irmgard	*Neubauer		72768	Reutlingen	Fürstenberg Straße 52

	Dickhut	Elfriede	*Jost		28197	Bremen	Westerdeich 75
	Dieckmeis	Herta	*Schneider		59590	Geseke	Dorf 22
	Diesterbeck	Gerda	*Schmidt		32427	Minden	Nettelbeckstraße 1
	Dietrich	Erwin			41749	Viersen	Bruchstraße 31
	Dietrich	Gerda	*Hamm		80002	Ecilda Paulier	Col. Delta Dep. San José
✓	Dietz	Gerda	*Hering	und Herrn Heinz	58515	Lüdenscheid	Am Wittberge 6
✓	Dilba	Erna	*Freitag	und Herrn Bruno	24161	Altenholz	Pommernring 6
	Dingler	Hermann			23566	Lübeck	Moltkeplatz 11
✓	Dirks	Elsbeth	*Wiebe		27419	Sittensen	Mühlenstraße 28
✓	Dirschauer	Klaus			25746	Ostrohe	Am Steenoben 8
	Dodenhöft	Karl		und Frau Gertrud	85435	Erding	Fünfkirchener Straße 5
✓	Dodenhöft	Annemarie	*Klein		97828	Marktheidenfeld	Brückenstraße 4
	Dodenhöft	Eckhard			24340	Eckernförde	Westerade 8
✓	Dodenhöft	Horst			24340	Gammelby ü/Eckernförde	-
✓	Doelfs	Alfred		und Frau Ingeborg	23684	Scharbeutz	Fasanenweg 16
✓	Doering	Brigitte			40476	Düsseldorf	Becherstraße 42
	Dohn	Christa	*Pommer	und Herrn Peter	67549	Worms	Rietschelstraße 6
	Döll	Erna	*Kanzler		40235	Düsseldorf	Lichtstraße 16
✓	Döring	Ursula	*Korsch		06132	Halle/Saale	Philipp v.Ladenberg Str.2
	Dorloff	Helmut			25813	Husum	Trommelberg 12
✓	Dorloff	Walter			23562	Lübeck	Weberkoppel 59
✓	Dreier	Heinrich		und Frau Frieda	01774	Höckendorf	Tharandter Str.23 / Pf.25
	Dreier	Gerda	*Conrad		50735	Köln	Amsterdamer Straße 205
	Dreier	Manfred		und Frau Angelika	28717	Bremen	Am Vogelbusch 35
✓	Driedger	Dr.Gerhard		und Frau Hilda		Lethbridge AB, T1K 1V6	217 Canyon Blvd.
	Driedger	Horst		und Frau Gerda		Eston/Saskat. SOL 1A0	Box 91
✓	Driedger	Lothar		und Frau Ina	25709	Marne	Rektor Fleischer Straße 1
✓	Driedger	Burkhard			67677	Enkenbach-Alsenborn	Uhlandstraße 24
	Driesner	Heinz			22143	Hamburg	Mehllandsredder 7e
✓	Dröse	Edith					
	Dröse	Ingelore	*Henschke		06526	Sangershausen	Leninstraße 3
✓	Dück	Hans-Joachim		und Frau Ursula	67677	Enkenbach-Alsenborn	Paul Münch Straße 9
✓	Dück	Reinhard		und Frau Edith	40880	Ratingen	Jasminweg 22
	Dück	Wilhelm		und Frau Hannelore	21244	Buchholz-Trelde	Wiesendamm 21
	Dück	Klaus		und Frau Elsbeth	12589	Berlin	Buriger Weg 27, Pf.76/15
	Dunkel	Fritz			71067	Sindelfingen	Watzmannstraße 9
✓	Dunkel	Traute					
	Dunst	Erika	*Schanz		23730	Groß Schlamin	Am Erlengrund 7
✓	Dürr	Ilselore	*Frenz	und Herrn Rainer	90765	Fürth	Am Grasweg 2
	Dürschmidt	Brigitte	*Köster		28717	Bremen	Am Vogelbusch 35
	Duwensee	Hans			73660	Urbach	Obere Seehalde 20
✓	Dyck	Hans-Joachim		und Frau Helga	73119	Zell unter Aichelberg	Boßlerstraße 19
✓	Dyck	Gerhard			53175	Bonn	Niersteiner Straße 13
	Dyck	Kurt				Winnipeg/Manit. R3G - 2J8	762 Ingersoll St.
	Dyck	Magda		und Herrn Erich	67167	Erpolzheim	Im Eichgarten 24
	Dyck	Magdalene	*Krieg		23617	Stockelsdorferfelde	Horsdorf
✓	Ebel	Helmut		und Frau Liesbeth	72202	Nagold	Lindenstraße 24
	Eckert	Christel			32105	Bad Salzuflen	Extersche Straße 27
✓	Eckert	Ursula	*Klaassen		27628	Hagen	Döhrnweg 24
✓	Ediger	Heinz		und Frau Ursel	23879	Mölln	Birkenweg 3
✓	Ehlert	Gerda	*Langnau		63165	Mühlheim/M.	Ludwigstraße 58
	Ehm	Ludger		und Frau Sonja	45896	Gelsenkirchen	Polsumer Straße 88
	Ehmke	Erwin			79400	Kandern	Kirchberg 12
	Ehmke	Lisbeth			24376	Kappeln	Rosenschule 4
	Eilebrecht	Ulrich			42489	Wülfrath	Rathaus
	Eisenreich	Frieda	*Schwarz		80807	München	Wallensteinstraße 26 b
✓	Eisenschmidt	Reinhard			21502	Geesthacht	Bahnhofstraße 38

✓	Eisert	Annemarie	*Schweighöfer		64807	Dieburg	Groß-Umstädter Straße 56
	Elichrieta	Else	*Socha		PL-82-100	Nowy Dwor Gdanski	Uliza Podmieska 5/1
✓	Ellert	Erich		und Frau Irene	40885	Ratingen	Am Brand 20 A
✓	Ellert	Heinz		und Frau Minna	52382	Niederzier	Reiterweg 28
✓	Elmenthaler	Heinz			22147	Hamburg	Arnswalderstraße 30
✓	Elmenthaler	Horst			23569	Lübeck	Bei den Tannen 18
✓	Emminger	Käthe	*Dörck		25578	Dägeling	Am Walde 1
✓	Enders	Werner		und Frau Helga	42489	Wülfrath	Memeler Straße 58
✓	Enders	Gertrud	*Kirschen		65321	Heidenrod	Bärbachweg 8
✓	Engbrecht	Hannelore			73614	Schorndorf	Remstraße 119
	Engler	Ida	*Friesen		34587	Gensungen	Friedrich Ebert Straße 12
✓	Enss	Helmut		und Frau Renate	23669	Hemmelsdorf	Hainholzweg 22
✓	Enß	Lisbeth	*Albrecht		71522	Backnang-Sachsenweiler	Mennostraße 3
	Enss	Reinhard				Niagara/Ontario LOS 1J0	957 Line 6, R.R. #4
✓	Entz	Hans-Reinhard		und Frau Elfriede		Winnipeg/Manit. R2G -0J1	661 Bardal Bay
✓	Entz	Hans-Hennig			22049	Hamburg	Hortensienweg 2
	Epp	Walter		und Frau Mika	47807	Krefeld	Kölner Straße 275
✓	Epp	Frieda	*Peters		30890	Barsinghausen	Berliner Straße 2a
	Erdmann	Minna	*Kleiß		25436	Tornesch	Am Grevenberg 7
	Ermel	Marie Luise	*Janzen		41061	Mönchengladbach	Johannesstraße 22
✓	Erzig	Anneliese	*Ellert		54413	Beuren	Wendelinstraße 5
	Esau	Lotte			67592	Flörsheim	Auf der Hecke 2A
	Essinger	Elly	*Koch		64686	Lautertal	Neuenkircher Strasse 38
✓	Ewert	Gerda	*Claaßen	und Herrn Willy	76887	Bergzabern	Neubergstraße 3
✓	Fabian	Gerhard			91052	Erlangen	Mozartstraße 38
	Fadenrecht	Kurt			48301	Notteln	Schulze-Frenkingshof 19
✓	Fahncke	Eva		und Herrn Udo	23568	Lübeck	Roggenort 6
	Fast	Bernhard			65624	Altendiez	Diezer Straße 6
	Fast	Kurt			65582	Diez	Lübener Straße 18
✓	Fast	Margarete	*Willms		45356	Essen	Erdweg 25
	Faulenbach	Gerlind	*van Riesen		24211	Preetz	Danziger Straße 19
✓	Fehrenbacher	Hildegard	*Kruck	und Herrn Franz	78713	Schramberg-Sulgen	Hohlgasse 16
✓	Fehrentz	Erika	*Gröning	und Herrn Daniel	89231	Neu Ulm	Gartenstraße 31
✓	Fentrohs	Manfred		und Frau Käthe	03119	Welzow	Liesker Weg 7
✓	Fentroß	Erich			24145	Kiel	Segeberger Landstr. 24 a
	Feuerhahn	Irmgard	*Brillowski	und Herrn Udo	31303	Burgdorf-Ehlershausen	Ramlingerstraße 23
✓	Feuerstake	Frieda	*Paulowski		38855	Heudeber	Bahnhofstraße 39a
✓	Fiedler	Marta	*Duwensee	und Herrn Karl	51063	Köln	Windmühlenstraße 145-147
✓	Fiedler	Anneliese			76549	Hügelsheim/Baden	Westendstraße 6
✓	Fieguth	Frieda			79599	Wittlingen	Bönnlerstraße 10
✓	Fieguth	Helene	*Hein		67677	Enkenbach	Nogatstraße 27
✓	Figge	Wolfgang			52428	Jülich	Schwedenschanze 17
	Figurska	Margarete	*Dickhut		42579	Heiligenhaus	Danziger Straße 3
✓	Filchner	Otto		und Frau Elsbeth	54589	Stadtkyll / Eifel	Wirftstraße 14
✓	Finck	Irmgard	*Koch		56584	Anhausen	Schillerstraße 27
✓	Fister	Marianne	*Jansson	und Herrn Günther	24217	Schönberg	Hühnerbek 16
	Flanderka	Eva	*Müller	und Herrn Theo	95326	Kulmbach	Basteigasse 18
✓	Flatten	Waltraud	*Gahlau		47877	Willich	Wilhelmstrasse 10
✓	Flier	Günther		und Frau Brigitte	53424	Remagen-Oedingen	Brückenweg 5
	Flier	Rosemarie			69123	Heidelberg	Viernheimer Weg 7
✓	Flindt	Hartmut		und Frau Martha	67551	Worms	Pommernstraße 3
✓	Flindt	Hildegard	*Stanke		30625	Hannover	Wangenheimstraße 6
✓	Flink	Erwin		und Frau Elli	42399	Wuppertal	Siegelberg 110
✓	Flothow	Lotte	*Wiens		51427	Bergisch Gladbach	Bertram-Blank-Straße 4
✓	Folchert	Kurt		und Frau Edith	42287	Wuppertal-Barmen	Hinsbergstraße 68
✓	Folchert	Hilda			04878	Eilenburg	Rosa Luxemburg-Straße 38

✓	Folchert	Willi			42119	Wuppertal	Querstraße 5
	Foth	Gottfried		und Frau Christel	55252	Mainz-Kastel	Am Königsfloß 30
✓	Foth	Frieda	*Peter		58239	Schwerte	Appelhof 13
✓	Foth	Minna	*Fischer		44147	Dortmund	Arnoldstraße 7
✓	Franz	Wolfram			25462	Rellingen	Karl Bunje Straße 4
✓	Franzen	Helmut		und Frau Anneliese	29303	Bergen/Celle	Königsberger Straße 18 c
✓	Franzen	Lotte	*Bergthold		47809	Krefeld-Linn	Pastoriusstraße 20
✓	Franzen	Erika					
✓	Franzen	Horst		und Frau Inge	24327	Blekendorf	Sechendorf Seestraße 1
	Freitag	Erhardt			16559	Liebenwalde	Am grünen Weg 19
✓	Freiwald	Reinhard			44265	Dortmund	Preinstraße 78
	Frentzel	Erika	*Baasner		58239	Schwerdte	Klusenweg 72
✓	Frentzel	Karl					
	Freund	Gerda	*Loeper		38126	Braunschweig	Hans Geibel Straße 13
	Frey	Inge	*Gygax		CH-8304	Wallisellen/Zh	H.Guetli 9
✓	Fricke	Lieselotte	*Dreyer		30449	Hannover	Am Spielfelde 10
✓	Friedrich	Ida	*Wendt		29451	Dannenberg/Elbe	Königsberger Platz 32
	Friedrichs	Prof.Günther			21710	Engelschoff	Dorfstraße 38 a
	Friedrichsen	Rosemarie			22415	Hamburg	Fehnweg 44
✓	Friesen	Arthur		und Frau Christa	34212	Melsungen	Zur Schlade 8
✓	Friesen	Brigitte			34281	Gudensberg	Schöne Aussicht 21
✓	Friesen	Ella		und Herrn Manfred	25421	Pinneberg	Breslauer Straße 45
	Friesen	Hellmut			38102	Braunschweig	Herder Straße 17
✓	Friesen	Herta	*Penner		71522	Backnang	Waldstraße 22
✓	Frisch	Käthe			47259	Duisburg-Huckingen	Kaiserswerther Straße 209
	Frisch	Ursula	*Gohlke		74072	Heilbronn	Weststraße 49
✓	Frischkemuth	Rudolf		und Frau Hertha	PL-82-110	Sztutowo	Ul. Gdanska 1
✓	Fritsch	Edgar		und Frau Wally	22417	Hamburg	Wulksfelderweg 24
✓	Fritsch	Inge	*Gundlich		53819	Neunkirchen-Seelscheid	Rathausstrasse 23
✓	Froese	Hans-Joachim		und Frau Vera	19376	Suckow	Schulweg 1
✓	Froese	Edith	*Penner		25436	Uetersen	Dessaus Kamp 26
	Froese	Frieda	*Maier		78669	Wellendingen/Württemb.	Brunnenstraße 14
✓	Fromm	Ingeborg	*Herzberg		23701	Eutin	Hochkamp 23
✓	Frost	Gerda			49163	Bohmte	Beethovenstraße 16
	Frymark	Irma			PL-82-113		Drewnica 132
✓	Fuchs	Prof.Gerhard			69488	Birkenau/Odenwald	Am Wachenberg 2
	Fuhrmann	Annemarie			53879	Euskirchen	Im Kleinfeldchen 13
✓	Fulst	Betty	*Hennig	und Herrn Gerhard	38871	Darlingerode	Gartenstraße 14
	Funk	Hella	*Schröder			Winnipeg MB R3E-2E4	46-888 Arlington Street
✓	Funk	Käte	*Bergthold		47800	Krefeld	Gneisenau Straße 12
✓	Funke	Hannelore	*Behrend		24582	Bordesholm	Möhlenkamp 11
	Gabel	Ursula	*Gittrich		55268	Nieder Olm	P.Corneliusstraße 23
	Gahlau	Martha	*Friese		99713	Niederspier	Hohenebrarstrasse 7
	Gajdul	Klara	*Nitkowski		PL-82-100	Nowy Dwor Gdanski	Ul. Sienkiewicza 29/4
✓	Gall	Dieter			51789	Lindlar	Hönighausen 24
	Gall	Fritz			30823	Garbsen	Auf der Horst 21
	Gammelgaard	Arne			DK-8450	Hammel	Urbakken Vej 14
	Gamros	Rosa			PL-82-300	Elblag	Ul. Czerniakowska 22
	Ganneby	Elfriede	*Schalke		S-13543	Tyresö	Myggdalsvägen 26
✓	Gapska	Christel	*Willatowski		PL-82-103	Stegna	Tujsk
✓	Gatzke	Elli	*Wittkowski	und Herrn Karl	21218	Seevetal	Karoxbosteler Chaussee 41c
✓	Gauer	Herta	*Barwig		74072	Heilbronn	Weinsberger Straße 67
	Gause	Gertrud	*Schwarz		58455	Witten	Leostraße 9
✓	Geffken	Alice	*Gohl		28329	Bremen	Adam Stegerwald Str. 21
✓	Gehlsdorf	Karla	*Witt		06922	Prettin	Finkenweg 12
✓	Gehrke	Helga	*Gutowski		58093	Hagen	Waldorferstraße 73
✓	Geidies	Paul Otto		und Frau Veronika	59071	Hamm	Märkische Straße 14

	Geidies	Walter			59071	Hamm	Alter Papenweg 24
	Gelbucht	Heinrich			01774	Höckendorf	b/Dippoldswalde
✓	Genditzki	Heinz		und Frau Gertrud	81927	München	Preziosastraße 25
✓	Gerber	Prof.Dr.Alfred		und Frau Lieselotte	19061	Schwerin	Am Tannenhof 14
	Gernhardt	Herta	*Hannemann		50189	Elsdorf	Kuhlertsweg 10
✓	Gerstenkorn	Dora			38440	Wolfsburg	Martin-Luther-Straße 17
✓	Gerstenkorn	Fritz					
✓	Gerstmann	Ursula	*Böhm		45276	Essen/Stelle	Scheidtmanntor 11
	Gerull	Lissy	*Krause		65185	Wiesbaden	Kaiser-Friedrich-Ring 32
✓	Gerves	Angela					
✓	Gimmler	Erika	*Liesack		06526	Angershausen	Otto-Nuschke-Straße 17
	Gimpel	Ilse	*Korsch		79618	Rheinfelden	Blauenstraße 22
✓	Glag	Hedi			23879	Mölln	Am Ziegelholz 15
✓	Glage	Frieda	*Preuß		76571	Gaggenau	Almenweg 4
	Glöhs	Hildegard	*Schmidt	und Herrn Wolfgang	27637	Nordholz	Tulpenweg 5
	Glüsing	Dora	*Thiessen			Aero Puerto Larrasco	S.José 230 Esq.S.Juan S.100/2
✓	Gnoyke	Dr.med.Uwe			23746	Kellenhusen	Denkmalstraße 19
	Gnoyke	Ernst-Emil			28777	Bremen	Am Schützenplatz 8
	Goerke	Selma	*Brillowski		29664	Walsrode	Dürerring 92
✓	Goertz	Lothar		und Frau Irene	47799	Krefeld	Elisabethstraße 37
✓	Goertz	Kurt		und Frau Ingeborg	23560	Lübeck	Neuland 4
✓	Goetz	Herta	*Körner	und Herrn Kurt	47137	Duisburg	Bronkhorststraße 126
	Gohl	Betty			70736	Fellbach	Pestalozzistraße 28
✓	Gohl	Bruno		Und Frau Hannelore	24148	Kiel	Poppenrade 25
	Gohl	Hans		und Frau Frieda	50829	Köln-Mengerich	Untere Dorfstraße 112
	Gohl	Kurt				Maple Ridge B.C. V2X W79	216-11578 225 Street
✓	Gohl	Willy			72202	Nagold	Badwaldweg 35
✓	Goldenberg	Ingrid	*Cunardt			Vacaville CA 95687	306 Springvalley Drive
✓	Goldschmidt	Hugo			58675	Hemer	Bruckner Straße 14
✓	Golz	Gerda	*Moed		17291	Haßleben	Buchholzer Weg 2
✓	Görtz	Helmut			79395	Neuenburg	Rheinstraße 28
✓	Gosch	Christel	*Trippner	und Herrn Emil	23738	Koselau ü/Lensahn	Hofweg 8
✓	Gößmann	Hermann			79395	Neuenburg/Rhein	Sägeweg 33
	Gottwald	Gotthard			16798	Fürstenberg	Zehdenicker Straße 35
	Gräbig	Waldtraut	*Wiebe	und Herrn Gustav	31552	Rodenberg	Faltenweg 3
✓	Grabner	Hildegard	*Schwarz		84032	Landshut	Hopfenstraße 16
	Grabsch	Herta	*Erdmann		25436	Uetersen	Wiesengrund 13
✓	Grambau	Bruno			06231	Bad Dürrenberg	J.Scheerstraße 20
	Grasowski	Erich		und Frau Margarete	42659	Solingen	Körner Straße 3
✓	Graul	Charlotte	*Meyer	und Herrn Wolfgang	38440	Wolfsburg	Planck Straße 14
	Grieger	Harry			S-29672	Yugsjö	Flisvergen 3
	Griehl	Friedrich		und Frau Irmgard	72768	Reutlingen	Fürstenbergstraße 33
	Griehl	Luise		und Frau Irma Griehl	72670	Reutlingen	Hans Sachs Straße 66
✓	Grimmecke	Anni	*Julke		38855	Heudeber	Schulstraße 7
✓	Grimpe	Irmgard	*Janzen-Penner	und Herrn Walter	57635	Oberirsen	Irsertalstraße 17
	Grindemann	Herta	*Staub		06667	Weißenfels	Hans-Eiseler-Straße 17
✓	Grindemann	Horst			57074	Siegen	Silberfuchsweg 16
✓	Grobe	Liesbeth	*Grundmann	und Herrn Gustav	38176	Wendeburg-Meerdorf	Opferstraße 43
	Grocholl-Kurth	Erna			CH-8280	Kreuzlingen	Löwenstrasse 20
✓	Gröning	Paul			34346	Hann.-Münden	Kl.Gemeinde 10
✓	Gröning	Ernst			34346	Hann.-Münden	Am Mühlenweg 28
✓	Groningen	Lena van	*Mekelburger		25335	Elmshorn	Fritz Reuter Straße 10
	Gronwald	Elfriede	*Gohl		61389	Schmitten	Am Pfaffenroth 27
✓	Groß	Hanna	*Schwarz	und Herrn Günther	22047	Hamburg	Rauschener Ring 24 a
	Großhenning	Liesbeth	*Marienfeldt		38822	Aspenstedt	Krs.Halberstadt-Land

✓	Großmann	Johanna			99706	Sondershausen	DRK Heim Hospitalstr. 49
	Großmann	Reinhard			01445	Radebeul	Augustusweg 62 a
	Grotjan-Dörr	Ilse	*Kasemir		88250	Weingarten	Abt.Hyllerstraße 2
	Grube	Elisabeth			24229	Dänischhagen-Kaltenhof	Gettorfer Landstrasse 6
✓	Grundmann	Hans		und Frau Maria	24558	Henstedt-Ulzburg	Wulffsche Kehre 6
✓	Grundmann	Erna	*Städing		04610	Meuselwitz	Ernst Thälmann Straße 38
✓	Grunwald	Bruno			35096	Weimar/Lahn	Am Kies 4
	Grunwald	Liselotte			64287	Darmstadt	Fiedlerweg 2
✓	Grzesik	Ursel	*Willatowski		PL-82-103	Stegna	Tujsk
✓	Guderian	Arnold			67304	Eisenberg	Neustraße 10
	Guderian	Gerda	*Wiens		67304	Eisenberg	Neustraße 30
✓	Gumboldt	Brigitte	*Komnik		45701	Herten-Westerh.	Hinter den Gärten 1
✓	Gumprecht	Fritz					
	Gumprecht	Liesbeth	*Pietzker		84489	Burghausen	Klausenstraße 7
✓	Günther	Gerhard		und Frau Ilse	89584	Ehingen/Donau	Schlaufenbühl 19
✓	Gut	Hildegard	*Görtz		79423	Heitersheim	Eisenbahnstraße 40
✓	Gutowski	Else	*Juhlke		25358	Horst	Hermann - Löns - Weg 3
✓	Gutowski	Kurt		und Frau Martha	63069	Offenbach	Sudetenstraße 10
✓	Gutowski	Manfred		und Frau Renate	58256	Ennepetal	Gewerbestr. 27
✓	Gygax	Ulrich		und Frau Maggy	CH-8113	Boppelsen	Neuwiesstraße 8
✓	Gygax	Rudolf			78267	Aach / Hegau	Stadtstraße 20
✓	Haak	Arthur			17358	Torgelow	Bahnhofstr. 20
	Haas	Lieselotte	*Krieg		79104	Freiburg	Jacobistraße 12 a
	Haase	Irmgard	*Steckel	und Herrn Werner	25746	Heide	Lessingstraße 53
	Haase	Annemarie	*Neufeldt		22529	Hamburg	Rimbertweg 19
	Haase	Lieselotte	*Neufeldt		30966	Arnum	Im Bultfeld 34
✓	Habegger	Irma	*Quiring	und Herrn Daniel	67550	Worms	Deutschherrenstraße 8
	Haene	Isola de			B-9810	Drongen	St. Adelgondestraat 11
	Hagedorn	Irmgard	*Hinz		59269	Beckum	Ahlerner Straße 37
✓	Hägeler	Siegfried					
	Hägeler	Gerda	*Thoms		23569	Lübeck	Hochofenstraße 19
✓	Hagen	Käthe	*Hochfeld	und Herrn Walter	23738	Manhagen-Bökenberg	ü/Lensahn
	Hagenau	Edith	*Albeck		41469	Neuß	Harfferstraße 72
✓	Hahn	Gerda	*Just	und Herrn Joseph	07639	Weißenborn/Thüringen	Kloster Lausitzner Straße 4
	Hamm	Hugo		und Frau Christa	66798	Wallerfangen	Wiesenstraße 52
✓	Hamm	Ilse	*Lau		53123	Bonn	Schwalbenweg 5
	Händschke	Elli	*König		45143	Essen	Unterdorfstraße 22
✓	Hanert	Richard		und Frau Marianne	23795	Bad Segeberg	Klosterkamp 2 B
✓	Hannemann	Reinhard		und Frau Traute	22969	Witzhave	Gartenstraße 15
	Hannemann	Edith	*Müller		79725	Laufenburg	Grunholzer Straße 35
✓	Hannemann	Hugo		und Frau Elisabeth	52224	Stolberg-Mausb.	Diepenlinchener Straße 48
✓	Hans	Lilo	*Lenser	und Herrn Horst Uwe	24955	Harrislee/Wassersl.	Alte Zollstraße 31
✓	Hansen	Rosmarie	*Eisenschmidt	und Herrn Bernhard	40231	Düsseldorf	Leuthenstraße 33
	Hansen	Ella	*Kleihs		24369	Groß Waabs ü/Damp	Wiesenredder 6
✓	Hansen	Gisela	*Thiel		67063	Ludwigshafen	Alwin Mittasch Platz 9
	Hansen	Marie-Luise			13086	Berlin	Pistoriusstraße 70
✓	Harder	Hermann		und Frau Franzi	67227	Frankenthal	Leininger Straße 51
✓	Harder	Charlotte			67550	Worms	Hammer Straße 29
✓	Harder	Marianne	*Dyck		34560	Fritzlar	Steinbinge 34
	Harupka	Senta	*Loewner		24119	Kiel-Dietrichsdorf	Wissmannstraße 16
	Hass	Lieselotte			79104	Freiburg	Jacobistraße 12a
	Hebel	Gerda	*Tetzlaff	und Herrn Willy	49661	Cloppenburg	Ostlandstraße 37
	Hecht	Christel	*Nimmerjahn		12249	Berlin	Renatenweg 15
	Hecht	Waltraut	*Laabe		41470	Neuss	Albertus Magnus-Straße 12
✓	Heckhausen	Mathias					
	Heckhausen	Lisa	*Adler		51067	Köln	Hugo-Preuss-Strasse 5
	Heekmann	Hiltrud	*Schierling		46485	Wesel	In der Luft 32

	Heidebrecht	Gerhard		und Frau Waltraud	79689	Maulburg	Königsberger Straße 4
✓	Heidebrecht	Kurt		und Frau Christel	34599	Neuental-Zimmersrode	Bahnhofstraße 7
✓	Heidebrecht	Willi		und Frau Hildegard	33719	Bielefeld	Heinrich Horstmannweg 13
✓	Heidebrecht	Helmut			47929	Grefrath	Weberstraße 56
✓	Heidebrecht	Horst			33818	Leopoldshöhe	Danziger Straße 4
✓	Heidebrecht	Margot	*Wehle		23556	Lübeck	Brahmstraße 19
✓	Heidekrüger	Christel	*Strauß	und Herrn Josef	32457	Porta Westfalica-Neesen	Unter dem Holzweg 5
✓	Hein	Bruno		und Frau Margot	33609	Bielefeld	Am Lehmstich 60
	Hein	Bruno		und Frau Elfriede	97488	Stadtlauringen	Kettenstraße 2
✓	Hein	Erich		und Frau Anna	32339	Espelkamp	Weichselgasse 6
✓	Hein	Helmut		und Frau Christa	59192	Bergkamen	Graf Adolf Straße 7
✓	Hein	Gertrud	*Thoms		23564	Lübeck	Otto-Passarge-Straße 7
	Hein	Helga	*Leopold		45657	Recklinghausen	Gustav Freytag Straße 9
	Heinemann	Hedwig	*Peters	und Herrn Karl-Heinz	30161	Hannover	Voßstraße 30
✓	Heinrich	Annirose	*Wiebe	und Herrn Hans-Otto	42489	Wülfrath	Akazienweg 17
✓	Heinrich	Willi		und Frau Inge	46485	Wesel	Seydlitzstraße 44
	Heinrichs	Erwin		und Frau Elfriede	23701	Süsel-Zarnekau	Am Bähnken 5
✓	Heise	Jürgen			38159	Wedtlenstedt	Berliner Damm 29
	Heldt	Ulrich			63225	Langen	Darmstädter Straße 1
✓	Hellbardt	Dr.Siegfried		und Frau Ursula	21075	Hamburg	Große Straße 133 A
✓	Hellbardt	Elisabeth	*Wiens		26603	Aurich	Fockenbollwerk 22
	Hellwig	Hildegard	*Klaassen		49536	Lienen	Auf der Höhe 17
	Helms	Annemarie	*Meckelburger		60529	Frankfurt/M.	Völklinger Weg 42
✓	Hemmerling	Edith	*Tetzlaff	und Herrn Reinhardt	49661	Cloppenburg	Salvienstraße 3
✓	Henning	Anni	*Schöler		24119	Kronshagen	Friedenskamp 51
	Henning	Hans-H.			22049	Hamburg	Hortensienweg 2
	Henriksson	Christel	*Eltermann		S-26070	Ljungbyhed	Pl 1352
	Hense	Elisabeth	*Priebe	und Herrn W. Pschorn	24232	Kiel	Gretenrade 25
	Heppelmann	Heinrich			23558	Lübeck	Korvettenstraße 85
✓	Herbst	Emil		und Frau Lisa	23774	Heiligenhafen	Schmiedestraße 2
✓	Herbst	Rudi			44581	Castrop-Rauxel	Insterburger Straße 69
	Herdeg	Elisabeth	*Zimmermann		72766	Reutlingen	Behringstrasse 62
	Herderinstitut	Zeitschriftenstelle			35037	Marburg	Gisonenweg 5-7
✓	Herrmann	Günter			30419	Hannover	Döbbeckestrasse 4
✓	Hertel	Betty	*Gutowski		63477	Maintal	Friedrich Ebert-Str. 25
	Herzberg	Hubert			44388	Dortmund	Pluto Strasse 4
✓	Herzberg	Ulrich			96317	Kronach	Kreuzbergstraße 34
✓	Hesch	Irmgard	*Lemke	und Herrn Heinrich	67063	Ludwigshafen	Sternstraße 161
	Heßler	Erika	*Witt		24109	Kiel	Osloring 13
✓	Himborn	Gerda	*Will	und Herrn Erwin	29664	Walsrode	Alter Celler Weg 24
✓	Hintz	Johanna	*Schulze		51399	Burscheid	Dammstrasse 22
	Hinz	Julius Robert		und Frau Hannelore	25462	Rellingen	Altonaer Straße 325
✓	Hinz	Elfriede			31275	Lehrte	Schützenstraße 43
✓	Hinz	Helene	*Penner		91054	Erlangen	Ohmplatz 1
✓	Hinz	Peter		und Frau Anny	66497	Contwig	Dörrenbachstraße 5
	Hirneisen	Klara	*Feith		72202	Nagold	Goethestr. 12
	Hoffmann	Julius			42477	Radevormwald	Kaiserstraße 108
	Hoffmann	Magdalene			28259	Bremen	Riekestraße /Br. Heimstiftg
✓	Hoffmann	Rosemarie			42119	Wuppertal	Hausbahn Nr. 23
	Höglind	Irmgard	*Schalke	und Herrn Gustav	S-29436	Sölvesborg	Nabbawägen 40
	Höglind	Heidrun	*Laumann		S-29436	Sölvesborg	Nabbawägen 40
✓	Hoheisel	Christel	*Ellert	und Herrn Josef	40723	Hilden	Buchenweg 62
✓	Hohenfeld	Richard			79650	Schopfheim	Luisenstrasse 5
	Holfoth	Heinz		und Frau Luise	24340	Goosefeld ü/Eckernförde	Marienthal
	Hollfoth	Friedrich			55262	Heidesheim/Mainz	Ernst Krebs Straße 4

✓	Hollfoth	Hermann			55262	Heidesheim/Mainz	Ernst Krebs Straße 4
	Holzhüter	Kurt		und Frau Herta	30173	Hannover	Mainzer Straße 3
✓	Holzschuh	Kurt					
	Holzschuh	Ursula	*Thiel		72581	Dettingen	Schubertstraße 11
	Hoog	Wally	*Steiniger		49624	Löningen-Wachtum	Am Schützenplatz 19
✓	Hooge	Vera					
	Hoppe	Liesbeth	*Wiens			Burnaby, B.C. V5H1S8	Apt. 316-4951 Sanders St.
✓	Hoppe	Monika	*Huhn		65589	Hadamar	Am Daubhaus 8
	Horstmann	Kurt		und Frau Inge	33739	Bielefeld	Bierwelle 39
	Hosenfeldt	Frederic			21614	Buxtehude	Im Hülsenbusch 81
✓	Hottenrott	Dr.Christa	*Herzberg		37318	Hohengandern	Krs.Heiligenstadt
✓	Hubach	Else	*Tiedtke	und Herrn Heinz-Jean	67167	Erpolzheim	Weisenheimer Weg 4
✓	Hübert	Kurt			23749	Grube	Singelkamp 13
✓	Hübner	Horst		und Frau Brigitte	79725	Laufenburg	Im Leimenacker 10
	Huth	Ruth		und Herrn Hermann	63619	Bad Orb	Haselstr. 49
	Ingold	Hilda			CH-3000	Bern	Neufeldstraße 11
✓	Ipsen	Martha	*Schliedermann		25927	Neukirchen	Otzhusumer Str. 13
	Irmer	Meta	*Peters		53332	Bornheim	Landgraben 1
	Iversen	Herta	*Henning		27793	Wildeshausen	Bahnhofstrasse 20
✓	Jäckel	Gisela	*Kiehl		44309	Dortmund	Kopernikus Straße 20
✓	Jäckle	Ursel-Lena	*Regier	und Herrn Helmut	55585	Norheim/Nahe	St.Martin Straße 36
	Jacubowski	Edith	*Wittschke		15230	Frankfurt/Oder	Halbe Stadt 5
✓	Jäger	Helmut		und Frau Erna	29456	Hitzacker	Am Langenberg 15
	Jahn	Richard		und Frau Ottilie	78078	Niedereschach	Schäffner Straße 9
✓	Jahn	Anna	*Ruhn		78078	Niedereschach	Schäffner Straße 9
	Jakobaufderstroth	Georg		und Frau Hedwig	33378	Rheda-Wiedenbrück	Bosfelder Weg 70
✓	Jannke	Ruth			28207	Bremen	Suhrfeldstraße 51
	Janssen	Eduard		und Frau Grete	31073	Delligsen	Wolfsbrink 3
✓	Janßen	Vera	*Kühn	und Herrn Walter	28195	Bremen	Schlachte 3-5
	Jansson	Dr.Heinz		und Frau Renate	30559	Hannover	Poelzigweg 5
✓	Jansson	Reinhard		und Frau Liesel		Winnipeg/Manit. R3T - 2V1	39 Temple Bay
	Jansson	Brigitte	*Dyck		56244	Vielbach	Quirnbacher Straße 7
✓	Jansson	Rosemarie		und Frau Hildegard	53557	Bad Hönningen	Am kl.Bäumchen 21
✓	Janzen	Werner		und Frau Marianne	71573	Allmersbach im Tal	Auerhahnweg 12
✓	Janzen	Elisabeth	*Zimmermann		58507	Lüdenscheid	Breitenfeld 16
	Janzen	Gertrud	*Feisthammer		38440	Wolfsburg	Königswiese 5
✓	Janzen	Gretel			18059	Rostock	Röntgenstraße 18
✓	Janzen	Horst			88637	Kreenheinstetten	Meßkircher Straße 3
✓	Jasper	Karl-Heinz			24114	Kiel	Jeßstraße 13
✓	Jentzsch	Margot	*Will	und Herrn Oskar	24119	Kronshagen	Domänenweg 16
✓	Jeschke	Karl		und Frau Lore	49152	Bad Essen	Gerdensiek 16
	Jochem	Bernd			51503	Rösrath	Im Pannenhack 76
✓	Jochem	Christa			21218	Seevetal	Fliederweg 1
	Jochim	Hans			23843	Bad Oldesloe	Politzer Weg 25
✓	Johannesdotter	Hildegard	*Weigt	und Herrn Berthold	48599	Gronau	Bentheimer Straße 18
	Joost	Günter			06184	Ermlitz	Schkeuditzer Straße 12
	Jopp	Günther		und Frau Ruth	19073	Stralendorf ü/Schwerin	Dorfstraße 46
✓	Jost	Karl		und Frau Irmgard	38304	Adersheim	Am Klinkenberg 18
✓	Juckel	Gerda	*Dyck		32657	Lemgo	Echterstraße 124/27
	Juhlke	Lisbeth	*Kowalski		90574	Roßtal	Sudetenstraße 10
	Jung	Anita	*Urban		22085	Hamburg	Kanalstraße 63 a
✓	Junge	Ruth	*Woköck	und Herrn Horst	38518	Gifhorn	v.Humboldt Straße 32
✓	Jüngling	Hannelore	*Liek	und Herrn Horst	99706	Sondershausen	Talstraße 2a
✓	Jürgensen	Lena	*Schmidtke		20255	Hamburg	Ottersbekallee 29
✓	Just	Gretel			78532	Tuttlingen	Zeughausstraße 108
✓	Kaiser	Waltraut	*Mottschall		33613	Bielefeld	Splittenbrede 1
	Kasper	Hans		und Frau Gerda	47918	Tönisvorst	Sonnenweg 3

✓	Kath	Liesbeth	*Will		24755	Harrieslee	Hermine-Knuth-Strasse 4
✓	Kaubek	Lotte	*Littfaß		A-2103	Langenzersdorf	Schulstraße 50
	Kaufmann	Rudi			32683	Barntrup	Schubertstrasse 8
	Keilonat	Heinz			14129	Berlin	Teutonenstraße 11 A
✓	Kessler	Pia	*Manser	und Herrn Vital	CH-8856	Tuggen	Linthstraße 40
✓	Kestner	Wilhelm			04874	Belgern b/Torgau	?
✓	Kettler	Eva Marie	*Regehr	und Herrn Klaus	28717	Bremen	Jachensflur 23
✓	Kewitz	Günter		und Frau Hilma	40227	Düsseldorf	Sonnenstraße 40
	Kiehl	Reinhard			29565	Wriedel	Hohe Esche 15
✓	Kilpert	Lina	*Görsch		23562	Lübeck	Adalbert Stifter Straße 41
✓	Kirchberg	Lisbeth	*Duwensee	und Herrn Othmar	14467	Potsdam	Burgstraße 5
✓	Kirchhoff	Kurt					
	Kirchhoff	Elfriede	*Großmann		06388	Wieskau - Krs.Köthen	Dorfstraße 68
✓	Kirchner	Herta	*Stangenberg	und Herrn Rudolf	65462	Gustavsburg	Hermann Löns Allee 56
	Kirchner				61409	Oberursel	A.Lechler Str.10-12,Pf.1926
✓	Kirschen	Johann		und Frau Gertrud	75203	Königsbach-Stein	Gartenstraße 17
✓	Klaaßen	Egon		und Frau Ingrid	45894	Gelsenkirchen-Buer	Königswiese 13
✓	Klaaßen	Helmut		und Frau Annelotte	67677	Enkenbach-Alsenborn	Lerchenstraße 25
✓	Klaaßen	Horst		und Frau Annemarie	71522	Backnang	Bromberger Strasse 15
✓	Klaaßen	Manfred		und Frau Annemarie	67677	Enkenbach	Weichselstraße 17
✓	Klaaßen	Christel	*Wiebe		37136	Waake	Oberdorf 7
✓	Klaaßen	Lore	*Janzen	und Herrn Karl-H.	64560	Riedstadt-Goddelau	Herzgraben 7
✓	Klaaßen	Werner			67677	Enkenbach	Weichselstraße 14
✓	Klamka	Gerda	*Marquardt	und Herrn Detlev	12527	Berlin	Schappachstraße 28/Pf.17
	Klatt	Anna	*Borchardt		40595	Düsseldorf	Walter Kyllmannstraße 51
✓	Kleba	Benno			80807	München	Silcherstrasse 1
✓	Klein	Horst		und Frau Liesa	79585	Steinen	Hans-Thoma-Straße 15
	Klein	Boleslaw		und Frau Eugenia	PL-82-100	Nowy Dwor Gdanski	Ul. Dabrowskiego 4
✓	Klein	Bruno			55283	Nierstein	Jahnstraße 1
✓	Klein	Christel	*Tabbert		24211	Preetz	Sudetenstraße 34-36
✓	Klein	Eckhard			34257	Wietmarschen	Eichstraße 1
	Klein	Hannelore	*Epp		58452	Witten-Bommern	Nolsenstraße 1
✓	Klemens	Ilse	*Jansson	und Herrn Karl	33818	Leopoldshöhe-Oerlingh.	Im kleinen Werder 9
✓	Kliemach	Martha	*Domanski		38473	Tiddische	Tennisplatz 6
✓	Kliewer	Helga	*Thiessen	und Herrn Ulrich	67677	Enkenbach-Alsenborn	Weichselstr. 2
	Kling	Dr.Günter			06526	Sangershausen	Bergstraße 37
✓	Kling	Frieda			59174	Kamen-Heeren	Rosenstraße 71
	Klingauf	Anneliese	*Haase		21614	Buxtehude	Westpreußenweg 7
	Klingenberg	Dirk		und Frau Eva	26759	Loppersum - Hinte	ü/Emden
	Klingenberg	Ida	*Simund		75328	Schömberg	Hirsauerstraße 6
✓	Klingenberg	Ida		und Herrn Fritz	72525	Münsingen	Keplerstraße 1
✓	Klingenberg	Otto			25336	Elmshorn	Liethmoor 25
✓	Klinger	Bruno		und Frau Erna	24159	Kiel	Richthofenstraße 41
✓	Klinger	Ralf		und Frau Brigitte	21441	Garstedt	Heidering 6
	Kliver	Klaus		und Frau Gerda	67227	Frankenthal	Saarstraße 40
	Klöble	Hildegard	*Klempnauer		72574	Urach	Beim Fruchtkasten 7
✓	Klose	Heinz			21509	Glinde	Verbindungsweg 6
✓	Knauer	Irmgard	*Andres		25813	Husum	Marienhofweg 4
✓	Knauft	Christel	*Leppki		99759	Sollstedt	Käthe Kollwitzplatz 4a
	Knaup	Heide	*Koschke		49152	Bad Essen	Im Teich 5
✓	Knels	Ilse	*Hamm		32339	Espelkamp	Frotheimerweg 17
✓	Knoblauch	Horst			23879	Mölln	Bismarck Straße 53
	Koch	Gertrude	*Klingenberg		24943	Flensburg	Mürwiker Straße 48
	Koch	Liesbeth	*Kloth		24376	Kappeln	Ludwig-Hinrichsen-Str. 4
✓	Köhler	Eugen		und Frau Renate	51061	Köln	Christof Musmacher-Str.14
✓	Kohn	Margarete			47055	Duisburg	Nikolaistr.18
✓	Köhna	Ruth-Christel	*König	und Herrn Georg	12053	Berlin	Reuter Straße 16

	Köhnke	Henny	*Grunwald	und Herrn Hans	22147	Hamburg	Birkenallee 22
✓	Kolmar	Gerda	*Esau		88662	Überlingen	St.Johannstraße 36
	Komorniczak	Katarzyna			PL-82-110	Sztutowo	Ul. Szkolua 2
	Konrads	Franz			50374	Erfstadt	Heidebroich 67
	Kopreit	Gisela	*Schreiber	und Herrn Rüdiger	23611	Bad Schwartau	Hindenburgstraße 56a
	Korella	Heinrich			22767	Hamburg	Struenseestraße 71
✓	Körner	Hannelore	*Hoffmann		42399	Wuppertal	Frielinghausen 31
✓	Körner	Herta	*Nitzsche		42897	Remscheid-Lennep	Ringstraße 14
✓	Koschke	Werner		und Frau Theresa	10779	Berlin	Bambergerstraße 29
	Koslowski	Charlotte	*Harwath		23560	Lübeck	Julius Brecht Straße 11
	Kossack	Lore	*Dienesen		65343	Eltville / Rhein	Friedrichstraße 47
	Kosseda	Edith			51515	Kürten-Bornen	Höhenstraße 22
	Kossler	Gertrud	*Gertig		38154	Königslutter	Bahnhofstraße 22
	Kosterlitzki	Brigitte	*Epp		41464	Neuß	An der Obererft 80
✓	Kötel	Gertrud	*Dyck		27576	Bremerhaven	Poststraße 38
✓	Kowalczik	Dora	*Kretschmann	und Herrn Friedrich	45894	Gelsenkirchen-Buer	Gladbecker Straße 71
	Krah	Katharina	*Gröning		38229	Salzgitter	Sandgrubenweg 37 B
✓	Krahn	Elly	*Düsterbeck		31224	Peine	Wallstraße 40
✓	Krater	Horst		und Frau Vera	24148	Kiel	Grabastraße 39
✓	Kratzberg	Gisela	*Wittkowski		30851	Hannover-Langenhagen	Allerweg 98
	Krause	Oscar		und Frau Erika	24239	Achterwehr	Insp.Weimar Weg 37
✓	Krause	Otto		und Frau Johanna	55543	Bad Kreuznach	Uhlandstraße 2
✓	Krause	Dora	*Emmacher		23758	Oldenburg/Holstein	Adolf-Friedrich-Straße 4
✓	Krause	Georg			72760	Reutlingen	Regensburger Straße 19
✓	Krause	Hans			34233	Fuldatal	Mündener Straße 37
	Krause	Heinz			24109	Kiel	Amwold 26
	Krause	Heinz			35096	Weimar b/Marburg	Weinbergstraße 14
✓	Krause	Kurt			51067	Köln	Ringenstraße 23
✓	Krause	Kurt			34253	Lohfelden	Karlsbader Straße 37
✓	Krause	Willi			23569	Lübeck	Pommernring 16d
✓	Krebs	Gerda	*Guttmann		46282	Dorsten	Recklinghausener Str. 10
✓	Kretschmer	Hermann					
✓	Kretschmer	Annemarie	*Thiessen		09456	Annaberg-Buchholz	B.Uthmannring 130
	Kretschmer	Renate	*Penner		21031	Hamburg	Reinbecker Redder 280
✓	Kriegs	Rosemarie	*Andres		21465	Reinbek	Birkenweg 20
✓	Krien	Kurt			73547	Lorch	Zollplatz 12
✓	Krüger	Eva-Charlotte	*Sprung	und Herrn Johann	37083	Göttingen	Gauß Straße 10
✓	Krüger	Ruth	*Urban	und Herrn Viktor	21502	Geesthacht	Besenhorst 2
✓	Krüger	Michael					
	Krüger	Adelheid			17139	Malchin	Amselweg 3
✓	Krüger	Christa			25421	Pinneberg	Diesterwegstraße 22
	Krüger	Gerda	*Will		47441	Moers	Siedweg 131
✓	Krüger	Gertrud	*Jankowski		06112	Halle/Saale	Möckernstraße 3
	Krupke	Erna	*Redder		25524	Heiligenstedtenerkamp	Achtern Kamp 3
	Kruse	Gerhard		und Frau Wally	10963	Berlin	Wilhelmstraße 24
	Kruse	Erika			18119	Warnemünde	Rostocker Straße 1
	Kruse	Helga			18119	Warnemünde	Rostocker Straße 1
✓	Kruse	Ursula	*Manhold		17094	Groß Nemerow	Stargarder Strasse 47
✓	Kruß	Christel	*Timm	und Herrn Franz	77948	Friesenheim	Riedlestraße 5
✓	Kube	Else	*Mielenz		67737	Olsbrücken	Am Waldhof 32
✓	Kucharzyk	Hannelore	*Görtz	und Herrn Helmut	23554	Lübeck	Eutiner Straße 62
	Kühl	Lena	*Wiebe	und Herrn Heinrich	24790	Ostenfeld b/Rendsburg	Kieler Straße 14
	Kuhn	Gerhard-Arno		und Frau Erika	38114	Braunschweig	Celler Straße 119 a
	Kühn	Gerhard		und Frau Erna	37127	Niemetal	Varloser Strasse 6
✓	Kühn	Alfred			92353	Postbauer	Brückenstraße 14 a
	Kühn	Dietrich			49377	Vechta	Münster-Straße 31B
✓	Kühn	Siegfried			55128	Mainz	Michael Müller-Ring 15
	Kuhnert	Helmut		und Frau Käthe	42489	Wülfrath	Drosselweg 4

	Küke	Marianne	*Schoch	und Herrn Uwe	22609	Hamburg	Langenhegen 21
✓	Kull	Heinz		und Frau Thea	23936	Grevesmühlen	Ploggenseering 37
	Kunsch	Elfriede	*Thimm		19395	Gnevsdorf b/Lübz	Steinstrasse 22
	Kunz	Heinz			75323	Bad Wildbad	Wilhelmstrasse 21
	Künzel	Käthe	*Dyck	und Herrn Walter	12207	Berlin	Osdorfer Straße 42
✓	Kupfer	Anni	*Düsterbeck		89296	Osterberg	Gartenweg 7
✓	Kuptz	Erich		und Frau Hilde	47661	Issum	Bertastraße 49
✓	Kurfiss	Hedwig	*Willm		14169	Berlin	Milinowski Straße 14
	Kurowski	Christian		und Frau Ursula	24800	Elsdorf-Westermühlen	Siekhorn 6 b
✓	Kurowski	Friedrich-Karl		und Frau Gertraud	23816	Nevendorf	Hauptstraße 53
	Kurowski	Reinhard		und Frau Hannelore	22848	Norderstedt	Möhlenbarg 43
✓	Kurowski	Martin		und Frau Ortrud	21369	Kovahl	Neestahl 47
✓	Kurowsky	Marianne	*Koschke		24768	Rendsburg	Nobiskrüger Allee 91
✓	Kuske	Lotte	*Zimmermann		23562	Lübeck	Robert Koch Straße 14
✓	Labowski	Hans		und Frau Herta	26180	Rastede	Chr.L.Bosse-Straße 5
	Labowski	Diethard			50735	Köln	Amsterdamer Straße 111
✓	Labowski	Ursula			26180	Rastede	Lessingstraße 3
✓	Ladiges	Erika	*Müller		22880	Wedel/Holstein	Akazienweg 1
✓	Lahsen	Horst			68623	Lampertheim-Hofheim	Ernst Reuter-Straße 12
✓	Lang	Rosemarie	*Hornberger	und Herrn Gerhard	71566	Althütte	Auf dem Holzbuckel 12
✓	Lange	Heinz		und Frau Erna	90408	Nürnberg	Schongauer Straße 5
	Lange	Annemargarete	*Rietz		72074	Tübingen	Kusterdinger Strasse 1
	Lange	Dirk			72074	Tübingen	Carlo-Steeb-Strasse 10
	Lange	Dorit			70499	Stuttgart	Ditzinger Straße 41
✓	Lange	Helene	*Klempnauer		72525	Münsingen-Riedheim	Dorfstrasse 18
✓	Lange	Liesbeth	*Hannemann		21465	Reinbek	Insterburger Weg 12
✓	Lange/Nobis	Gerda	*Lickfett	und Herrn Hans Nobis	21079	Hamburg	Bevensener Weg 8
	Last	Heinz			49624	Wachtum-Löningen	Am Wald 4
✓	Lau	Jürgen		und Frau Hannelore	46145	Oberhausen-Stadtrade	Dohlenweg 29
✓	Lautz	Edith	*Zimmermann	und Herrn Heinrich	64380	Roßdorf	Odenwaldring 108
	Lebäus	Heinz			23611	Bad Schwartau	Kirchweg 1 a
	Lehmann	Reinhard		und Frau Ursel	53859	Lülsdorf	Brahmstraße 8
	Lehmann	Elisabeth	*Wienß		42799	Leichlingen	Am Bechlenberg 29 a
✓	Lehmann	Martha	*Schwarz		23558	Lübeck	Wendische Straße 78
	Lehmann	Sabine			45327	Essen-Katernberg	Niehammerstraße 16
✓	Leicher	Christel	*Labowski	und Herrn Bernhard	77966	Kappel-Grafenhausen	Hauptstraße 184
✓	Leiding	Hermann					
	Lemke	Johannes		und Frau Frieda	24223	Raisdorf	Fernsichweg
	Lemke	Hans-Joachim			33719	Bielefeld	August Fuhrmann-Str. 55
✓	Lemke	Herta	*Priehs		50354	Hürth	Wilhelm Rieländer Str.6
✓	Lemon	Hanno		und Frau Kornelia	24768	Rendsburg	Tingleffstrasse 17
✓	Lenz	Gustav		und Frau Wally	41542	Dormagen	Salvatorstraße 5
	Lenz	Fritz				Aachen	Kirchfeldstrasse 66
✓	Lenz	Hans		und Frau Irmgard	52146	Würselen	Jahnstraße 12
	Leoff	Liselotte	*Schulz		55224	Alzey	Postfach 1611
✓	Lickfett	Gertrud	*Claaßen		24363	Hohenlieth	Krs.Eckernförde
	Liedtke	Hermann		und Frau Olga	80686	München	Zschokkestraße 82/1
✓	Liedtke	Erwin					
	Liedtke	Käthe	*Zimmermann		45359	Essen	Scheckenstrasse 14
	Liedtke	Käthe	*Müller		12309	Berlin	Skarbinastrasse 82
✓	Liedtke	Liesbeth	*Schmidt		23554	Lübeck	Weserhoffstraße 7
	Liedtke	Manfred			37351	Dingelstädt	Birkungerstraße 8
✓	Liedtke	Reinhard			61137	Schöneck	Wachenbucherstraße 12
	Liedtke	Ruth	*Selke		31832	Springe-Boitzum	An der Wiese 5
✓	Liesack	Adalbert			06571	Donndorf	Bahnhofstrasse 14
✓	Liesack	Erwin			50933	Köln	Alter Militärring 5
✓	Liesenberg	Gertrud	*Görsch		40223	Düsseldorf	Suitbertusstraße 120

✓	Lietz	Erna	*Littkemann		19322	Wittenberge	Kyritzer Straße 1b
✓	Lietz	Georg		und Frau Rosemarie	21465	Reinbek	Hamburger Straße 49
✓	Lindenau	Erny			37154	Northejm/Hann.	An der Selde 5
	Lippkau	Maria	*Reich		23556	Lübeck	Ziegelstraße 26
✓	Littfaß	Horst		und Frau Else	82467	Garmisch-Partenkirchen	Alpspitzstraße 39
✓	Livree	Herta	*Gall		51766	Engelskirchen	Am Mühlenberg 13
✓	Loepp	Günther			67734	Katzweiler	Kurpfalzstraße 7
✓	Loepp	Manfred			66497	Contwig	Werderhof
	Loewner	Hildegard		und Herrn Günter	24149	Kiel	Elbenkamp 34
✓	Löffler	Ilse	*Schmidthuber		31180	Klein Giesen	Rathausstraße 19
✓	Lohrer	Lisa	*Bielfeldt	und Herrn Arno	24537	Neumünster	Wasbeker Straße 292
	Loose	Frank			24848	Kropp	Am Markt 10
✓	Loose	Frieda			22927	Großhansdorf	Wöhrendamm 44
✓	Loth	Gustav			50259	Puhlheim	Habichtweg 4
	Lotz	Günther		und Frau Gertrud	29578	Eimke ü/Uelzen	Mühlenstraße 8
✓	Lucks	Anna			16515	Oranienburg	Liebigstrasse 16 a
✓	Ludwig	Christel	*Kornowski		24329	Behl / Post Grabin	Kreis Plön
	Ludwig	Ruth	*Hein		37176	Nörten-Hardenberg	Danziger Straße 1
	Lueben	Claus		und Frau Ursula	25469	Halstenbek	Bartelstraße 30
✓	Lukner	Hilde	*Maekelburger	und Herrn Bruno	29221	Celle	Altenzeller Schneede 25
	Maahs	Anna	*Degen		50189	Elsdorf-Widdendorf	Mannheimer Straße 10
	Mach	Paul von			PL-82-110	Sztutowo	Ul. Szkolua 2
✓	Maekelborger	Heinz			67722	Winnweiler	Sattelhof 7
✓	Majehrke	Martin		und Frau Lotte	85057	Ingolstadt	Max Schott Straße 24
	Manhold	Horst			17036	Neubrandenburg	Robert Koch-Straße 5
	Mantey	Christel	*Thimm	und Herrn Arnold	23823	Seedorf b/Bd.Segeberg	Am See
	Marquardt	Günter		und Frau Edith	18249	Warnow	Zerniner Straße 48, Pf.24
✓	Marquardt	Gerda	*Gutowski		37081	Göttingen	Fuldaweg 14
✓	Marschefski						
	Martens	Manfred		und Frau Marianne	56075	Koblenz	Am Flugfeld 61
✓	Martens	Klaus-Peter					
✓	Martens	Gisela	*van Riesen		56567	Neuwied	Mennonitenstraße 23
✓	Martens	Werner		und Frau Annelotte	56068	Koblenz	Schützenstraße 51
	Marter	Charlotte	*König		10825	Berlin	Bozener Straße 10
	Martins	Horst		und Frau Ursula	23558	Lübeck	Sächsische Straße 5
✓	Martins	Hildegard			23556	Lübeck	Artlenburger Straße 13
	Maschke	Liselotte	*Viermann		51545	Waldbröl	Körner Straße 5
	Maschke	Paul			19559	Berlin	Lübecker Straße 11
✓	Matschey	Margot	*Bergen		29229	Celle	Vorwerker Platz 12
	Matzkuhn	Dr.med.Lothar			20148	Hamburg	Mittelweg 16
✓	Maurer	Magda	*Glage		79576	Weil am Rhein	Schutzackerstrasse 36
✓	Mayer-Falk	Eva	*Reutener		89335	Ichenhausen	Kolpingstraße 1
	Meden	Erwin		und Frau Angelika	25524	Itzehoe	Hansastraße 12
✓	Medzech	Erika	*Fedder		32257	Bünde	Eschstraße 32
✓	Meier	Brigitte	*Hochdörfer	und Herrn Hermann	40468	Düsseldorf	Kleinschmitthauser Weg 45
	Meier	Herta	*Guttmann	und Herrn Emil	45896	Gelsenkirchen	Wiebringhausstraße 35
	Meier	Anny	*Krieg		73730	Esslingen-Hegensdorf	Hegensberg Straße 130
	Meier	Hans-Jürgen			23554	Lübeck	Paul Gerhardt-Straße 17
	Meinert	Lisa	*Klaassen	und Herrn Ernst	47495	Rheinberg	Raggerstraße 6
✓	Meiritz	Edith	*Gundlich		16818	Steinberg	Haus Nr.11
✓	Meißner	Else	*Loewner		06120	Halle/Saale	Dölauer Str.46
	Mekelburger	Hans-Günter			56567	Neuwied-Torney	Mennonitenstraße 22
	Mertinat	Anni			28309	Bremen	Völklinger Strasse 16
	Meseck	Helga	*Schatz		23566	Lübeck	Albert Schweitzer-Str. 25
✓	Messerschmidt	Heinrich					
	Messerschmidt	Lotte	*Pietzker	und Herrn Heinz	37079	Göttingen	Im Wiesengrund 5
✓	Meyer	Magdalene	*Weber		23611	Bad Schwarau	Rantzenauallee 11

	Michalski	Hilde	*Palm		24837	Schleswig	Kolberger Straße 4
✓	Mickley	Gerhard		und Frau Edith	28213	Bremen	H.H.Meier-Allee 60
	Mickley	Ingrid			28213	Bremen	H.H.Meier-Allee 62
	Mielke	Hans			19217	Rehna	Mittelweg 2
	Miko	Gerda	*Geidis		59071	Hamm	Rabenweg 6
✓	Mikulicz	Eleonore	*Knorr		59505	Bad Sassendorf	Zur Wasserfuhr 11b
✓	Milz	Otto					
	Milz	Martha	*Will		47259	Duisburg	Blankenburgerstraße 1
	Minder	Georg			CH-8046	Zürich	Hürtstraße 70
✓	Minx	Ilse	*Dyck		30916	Isernhagen	Königsberger Straße 49
✓	Mittendorf	Kurt			21698	Brest Krs.Stade	Reith 28
	Mix	Günter			18586	Sellin	August-Bebel-Straße 11
✓	Mock	Gerda	*Maruhn		23556	Lübeck	Brahmstraße 20f
✓	Moed	Paul		und Frau Herta	06484	Westerhausen	Über dem Mühlberg 431
✓	Moede	Lothar		und Frau Sigrid	24539	Neumünster	Julius Brecht-Straße 54
✓	Moeller	Annemarie	*Kroeker	und Herrn Heinz		Winnipeg, MB R3K 1J1	7 Cook Road
✓	Mohn	Dr.Alfred		und Frau Sigrid	95111	Rehau	Marktplatz 11
✓	Möller	Otto			38114	Braunschweig	Celler Straße 24d
	Möller	Ursula	*Thimm		24253	Prasdorf	Sören 13
	Möller	Waltraud	*Strehlke		24211	Postfeld	Seestraße 2
	Molls	Inga	*Bendig	und Herrn Hermann	47803	Krefeld	Inrather Straße 517
	Morawiak	Henio		und Frau Anja	PL-82-100	Nowy Dwor Gdanski	Ul. Baltycka 19
	Mössen	Frieda	*Joost		38108	Braunschweig	Osnabrücker Straße 16e
✓	Muerth	Gertrude	*Jochem		88682	Salem	Markgrafenstraße 18
	Müller	Hans-Georg		und Frau Ingrid	90425	Nürnberg	Krefelder Straße 3
✓	Müller	Herbert		und Frau Waldtraud	49824	Neugnadenfeld	Hermhuterring 18
✓	Müller	Walter		und Frau Margot	59192	Bergkamen-Oberaden	Agnes Miegel-Straße 22
	Müller	Brigitte	*Esau		67550	Worms	Am Rohrweiher 4
	Müller	Charlotte	*Penner		18276	Klein Upahl	Zum Jasenberg 6
	Müller	Gerda	*Pahl		30657	Hannover-Buchholz	Hagebuttenweg 14
✓	Müller	Gerhard		und Frau Franziska	39343	Erxleben	Thomas Müntzer-Str. 32
✓	Müller	Grete	*Graumann		66482	Zweibrücken	Karlstraße 23
✓	Müller	Hans Erich			22850	Norderstedt	Königsberger Straße 26
✓	Müller	Herta	*Wolf		23554	Lübeck	Helgolandstraße 15
✓	Müller	Hildegard	*Döring		39288	Burg	Hegelstraße 26
✓	Müller	Liesbeth	*Schubert	und Herrn Albert	71229	Leonberg	Karlstrasse 31
✓	Müller	Meta			44879	Bochum	Scharpenseelstr.191
✓	Mundelius	Heinz-Joachim			29229	Celle	Am Poggenteich 22
	Müntel	Elfriede	*Moed		27308	Kirchlinteln	Ladestraße 48
✓	Murau	Brigitte	*Redder	und Herrn Ewald	76187	Karlsruhe	Neustadter Straße 3
✓	Nagerl	Karl			81241	München	Perlschneiderstraße 43
✓	Nase	Erich					
	Nase	Gertrude	*Joost		51379	Leverkusen	Rennbaumstraße 64
	Nath	Brigitte	*van Bergen		24357	Fleckeby	Herweg 10
	Naujok	Herbert			67737	Olsbrücken	Am Waldhof 32
✓	Neitzke	Hildegard	*Nitsche		25421	Pinneberg-Waldenau	In de Simp 25
	Neubauer	Günther		und Frau Traute	72458	Albstadt	Raidenstraße 111
✓	Neubauer	Lieselotte			42275	Wuppertal-Barmen	Uferstraße 28
✓	Neufeld	Gerhard		und Frau Anna	67677	Enkenbach-Alsenborn	Leinigerstraße 99
✓	Neufeld	Helmut		und Frau Christel	67677	Enkenbach-Alsenborn	Nogatstraße 1
✓	Neufeld	Irmgard	*Mekelburger	und Herrn Horst	67677	Enkenbach-Alsenborn	Nogatstraße 36
✓	Neufeld	Elisabeth	*Wiebe		23562	Lübeck	Mönkhofer Weg 187
✓	Neufeld	Horst			28844	Weyhe-Sudweyhe	Feuerwehrstraße 7
✓	Neufeld	Käthe	*Driedger		67677	Enkenbach-Alsenborn	Flurstraße 28
✓	Neufeldt	Elfriede	*Stanke	und Herrn Walter	22926	Ahrensburg	Starweg 26
	Neuhaus	Johanna	*Hein	und Herrn Oskar	33613	Bielefeld	Albert Schweitzer-Str. 15
✓	Neuhaus	Elli	*Neufeldt		45143	Essen	Sälzerstraße 57

	Neumann	Gertrud	*Schönhoff	und Herrn Rudolf	12105	Berlin	Arnulfstraße 25/26
✓	Neumann	Walter					
	Neumann	Gerda	*Esau		18195	Neustrow	Dorfstraße 32
	Neumann	Heinz			86633	Neuburg	Berliner Strasse 56
	Neumann	Rudi			23564	Lübeck	Wakenitzstraße 16
✓	Neumann	Sybille			54332	Wasserliesch	Auf Periol 3
✓	Nickel	Franz		und Frau Martha	24148	Kiel	Hollwisch 13
	Nickel	Ulrich			27432	Bremervörde	Am Vorwerk 2
✓	Nicolai	Else	*Wenzel		20144	Hamburg	Bogenstraße 11a
	Niendorf	Erna	*Wittschke		17268	Templin	Ringstraße 21
	Nienhüser	Sabine	*Foerster		31141	Hildesheim	Händelstraße 36
✓	Nimtz	Käthe	*Haak		88447	Warthausen	Schillerstraße 17
	Nitsch	Adolf		und Frau Lydia	32257	Bünde	Wiehensiedlung 3
✓	Nöbauer	Marianne	*Wedhorn	und Herrn Ernst	S-65344	Karlstadt	Nordvärnsgatan 1B
	Nötzold	Erna	*Regier		08412	Werdau/Sachsen	Südstraße 4a
✓	Nowack	Frida	*Hildebrand		46535	Dinslaken	Wilh.Lantermann-Str.49
	OConnor	Ingelore	*Biegel			Wallasey-Merseyside 45 - Qf	31 Broxton Rd.
✓	Oelke	Gerda	*Schmidt	und Herrn Walter	48161	Münster	Isolde Kurz-Straße 45
	Oelrich	Christel	*Glag-Gnoyke		27624	Bederkesa	Ringstedter Heck 13
✓	Offen	Anneliese	*Enß		22047	Hamburg	Hundtstraße 19
✓	Olfert	Lothar				Ridgetown/Ont. NOP 2CO	94 Jane Street Box 1331
	Opitz	Marek		i Pani Beata i P. Piotr	PL-82-100	Nowy Dwor Gdanski	Ul. Sikorsgiego 26A
	Oppermann	Lore	*Wiens	und Herrn Walter	38822	Sargstedt/Harz	Breitscheidstraße 2
✓	Ostrowski	Heinz			73079	Süßen	Rechbergstraße 22
✓	Ott	Hildegard			04103	Leipzig	Wintergartenstraße 12/I
	Otte	Karl		und Frau Gertrud	24986	Satrup	Pastor Rickmersweg 3
	Ottinger	Christel	*Thimm	und Herrn Paul	48149	Münster	Philippstraße 9
✓	Ottrand	Walter		und Frau Gisela	22147	Hamburg-Rahlstedt	Raschweg 16
✓	Paech	Margarete	*Penner	und Herrn Manfred	42285	Wuppertal	Schluchtstraße 24
	Pahl	Erika			30459	Hannover	Arnumer Weg 1
	Pahl	Erwin			79541	Lörrach	Hachbergstrasse 9
	Papenfoth	Otto			14770	Brandenburg	Thüringer-Straße 225
✓	Passenheim	Hilda	*Eichhorn		88416	Ochsenhausen	Brühlstraße 57
	Pater	Waltraut	*Wunderlich		49191	Belm	Rembrandt-Straße 11
✓	Patro	Hildegard	*Schmidt		40470	Düsseldorf	Frobenstrasse 5
✓	Pätsch	Gerhard		und Frau Gudrun	70499	Stuttgart	Großbeerenstraße 12
✓	Pätsch	Ingeborg					
	Pätsch	Alfred			75331	Engelsbrand II	Unterreichenb.Straße 2
	Pätzel	Erich		und Frau Liesbeth	40589	Düsseldorf	Nosthoffen-Straße 21
	Pätzel	Heinz		und Frau Elisabeth	28717	Bremen-Lesum	Am Vogelbusch 35
	Patzke	Gertrud	*Driedger		67677	Enkenbach-Alsenborn	Lerchenstraße 7
	Patzke	Waltraut			70499	Stuttgart	Engelbergstraße 29
✓	Patzkies	Margarete	*Oberste-Padtbg	und Herrn Heinrich	58640	Iserlohn	Heidestraße 42
	Pauls	Horst		und Frau Dora	24354	Missunde	Alter Schulweg 3
✓	Pauls	Herta	*Zielke		24963	Tarp b/Flensburg	Dr.Behm-Ring 5
✓	Pauls	Lothar		und Frau Christl	70180	Stuttgart	Zellerstrasse 76
✓	Pauls	Michael		und Frau Rita	70597	Stuttgart	Schöttlestrasse 4
✓	Peckruhn	Edith	*Pauls		76887	Eichenhof	b/Bad Bergzabern
✓	Peetzke	Margarete	*Geschke	und Herrn Werner	25436	Tornesch	Pracher Damm 122
✓	Pehmöller	Friedel	*Just		21493	Schwarzenbek	Sachsenwaldring 18
✓	Penner	Helmut		und Frau Lotte		Winnipeg MB R3G 2M9	456 Dominion St.
✓	Penner	Herbert		und Frau Marie-Luise	24340	Eckernförde	Eichkamp 1
✓	Penner	Rudolf		und Frau Else	67677	Enkenbach-Alsenborn	Allwehstraße 5
✓	Penner	Else	*Gremme		29229	Celle-Garßen	Osterberg 1
	Penner	Herbert			49082	Osnabrück	Ameldungstraße 71
✓	Penner	Walter			19217	Demern Krs.Gadebusch	Dorfstraße 66

✓	Penner	Werner			26386	Wilhelmshaven	Raabe-Straße 19
	Penz	Annemarie			22089	Hamburg	Eilbektal 2a
	Peter	Elisabeth	*Heidebrecht	und Herrn Horst	48165	Münster	Franz Marc-Weg 9
✓	Peter	Irmgard	*Korsch	und Herrn Helmut	06132	Halle	Guldenstraße 34
✓	Peters	Heinrich		und Frau Jutta	66851	Linden/Pfalz	Weiherstraße 26
✓	Peters	Christel			89073	Ulm	Eberhardstraße 42
	Peters	Gerda	*Manske	und Herrn Albert	58675	Hemer	Schützenstraße 27
✓	Petit	Elfriede	*Perschewski		72348	Rosenfeldt	Hermann Hesse-Str. 11/1
	Petruschka	Gisela	*Lessnau	und Herrn Karl	23738	Lensahn	Berliner Straße 26
✓	Petzel	Margit			67657	Kaiserslautern	Alex-Müller-Straße 90
✓	Petzsch	Meta	*Petzel		42489	Wülfrath	Kastanienallee 8
✓	Pfau	Helmut		und Frau Martha	25767	Immenstedt ü/Heide	Hauptstraße 7
✓	Pfau	Werner			18586	Göhren	Max-Dreyer-Straße 10a
✓	Pfeifer	Edith	*Hein	und Herrn Heinz	97464	Niederwerrn	St.Bruno-Straße 1
✓	Piachnow	Gisela	*Andres	und Herrn Horst	24782	Büdelsdorf	Am Ring 13
	Piorkowski	Zbigniew		Burmistrz	PL-82-100	Nowy Dwor Gdanski	
✓	Piper	Elfriede	*Heßler		69120	Heidelberg	Bleichstraße 4
	Pirc	Ingrid	*Gleixner			Brockville/Ontario K6V - 6A3	1237 Alwington Str.
	Plonczynski	Edith	*Grübner		56305	Puderbach	Dauferbacher Weg 16
✓	Pod Herbem	Pensjonat			PL-82-110	Sztutowo	Ul. Szkolua 2
✓	Podlogar	Herta	*Mielenz		67663	Kaiserslautern	Wolfsangel 33
✓	Pohl	Alfred		und Frau Margot	34127	Kassel	Töniesweg 27
✓	Pohlmann	Bruno		und Herrn Horst	24146	Kiel	Haselbusch 21
	Pommer	Berta	*Langwald		67549	Worms	Roemerstr.18-22,Soph.stift
✓	Pommer	Christel	*Schroeter		20537	Hamburg	Eiffestraße 235a
✓	Porsch	Elsa	*Holstein		34253	Lohfelden	Friedrich Ebert-Ring 33
	Poßienke	Ursula	*Sadowski	und Herrn Arthur	25746	Heide	Wesselner Weg 23
✓	Powolski	Elisabeth			86825	Bad Wörishofen	St.Anna-Straße 20
	Praetorius	Margarete	*Voigt		34266	Niestetal	Alte Straße 20
✓	Prang	Hans-Jürgen					
✓	Prang	Fritz			24790	Ostenfeld b/Rendsburg	
	Prang	Grete			24848	Kropp/Schleswig	Bennebecker Straße 28
	Prang	Günter			78244	Gottmadingen	Waldstraße 18
	Prause	Elfriede	*Korsch		97816	Lohr / Main	Zwerchäckerweg 4
✓	Preiskorn	Rudolf					
✓	Preiß	Helga	*Manhold		10585	Berlin	Otto Suhr-Allee 135
✓	Preuß	Günther		und Frau Helga	46569	Hünxe	Klever Straße 34
	Preuß	~~Helmut-Günther~~		und Frau Erna	A-2384	Breitenfurt	Dr.K.Groffgasse 7
	Preuß	Else	*Tosch		29451	Dannenberg	Theodor Körner-Straße 11
	Preuß	Erna	*Neufeld		49525	Lengerich	An der Mühlenbreede 25
✓	Preuß	Harry			24107	Kiel	Eckernförderstr. 409a
✓	Preuß	Heinz		und Frau Ursula	45136	Essen	Muldeweg 29
	Priebe	Gerhard		und Frau Inmgeborg	24321	Giekau	Ölböhm 10
	Priebe	Peter		und Frau Frauke	24119	Kronshagen	Albert Schweitzer-Str. 11
	Priebe	Petra		und Herrn H. Lenz	24159	Kiel	Fritz Reuter-Str.36
	Pries	Erna			24143	Kiel	Hohwachter Weg 8
	Probst	Dr. Eugen		und Frau Dr. Ingeborg	53125	Bonn	In der Wehrhecke 12
✓	Prohl	Erna	*Grottke		59494	Soest	Nottebohmweg 3
✓	Puy	Emmi			23795	Bad Segeberg	Theoder Storm-Straße 55c
✓	Puy	Herta	*Schmidt		70597	Stuttgart	Raffstraße 19a
	Puy	Ida			23554	Lübeck	Friedhofsallee 55
✓	Quell	Lisa	*Littfaß	und Herrn Kurt	22880	Wedel/Holstein	Friedrich Egger-Straße 51
	Quiring	Horst		und Frau Gisela	61440	Oberursel/Taunus	Marienbader Straße 14
✓	Quiring	Hermann		und Frau Ruth	46877	Willich	Wegerfeld 13
	Quiring	Herta	*Schulz		22880	Wedel/Holstein	Schützenkamp 39
	Quiring	Kurt			67661	Kaiserslautern	Brunnenstraße 31
✓	Quiring	Manfred			47506	Neukirchen-Vluyn	Averdunksweg 1b

✓	Rabenhorst	Erich		und Frau Helene	42389	Wuppertal	Dieckerhoffstraße 16
	Rabenhorst	Frieda	*Schmidt		42281	Wuppertal-Barmen	Münzstraße 1
	Rabenhorst	Hildegard	*Regge		53474	Bad Neuenahr	Friedrich Schröder-Str.4
	Räbiger	Rudi		und Frau Hilde	20557	Hamburg	Faberstraße 12
✓	Radowski	Johann					
	Radowski	Dora	*Grindemann		25436	Uetersen	Friedrich-Neelsen-Str. 8
✓	Radtke	Hanna					
✓	Radtke	Reinhold			41564	Kaarst	Broichendorfstraße 36
✓	Rahn	Hans Hermann		und Frau Else	47228	Duisburg	Am Ballbruchgraben 24
✓	Rahn	Anny	*Rahn		47447	Moers	Agnesstraße 12
	Rampitsch	Lydia	*Langnau		23569	Lübeck	Zum Herrenmoor 10a
✓	Rapp	Lore	*Andres	und Herrn Werner	22880	Wedel/Holstein	Hasenkamp 9
✓	Rath	Lucia			40789	Monheim	Kranichstrasse 15
✓	Rath	Margarete	*Gethke	und Herrn Walter	23570	Travemünde	Rönnauer Ring 50
	Rathke	Hanna			27612	Loxstedt	Auf der Jührde 14
	Rathke	Herbert			25593	Reher	Bahnhofstrasse 13
	Rathke	Walli	*Schwiedrowski		23568	Lübeck	Gothmunder Weg 14 A
✓	Rechenberg	Fedor v.		und Frau Hildegard	28213	Bremen	Emmastraße 199
✓	Redder	Günther		und Frau Hildegard	44807	Bochum-Riemke	Am Hausacker 6
	Redder	Günther			24107	Kiel	Siedlung Fernblick 8
	Redder	Kurt			06420	Könnern	Leipziger Straße 11
✓	Reetzke	Christel	*Redde		25337	Elmshorn	Beethovenstraße 1
✓	Reganzerowski	Margarete	*Adler		44309	Dortmund	Hedingsmorgen 6
✓	Regehr	Arnold		und Frau Christel	23879	Mölln	Johann Gutenberg-Str.18
	Regehr	Ernst		und Frau Marga	80002	Ecilda Paulier	Col. Delta Dep. San José
	Regehr	Walter		und Frau Gudrun	34308	Bad Emstal	Landgraf Philipp-Straße 1
	Regehr	Günter			32683	Barntrup	Bruchweg 6
	Regehr	Henry				Okotoks/Alberta	Box 393
	Regehr	Ilse			28779	Bremen-Blumenthal	Weissenburger Strasse 6
	Regehr	Marlise			80002	Ecilda Paulier	Col. Delta Dep. San José
✓	Regendantz	Manfred			31867	Lauenau	Blumenhägerstraße 14
✓	Regier	Artur		und Frau Lisa	67677	Enkenbach-Alsenborn	Weichselstraße 13
✓	Regier	Heinz		und Familie	67677	Enkenbach-Alsenborn	Nogatstraße 31
✓	Regier	Karl-Heinz		und Frau Mina	66482	Zweibrücken	Ökonom Altheimer-Str.103
✓	Regier	Anna	*Regier		67677	Enkenbach	Lerchenstrasse 23
✓	Regier	Anneliese			06132	Halle	Gustav-Staude-Straße 9
	Regier	Dora	*Wiebe		65001	Tres Bocas Dep.Rio Negro	Col.Gartental
	Regier	Else	*Fischer		78112	St.Georgen	Scheffelweg 1
	Regier	Klaus-Martin			25469	Halstenbeck	Haselweg 29
✓	Regier	Willy			24997	Wanderup	Sünneby 25
✓	Rehaag	Günther			24211	Preetz	Danziger Straße 12
	Rehbehn	Inge	*Hannemann		24358	Ascheffel	
✓	Rehbein	Ernst-Heinrich					
✓	Rehfeldt	Herta	*Witschke	und Herrn Ernst-Aug.	24226	Heikendorf	Burbarg Nr. 4
	Reich	Kurt		und Frau Käthe	24782	Büdelsdorf	Am Ring 5
	Reich	Elise	*Schwarz		24794	Borgstedt	Dieksredder 1
✓	Reichelt	Gerda	*Wehrmeyer		14195	Berlin	Ehrenbergstraße 33
✓	Reike	Elsa	*Thiel		26721	Emden	Am Heuzwinger 10
✓	Reimer	Brigitte	*Hein		32339	Espelkamp	Isenstedter Straße 24
	Reimers	Linda	*Hannemann		21031	Hamburg	Ludwig Rosenberg-Ring
✓	Reinert	Gerhard		und Frau Paula			
✓	Reinhardt	Hildegard	*Dyck		29413	Langenapel	Straße der Jugend 9
	Reinhardt	Ingrid	*Ziehm		30163	Hannover	Jakobistraße 41
	Reisberger	Heinz-Paul		und Frau Rosemarie	23564	Lübeck	Am Dachsbau 8
✓	Reisberger	Horst-Günther		und Frau Irmgard	23566	Lübeck	Benz-Straße 11
✓	Reisberger	Martha	*Gröning		23564	Lübeck	Am Dachsbau 8
✓	Reiser	Grete	*Bench		24768	Rendsburg	Tanneck 2

✓	Rempel	Ingrid			33818	Leopoldshöhe	Hauptstraße 296
	Renneke	Lisette	*Grindemann	und Herrn Günter	58455	Witten	Hermannstraße 4
	Rettig	Emma	*Debelts		26624	Moorhusen	Bültweg 5
✓	Reubekeul	Brigitte	*Herzberg		96317	Kronach	Martinsplatz 8
	Richter	Dagmar	*Dreier	und Herrn Steffen	01774	Borlas	Hauptstrasse 48
✓	Richter	Inge	*Siedenbiedel		09514	Lengefeld	Freiberger Straße 14
✓	Richter	Johanna	*Labowski	und Herrn Friedbert	77966	Grafenhausen/Baden	Goethe-Straße 5
✓	Riebeck	Minna					
	Riedel	Anni	*Müller		96049	Bamberg-Gaustadt	Seewiesenstraße 2
	Riedlinger	Christel	*Ziemens		73312	Geislingen/Stuttgart	Roggentalstraße 15
✓	Rieger	Dora	*Müller		28197	Bremen	Rablinghauser Landstr.63
	Riepen	Irmgard	*Lobjinski	und Herrn Kurt	44651	Herne-Eickel	Hauptstraße 72
	Riesebeck	Annemarie	*Rodde		24159	Kiel	Gravensteiner Straße 70
	Riesen	Helmut van		und Frau Dorothea	24327	Blekendorf-Kaköhl	Meisenweg 5
✓	Riesen	Dr.Sigurd van		und Frau Katalin	53773	Hennef	Auf dem Blocksberg 45
	Riesen	Dr.Dirk van			21439	Marxen	Kamp 8
	Rietz	Gerda	*Luckau		24109	Kiel	Seelandweg 2
✓	Rodde	Kurt		und Frau Ingeborg	45772	Marl	Gersthofener Straße 17
✓	Rogalla	Brunhild	*Heidebrecht	und Herrn Heinz	29664	Walsrode	Geibel-Straße 83
	Rogge	Ursel	*Zywietz	und Herrn Heinz	23558	Lübeck	Königsberger Straße 101
✓	Rohde	Alfred-Heinrich		und Frau Ilse	30823	Garbsen	Hebbelstraße 2
✓	Rohde	Günther		und Frau Maria	51147	Köln-Porz-Wahnheide	Parkstraße 27
✓	Rohde	Kurt		und Frau Hildegard	31535	Neustadt a.Rübenberge	An der Kuhtränke 6
	Rohde	Erika	*Buchholz		31515	Wunstorf	Küsterstraße 6
	Rohde	Erna	*Rabenhorst		31224	Peine	Akazienstraße 22
✓	Rohden	Konrad			71640	Ludwigsburg	Dahlienweg 4
	Roller	Erika	*Jäger		75387	Neubulach Krs.Calw	Allmandweg 11
	Romanowski	Wally			22147	Hamburg	Anklamer Ring 50
✓	Rösch	Linda	*Strick		89150	Feldstetten	Delaustrasse 3
	Rose	Helmut			55262	Heidesheim	Uhlaborn 46
✓	Rose	Kurt		und Frau Johanna	38667	Bad Harzburg	Siedlerstraße 14
✓	Rose	Horst					
	Rose	Alfred		und Frau Alice	55262	Heidesheim	Sierstorffer Straße 20
	Rose	Else	*Schalt		72458	Albstadt	Friedrich List Str.17
	Rosenberg	Gisela	*Rump		24147	Klausdorf/Schwentine	Dorfstraße 233
	Rosenow	Erna-Louise	*Pätzel		24145	Kiel	Spitzkoppel 39,Hs.Hubertus
✓	Rossinsky	Ursula	*Oppermann		23881	Alt Mölln	Zu den Ziegelwiesen 24
✓	Roth	Sigrid	*Mochow		38518	Gifhorn	Daimler-Straße 4
✓	Rottmann	Käthe	*Schlieper		28844	Weyhe-Leeste	Am schmalen Bruch 9
✓	Rowald	Waltraud	*Claassen		24937	Flensburg	DRK Heim Carolinenstr. 1
	Rudolph	Christel	*Penner	und Herrn Rudolph	29451	Dannenberg	Ordastraße 3
	Rünger	Hanna	*Brandt		22335	Hamburg	Maienweg 272
✓	Rünger	Lotte			12249	Berlin	Retzowstraße 53
	Rusitschka	Meta			06110	Halle	Vogelherd 1c
✓	Rymkiewicz	Karola		und Herrn Janek	PL-82-110	Sztutowo	Ul. Zalewowa 14a
✓	Sachs	Ruth			12683	Berlin	Brebacherweg 15 Aufgang E
	Sager	Erika	*Rosenbaum		24148	Kiel	Julius Brecht-Straße 46
	Saggau	Lieselotte	*Froese		24369	Langholz	Waterblick 18
	Sahm	Gertrud	*Wagner		67346	Speyer	Pulvermühlenweg 11
✓	Saidler	Irmgard	*Regehr	und Herrn Kurt	28779	Bremen	Riesenburger Straße 6
✓	Salchert	Frieda	*Lucks	und Herrn Dieter	15517	Fürstenwalde	Ernst Grube-Straße 25
✓	Salchert	Erna					
	Salchert	Maria	*Lucks		12627	Berlin	Senftenberger Straße 29
✓	Salomon	Horst			23795	Bad Segeberg	Liliencronweg 18
	Salten	Bruno		und Frau Johanna	40723	Hilden	Gerhart Hauptmann-Hof 17
	Salzburger	Elfriede	*Medzech		59759	Arnsberg-Heheim/Hüsten	Arnsberger Straße 36a

	Saretzki	Dorothea	*Lau		50226	Frechen	Dr.Toll-Straße 53
✓	Sass	Harry				Macon N.Carol. 27551-0013	P.O.Box 13
	Sass	Jürgen				Dunwoody G A 30350	1695 Redbourne Drive
	Sattler	Gert O.E.			45663	Recklinghausen	Rügenstraße 86
	Sauer	Ruth	*Fuhlbrügge		50679	Köln	Langobardenstrasse 64
	Sauerwald	Gerti			24103	Kiel	Muhliusstraße 66
✓	Schäfer	Erna	*Krupke		91710	Gunzenhausen	Austraße 30
	Schakau	Hilde	*Fischer		13407	Berlin	Romanshorner Weg 80
✓	Schalke	Günther		und Frau Hilde	23617	Stockelsdorf	Gartenstraße 11b
✓	Schalke	Inge	*Fritzsche		50321	Brühl	Gertrudenstraße 5
✓	Schaller	Heinz-Fritz			42655	Solingen	Katternbergstraße 160
✓	Schalt	Otto			72469	Meßstetten-Oberdigiheim	An der Bära 8
✓	Schattenberg	Emmi	*Manzei		48691	Vreden	Seerose 135
✓	Schau	Ella	*Berg		06130	Halle/Saale	Kurt-Freund-Straße 13
✓	Schaufelberger	Herta	*Stoller		CH-3084	Wabern	Untere Bernblickstr. 1
	Schellenberg	Ingelore	*Regehr	und Herrn Heinrich		Filadelfia 60	C.C. 984
	Schenkemeier	Lenchen	*Kuck	und Herrn Helmut	31162	Salzdettfurth	Birkenweg 30
✓	Scherbauer	Anita	*Möller		83352	Altenmarkt	Husarenstrasse 2
	Scherf	Hildegard	*Rose		40764	Langenfeld	In den Griesen 6
	Scherr	Emil			88361	Altshausen	Bachstrasse 23
	Scheufler	Günter			24149	Kiel	
✓	Schick	Elli	*Döring	und Herrn Walter	72475	Bitz	Schulstraße 8
✓	Schiemann	Lothar-Fritz		und Frau Brigitte	46487	Wesel	Otto Hahn-Straße 46
	Schierling	Dr.Charlotte			60316	Frankfurt/M.	Bornheimer Landstraße 27
✓	Schierling	Ruth			35745	Herborn	Schwerstraße 7
✓	Schig	Gerhard					
	Schig	Lotte	*Kaftan		23566	Lübeck	Walderseestraße 39
✓	Schiller	Ulrich		und Frau Ilse	42489	Wülfrath	Karlsbader Straße 2
	Schiller	Klaus			37081	Göttingen	Söseweg 11
	Schindler	Wally	*Geidies		59071	Hamm	Haverkamp 2
✓	Schlange	Hans					
✓	Schlange	Ruth	*Utasch		21465	Wentorf	Mühlenstraße 1
	Schlenger	Jürgen		und Frau Traute	31180	Giesen-Hasede	Lerchenkamp 2
	Schlenger	Thomas		und Frau Melanie	55126	Mainz	Maiglöckchenweg 16
	Schlenger	Susanne	*Schmidtlein		55127	Mainz - Lerchenberg	Tucholsky-Weg 59
	Schlömer	Hildegard	*Kreowski		53474	Bad Neuenahr	Mittelstraße 75
✓	Schlott	Alfred			44536	Lünen	Ottostraße 21
	Schlumbohm	Hannelore	*Dau		25421	Pinneberg	Vossbarg 46
	Schmeier	Bernhard			24233	Raisdorf	Oppendorfer Weg 8
	Schmidt	Erich		und Frau Hildegard	59174	Kamen	Goldbach 57
	Schmidt	Heinrich		und Frau Dorle	79618	Rheinfelden	Alemannenstraße 12
	Schmidt	Otto		und Frau Hilde	49808	Lingen	Emsstraße 29
✓	Schmidt	Reinhard		und Frau Dora	12249	Berlin	Pappritzstraße 18
	Schmidt	Rudolf		und Frau Maria	54314	Zerf	Waldfrieden 18
✓	Schmidt	Anita	*Duwensee		38279	Sehlde	Kirchstraße 13
✓	Schmidt	Christel	*Fiedler		76437	Rastatt	Herrenstraße 21
✓	Schmidt	Elli	*Grundmann		27632	Dorum	Westerbüttel 10b
✓	Schmidt	Herta	*Ellert		83080	Oberaudorf	Rosenheimer Straße 29
✓	Schmidt	Magdalena	*Schulz		78073	Bad Dürrheim	Waldstraße 1
	Schmidt	Otto			31515	Wunstorf	Marienburger Straße 9
	Schmidt	Volker			22083	Hamburg	Adolph Schönfelder Str. 63
	Schmidtke	Elfriede			18239	Satow	Sonnenstraße 7
	Schmitt	Christel	*Hinz		76889	Bad Bergzabern	Deutschhof
✓	Schmitz	Elfriede	*Hildebrand		41751	Viersen	Ketteler Straße 8
✓	Schmitz	Elsa	*Joost		51381	Leverkusen	Jakobistraße 29
✓	Schmohr	Bruno		und Frau Ilse	67663	Kaiserslautern	Herder-Straße 3
✓	Schmohr	Helmut			74076	Heilbronn	Dammstraße 15
✓	Schnatz	Marianne	*Rahn	und Herrn Benno	30827	Hannover	Corinth-Straße 15

	Schneider	Traute			59681	Warstein	Am Berghang 7
✓	Schnitzker	Hans			33428	Harsewinkel	Am Rottkamp 10
✓	Schoch	Gertrud	*Rahn		23795	Bad Segeberg	Falkenburgerstraße 102
✓	Schoel	Elly			32457	Porta Westfalica	Schmiedeweg 2
✓	Schoepgens	Hilde	*Dyck			Abbnotsford BC V2S 6B8	Apt.112-33490 Cottag.Lane
✓	Scholz	Annelore	*Neufeld		27232	Sulingen	Kantstraße 34
	Schölzel	Gertrud	*bienz		51469	Bergisch Gladbach	Schreibersheide 33
	Schön	Fridel	*Kruppke	und Herrn Karl-Ernst	86157	Augsburg	August Vetter-Straße 40
	Schöne	Volker			26639	Wiesmoor	Rhododendronstrasse 100
✓	Schoof	Gerhard			90482	Nürnberg	Bürgweg 36
✓	Schöttler	Margot	*Conrad	und Herrn Dieter	53179	Bonn	Langenbergsweg 88
	Schröder	Dora			23970	Warkstorf	Haus Nr. 22
✓	Schröder	Gustav			32602	Vlotho	Salzufler Straße 55
✓	Schroedter	Arno			24944	Flensburg	Wiesentoft 4B
✓	Schroeter	Peter		und Frau Anneliese	67139	Karlsruhe	Glatzer Straße 14a
	Schubert	Heinz			12209	Berlin	Luisenstrasse 26a
✓	Schubnell	Irmgard	*Hippler		79115	Freiburg	Luckenbachweg 30
✓	Schulenburg-Baer	Lotte	*Müller		95032	Hof/Saale	Ernst Reuter-Straße 5
	Schult	Inge	*Böhrendt		29468	Bergen/Dumme	Hindenburg-Platz 14
✓	Schultz	Klaus					
	Schultz	Edith	*Dersewski		19348	Perleberg	Dobberziner Straße 7
	Schulz	Alfred		und Frau Lotte	31707	Bad Eilsen	OT Heessen
✓	Schulz	Christel	*Ferchau	und Herrn Hans	23774	Heiligenhafen	Röschkamp 6
✓	Schulz	Fritz		und Frau Mechthild	21109	Hamburg	Kirchdorfer Straße 198
	Schulz	Joachim-Martin		und Frau Lena-Berta	47445	Moers	Reinhard Büttner-Straße 23
	Schulz	Max		und Frau Lotte	82319	Starnberg	Nepomukweg 3
	Schulz	Ella	*Schwarz		28219	Bremen-Farge	Apfelweg 36
✓	Schulz	Frieda	*Hannemann		22159	Hamburg	Farmsener Höhe 4
✓	Schulz	Gerda	*Pauls		37083	Göttingen	Kampstraße 18
✓	Schulz	Hans-Eberhard			23617	Stockelsdorf	Ahrensböker Straße 5
✓	Schulz	Kurt		und Frau Maria	79777	Ühlingen/Birkendorf	Haubachweg 10
✓	Schulz	Ursula			27313	Dörverden	Klaus-Groth-Weg 10c
✓	Schulz	Walter			40472	Düsseldorf	Bockumer Weg 31
	Schulz	Willy			98590	Wernshausen	Alexander-Puschkin-Strasse 54
	Schulze	Elli	*Hein	und Herrn Reinhold	33613	Bielefeld	Lange Straße 10
✓	Schütte	Margarete	*Albrecht	und Herrn Wolfgang	24598	Boostedt	Flugsand 29
	Schütz	Gerda	*Dück		67677	Enkenbach	Lessingstrasse 4
✓	Schwark	Hedwig	*Wolff		59269	Beckum	Lönkerstraße 28
✓	Schwarz	Ernst			97783	Heßdorf	Höllricher Straße 41
✓	Schwarz	Maria	*Joost		38108	Braunschweig	Bottroper Straße 14
	Schwarz	Otto		und Frau Amalie	47229	Duisburg-Rheinhausen	Behringstraße 1
✓	Schweiger	Dr.Karl-Friedr.		und Frau Renate	22302	Hamburg	Papenhuder Strasse 34
✓	Schweighöfer	Dr.Rudolf			64367	Nieder Ramstadt	Pinkmühlenweg 11
✓	Schwelgin	Herta	*Thimm		24392	Scheggerott-Süderbarup	
✓	Schwerdtfeger	Erna	*Jochem		22946	Trittau	Danziger Straße 15
	Schwichtenberg	Horst			78647	Trossingen	Meisenweg 11
✓	Seedig	Hilde	*Hentzschel		34125	Kassel	Am Felsenkeller 11
✓	Seekamp	Ursula	*Späder		28213	Bremen	Kulenkampf Allee 127
	Seibert	Marianne	*Esau		67580	Hamm/Rhh.	Raiffeisenstraße 3
	Seidenspinner	Erika	*Tiedtke		67167	Erpolzheim	Raiffeisenstraße 17
✓	Selke	Bruno			81832	Springe-Völksen	Spielburg 37
✓	Sellke	Herta	*Janzen	und Herrn Fritz	53797	Lohmar	Heiligenstock 32
	Sellke	Lothar			24306	Plön	Am Stadtwäldchen 10
	Selmke	Margarete	*Janzen	und Herrn Sigurd	32369	Rahden, Krs.Minden-Lüb.	Weherstraße 9

✓	Semmler	Liesbeth	*Hecht		85049	Ingolstadt	Michael-Beer-Straße 15
	Setzpfandt	Christel	*Witt		17440	Lassan	Langestrasse 5
✓	Siems	Erhardt					
	Siems	Anneliese	*Beygrau		24536	Neumünster	Heidackerskamp 82
✓	Siemsen	Georg		und Frau Ida	24861	Papenbrook	
	Slomski	Lina	*Philippsen		44793	Bochum	Essener Straße 45
	Snopek	Erika			PL-82-100	Nowy Dwor Gdanski	Orlowo 31
	Sommerstedt	Margitta	*Glanert		24149	Kiel	Schönkirchener Straße 53b
✓	Sönke	Paul		und Frau Elisabeth	23714	Nüchel ü/Malente	Hauptstraße 15a
✓	Sönnke	Beate	*Pachnio		24340	Eckernförde	Möhlenkamp 90
✓	Späder	Bruno		und Frau Erna	28219	Bremen	Almatastraße 26
	Späder	Heinz			28357	Bremen/Hornlehe	Oswalsstraße 8
	Sparing	Charlotte	*Theuring		14913	Jüterbog	Kiefernweg 22
✓	Sperling	Christel	*Dick	und Herrn Erich	21502	Geesthacht	Westerheese 78
	Spichalska	Maria			PL-82-300	Elblag	Ul. Sadowa 73 m 4
✓	Spode	Hermann		und Frau Hilde	33719	Bielefeld	Salzufler Straße 57
✓	Spode	Edith			23701	Eutin	Wilhelmshöhe 241
✓	Spode	Franz			23569	Lübeck	Westpreußenring 19
	Spode	Wolfgang			33605	Bielefeld	Amundsenstrasse 8
✓	Spranglewski	Waltraud	*Bartsch		14712	Albertsheim	Rhinower Landstraße 154
✓	Spruth	Alice	*Kuschel	und Herrn Wolfgang	24113	Kiel	Krummbogen 98
✓	Stabenau	Reinhard			26506	Norden	Richtpfad 2
	Staess	Hans				Braintree - Essex	25 Einburgh-Gardehs.
	Stange	Ute	*Neumann		46045	Überhausen	Schönefeld 7
	Stangenberg	Erwin		und Frau Helga	24119	Kronshagen	Steindamm 1f
	Stangenberg	Martha	*Fast		31787	Hameln	Fasanenweg 6
✓	Stanke	Elfriede	*Haak		88512	Mengen	Zeppelinstraße 85
✓	Stein	Lotte	*Kalbitz		45663	Recklinghausen	Merveldstraße 59
	Stein	Frieda	*Klein		40468	Düsseldorf	Lübecker Straße 10
✓	Steinborn	Irmgard	*Blascheck		45144	Essen	Jacob Grimm-Straße 10
	Steinhart	Dora			24107	Kiel	Amrumring 35
✓	Steiniger	Dr.Alfred			30539	Hannover	von Grevemeyer-Weg 22a
✓	Steinwand	Charlotte	*Henkel	und Herrn Gerhard	23617	Stockelsdorf	Lohstraße 2
	Stephan	Hannelore	*Reisberger	und Herrn Manfred	23909	Ratzeburg	Königsberger Straße 38
	Stobbe	Ott-Heinrich		und Frau Brigitte	26135	Oldenburg	Plaggenhau 9
	Stobbe	Heinrich			51381	Leverkusen	Am Brungen 20
✓	Stoltenberg	Irmgard	*Krause		24103	Kiel	Herzog Friedrich-Straße 66
✓	Stolze	Werner			21271	Dierkshausen	Hauptstraße 5
	Strafe	Auguste			78554	Aldingen	Karpfenstrasse 16
✓	Strehlau	Helmut			23683	Haffkrug	Dorfstraße 6
	Strehlke	Gertrud	*Schnuklath		24232	Schönkirchen/Holstein	Rinkenberg 112
✓	Stremkus	Ulrich		und Frau Angelika	58135	Hagen	Hördenstraße 68
✓	Strien	Hanni			65824	Schwalbach am Taunus	Julius-Brecht-Strasse 14
	Strunk	Gerda	*Langnau		16540	Hohen-Neuendorf	Stolper Straße 4
✓	Strunk	Klara			16540	Hohen-Neuendorf	Henningsdorferstrasse 16
✓	Tannert	Lore	*Fast		97999	Igersheim/Bad Mergentheim	Altenbergring 64
✓	Targan	Alfons		und Frau Brigitte	40882	Ratingen	Herderstraße 2
✓	Taubensee	Ilse					
	Taubensee	Ernst			44339	Dortmund	Badische Strasse 22
	Taubensee	Paul			24159	Kiel	Brinckmannstraße 7
✓	Templin	Brunhilde	*Stabenau		38110	Braunschweig	Im Winkel 7
	Teper	Auguste			19071	Cramonshagen	Bohlenweg 2
✓	Terschanke	Joachim					
✓	Terzakowski	Johann			40723	Hilden	Gerhart Hauptmann-Hof 4
	Tessmann	Hildegard	*Rennhack		65527	Niedernhausen	Zur Steinritz 75
✓	Thal	Erwin					
	Thiel	Renate	*Wolff		47800	Krefeld-Bockum	Buschstraße 215a

	Thiele	Waltraut	*Dick		21502	Gestacht-Grünhof	Teichberg 4
✓	Thielke	Irene	*Peters		22305	Hamburg	Starstraße 47
✓	Thieme	Elsbeth	*Gröning		49828	Neuenhaus	Jahnstr. 5
✓	Thiessen	Erich		und Frau Ilse	26670	Üplengen-Remels	Alter Postweg 135
	Thiessen	Hermann		und Frau Liesbeth	31303	Burgdorf/Hannover	Breslauer Straße 3
✓	Thiessen	Walter		und Frau Ilse	23966	Wismar	Lübsche Straße 158
	Thiessen	Willi		und Frau Christel	24159	Kiel-Holtenau	Groenhoffweg 19
✓	Thiessen	Erika			49440	Lemförde	Postfach 1120
✓	Thiessen	Johannes			22589	Hamburg	Bredkamp 36b
	Thimm	Ernst		und Frau Anny	86479	Aichen-Übergessertsh.	St.Peter+Paul-Platz 11
✓	Thimm	Franz		und Frau Marianne	30655	Hannover	Leibelstraße 47
	Thimm	Anny	*Hein		22145	Hamburg	Zellerstrasse 17 WHG 1307
	Thimm	Günter			23795	Bad Segeberg	An der Trave 36b
✓	Thimm	Heinz		und Frau Erna	50389	Wesseling	Hauptstraße 141
	Thimm	Herbert			24159	Kiel-Friedrichsort	Zum Dänischen Wohld
	Thimm	Kurt			45145	Essen	Hattenheimer Straße 10
✓	Thomas	Lieselotte	*Harder	und Herrn Ewald	33818	Leopoldshöhe	Körnerstraße 10
✓	Thöming	Hans			24805	Hamdorf ü/Rendsburg	Hauptstraße 19
✓	Thoms	Christel	*Schroeder		55232	Alzey	Am Rabenstein 19
	Thoms	Erich			67663	Kaiserslautern	Herderstraße 3
✓	Thoms	Irene	*Strehlau		80805	München	Zaunweg 1
✓	Tiedtke	Käthe	*Müller		12309	Berlin	Sarbinastrasse 82
	Tobisch	Gerda	*Stein		83308	Trostberg	Mühlenstrasse 4
	Todtenhaupt	Britta			25336	Elmshorn	Stormstraße 9
✓	Todtenhaupt	Charlotte	*Borse		38226	Salzgitter-Lebenst.	Kattowitzer Straße 81
✓	Tödter	Erna	*Zich	und Herrn Herbert	29614	Soltau	Hummelweg
	Toelke	Lisbeth	*Geidies	und Herrn Helmut	74246	Eberstadt	Käppelenstr.21(Am Mühlgr)
✓	Toews	Heinz-Erhard			56567	Neuwied	Masurenstraße 49
	Tölke	Anneliese-H.			24943	Flensburg	Eiderstraße 14
	Tolkemit	Brigitte	*Andres		35396	Gießen-Wieseck	Treiserweg 10
✓	Tombarge	Hans-Herm.			28199	Bremen	Essenerstraße 35
✓	Tornier	Horst		und Frau Edith	25826	St.Peter-Ording	Alter Badweg 11,App.278
✓	Tornier	Luise	*Peters		25469	Halstenbek	Am Schützenplatz 5
✓	Tosch	Dora	*Tosch		37589	Kalefeld/Northeim	Braukampring 52
	Tosch	Gertrud			29451	Dannenberg/Elbe - Trisser	Dömitzer Straße 52
	Traboini	Edith-Johanna	*Will	und Herrn Mark	65933	Frankfurt/M.	Wilhelmshavener Straße 31
	Trampe	Christel	*Karsten		23558	Lübeck	Wendische Straße 63
	Treibe	Manfred		und Frau Katharina	23562	Lübeck	Robert Koch-Straße 17
✓	Treschanke	Erika	*Krüger	und Herrn Joachim	23628	Krummsee	Niedernstrasse 7a
✓	Tresselt	Brigitte	*Conrad		23566	Lübeck	Roonstraße 15
✓	Trippner	Helmut		und Frau Gerda	28199	Bremen	Lahnstraße 22
✓	Tuchel	Ilse			79664	Wehr/Baden	Enkendorf-Straße 9
	Tuchlinski	Ella	*Geidies		59071	Hamm	Auf dem Placken 9
✓	Tünschel	Eva	*Grindemann	und Herrn Günter	06667	Weißenfels/Saale	Erich-Weinert-Strasse 16
✓	Turek	Christel	*Geidies	und Herrn Johann	42553	Velbert	Steinstraße 29, (Pf.150462)
✓	Tyart	Ingrid	*Wiens		21079	Hamburg	Bendesdorfer Ring 1F
	Unruh	Annemarie	*Meyer		30880	Laatzen	Stettiner Straße 50
✓	Ustrup	Hannelore	*Penner	und Herrn Jens	DK-7801	Skever	Solsikkevej 38
	Vogel	Erwin		und Frau Maria	36304	Alsfeld/Hessen	Badergasse 1
	Vogt	Dr.Gisela	*Heidebrecht		78073	Bad Dürrheim	Wilhelmstraße 19a
	Vonaesch	Ingeborg	*Badowski		CH-5600	Lenzburg	Dragonerstraße 55
	Voswinkel	Rita	*Claassen		22850	Norderstedt	Heidehofweg 5 A
✓	Wagner	Karl-Heinz		und Frau Herta			
	Wagner	Eva	*Schmöhr		45468	Mühlheim/Ruhr	Löhstraße 24
	Wagner	Herta	*Krause		77933	Lahr	Eichgarten 9
	Wagner	Liesbeth	*Hinz		66482	Zweibrücken	In der Pastuerstraße 1

✓	Wallhöfer	Elfriede			21335	Lüneburg	Kefersteinstraße 3
	Waltner	Gary			67295	Bolanden	Am Hollerbrunnen 7
✓	Wannow	Gustav			72250	Freudenstadt	Hohenriederstr. 39
	Warkentin	Lothar		und Frau Gertrud	71093	Weil im Schönbuch	Lindenstraße 10
	Warnecke	Irmgard	*Claaßen		29683	Fallingbostel	Hermann Löns-Weg 8
	Wäscher	Christel	*Landig		88348	Saulgau	Werderstraße 41
	Wcisla	Ewa			PL-82-100	Nowy Dwor Gdanski	Ul. Kopernika 23 (II pietro)
✓	Weber	Gisela	*Hinz	und Herrn Till	91052	Erlangen	Aufseß-Straße 16
✓	Weber	Rena					
✓	Weber	Ruth	*Scherer		CH-8004	Zürich	Morgartenstraße 39
✓	Wedel	Ruth			22179	Hamburg	Sollkehre 2
	Wedemeyer	Liesbeth			37627	Stadtoldendorf	Deenser Straße 63
	Wedhorn	Erich			29479	Hameln	
✓	Wedhorn	Ruth		und Herrn G. Thissen	24105	Kiel	Blücherplatz 3
✓	Wegner	Paul		und Frau Elfriede	37671	Höxter/Weser	An den Birnbäumen 29
✓	Wehling	Elsa	*Strauß	und Herrn Friedrich	32425	Minden/Westfalen	Seydlitz-Straße 61
✓	Wehr	Irmgard			27333	Bücken	Wiesenweg 3
	Weigt	Horst			72511	Bingen/Sigmaringen	Amselweg 6
	Weiher	Bruno		und Frau Mathilde	63619	Bad Orb	Kinzigweg
	Weiß	Georg		und Frau Gisela	29339	Wathlingen	Beethoven-Straße 14
✓	Weiß	Christel	*Herbst		24119	Kronshagen	Sandkoppel 33
	Weißbrod	Gerda	*Knoblauch		72762	Reutlingen	Roßnagelweg 20
✓	Welker	Gertrud			40625	Düsseldorf	Lohbachweg 35
✓	Welkner	Ursula	*Friesen		22527	Hamburg	Wördemannsweg 70c
✓	Wende	Erwin			44629	Herne	Händelstraße 23
✓	Wendel	Magdalene	*Albrecht	und Herrn Herbert	76831	Heuchelheim	Klingenbachstraße 30
	Wenski	Elisabeth	*Schmidt		59174	Kamen/Westfalen	Bogenstraße 23
✓	Wenzel	Heinz		und Frau Brigitte	33739	Bielefeld	Blackenfeld 56
	Wenzel	Eva			06184	Gröbers	
✓	Werdermann	Hildegard	*Dyck		30916	Isernhagen	Königsberger Straße 49
	Werner	Erwin		und Frau Elsa	71573	Allmersbach im Tal	Helmholzstraße 13
✓	Werner	Otto		und Frau Waltraud	31241	Ilsede	Gerhardstraße 77, Pf.164
	Werner	Ernst			38855	Süllstett	Schäfereigasse 5
✓	Werner	Klara	*Kruck		06449	Aschersleben	Feldstraße 6
✓	Wesenberg	Günter			60437	Frankfurt/M.	Schönblick 22
	Westpreußen	Landesmuseum			48167	Münster - Schloß Wolbeck	Am Steintor 5
	Wichmann	Werner		und Frau Eva	52074	Aachen	Auf der Hörn 34
✓	Wiebe	Alfred		und Frau Irmgard	24613	Aukrug-Böken	Hunnenkamp 18
✓	Wiebe	Irene	*Niblau	und Herrn Udo	24229	Strande	Dorfstraße 27
✓	Wiebe	Maria					
✓	Wiebe	Charlotte			67246	Dirmstein	Teichstraße 1
✓	Wiebe	Erika	*van Riesen		26655	Westerstede	Brakenhoffstraße 5
✓	Wiebe	Gerhard			38124	Braunschweig	Else-Hoppe-Straße 35
	Wiebe	Hans-Joachim			24211	Preetz	Wakendorfer Straße 54b
✓	Wiebe	Käthe	*Krüger		38667	Bad Harzburg	Radauberg 3
✓	Wiebe	Trude	*Jansson		23738	Nienrade	Lensahner Straße 48
	Wiebe	Ulrich			22607	Hamburg	Windmühlenweg 42
	Wiechert	Christel			73240	Wendlingen	Weberstrasse 19
	Wiehler	Karin	*Harder	und Herrn Erhard	67549	Worms	Fauthstraße 20
	Wieland	Anneliese	*Brillowski	und Herrn Erich	30165	Hannover	Voltastraße 22
✓	Wiens	Ernst-Jacob		und Frau Herta-Anna	65001	Tres Bocas Dep.Rio Negro	Col.Gartental
✓	Wiens	Karl-Heinz		und Frau Gudrun	26316	Varel	Taubenweg 3
	Wiens	Kurt		und Frau Gerda	32584	Löhne	Auf dem Stock 15
✓	Wiens	Charlotte	*Berger		14199	Berlin	Friedrichshaller Str. 42
	Wiens	Christian		und Frau Jutta	16540	Hohen Neuendorf	Margaretenstrasse 17
✓	Wiens	Erich			21337	Lüneburg	Schützenstraße 6
✓	Wiens	Erich			25337	Elmshorn	Diertgahren 14

✓	Wiens	Hans			26316	Varel	Neumühlenstrasse 34
	Wiens	Hans-Eckhard			25436	Tornesch	Alter Schulweg 6
	Wiens	Herta	*Wieler		29225	Celle	Eitzestraße 19
	Wiens	Hilde	*Neufeld		67304	Eisenberg	Am Gärtchen 5
✓	Wiens	Jutta	*van Riesen	und Herrn John		Fonthill/Ontario LOS 1E4	950 Haist Street
✓	Wiens	Käthe	*Schulz		33818	Leopoldshöhe	Danziger Straße 15
	Wiens	Ulrich			67227	Frankenthal	Asselheimer Straße 16
	Wiens	Ursula	*Bünert		24161	Kiel	Knooper Landstraße 4c
✓	Wienß	Ernst-Helmut		und Frau Christel	56357	Lierschied	Hof Schönhorst
✓	Wienß	Annemarie			22081	Hamburg	Wagnerstraße 52
✓	Wilkosz	Erna	*Willatowski		PL-82-100	Nowy Dwor Gdanski	3 Maja 10/24
	Will	Artur		und Frau Margarete	25495	Kummerfeld	Wiesengrund 40
✓	Will	Hans-Werner		und Frau Etha	24768	Rendsburg	Kieler Straße 12
	Will	Rudolf		und Frau Marianne	24943	Flensburg	Angelsunder Weg 37
	Will	Christel		Schwester v.hl.Franz	63628	Bad Soden-Salmünster	Klostergasse 5B
	Will	Gertrud			24116	Kiel	Arndtplatz 3
✓	Will	Heinz J.		und Frau Lisa	56858	Haserich	Flaumbachstraße 32
	Will	Hilbert		und Frau	23562	Lübeck	Kastanienallee 34
	Will	Walburga		Schwester v.hl.Franz	60311	Frankfurt/M.	Langestrasse 10-16
	Willatowski	Erna	*Langnau		23568	Lübeck	Adolfstraße 23
✓	Willems	Peter		und Frau Emma	27476	Cuxhaven	Steinmarner Straße 52
✓	Willems	Dr. Hildegard	*Boos		50931	Köln	Lortzing-Straße 29a
	Wilm	Erich		und Frau Gertrud	59229	Ahlen	Bergstraße 68
	Wilm	Gertrud	*Will		59229	Ahlen	Bergstraße 68
✓	Wilm	Margarete	*Gegusch		59227	Ahlen	Offenbach-Straße 1
✓	Wilson	Elisabeth	*Wittenberg			4417 Neosho-St.Louis	M.O.63116
✓	Winkler	Gabriela	*Winkler		44225	Dortmund	Eschenstraße 9
✓	Winterfeldt	Erna	*Gurk		24159	Kiel	Fehrstraße 10
✓	Witschke	Kurt			44143	Dortmund	Körner Hellweg 43
✓	Witschke	Paul			25927	Neukirchen	Wiedingharderweg 1c
	Witt	Anke			23795	Bad Segeberg	Theodor Storm-Straße 55c
✓	Witt	Erna			99326	Stadtilm	Rudolfstädter Straße 13
	Witt	Hans-George			30853	Langenhagen	Niedersachsenstraße 80
	Witt	Marek			PL-82-100	Nowy Dwor Gdanski	Ul. Lakowa 4
	Woelcke	George		und Frau Waltraut		Alberta T0K-0L0	Coaldale Box 134
✓	Woelcke	Christel			22880	Wedel/Holstein	Hasenkamp 13
✓	Woelcke	Horst		und Frau Ines	24232	Schönkirchen	Schöneberger Landstr. 106
	Woelke	Manfred			71254	Ditzingen	Johann-Strauß-Weg 7
	Wohlfarth	Gerhard			69488	Birkenau	Hauptstrasse 59
	Wohlgemut	Hermann		und Frau Lore	28757	Bremen	Korbweide 24
✓	Wolf	Gisela	*Heldt	und Herrn Werner	64285	Darmstadt	Rilkeweg 13
✓	Wolf	Hedwig			23560	Lübeck	Kronsforder Allee 42c
	Wolf	Ursel	*Schmidt		99976	Sollstedt	Käthe Kollwitz-Platz.4 A
	Wolff	Roswitha			25335	Elmshorn	Drosselkamp 24
✓	Wolff	Siegfried			86633	Neuburg	Seestrasse 19
	Wollgramm	Edith	*Peters	und Herrn Bernhard	45147	Essen	Lenbachstraße 18
	Wöstenberg	Ursula	*Schoch		22926	Ahrensburg	Voßberg 15
✓	Woyke	Ewald			31542	Bad Nenndorf	Bornstrasse 2
✓	Woywod	Helmut		und Frau Gertrud	24941	Jarplund-Weding	Kirkwrahe 31
✓	Wulf	Edith	*Duwensee	und Herrn Otto	18546	Saßnitz	Birkenweg 31
	Wunderlich	Christa			24103	Kiel	Blocksberg 8
✓	Wunderlich	Erna	*Lemke		23774	Heiligenhafen	Röschkamp 19
✓	Wunderlich	Heinz		und Frau Emma	23843	Bad Oldesloe	Lübecker Strasse 76
	Wunderlich	Werner			29339	Wathlingen	Bahnhofstraße 3
✓	Zache	Lieselotte	*Wiens		29379	Wittingen/Knesebeck	Marktstraße 2
✓	Zastrau	Ilse	*Woelcke		50733	Köln	Dormagener Weg 1

	Zaus	Edeltraut	*Brunke		23896	Panten	Ziegeleiweg 26
✓	Zeisler	Else	*Marquardt		18246	Bützow	Vor dem Rostocker Tor 16
✓	Zelgert	Hildegard					
✓	Zeller	Ally-Willi		und Frau Renate	45276	Essen	Im Schee 12
	Zenk	Dora	*Scharmer	und Herrn Heinz	38465	Brome	Bahnhofstraße 26
✓	Zerche	Ulrike	*Bergen		21149	Hamburg	Falkenbergsweg 54
✓	Zimmermann	Wolfgang		und Frau Ursula	58509	Lüdenscheid	Im Siepen 21
✓	Zimmermann	Klara	*Mering		23568	Lübeck	Mecklenburger Str. 221a
	Zimmermann	Maria	*Nickel		44532	Lünen-Niederaden	In der Heide 5
	Zimmermann	Werner			13507	Berlin	Brunowstraße 8
✓	Zorn	Elfriede	*Scharnau		09113	Chemnitz	Josephinenstraße 19
✓	Zywietz	Kurt		und Frau Herta	23558	Lübeck	Gothenweg 3

Wir bitten alle unsere Spender, das Überweisungsformular mit Namen und vollständiger Adresse zu versehen, da sonst die Spenden nicht zuzuordnen sind. So erscheinen z. B. in der Mitglieder- und Spendenliste Namen ohne Anschrift. Helfen Sie uns bitte mit vollständigen Angaben.

Die Redaktion

Weihnachtswunder

Vom Himmel in die tiefsten Klüfte
ein milder Stern herniederlacht.
Vom Tannenwalde steigen Düfte
und hauchen durch die Winterlüfte,
und kerzenhelle ist die Nacht.

Mir ist das Herz so froh erschrocken.
Das ist die liebe Weihnachtszeit!
Ich höre fernher Kirchenglocken
mich lieblich heimatlich verlocken
in märchenstille Herrlichkeit

Ein frommer Zauber hält mich wieder.
Anbetend, staunend muß ich stehen.
Es sinkt auf meine Augenlieder
ein goldener Kindertraum hernieder.
Ich fühl' s: Ein Wunder ist geschehen

von Theodor Storm

Ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest 1998
und ein gesundes und friedvolles Neues Jahr 1999
wünscht allen Mitgliedern und Familienangehörigen
der Vorstand.

Abendstimmung am Strand